



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Internationalisierung des Studiums

- Ausländische Studierende in Deutschland
- Deutsche Studierende im Ausland

**Ergebnisse der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks
durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem**

Der vorliegende Bericht wurde im Auftrag des Deutschen Studentenwerks und mit Förderung des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) von HIS Hochschul-Informationssystem GmbH, Hannover, erstellt. Die Verantwortung für den Inhalt trägt HIS.

Eine Internet-Version dieses Berichts und des Hauptberichts der 19. Sozialerhebung finden Sie auch im WWW unter den folgenden Adressen:
<http://www.sozialerhebung.de>
<http://www.bmbf.de>
<http://www.studentenwerke.de>
<http://www.his.de>

Impressum

Herausgeber

Bundesministerium für Bildung und Forschung
Referat Wissenschaftlicher Nachwuchs, Wissenschaftliche Weiterbildung
10115 Berlin

Bestellungen

Schriftlich an den Herausgeber
Postfach 30 02 35
53182 Bonn
oder per
Tel.: 01805 - 262 302
Fax: 01805 - 262 303
(0,14 Euro/Min. aus dem deutschen Festnetz)
E-Mail: books@bmbf.bund.de
Internet: <http://www.bmbf.de>

Druckerei

BWH GmbH,
Hannover

Bonn, Berlin 2010

Gedruckt auf Recyclingpapier



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Wolfgang Isserstedt, Maren Kandulla

Internationalisierung des Studiums – Ausländische Studierende in Deutschland – Deutsche Studierende im Ausland

**Ergebnisse der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks
durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem**

Vorwort

Auf dem internationalen Bildungsmarkt hat sich Deutschland als attraktiver Studien- und Forschungsstandort etabliert. Das belegt die Sonderauswertung „Internationalisierung des Studiums“ der 19. Sozialerhebung, die im Sommersemester 2009 durchgeführt wurde. In dieser Broschüre stellen das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) und das Deutsche Studentenwerk (DSW) die Ergebnisse vor. Diese basieren auf den Angaben von über 16.000 deutschen Studentinnen und Studenten sowie studierenden Bildungsinländerinnen und Bildungsinländern an 210 deutschen Hochschulen sowie rund 1.550 ausländischen Studierenden an 177 Hochschulen in Deutschland.

Im Wintersemester 2009/10 studierten rund 245.000 ausländische Studentinnen und Studenten an deutschen Hochschulen, das sind rund 12 Prozent aller Studierenden in Deutschland. Damit belegt Deutschland hinter den Vereinigten Staaten und Großbritannien weltweit einen führenden Platz.

Insbesondere junge Menschen aus Entwicklungs- und Schwellenländern sowie aus den osteuropäischen Ländern sind an einem Studium in Deutschland interessiert. Die Gründe sind vielfältig. Sie reichen von der Vertiefung der Sprachkenntnisse und dem Erwerb spezieller Fachkenntnisse bis hin zu der Erwartung, durch das Studium in Deutschland die eigenen Berufschancen zu verbessern. Aufgrund der Erfahrung während des Studienaufenthalts würde die Mehrheit der ausländischen Studierenden Freunden und Bekannten im Heimatland ein Studium in Deutschland empfehlen.

Auch deutsche Studierende zieht es ins Ausland. Ihr Anteil ist im Vergleich zu anderen Industrieländern deutlich höher. Die Zahl der deutschen Studentinnen und Studenten im Ausland hat sich zwischen 2001 und 2008 von 53.400 auf 102.800 erhöht. Hier zeigt sich auch die bedeutsame Rolle der Förderung nach dem BAföG bei der Finanzierung von Auslandsaufenthalten.

Die vorliegende Studie liefert die empirische Grundlage, um diese Erfolge für die Zukunft zu sichern. Eine gestärkte soziale Infrastruktur wird wesentlich zum Erfolg für das Ausländer- und das Auslandsstudium beitragen. Unser Dank gilt allen, die zum Gelingen der Sonderauswertung beigetragen haben: den Studierenden sowie den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Hochschulen, der Studentenwerke und der HIS Hochschul-Informationssystem GmbH.

Berlin, im November 2010



Prof. Dr. Annette Schavan, MdB
Bundesministerin für Bildung und Forschung



Prof. Dr. Rolf Dobischat
Präsident des Deutschen Studentenwerks

Zusammenfassung

Datengrundlage

Für den statistischen Überblick zur Internationalisierung der Hochschulbildung wird auf Daten der OECD und des Statistischen Bundesamtes zurückgegriffen. Die Datengrundlage für die weiteren Kapitel des vorliegenden Berichts wurde durch die 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, gefördert vom BMBF, geschaffen. Von HIS Hochschul-Informationssystem wurde in diesem Kontext im Sommersemester 2009 eine schriftliche Befragung von Studierenden durchgeführt. Im Ergebnis liegen die Antworten von 1.553 Bildungsausländern und 16.370 einheimischen Studierenden (Deutsche und Bildungsinländer) vor, die die Datenbasis für die entsprechenden Auswertungen bilden. Die Ergebnisse der Befragung der Bildungsausländer werden im Kapitel 2 des vorliegenden Berichts ausführlich dargelegt. Aus der Befragung der einheimischen Studierenden wird in Kapitel 3 ausschließlich über den Themenkomplex studienbezogene Auslandserfahrungen berichtet. Die Ergebnisse der Hauptbefragung der 19. Sozialerhebung wurden bereits im März 2010 vom BMBF veröffentlicht.¹

Ergebnisse

Der folgende kurze Überblick soll dem Leser/der Leserin einen Eindruck von den wesentlichen Inhalten des vorliegenden Berichts vermitteln.

Statistischer Überblick

(1) Die Zahl international mobiler Studierender hat sich von 2,7 Mio. im Jahre 2005 auf 3,3 Mio im Jahre 2008 erhöht. China, Indien und Südkorea sind zurzeit die Länder, aus denen die meisten Studierenden ins Ausland gehen. Ziel dieser Mobilitätsströme sind die entwickelten Industrieländer (Bild 1.1).

(2) Die USA – in absoluten Zahlen der größte Studierendenimporteur –, kommen gemessen an der Gesamtzahl der Studierenden auf eine Importquote von 3,4%. Die Importquote liegt in Deutschland mit 10,9 % wesentlich höher und entspricht etwa der von Frankreich (11,2%), fällt aber geringer aus als die von Großbritannien (14,4%; Bild 1.2).

(3) Von den deutschen Studierenden erweist sich im Vergleich mit anderen entwickelten Staaten ein deutlich höherer Anteil als auslandsmobil. Die Exportquote fällt mit 4,2 % deutlich höher aus als die von Großbritannien und den USA (1,2 % bzw. 0,3 %; Bild 1.2).

(4) Die Zahl der deutschen Studierenden im Ausland hat weiterhin steigende Tendenz (Bild 1.8). Vor allem werden europäische Staaten nachgefragt: Gingen von den auslandsmobilen Studierenden 2001 77 % ins europäische Ausland, sind es 2008 83 %. Die bevorzugtesten Zielländer deutscher Studierender sind derzeit Österreich, die Niederlande und Großbritannien.

(5) Die Zahl der in Deutschland studierenden Bildungsausländer liegt im Wintersemester 2009/10 bei 181.000. Der Anteil der Bildungsausländer an allen Studierenden in Deutschland liegt damit bei 8,5%. Einschließlich der Bildungsinländer haben 11,5 % der Studierenden in Deutschland eine ausländische Staatsangehörigkeit (245.000).

(6) Den größten Anteil unter den in Deutschland studierenden Bildungsausländern stellen Studierende aus China mit 12,8%. Mit deutlichem Abstand folgen Studierende aus der Russischen Föderation (5,4%), aus Polen (5,2%) und Bulgarien (5,1%; Bild 1.7). Fast die Hälfte der in Deutschland studierenden Bildungsausländer kommt aus anderen europäischen Staaten (48,5%).

(7) Die neuen Länder werden für Bildungsausländer attraktiver: Während 2006 von den Bildungsausländern in Deutschland 11,7 % in den neuen Ländern studierten, sind es 2009 12,5%.

Studium in Deutschland – Bildungsausländer 2009

(8) Bereits vor Einführung allgemeiner Studiengebühren/-beiträge studierte die Mehrheit der Bildungsausländer in den sechs Ländern, die solche Gebühren/Beiträge erheben (2006: 62%). Dies ist auch 2009 nach Einführung der Gebühren-/Beitragspflicht der Fall (61%). Allerdings konnte nicht aufgeklärt werden, in welchem Umfang Bildungsausländer tatsächlich auch der Gebühren-/Beitragspflicht unterliegen.

(9) 81 % der Bildungsausländer haben den Studienaufenthalt in Deutschland selbst organisiert. 19 % sind im Rahmen eines Mobilitäts-, Partnerschafts-, Kooperations- oder Austauschprogramms nach Deutschland gekommen (Bild 2.19).

(10) Die Mehrheit der Bildungsausländer befindet sich im Erststudium (ca. 62%), ca. 26 % sind Graduierte und ca. 7 % halten sich zum Teilstudium in Deutschland auf (Bild 2.4).

(11) Nach der Einkommenssituation im Herkunftsland stammen 40 % der Bildungsausländer aus Staaten mit einem geringen bzw. einem geringen mittleren Pro-Kopf-Einkommen. Aus Staaten mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen kommen 23 % der Bildungsausländer (Bild 2.2).

(12) Bei den Bildungsausländern aus einkommensschwächeren Herkunftsländern überwiegt der Anteil der Männer, während aus einkommensstärkeren Ländern mehr Frauen als Männer nach Deutschland kommen (Bild 2.21).

(13) In einem der neuen Bachelor/Master-Studiengänge sind im Vergleich zu 2006 doppelt so viele Bildungsausländer eingeschrieben (45 % vs. 22 %; Bild 2.8). Deutlich gestiegen ist gegenüber 2006 der Anteil, der sich an einer Fachhochschule eingeschrieben hat (22 % vs. 16 %; Bild 2.5).

(14) Mehrheitlich kommen Bildungsausländer mit Studierenerfahrungen nach Deutschland (72%). Rund die Hälfte gab an, bereits ein Studium abgeschlossen zu haben (Bild 2.24). Mit der Anerkennung der Vorbildung ist jeder vierte Bildungsausländer (ohne Studierende im Teilstudium) unzufrieden.

¹ Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2009, 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt von HIS Hochschul-Informationssystem, Hrsg: Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn, Berlin 2010

(15) Als Begründung für ein Studium in Deutschland wird am häufigsten angegeben, dass sich dadurch die Berufschancen verbessern (81 %), gefolgt von der Absicht, spezielle Fachkenntnisse erwerben zu wollen (69 %; Bild 2.36).

(16) Bildungsausländer im Erststudium bestreiten den Lebensunterhalt in Deutschland mit Einnahmen, die im Durchschnitt zu 34 % durch eigene Erwerbstätigkeit neben dem Studium erworben und zu 32 % von den Eltern bereitgestellt werden. Daneben sind Stipendien die wichtigste Einnahmequelle der ausländischen Studierenden: 15 % der Einnahmen werden durch Stipendien bereitgestellt (Bild 2.44).

(17) Bildungsausländern, die für ein vollständiges Erststudium oder ein Teilstudium in Deutschland sind, stehen im Durchschnitt monatliche Einnahmen in Höhe von 724 € bzw. 734 € zur Verfügung. Die vergleichbaren deutschen Studierenden (Bezugsgruppe „Normalstudent“) verfügen mit 812 € über deutlich höhere monatliche Einnahmen.

(18) Als schwierig ist die finanzielle Situation der Bildungsausländer einzuschätzen, die aus Ländern mit einem geringeren Pro-Kopf-Einkommen nach Deutschland kommen. Vor allem diese Studierenden sind zur Finanzierung ihres Lebensunterhalts auf eigenen Verdienst angewiesen (Bild 2.46).

(19) Rund die Hälfte der Bildungsausländer (mindestens 49 %, maximal 54 %) war in der vorlesungsfreien Zeit des Frühjahres 2009 erwerbstätig. Während der anschließenden Vorlesungszeit war die Erwerbstätigenquote eher höher (Bild 2.49).

(20) Der größte Teil der erwerbstätigen Bildungsausländer begründet die Erwerbstätigkeit während des Studiums damit, dass sie notwendig sei, um den Lebensunterhalt bestreiten zu können (69 %; Bild 2.50).

(21) Für Bildungsausländer ist das Studentenwohnheim mit Abstand die wichtigste Wohnform. 41 % wohnen im Wohnheim (Bild 2.51). Besonders häufig nutzen ausländische Studierende, die als Teilnehmer eines Mobilitäts- bzw. Kooperationsprogramms nach Deutschland kommen, das Wohnheim (57 %).

(22) Für 47 % der Bildungsausländer steht Deutschland auf der Liste der Länder, in denen sie den Studienaufenthalt am liebsten realisiert hätten, an erster Stelle (Bild 2.62).

(23) Danach gefragt, mit welchen Schwierigkeiten sie sich während des Studienaufenthalts in Deutschland konfrontiert sehen, wurden am häufigsten die Orientierung im Studiensystem, die Finanzierung des Studiums und der Kontakt mit deutschen Kommilitonen genannt. 37 % bis 40 % der Bildungsausländer haben diesbezüglich große Schwierigkeiten (Bild 2.64).

(24) Ausgehend von den Erfahrungen, die während des Studienaufenthalts gemacht wurden, würde die Mehrheit der Bildungsausländer Freunden und Bekannten im Heimatland ein Studium in Deutschland empfehlen (Bild 2.70), Studierende aus einkommensschwächeren Herkunftsländern seltener als Studierende aus einkommensstarken Ländern (Bild 2.71).

Studienbezogene Auslandserfahrungen – Deutsche und Bildungsinländer

(25) Von den einheimischen Studierenden (Deutschen und Bildungsinländern), die im Sommersemester 2009 an einer hiesigen Hochschule im Erststudium immatrikuliert waren, hatten 15 % einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt (Studium, Praktikum, Sprachkurs u. a. m.) durchgeführt. Zeitweise im Ausland studiert hatten 8 % (Bild 3.1).

(26) Von den Studierenden in Bachelor-Studiengängen, die im Durchschnitt erst 4,4 Semester an einer Hochschule eingeschrieben waren, hatten 7 % einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchgeführt. 4 % hatten ein zeitweises Auslandsstudium durchgeführt (Bild 3.3).

(27) Werden nur die Studierenden berücksichtigt, die seit fünf und mehr Semester in einem Bachelor-Studiengang eingeschrieben sind, resultiert eine Quote auslandsmobiler Studierender von 16 %. Die Quote derjenigen, die zeitweise im Ausland studiert haben, liegt dann bei 9 % (Bild 3.4).

(28) Die Auslandsmobilität der Studentinnen ist höher als die der Studenten. Während von den im Sommer 2009 eingeschriebenen Studentinnen 18 % einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchgeführt hatten, liegt der entsprechende Anteil der Studenten bei 13 %. Bezogen allein auf das Auslandsstudium waren 9 % der Studentinnen im Ausland und 7 % der Studenten (Bild 3.6).

(29) Die Auslandsmobilität der Studierenden wird erheblich von ihrer sozialen Herkunft beeinflusst. Die Quote der Studierenden mit studienbezogenen Auslandserfahrungen steigt von der unteren bis zur oberen Herkunftsgruppe (von 11 % auf 20 %, Bild 3.6).

(30) Nach wie vor sind es vor allem Studierende der Sprach- und Kulturwissenschaften, die für einen Studienabschnitt ins Ausland gehen. Die Auslandsstudienquote der Studierenden der Fächergruppe Rechts- und Wirtschaftswissenschaften ist mittlerweile jedoch ähnlich hoch (Bild 3.7).

(31) Gut die Hälfte aller studienbezogenen Auslandsaufenthalte werden im Rahmen eines Programms, vor allem des ERASMUS-Programms, durchgeführt (Bild 3.11).

(32) Zur Finanzierung des Auslandsstudiums werden in der Regel mehrere Finanzierungsquellen in Anspruch genommen. Der weitaus größte Teil der Studierenden wird dabei finanziell durch die Eltern unterstützt (75 %). Es folgen Stipendien, mit denen 61 % der Studierenden ausgestattet sind. Fast die Hälfte der Studierenden finanziert das Auslandsstudium auch mit eigenem Verdienst, der vorher in Deutschland erworben wurde. 30 % derjenigen, die im Ausland studiert haben, erhielten dafür finanzielle Zuwendungen nach dem BAföG (Bild 3.12).

(33) Die persönliche Einstellung zu einem Auslandsaufenthalt wird am häufigsten von der erwarteten finanziellen Mehrbelastung durch einen solchen Aufenthalt beeinflusst (Bild 3.14).

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Vorwort	3
Zusammenfassung	5
Inhaltsverzeichnis	7
1. Internationalisierung der Hochschulbildung – Statistischer Überblick	9
1.1 Internationale Mobilität	9
1.2 Ausländische Studierende an deutschen Hochschulen	10
1.3 Deutsche Studierende im Ausland	13
2. Studium in Deutschland – Bildungsausländer	15
2.1 Datenquelle Sozialerhebung	15
2.1.1 Erhebungsinstrument	15
2.1.2 Durchführung der Untersuchung	15
2.1.3 Begriffsbestimmungen, Definitionen	16
2.2 Merkmale des Ausländerstudiums	17
2.2.1 Studienplatzzusage	17
2.2.2 Studienstatus	17
2.2.3 Hochschulart	18
2.2.4 Fächerstruktur	18
2.2.5 Angestrebter Abschluss	19
2.2.6 Bisherige Fachstudienzeit	20
2.2.7 Zeitaufwand für das Studium	20
2.2.8 Hochschulwechsel in Deutschland	22
2.2.9 Regionale Verteilung und allgemeine Studiengebühren/-beiträge	23
2.2.10 Stipendiaten – Programmstudierende – Free Mover	24
2.3 Biographische Merkmale	27
2.3.1 Geschlecht	27
2.3.2 Alter	27
2.3.3 Familienstand, Partnerschaft	28
2.3.4 Studieren mit Kind	28
2.3.5 Bildungsherkunft	28
2.4 Vorbildung und Motive für ein Studium in Deutschland	29
2.4.1 Vorbildung und deren Anerkennung	29
2.4.2 Deutschkenntnisse	31
2.4.3 Informationen über ein Studium in Deutschland	34
2.4.4 Gründe für ein Studium in Deutschland	36
2.5 Lebenssituation in Deutschland	38
2.5.1 Finanzierung des Lebensunterhalts	38
2.5.2 Erwerbstätigkeit neben dem Studium	43
2.5.3 Wohnformen und Wohnsituation	45
2.5.4 Inanspruchnahme des Angebots der Mensen/Cafeterien	50
2.6 Studienland Deutschland	51
2.6.1 Bevorzugtes Studienland	51
2.6.2 Schwierigkeiten im Studium und Alltag	51
2.6.3 Hilfen für Studierende – Unterstützungsangebote	54
2.6.4 Studienland Deutschland empfehlenswert	55

3. Deutsche Studierende im Ausland	57
3.1 Art und Umfang	57
3.2 Prognose der Mobilität	59
3.3 Beeinflussende Faktoren	61
3.4 Zielländer und Organisationsformen	63
3.5 Finanzierung und Dauer	64
3.6 Hindernisse auf dem Weg zum Studium	65
3.7 Fremdsprachenkenntnisse	66
3.8 Absichten	67
Anhang	
Fragebogen und Begleitschreiben	71
World Bank list of economies	89

1. Internationalisierung der Hochschulbildung – Statistischer Überblick

1.1 Internationale Mobilität

Mit einer Datenbasis, die seit einigen Jahren von der OECD angeboten wird, kann dargestellt werden, wie viele Studierende außerhalb des Landes, dessen Staatsangehörigkeit sie besitzen, einem Studium nachgehen. Allerdings wird dabei nicht unterschieden, ob die ausländischen Studierenden erst zum Studium in das jeweilige Land gekommen sind oder sie bereits vorher in dem Land lebten. Trotz dieses Vorbehalts ermöglicht die auf dieser Basis erstellte Übersicht (Bild 1.1) die Größenordnung zu vermitteln, aus welchen Ländern international mobile Studierende stammen und in welchen Ländern sie studieren.

Nach den aktuell für das Jahr 2008 von der OECD angebotenen Daten studierten ca. 3,34 Mio. Personen in einem anderen Land als dem Land ihrer Staatsangehörigkeit. Damit ist die Zahl der auslandsmobilen Studierenden gegenüber 2005 deutlich gestiegen und zwar um 23 %. Offensichtlich ist der Trend, im Ausland zu studieren, ungebrochen (2005: 2,73 Mio., 2002: 1,89 Mio.).

Wie bereits 2005 ist China das Land, welches auch 2008 die Rangliste der auslandsmobilen Studierenden mit rd. 548.000 anführt. Mit deutlichem Abstand folgen Indien (rd. 185.000) und Südkorea (rd. 115.000). Deutschland liegt als Herkunftsland auslandsmobiler Studierender – wie 2005 – auf dem vierten Platz (rd. 94.000).

Nach den Daten der OECD liegt die Anzahl der deutschen Studierenden im Ausland 2008 um 41 % höher als 2005 (2008: 94.408, 2005: 66.811). Dies ist die höchste Steigerungsrate unter den zehn wichtigsten Herkunftsländern. Im Vergleich dazu fällt der relative Anstieg der Zahl der auslandsmobilen Studierenden aus Ländern wie der Russischen Föderation (37 %), der Volksrepublik China (35 %), den Vereinigten Staaten (35 %) und Indien (33 %) geringer aus.

Als Gastland für auslandsmobile Studierende nimmt Deutschland nach den Vereinigten Staaten und Großbritannien den dritten Rang ein. Allerdings ist der Anteil an allen auslandsmobilen Ausländern, der in Deutschland studiert, von

Bild 1.1 Globale Bildungsströme im tertiären Bildungsbereich – Matrix der zehn wichtigsten Gast- und Herkunftsländer, 2008^{1,2}

Inländer/innen im Ausland	Ausländer/innen im Inland											Inländer/innen im Ausland insgesamt
	Vereinigte Staaten	Vereinigtes Königreich	Deutschland	Frankreich	Australien	Kanada	Russische Föderation	Japan	Italien	Spanien	andere Länder	
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	
1. China	118.962	55.222	25.479	20.852	71.496	39.171	9.189	77.916	2.997	689	125.780	547.753
2. Indien	94.664	25.901	3.644	1.038	26.520	10.357	4.314	513	627	113	17.109	184.801
3. Südkorea	69.198	4.031	5.138	2.292	6.270	383	661	23.290	-	92	4.109	115.464
4. Deutschland	8.917	13.625	-	6.918	1.934	1.190	196	445	1.591	1.830	57.762	94.408
5. Türkei	12.043	2.370	23.881	2.270	319	937	345	166	465	56	22.607	65.459
6. Frankreich	7.058	12.685	5.784	-	1.027	6.325	87	489	1.013	1.884	26.730	63.081
7. Russische Föder.	4.911	2.646	12.501	3.347	618	1.650	-	352	949	817	31.192	58.983
8. Japan	34.010	4.465	2.234	1.908	2.974	2.169	146	-	-	148	4.795	52.849
9. Vereinigte Staaten	-	13.895	3.304	3.228	3.055	9.941	98	1.955	368	651	15.833	52.328
10. Malaysia	5.434	11.727	900	593	18.576	813	2.516	2.012	17	5	8.840	51.434
11. andere Länder	269.276	189.303	162.657	200.990	97.846	112.464	125.751	19.430	60.246	58.621	759.947	2.056.533
Ausl. im Inland insg.	624.474	335.870	245.522	243.436	230.635	185.399	143.303	126.568	68.273	64.906	1.074.705	3.343.092

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ Grundlage für die Erhebung und Aufbereitung der Daten der OECD ist die „International Standard Classification of Education - ISCED 1997“. Mit Hilfe dieser Schlüssel-systematik wird die internationale Vergleichbarkeit der nationalen Daten hergestellt. Sie weicht von den Schlüssel-systematiken der nationalen Statistiken mehr oder weniger ab. Die Angaben aus nationalen Statistiken stimmen deshalb nicht vollständig mit denen der OECD-Statistiken überein, auch wenn gleiche Bezeichnungen, wie z. B. Studierende, verwendet werden.

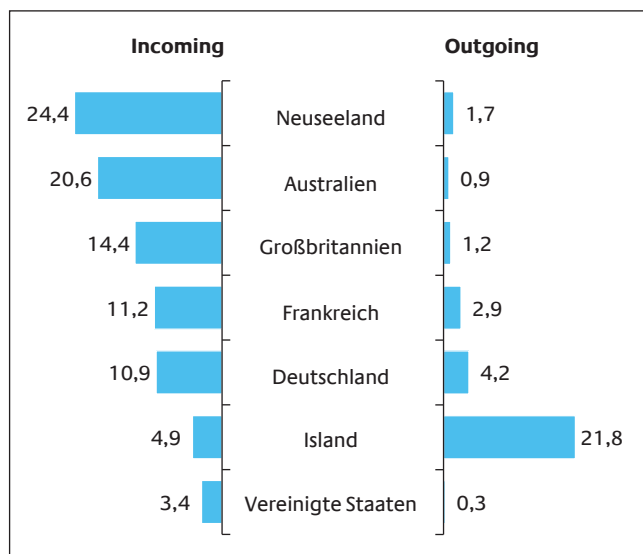
² Die Rangpositionen von Herkunfts- und Gastländern können sich nur auf die Staaten beziehen, die entsprechende Daten für die OECD bereitgestellt haben. So stellt z. B. China keine Daten über die an chinesischen Hochschulen studierenden ausländischen Studierenden zur Verfügung.

9,8 % im Jahre 2005 auf 7,6 % im Jahre 2008 zurückgegangen. Während 2005 von den 404.664 auslandsmobilen Chinesen 6,7 % zum Studium nach Deutschland kamen, waren es 2008 nur noch 4,7 %, allerdings auf einer deutlich erhöhten Basis (547.753). Ebenso partizipiert Deutschland nicht in dem Umfang wie 2005 an der gestiegenen Zahl der auslandsmobilen Russen (2008: 21,2 %, 2005: 28,3 %), Franzosen (2008: 9,2 %, 2005: 12,2 %), US-Amerikaner (2008: 8,5 %, 2005: 6,3 %), Südkoreanern (2008: 4,4 %, 2005: 5,5 %) und Indern (2008: 2,0 %, 2005: 3,1 %). Der Anteil der auslandsmobilen Studierenden aus Japan, der zum Studium nach Deutschland geht, fällt hingegen 2008 mit 4,2 % höher aus als 2005 mit 3,9 %. Hier ist anzumerken, dass nach den OECD-Daten die Zahl der auslandsmobilen japanischen Studierenden 2008 um 16 % geringer ausfällt als 2005.

In Bild 1.2 wird beispielhaft für einige ausgewählte Länder der Anteil an ausländischen Studierenden im Inland (incoming) bzw. der Inländer/innen im Ausland (Outgoing) an allen Studierenden dargestellt. Mit einem Ausländeranteil von 24,4 % bzw. 20,6 % spielen danach Neuseeland und Australien als Gastländer eine herausragende Rolle. Einen vergleichsweise hohen Anteil an ausländischen Studierenden im Inland bei gleichzeitigem hohem Anteil an Inländer/innen im Ausland haben Deutschland und Frankreich zu verzeichnen.

In Deutschland liegt nach den OECD-Daten der Anteil der ausländischen Studierenden bezogen auf alle Studierenden im Jahr 2008 bei 10,9 % und hat sich gegenüber 2005 kaum verändert (2005: 11,5 %). Obwohl sich in absoluten Zahlen die meisten Studierenden für die USA als Gastland entscheiden (rd. 624.000), beträgt der Anteil der ausländischen Studierenden in den USA – wie auch schon 2005 – nur 3,4 %.

Bild 1.2 Bilanz der incoming und outgoing Studierenden für ausgewählte Gast- und Herkunftsländer 2008
in % der Studierenden je Gast- bzw. Herkunftsland



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Quelle: OECD education online Database

Der Anteil an auslandsmobilen deutschen Studierenden unter allen Studierenden in Deutschland ist von 2,9 % im Jahre 2005 auf 4,2 % im Jahre 2008 gestiegen und erreicht damit einen vorläufigen Höhepunkt.

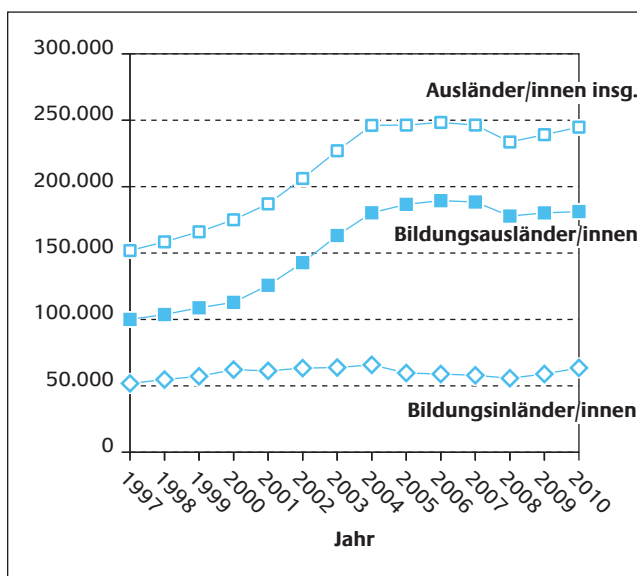
1.2 Ausländische Studierende an deutschen Hochschulen

Nach den Daten des Statistischen Bundesamtes beträgt im Wintersemester 2009/2010 der Anteil der ausländischen Studierenden unter allen Studierenden in Deutschland 11,5 %. Die Zahl der ausländischen Studierenden an deutschen Hochschulen steigt seit 2008 wieder leicht an (2010: rd. 245.000), hat aber den Höchststand von 2006 bislang nicht wieder erreicht (2006: rd. 248.000, Bild 1.3).

Die amtliche Statistik in Deutschland differenziert seit 1997 bei den Studierenden mit ausländischer Staatsbürgerschaft zwischen Bildungsinländer/innen und Bildungsausländer/innen. Bildungsinländer/innen sind ausländische Studierende, die ihre Studienberechtigung in Deutschland erworben haben. Hierbei handelt es sich um Studierende, die entweder als Migrant/innen nach Deutschland gekommen sind oder auch Studierende, die in Deutschland geboren wurden und deren Eltern nach Deutschland migriert sind. Im Unterschied zu den Bildungsausländer/innen leben sie schon viele Jahre in Deutschland. Unter Bildungsausländer/innen werden Studierende verstanden, die ihre Studienberechtigung im Ausland erworben haben und die erst zum Zwecke ihres (Teil-)Studiums nach Deutschland gekommen sind. Nur sie gelten als international mobile Studierende.

Die Zahl der Bildungsausländer/innen ist bis 2006 deutlich gestiegen (rd. 189.000), danach bis 2008 etwas gesunken

Bild 1.3 Zahl der ausländischen Studierenden an deutschen Hochschulen – Entwicklung 1997-2010¹



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Quelle: Wissenschaft weltweit - DAAD/HIS

¹ jeweils im Wintersemester (WS 1996/97 = 1997 usw.)

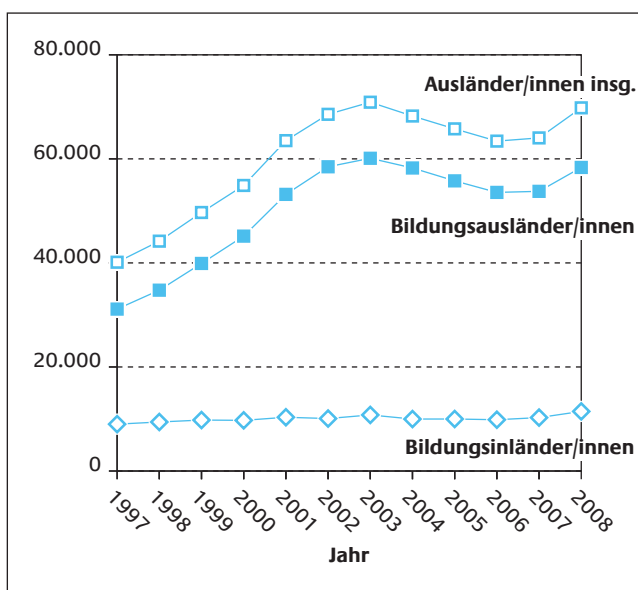
(rd. 179.000) und steigt seitdem wieder an (Bild 1.3). Im Jahr 2010 studieren rd. 181.000 Bildungsausländer/innen an deutschen Hochschulen. Dies entspricht einem Anteil von 8,5 % an allen Studierenden. 2005 bis 2007 lag dieser Anteil auf dem Höchststand von 9,5 % und ist seitdem leicht gesunken.

Die Zahl der Bildungsinländer/innen ist bis 2004 leicht angestiegen (rd. 66.000), dann bis 2008 etwas abgesunken (rd. 56.000) und steigt seitdem wieder an (Bild 1.3). Im Jahr 2010 studieren rund 64.000 Bildungsinländer/innen an deutschen Hochschulen. Dies entspricht einem Anteil von 3,0 % unter allen Studierenden. Dieser Anteilswert hat sich über die Jahre nur marginal verändert. Er lag im Jahr 2000 auf dem Höchststand von 3,5 % und ist seitdem leicht gesunken.

Die meisten Bildungsinländer/innen kommen aus Europa (79 %, EU: 29 %, übriges Europa: 50 %). Darunter sind Studierende mit türkischer Staatsbürgerschaft (rd. 18.000) bzw. kroatischer, italienischer, griechischer, russischer oder polnischer Staatsbürgerschaft (je rd. 3.000) am meisten vertreten.

Die Entwicklung der Studienanfängerzahlen verläuft ähnlich wie bei den Studierendenzahlen, wenngleich die entsprechenden Veränderungen zeitlich früher stattfinden (Bild 1.4). Die Zahl der Bildungsausländer/innen, die ihr Studium an einer deutschen Hochschule aufgenommen haben, lag 2003 mit rund 60.000 am höchsten und sank bis 2006 auf ca. 54.000. Seitdem sind die Zahlen wieder deutlich gestiegen, so dass mit mehr als 58.000 Studienanfänger/innen im Studienjahr 2008 fast der Höchstwert von 2003 wieder erreicht wird. Aufgrund der steigenden Studienanfängerzahlen wird sich vermutlich die Zahl aller ausländischen Studierenden in Deutschland in den folgenden Jahren ebenfalls erhöhen.

Bild 1.4 Zahl der ausländischen Studienanfänger/innen an deutschen Hochschulen – Entwicklung 1997-2008¹



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Quelle: Wissenschaft weltoffen - DAAD/HIS

¹ jeweils im Studienjahr (Studienjahr 1997 = SoSe 1997 und WS 1997/98 usw.)

Die Zahl der Bildungsinländer/innen im ersten Hochschulsemester betrug im Studienjahr 2008 rund 11.000. Damit wurde der höchste Wert seit 1997 erreicht, auch wenn die Zahlen insgesamt nur geringfügig gestiegen sind. Der Anteil der Bildungsinländer/innen unter allen Studienanfänger/innen entspricht 2,9 % und hat sich seit 2001 (3,0 %) kaum verändert.

Bildungsausländer/innen

Knapp die Hälfte der Bildungsausländer/innen kommt aus europäischen Ländern und ein Drittel aus Asien (Bild 1.5). Studierende aus Afrika und Amerika sind dagegen mit 11,1 % bzw. 6,8 % anteilig eher gering vertreten.

Der Anteil der Studierenden aus dem europäischen Ausland ist seit 2003 deutlich gesunken (um 4 Prozentpunkte). Er betrug 2003 noch 53 %, 2006 nur noch 51 % und liegt 2009 bei 48,5 %. Der Anteil der Studierenden aus Amerika hat sich gegenüber 2006 um gut einen Prozentpunkt erhöht. Ebenfalls leicht gestiegen ist der Anteil der Studierenden aus Asien, während der Anteil, der aus Afrika stammenden Studierenden, sich kaum verändert hat (Bild 1.5).

Bild 1.5 Bildungsausländer/innen nach dem Herkunftskontinent

Bildungsausländer/innen, absolut und in %¹

Kontinent	2006		2009	
	absolut		absolut	%
Afrika	20.842	20.049	11,0	11,1
Amerika	10.865	12.287	5,7	6,8
Asien	60.345	58.520	31,9	32,5
Australien/Ozeanien	345	361	0,2	0,2
Europa	96.588	87.416	51,0	48,5
staatenlos/ungeklärt	465	1.589	0,2	0,9
insgesamt	189.450	180.222	100	100

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Quelle: Wissenschaft weltoffen - DAAD/HIS

¹ jeweils im Wintersemester (WS 2008/09 = 2009 usw.)

Je nach Herkunftskontinent verteilen sich die Bildungsausländer/innen in Deutschland unterschiedlich auf die Regionen (Bild 1.6). 2009 kamen in den alten Ländern anteilig fast doppelt so viele Studierende aus Afrika als in den neuen Ländern (11,8 % vs. 6,6 %). In den neuen Ländern studieren demgegenüber anteilig deutlich mehr Bildungsausländer/innen aus Asien als in alten Ländern (38,3 % vs. 31,6 %).

Die Zahl der Bildungsausländer/innen differenziert nach dem Herkunftskontinent hat sich zwischen 2006 und 2009 in den alten und den neuen Ländern unterschiedlich entwickelt (Bild 1.6). So ist die Gesamtzahl der Bildungsausländer/innen in den alten Ländern um 6,4 % gesunken während sie in den neuen Ländern um 1,8 % gestiegen ist. Die Anzahl der Bildungsausländer/innen aus Amerika ist in diesem Zeitraum in beiden Regionen gestiegen (alte Länder: 11 %, neue Länder: 31 %), die An-

Bild 1.6 Bildungsausländer/innen nach dem Herkunftskontinent in den alten und neuen Ländern
Bildungsausländer/innen, absolut und in %¹

Kontinent	alte Länder ²				neue Länder			
	2006		2009		2006		2009	
	absolut		%		absolut		%	
Afrika	19.244	18.564	11,5	11,8	1.598	1.485	7,2	6,6
Amerika	9.792	10.882	5,9	6,9	1.073	1.405	4,8	6,2
Asien	51.898	49.871	31,0	31,6	8.447	8.649	38,1	38,3
Australien/ Ozeanien	320	328	0,2	0,2	25	33	0,1	0,1
Europa	85.556	76.423	51,2	48,5	11.032	10.993	49,7	48,7
staatenlos/ ungeklärt	443	1.559	0,3	1,0	22	30	0,1	0,1
insgesamt	167.253	157.627	100	100	22.197	22.595	100	100

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Quelle: Wissenschaft weltoffen - DAAD/HIS

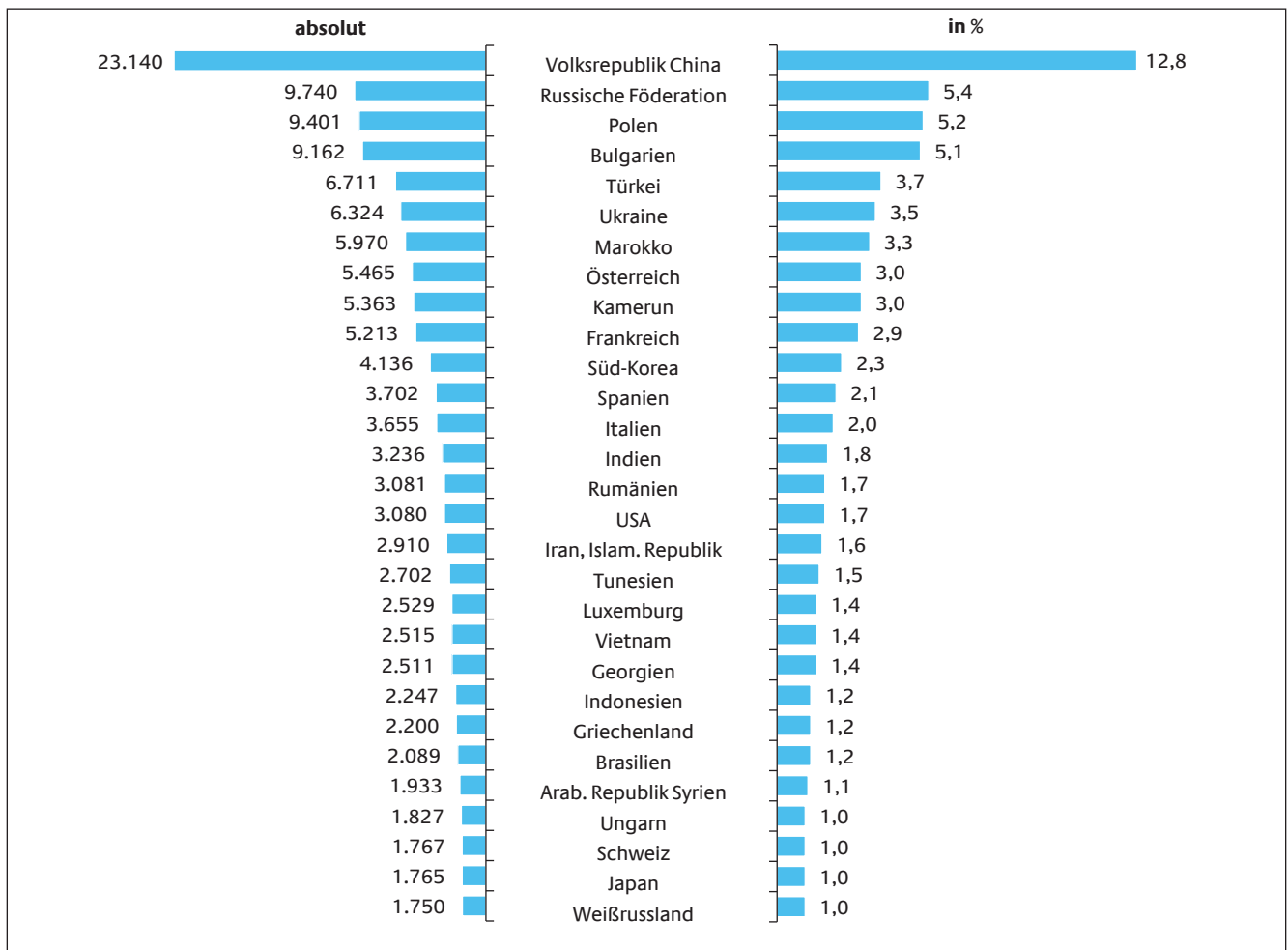
¹ jeweils im Wintersemester (WS 2008/09=2009 usw.)² einschließlich Berlin

zahl der Bildungsausländer/innen aus Afrika ist merklich gesunken (alte Länder: 4 %, neue Länder: 7 %). Die Anzahl der Bildungsinländer/innen aus Asien und Europa hat sich dagegen in den beiden Regionen gegenläufig entwickelt: Während die Anzahl der Bildungsausländer/innen aus Asien in den alten Ländern gesunken ist (4 %) ist sie in den neuen Ländern gestiegen (2 %). Im Vergleich zu 2006 kommen 2009 merklich weniger Bildungsausländer/innen aus Europa (- 11 %). In den neuen Ländern ist die Anzahl dagegen quasi konstant geblieben. Die Veränderungen in den absoluten Zahlen resultieren auch in einer veränderten Zusammensetzung der Bildungsausländer/innen in den alten und neuen Ländern. So ist der Anteil der Bildungsausländer/innen aus Amerika gestiegen (alte Länder: 1 %,

neue Länder: 1,4 %), aus Europa dagegen gesunken (alte Länder: 2,7 %, neue Länder: 1,0 %).

In Bild 1.7 ist die Rangfolge der Staaten aufgeführt, aus denen zumindest ein Prozent der in Deutschland studierenden Bildungsausländer/innen stammt. Wie schon 2006 kommen auch 2009 die meisten Studierenden aus China (2009: 12,8 %, 2006: 13,8 %). Mit deutlichem Abstand folgen Studierende aus der Russischen Föderation (5,4 %), aus Polen (5,2 %) und Bulgarien (5,1 %). Die Russische Föderation ist dabei vom vierten Rangplatz im Jahre 2006 (5,2 %) auf den zweiten gestiegen, Bulgarien dagegen von der zweiten Position im Jahre 2006 (6,6 %) auf die vierte zurückgefallen.

Bild 1.7 Wichtigste Herkunftsstaaten der in Deutschland studierenden Bildungsausländer/innen im Jahre 2009
Bildungsausländer/innen, absolut und in %



DSW/HIS19. Sozialerhebung

Quelle: Wissenschaft weltoffen DAAD/HIS

1.3 Deutsche Studierende im Ausland

Nach einer vom Statistischen Bundesamt herausgegebenen Übersicht der deutschen Studierenden im Ausland haben im Jahre 2008 gut 103.000 Deutsche im Ausland studiert (Bild 1.8). Damit hat sich die Zahl der deutschen Studierenden im Ausland gegenüber dem Vorjahr um 13% erhöht. Ausgehend vom Stand im Jahre 2001 ist diese Zahl um 93% gesteigert worden. Mehrheitlich studieren die auslandsmobilen Deutschen im europäischen Ausland (2008: ca. 83%). Bevorzugte Gastländer sind dabei vor allem Österreich, die Niederlande und Großbritannien. Während von 2007 auf 2008 die Zahl der deutschen Studierenden in den Niederlanden und Österreich um 35%

bzw. 15% gestiegen ist, ist die Zahl der Deutschen, die in Großbritannien studieren um 11% gestiegen (Bild 1.8). Auch die Zahl der Deutschen, die in der Schweiz studieren, ist von 2007 auf 2008 überdurchschnittlich gestiegen (um 12%), hingegen ist die Zahl derer, die in Frankreich studieren, um 10% zurückgegangen.

Im außereuropäischen Ausland studieren Deutsche vor allem in den USA (2008: 9.679) und in Australien (2008: 3.418). Während die Zahl der deutschen Studierenden in den USA sich von 2007 auf 2008 um 9% erhöht hat, stieg sie in Australien um 5%. Überdurchschnittlich hoch fiel der Zuwachs derjenigen aus, die in Neuseeland studieren (37%).

Bild 1.8 Studierende aus Deutschland im Ausland 2001-2008 je Studienland¹
absolut

Studienland	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008
Europäisches Ausland								
Österreich	4.979	5.486	6.151	7.069	10.174	11.961	14.789	20.019
Niederlande	4.194	5.239	6.479	8.604	11.896	13.988	16.550	18.972
Großbritannien/Nordirland	9.770	10.495	10.760	11.040	11.600	12.145	11.670	12.895
Schweiz	5.444	6.131	6.716	7.132	7.839	8.868	9.836	11.005
Frankreich	5.412	5.792	6.496	6.509	6.867	6.939	6.787	6.071
Schweden	2.234	2.392	2.820	2.882	2.999	3.251	3.417	3.400 s
Spanien ²	4.411	5.049	5.659	1.350	1.478	1.652	1.638	1.966
Ungarn	520	518	765	1.149	1.403	1.519	1.639	1.753
Dänemark	548	658	700	866	1.002	1.186	1.395	1.696
Italien	870	1.189	1.293	1.410	1.607	2.067	1.591	1.600 s
Norwegen	439	437	485	482	570	653	720	776
Belgien	371	372	381	371	442	484	560	560 s
Irland	240 s	289	319	401	443	465	435	556
Polen	133	148	182	290	344	398	469	521
Finnland	195	292	274	322	423	399	423	446
Türkei	96 s	115	125	143	202	266	389	390 s
Rumänien	139	125	146	225	263	236	308	338 s
Tschechische Republik	44	62	82	179	237	256	286	337
Portugal	300 s	301	304	369	295	261	309	274
Luxemburg	-	-	-	-	-	-	240	240 s
Griechenland	23	38	63	67	289	276	236	240 s
Slowakei	6	8	3	12	18	31	222	220 s
Vatikanstadt	194	190 s	229	200 s	161	160 s	200	220
Island	49	59	70	100	98	115	105	121
Litauen	32	36	26	46	100	105	111	111 s
Nichteuropäisches Ausland								
Vereinigte Staaten	9.613	9.302	8.745	8.640	8.829	8.656	8.907	9.679
Australien	569	1.330	1.941	2.440	2.764	2.825	3.259	3.418
Neuseeland	321	387	837	840 s	970	970 s	1.040	1.326
China	-	-	1.280	1.280 s	1.280 s	1.280 s	1.280 s	1.280 s
Kanada	1.404	1.400 s	1.400 s	1.400 s	1.083	1.014	1.077	1.075 s
Japan	262	267	315	308	352	400	439	471
Russische Föderation	-	-	-	-	170 s	177	172	167
Insgesamt	52.812	58.107	65.046	66.126	76.198	83.003	90.499	102.143
Studierende aus Deutschland im Ausland – hochgerechnet auf alle Länder	53.400	58.700	65.600	66.500	76.700	83.500	91.100	102.800

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ Es werden nur diejenigen Staaten gesondert nachgewiesen, in denen mindestens 100 Studierende und mehr aus Deutschland studieren (Deutsche und Bildungsinländer/innen)

² Geänderte Abgrenzung der Studierenden aus Deutschland ab Berichtsjahr 2004: Ausschluss der ERASMUS-Studierenden

s = Schätzung

Quelle: StBA 2010, Deutsche Studierende im Ausland – Statistischer Überblick 1998 bis 2008

2. Studium in Deutschland – Bildungsausländer

2.1 Datenquelle Sozialerhebung

Die Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks (DSW) ist eine Untersuchungsreihe, mit der seit 1951 die wirtschaftliche und soziale Situation der deutschen Studierenden im 3-Jahres-Rhythmus ermittelt wird. Seit der 15. Sozialerhebung (1997) werden regelmäßig auch die ausländischen Studierenden in die Untersuchung einbezogen.

Die Durchführung der Befragung der deutschen und ausländischen Studierenden, die Auswertung der Daten und die Darstellung der Ergebnisse liegen seit 1982 in den Händen von HIS Hochschul-Informationssystem. Auch die 19. Sozialerhebung wurde wieder mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF) gefördert.

Gegenstand dieses Kapitels sind die Ergebnisse der im Sommersemester 2009 durchgeführten Befragung der so genannten Bildungsausländer, also der ausländischen Studierenden, die erst zum Zwecke des Studiums nach Deutschland gekommen sind.¹

Die Ergebnisse zur Befragung der deutschen Studierenden und der so genannten Bildungsinländer, also der ausländischen Studierenden, die im hiesigen Schulsystem ihre Hochschulreife erworben haben, wurden bereits im April 2010 unter dem Titel „Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009“ veröffentlicht.

2.1.1 Erhebungsinstrument

Zur schriftlichen Befragung der Bildungsausländer wurde, wie erstmals im Rahmen der 17. Sozialerhebung, ein zielgruppenspezifischer Fragebogen eingesetzt, dessen Fragestellungen sich in weiten Teilen deutlich von der Befragung der deutschen Studierenden sowie der Bildungsinländer unterscheiden. Gegenüber der 2006 eingesetzten Version wurden zusätzlich Fragen zu den zwischenzeitlich eingeführten allgemeinen Studienbeiträgen/-gebühren aufgenommen.

Zu folgenden Themenbereichen wurden den im Sommersemester 2009 an einer deutschen Hochschule immatrikulierten Bildungsausländern Fragen gestellt, die sowohl in deutscher als auch englischer Sprache formuliert waren:

- Angaben zum Studium
- Angaben zur Vorbildung
- Finanzielle Situation im Sommersemester 2009
- Geld verdienen während des Studiums
- Allgemeine Studiengebühren
- Angaben zur Ernährung
- Angaben zur Wohnsituation
- Angaben zur Person
- Angaben über die Eltern
- Studienland Deutschland

¹ Aus Gründen der Lesbarkeit wird im Folgenden die Gesamtheit der Bildungsausländerinnen und -ausländer in der Regel als Bildungsausländer bezeichnet. Von dieser Regel wird nur dann abgewichen, soweit es für die Beschreibung geschlechtsspezifischer Unterschiede erforderlich ist.

Die detaillierten Fragestellungen sind dem im Anhang enthaltenen Fragebogen zu entnehmen.

2.1.2 Durchführung der Untersuchung

Im Frühjahr 2009 wurden fast alle Hochschulen in Deutschland² gebeten, sich an der 19. Sozialerhebung zu beteiligen und eine Stichprobe zu ziehen, in die jeder 18. Bildungsausländer nach dem Zufallsprinzip einzubeziehen war. In entsprechender Anzahl wurden Anfang April 2009 Befragungsunterlagen an die Hochschulen ausgeliefert und von diesen in der Regel in der Woche vom 27. bis 30. April 2009 an die Studierenden versandt. Zwei Wochen später erfolgte eine Erinnerungsaktion.

Nach den Meldungen von 211 Hochschulen wurde der für Bildungsausländer bestimmte Fragebogen 7.583 Studierenden zugestellt. Bis Juli 2009 wurden davon rd. 1.700 Fragebogen an HIS zurückgesandt. Bei der Plausibilitätsprüfung dieser Fragebogen stellte sich heraus, dass zahlreiche Fragebogen von deutschen Studierenden zurückgesandt wurden, außerdem waren auch einige der übermittelten Fragebogen sehr unvollständig bis gar nicht ausgefüllt. Für die im Folgenden beschriebenen Untersuchungsergebnisse konnten letztlich die Angaben von 1.553 Bildungsausländern an 177 deutschen Hochschulen verwertet werden. Wird unterstellt, dass alle nach den Meldungen der Hochschulen versandten Fragebogen auch Bildungsausländern zugestellt worden sind, ergibt sich eine Nettorücklaufquote von 20,5 % (2006: 21,5 %).

Repräsentativität der Stichprobe

Die realisierte Stichprobe umfasst die Angaben von 1.553 Bildungsausländern. Damit hat sich von den im Sommersemester 2009 an deutschen Hochschulen immatrikulierten Bildungsausländern in etwa jeder Hundertzehnte an der Sozialerhebung beteiligt. Werden die Angaben dieser Studierenden nach den Strukturmerkmalen Geschlecht, Fächergruppe und Hochschulart mit den Daten der amtlichen Statistik verglichen, ist offensichtlich, dass in der Stichprobe Studenten deutlich unterrepräsentiert (um 9,7 Prozentpunkte), Studentinnen hingegen in entsprechendem Umfang überrepräsentiert sind. Auch bei der Zusammensetzung der realisierten Stichprobe nach Fächergruppen und Hochschularten zeigen sich Abweichungen von der Grundgesamtheit (Bild 2.1). Diese werden durch Gewichtung ausgeglichen.

Die mit der realisierten Stichprobe erzielten Ergebnisse ermöglichen repräsentative Aussagen zur Situation der an den Hochschulen in Deutschland² studierenden Bildungsausländer.

² Nicht zum Berichtskreis der Sozialerhebung gehören die Verwaltungshochschulen, die Universitäten der Bundeswehr sowie die Hochschulen für das Fernstudium.

Bild 2.1 Bildungsausländer nach ausgewählten Merkmalen – realisierte Stichprobe im Vergleich zur amtlichen Statistik

Bildungsausländer, in %

Ausgewählte Merkmale	amtliche Statistik ¹	Stichprobe	Differenz
Geschlecht			
- männlich	48,7	39,0	-9,7
- weiblich	51,3	61,0	9,7
Fächergruppe			
- Sprach- und Kulturwiss.	20,2	23,5	3,3
- Sport	0,5	0,1	-0,4
- Rechts-, Wirtschafts- u. Sozialw.	26,4	31,1	4,7
- Math./Naturwissenschaften	17,3	16,7	-0,6
- Humanmedizin/Gesundheitswiss.	5,7	6,5	0,8
- Veterinärmedizin	0,3	0,6	0,3
- Agrar-, Forst- u. Ernährungswiss.	1,9	2,0	0,1
- Ingenieurwissenschaften	22,2	16,1	-6,1
- Kunst	5,4	3,4	-2,0
Hochschulart			
- Universität o. ä.	77,3	82,2	5,0
- Fachhochschule	22,7	17,8	-5,0

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ Quelle: StBA, WS 2008/2009 – Studierende ohne Verwaltungsfachhochschulen, Universitäten der Bundeswehr und Hochschulen für das Fernstudium (Berichtskreis Sozialerhebung)

2.1.3 Begriffsbestimmungen, Definitionen

Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland

Ein im Rahmen dieser Untersuchung zentrales Unterscheidungskriterium der Bildungsausländer ist die Wirtschaftskraft ihrer Herkunftsländer. Erstmals bei der 18. Sozialerhebung wurden dazu die Herkunftsländer unterschieden nach dem dort erzielten jährlichen Pro-Kopf-Einkommen. Als Basis für diese Unterscheidung wird eine von der Weltbank bereitgestellte Aufstellung, entsprechend dem Stand im jeweiligen Berichtsjahr der Sozialerhebung, genutzt (vgl. Anhang: World Bank list of economies, Stand Juli 2009). Anhand dieser Aufstellung, welche die Größenordnung des Pro-Kopf-Einkommens in den einzelnen Staaten ausweist (gross national income [GNI] per capita, calculated using the World Bank Atlas method), werden im Rahmen der hier vorgelegten Untersuchung die Herkunftsländer der Bildungsausländer des Jahres 2009 zu folgenden vier Gruppen zusammengefasst:

Pro-Kopf-Einkommen	Bezeichnung
bis 975 Dollar	low income
976-3.855 Dollar	lower middle income
3.856-11.905 Dollar	upper middle income
über 11.905 Dollar	high income

Während zu den Einkommensgruppen „low income“ und „middle income“ vor allem die so genannten Entwicklungsländer gehören, sind die Industrieländer der Einkommensgruppe „high income“ zugeordnet. Allerdings ist auf die Einschätzung der Weltbank aufmerksam zu machen, nach der die Klassifika-

Bild 2.2 Studierende nach dem Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland

Bildungsausländer, in %

Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland ¹	2006	2009
low income	7	5
lower middle income	41	35
upper middle income	29	33
high income	20	23
Herkunftsland nicht genannt	4	4
insgesamt	100	100

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ Gross national income (GNI) per capita, calculated using the World Bank Atlas method
Quelle: World Bank list of economies (July 2006 and July 2009)

tion nach Einkommen nicht notwendigerweise den Entwicklungsstand einer Volkswirtschaft widerspiegelt (Quelle: World Bank list of economies, s. o.).

Das Ergebnis der Zuordnung nach dem Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland der Bildungsausländer ist in Bild 2.2 dargestellt. Danach stammen nahezu drei Viertel der im Sommersemester 2009 an deutschen Hochschulen immatrikulierten Bildungsausländer aus Ländern, in denen die Bevölkerung ein geringeres Einkommen erzielt als in Deutschland (zu den wichtigsten Herkunftsstaaten vgl. Bild 1.7).

Wird ergänzend zur Differenzierung nach dem Pro-Kopf-Einkommen auch danach unterschieden, zu welchem Kontinent das Herkunftsland gehört, ergibt sich die in Bild 2.3 dargestellte Verteilung der in Deutschland im Sommer 2009 immatrikulierten Bildungsausländer gemäß der Stichprobe der Sozialerhebung.³ Danach stammt die größte Gruppe (27%) aus europäischen Staaten, in denen ein gehobenes Einkommen

Bild 2.3 Studierende nach dem Herkunftsland und dem Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland

Bildungsausländer, in %

Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland	Herkunftsland					insg.
	Afrika	Amerika	Asien	Europa	Australien/Ozeanien	
low income	2	-	3	-	-	5
lower middle inc.	7	1	22	6	-	36
upper middle inc.	0,4	6	1	27	-	35
high income	-	2	4	18	0,1	24
insgesamt ¹	9	9	30	51	0,1	100

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ Bezogen auf die 96% der Bildungsausländer, die ihr Herkunftsland angeben.

³ Zur Zusammensetzung der Bildungsausländer nach Herkunftsland wird auch auf die Darstellung, basierend auf den Daten der amtlichen Statistik für das Wintersemester 2008/09, in Bild 1.5 verwiesen. Dort ist auch die Entwicklung gegenüber dem Wintersemester 2005/06 dargestellt.

(upper middle income) erzielt wird. Hierbei handelt es sich überwiegend um Studierende aus osteuropäischen Ländern (vor allem aus Russland, Polen und Bulgarien) sowie der Türkei. Die zweitgrößte Gruppe stammt aus Asien und zwar aus Staaten, deren Pro-Kopf-Einkommen als „lower middle income“ klassifiziert wird (22 %). Dazu zählen vor allem Studierende aus China sowie Indonesien, Syrien, Iran und Georgien.

Darüber hinaus stammt ein nicht unerheblicher Teil der Bildungsausländer (6 %) aus europäischen Staaten mit einem „lower middle income“. Hierbei handelt es sich vor allem um Studierende aus der Ukraine. Aus europäischen Ländern mit einem „high income“ kommen 18 % der Bildungsausländer. Dies sind überwiegend Studierende aus den anderen EU-Mitgliedsländern sowie der Schweiz.

Studienstatus in Deutschland

Ein weiteres Unterscheidungskriterium der Bildungsausländer ist der Studienstatus in Deutschland. Damit gemeint ist die Unterscheidung danach, ob sie in Deutschland einen ersten Abschluss anstreben (Erststudium), sich in einem postgradualen Studiengang befinden (einschließlich derjenigen, die ein vollständiges Zweitstudium absolvieren) oder sie für ein zeitlich befristetes Teilstudium, ohne die Absicht hier einen Abschluss zu erwerben, nach Deutschland gekommen sind. Die Zuordnung zu den Teilgruppen wurde danach entschieden, inwieweit die mitgebrachte Vorbildung in Deutschland anerkannt wurde bzw. die Absicht eines Teilstudiums explizit erklärt wurde.

2.2 Merkmale des Ausländerstudiums

2.2.1 Studienplatzzusage

Lediglich 52 % der Bildungsausländer konnten sich noch daran erinnern, wie viele Wochen vor der Studienaufnahme in Deutschland ihnen die Studienplatzzusage übermittelt wurde. Von diesen Befragten erklärten 27 % (2006: 30 %), die Zusage erst in den letzten vier Wochen vor Studienbeginn erhalten zu haben (eine Woche vor Studienbeginn: 4 %, zwei Wochen: 7 %, drei Wochen: 5 %, vier Wochen: 11 %). Einem Drittel wurde die Studienplatzzusage fünf bis acht Wochen und knapp einem Fünftel neun bis zwölf Wochen vor Studienbeginn übermittelt. 20 % (2006: 16 %) wurden so frühzeitig informiert, dass sie ein Vierteljahr und länger Zeit hatten, all das zu erledigen, was für den Umzug in ein anderes Land notwendig ist.

Im Durchschnitt erreichte die Studienplatzzusage ihre ausländischen Empfänger zehn Wochen vor Studienbeginn. Dabei fällt folgende Abstufung auf: Studierende, die in Deutschland ein Teilstudium durchführen, wurden im Durchschnitt 13 Wochen vor Studienbeginn informiert. Diejenigen, die mit einem anerkannten Hochschulabschluss nach Deutschland kamen, erhielten die Zusage zwölf Wochen und die, die in einem Erststudium eingeschrieben sind, acht Wochen vor Studienbeginn.

2.2.2 Studienstatus

Nach den Angaben der Bildungsausländer zu ihrer Vorbildung und deren Anerkennung (vgl. Kap. 2.4.1) ergibt sich im Hinblick auf den Studienstatus in Deutschland folgendes Bild: Mehrheitlich streben Bildungsausländer (62 %) mit ihrem Studienaufenthalt in Deutschland einen ersten, hier anerkannten Hochschulabschluss an (Status: Erststudium). Die zweitgrößte Gruppe (28 %) stellen diejenigen, die bereits über einen in Deutschland anerkannten Studienabschluss verfügen (Status: Graduierte). Deutlich kleiner ist mit 7 % die Gruppe derer, die für ein zeitlich befristetes Teilstudium nach Deutschland gekommen sind (Status: Teilstudium). Bei 3 % der Bildungsausländer fehlen Angaben, um den Studienstatus bestimmen zu können.

Differenziert nach dem Herkunftskontinent der Bildungsausländer sind deutliche Unterschiede beim Studienstatus festzustellen (von dem jeweils an 100 fehlendem Anteil der Studierenden wurden zu wenige Angaben gemacht, um den Studienstatus bestimmen zu können):

Herkunftskontinent	Erststudium	Graduierte	Teilstudium
• Afrika	70	19	5
• Amerika	41	45	9
• Asien	55	37	5
• Europa	67	21	9

Gut zwei Drittel der Studierenden aus Afrika und den anderen europäischen Staaten sind in Deutschland, um ein Erststudium zu absolvieren. Im Vergleich mit den Studierenden aus Amerika und Asien fällt der Anteil, der bereits über einen Studienabschluss verfügt, unter den Studierenden aus Afrika und den übrigen europäischen Ländern deutlich niedriger aus.

Differenziert nach der Einkommenssituation im Heimatland der Bildungsausländer fällt auf, dass anteilig die meisten Bildungsausländer, die zum Teilstudium nach Deutschland kommen, aus Ländern mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen stammen. Der Anteil der Bildungsausländer, die in Deutschland ein Erststudium absolvieren wollen, ist folglich unter den Studierenden aus diesen Ländern niedriger als aus Ländern mit einem geringeren Pro-Kopf-Einkommen (Bild 2.4).

Bild 2.4 Einkommenssituation im Herkunftsland und Studienstatus in Deutschland

Bildungsausländer, in % je Einkommensgruppe

Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland ¹	Studienstatus			
	Erststudium	Graduierte	Teilstudium	ungeklärt
low + lower middle income	63	30	3	4
upper middle income	64	24	5	6
high income	53	24	19	4
insgesamt ²	62	26	7	5
2006:	68	19	8	5

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ Gross national income (GNI) per capita, calculated using the World Bank Atlas method
Quelle: World Bank list of economies (July 2009)

² einschließlich Studierende ohne Angabe des Herkunftslandes

Verglichen mit der Situation im Jahre 2006 hat sich 2009 der Anteil der Graduierten erhöht. Dies ist vor allem damit zu erklären, dass 2009 bei einem größeren Anteil der Bildungsausländer die mitgebrachte Vorbildung als Bachelor oder höherer Hochschulabschluss anerkannt wurde (vgl. Kap. 2.4.1).

2.2.3 Hochschulart

Der Anteil der Bildungsausländer, die sich an einer Hochschule im Fachhochschulbereich eingeschrieben haben, hat sich gegenüber 2006 deutlich erhöht. Studierten 2006 erst 16 % der Bildungsausländer im Fachhochschulbereich, so sind es nunmehr 22 %. Entsprechend zurückgegangen ist der Anteil, der im Universitätsbereich immatrikuliert ist (von 84 % auf 78 %). Vor allem Studierende aus Herkunftsländern mit einem mittleren Pro-Kopf-Einkommen studieren 2009 häufiger an einer Fachhochschule (Bild 2.5).

Bild 2.5 Verteilung der Studierenden auf die Hochschularten in Abhängigkeit von der Einkommenssituation im Herkunftsland
Bildungsausländer, in %

Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland ¹	Hochschulart			
	Uni		FH	
	2006	2009	2006	2009
low income	79	21	78	22
lower middle income	83	17	73	27
upper middle income	84	16	78	22
high income	86	14	84	16
insgesamt ²	84	16	78	22

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ Gross national income (GNI) per capita, calculated using the World Bank Atlas method
Quelle: World Bank list of economies (July 2009)

² einschließlich Studierende ohne Angabe des Herkunftslandes

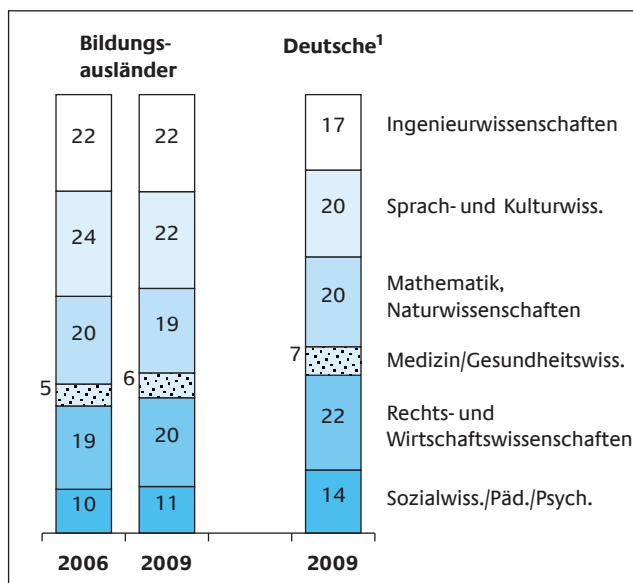
Differenziert nach dem Herkunftskontinent ist festzustellen, dass Studierende aus Asien sich auf die Universitäten und Fachhochschulen im Verhältnis 77 zu 23 verteilen. Studierende aus Amerika und den übrigen europäischen Ländern bevorzugen hingegen in Deutschland häufiger ein (Teil)Studium im Universitätsbereich (83 % bzw. 81 %), während Studierende aus Afrika überdurchschnittlich oft im Fachhochschulbereich eingeschrieben sind (38 %).

2.2.4 Fächerstruktur

Jeweils 22 % der Bildungsausländer sind in einem Studiengang der Ingenieurwissenschaften oder einem Studiengang der Sprach- und Kulturwissenschaften eingeschrieben. Nicht wesentlich geringer sind die Anteile, die sich in den Fächergruppen Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (20 %) oder Mathematik, Naturwissenschaften (19 %) immatrikuliert haben. Im Vergleich dazu studieren deutlich weniger Bildungsausländer einen Studiengang der Fächergruppe Sozialwissenschaften/Sozialwesen/Psychologie/Pädagogik (11 %) oder der Fächergruppe Medizin/Gesundheitswissenschaften (6 %).

Gegenüber 2006 hat sich der Anteil der Bildungsausländer, die in Deutschland Sprach- und Kulturwissenschaften studieren, weiter verringert (von 24 % auf 22 %, bereits 2006 war hier ein Rückgang um vier Prozentpunkte gegenüber 2003 zu konstatieren). Ebenfalls ein leichter Rückgang ist bei dem Anteil der Bildungsausländer zu beobachten, die Mathematik, Naturwissenschaften studieren (von 20 % auf 19 %). Tendenziell gestiegen sind hingegen die Anteile, die in einem Studiengang der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften oder der Medizin/Gesundheitswissenschaften oder der Fächergruppe Sozialwissenschaften/Sozialwesen/Pädagogik/Psychologie eingeschrieben sind (Bild 2.6). Auffällig ist, dass im Vergleich mit den studierenden Deutschen und den Bildungsinländern, Bildungsausländer anteilig häufiger Ingenieurwissenschaften studieren (17 % vs. 22 %).

Bild 2.6 Fächerstruktur – Studierende nach Fächergruppen 2006 und 2009
in %



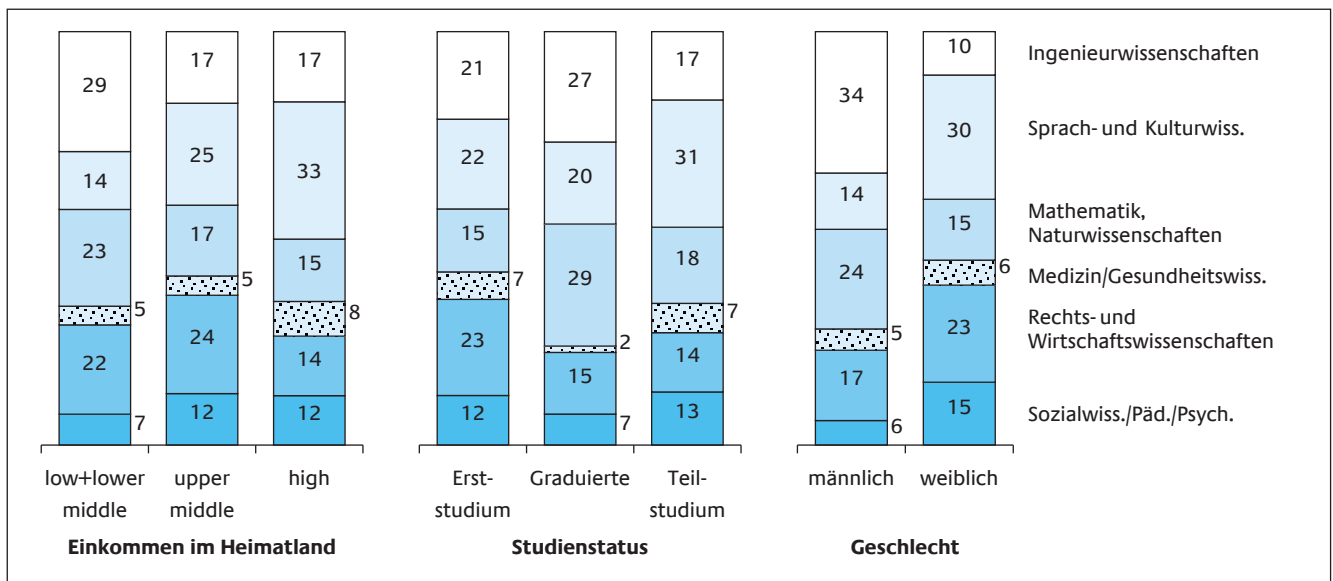
DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ einschließlich Bildungsinländer

Differenziert nach dem Geschlecht der Bildungsausländer unterscheidet sich die Fächerstruktur erheblich (Bild 2.7). Während der größte Teil der Männer (34 %) nach Deutschland kommt, um Ingenieurwissenschaften zu studieren, studiert der größte Teil der Frauen (30 %) Sprach- und Kulturwissenschaften. Am zweithäufigsten sind Männer in einem Studiengang der Mathematik, Naturwissenschaften eingeschrieben (24 %), Frauen hingegen in einem Studiengang der Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (23 %).

Auch in Abhängigkeit von der Einkommenssituation im Herkunftsland der Studierenden gibt es erhebliche Unterschiede bei der Fächerstruktur (Bild 2.7). Der Anteil der Bildungsausländer, der in Deutschland Sprach- und Kulturwissenschaften studiert, fällt um so höher aus, je besser die Einkommenssituation im Herkunftsland ist: Von den Studierenden aus den ein-

Bild 2.7 Fächerstruktur – Studierende nach Fächergruppen und ausgewählten Merkmalen
Bildungsausländer, in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

kommensschwächeren Ländern sind 14% in dieser Fächergruppe eingeschrieben, von den Studierenden aus Ländern mit einem gehobenen mittleren Einkommen bereits 25% und von denen aus Ländern mit einem hohem Einkommensniveau, welches vergleichbar ist mit dem in Deutschland, sogar 33%. Studierende aus einkommensschwächeren Herkunftsländern studieren in Deutschland deutlich häufiger Ingenieurwissenschaften als Studierende aus einkommensstärkeren Ländern (29% vs. 17%). Ebenfalls häufiger absolvieren Studierende aus einkommensschwächeren Ländern einen Studiengang der Mathematik, Naturwissenschaften (23% vs. 17% bzw. 15%).

Differenziert nach dem Studienstatus ist festzustellen (Bild 2.7), dass Studierende, die für ein Teilstudium in Deutschland sind, sich häufiger in den Sprach- und Kulturwissenschaften eingeschrieben haben als diejenigen, die in Deutschland ein Erststudium absolvieren oder diejenigen, die bereits über einen Hochschulabschluss verfügen (31% vs. 22% bzw. 20%). Bildungsausländer, die bereits über einen in Deutschland anerkannten Hochschulabschluss verfügen, studieren am häufigsten Mathematik, Naturwissenschaften (29%) oder Ingenieurwissenschaften (27%). Diejenigen hingegen, die in Deutschland ein Erststudium absolvieren wollen, sind anteilmäßig am häufigsten in der Fächergruppe Rechts- und Wirtschaftswissenschaften eingeschrieben (23%); allerdings ist der Anteil, der Mathematik, Naturwissenschaften (22%) oder Ingenieurwissenschaften (21%) studiert, kaum geringer.

2.2.5 Angestrebter Abschluss

Von den im Sommersemester 2009 an deutschen Hochschulen eingeschriebenen Bildungsausländern erklärten 7%, keinen Studienabschluss in Deutschland anzustreben (Teilstudium) und 1% wussten noch nicht, ob sie in Deutschland einen Abschluss erreichen wollen. Mehr als die Hälfte (51%) hingegen

strebt hier einen ersten Studienabschluss an, 16% einen Doppelabschluss in Deutschland und dem Heimatland und 25% einen postgradualen Abschluss. Ein Doppelabschluss wird häufiger von Frauen angestrebt (19% vs. 12%), ein postgradualer Abschluss eher von Männern (30% vs. 20%).

Mit welchen Abschlüssen im Einzelnen das Studienziel in Deutschland erreicht werden soll, ist in Bild 2.8 dargestellt. Danach beabsichtigen 45% der Bildungsausländer den Abschluss eines der im Rahmen des Bologna-Prozesses eingeführten gestuften Studiengänge zu erreichen. Verglichen mit der Situation im Jahre 2006 hat sich dieser Anteil mehr als verdoppelt – von 22% auf 45% (Bachelor: von 9% auf 27%, Master: von 13% auf 18%). Darüber hinaus hat sich gegenüber 2006 auch der Anteil

Bild 2.8 Studierende nach angestrebtem Abschluss

Bildungsausländer, die in Deutschland einen Abschluss anstreben, in %

angestrebter Abschluss	2006	2009		
		insgesamt	Erststudium	Graduierte
Bachelor	9	27	35	4
Master	13	18	6	47
Uni-Diplom	29	19	25	3
Magister	14	9	10	5
Staatsexamen (einschl. Lehramt)	9	8	11	2
FH-Diplom	15	5	8	0
Promotion	11	14	4	38
anderer Abschluss	1	1	0	1
insgesamt	100	100	100	100

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

der Bildungsausländer erhöht, der in Deutschland eine Promotion ablegen möchte (von 11 % auf 14 %). Erwartungsgemäß verringert haben sich hingegen die Anteile der Bildungsausländer, deren Ziel es ist, einen der traditionellen Abschlüsse zu erreichen. So ist der Anteil, der das Studium mit einem Universitätsdiplom abschließen will, von 29 % auf 19 %, und der Anteil, der ein Fachhochschuldiplom erreichen will, von 15 % auf 5 % zurückgegangen.

Für Bildungsausländer im Erststudium ist das am häufigsten genannte Ziel des Studiums den Bachelor (35 %) oder das Uni-Diplom (25 %) zu erwerben. Graduierte hingegen streben überwiegend den Master (47 %) oder die Promotion (38 %) an.

2.2.6 Bisherige Fachstudienzeit

Die im Sommersemester 2009 an den deutschen Hochschulen eingeschriebenen Bildungsausländer studieren ihr Studienfach durchschnittlich seit 5,7 Semestern in Deutschland. 2006 lag die in Deutschland absolvierte Fachstudienzeit bei durchschnittlich 5,3 Semestern. Verglichen mit den Bildungsausländern des Jahres 2003 fällt die 2009 gemessene durchschnittliche Fachstudienzeit sogar um ein Semester höher aus.

Vor ihrer Studienaufnahme in Deutschland hatten 37 % der Bildungsausländer das Fach, welches sie in Deutschland belegen, bereits im Heimatland studiert – im Durchschnitt 7,3 Semester (2006: 40 %, Ø 7,1 Semester). Mit Studienerfahrungen von 3,4 Semestern, die in einem dritten Land erworben wurden, kamen 3 % nach Deutschland (2006: 3 %, Ø 3,8 Semester). Da einige Bildungsausländer (2 %) sowohl in ihrem Heimatland als auch in einem dritten Land das aktuelle Fach bereits studiert hatten, ist davon auszugehen, dass 38 % der Bildungsausländer bei ihrer Studienaufnahme in Deutschland bereits über Studienerfahrungen von durchschnittlich 8,5 Semestern verfügten.

Ausgehend von der in Deutschland absolvierten Studienzeit, war im Sommersemester 2009 fast die Hälfte der Bildungsausländer erst seit einem bis vier Semestern in Deutschland; 2006 lag dieser Anteil allerdings höher (49 % vs. 52 %). Der An-

teil, der seit mehr als acht Semestern in Deutschland studiert, fällt hingegen 2009 deutlich höher aus als 2006 (22 % vs. 16 %).

In Bild 2.9 ist die Verteilung der Bildungsausländer nach ihren Fachstudienzeiten in Deutschland der Fachstudienzeit gegenübergestellt, die sie bisher insgesamt, also einschließlich der Studienzeit im Heimatland und/oder in einem dritten Land, studierten. Gemessen an der gesamten Studienzeit, fällt der Anteil der Bildungsausländer, der seine ersten Studienerfahrungen erst in Deutschland macht, mit 13 % vergleichsweise gering aus.

Es liegt nahe, dass die Studienzeiten der Bildungsausländer, die bisher in Deutschland absolviert wurden, sich in Abhängigkeit vom Studienstatus erheblich unterscheiden: Bildungsausländer im Erststudium studieren hier seit durchschnittlich 6,7 Semestern, Graduierte seit 4,2 Semestern und diejenigen, die hier nur ein Teilstudium absolvieren, sind durchschnittlich seit 2,9 Semestern in Deutschland.

2.2.7 Zeitaufwand für das Studium

Die Frage nach dem wöchentlichen Zeitaufwand für Lehrveranstaltungen, Selbststudium und ggf. Erwerbstätigkeit wurden von 90 % der Bildungsausländer beantwortet (2006: 91 %). Auf der Basis dieser Angaben ergibt sich ein durchschnittlicher wöchentlicher Zeitaufwand von 17,1 h für Lehrveranstaltungen (2006: 16,5 h) und 19,5 h für das Selbststudium (2006: 17,7 h). Das zeitliche Engagement für das Studium fällt bei den im Sommersemester 2009 befragten Bildungsausländern mit durchschnittlich 36,5 h pro Woche höher aus als bei den Bildungsausländern des Jahres 2006, die dafür im Durchschnitt wöchentlich 34,0 h investierten.

Graduierte betreiben das Studium mit dem höchsten zeitlichen Aufwand (38 h pro Woche). Wobei sie mit wöchentlich 24 h deutlich mehr Zeit für das Selbststudium aufwenden als Studierende im Erststudium (19 h) und solche im Teilstudium (14 h). Für den Besuch von Lehrveranstaltungen investieren Graduierte mit durchschnittlich 14 h pro Woche vier Stunden weniger als die im Erststudium und drei Stunden weniger als die im Teilstudium (Bild 2.10).

Gegenüber den Ergebnissen des Jahres 2006 fällt der wöchentliche Aufwand für Lehrveranstaltungen bei den Bildungsausländern im Erst- und Teilstudium jeweils um eine Stunde höher aus, während er bei den Graduierten gleich geblieben ist. Der durchschnittliche Zeitaufwand für das Selbststudium ist bei den Graduierten und denen im Erststudium um jeweils zwei Stunden gestiegen, während er bei denen im Teilstudium konstant geblieben ist.

Ein Vergleich mit dem zeitlichen Studienaufwand der einheimischen Studierenden (Deutsche und Bildungsinländer) ist an dieser Stelle aufgrund der unterschiedlichen Fächerstruktur und der unterschiedlichen Zusammensetzung der Studierenden nach dem Studienstatus nicht angemessen. Im folgenden Abschnitt hingegen, der den Studienaufwand der Bildungsausländer differenziert nach Fächergruppen beschreibt, wird für die Studierenden im Erststudium auch ein entsprechender Vergleich vorgenommen (vgl. Bild 2.12).

Bild 2.9 Studierende nach der Anzahl der Semester im derzeitigen Studienfach
Bildungsausländer, in %

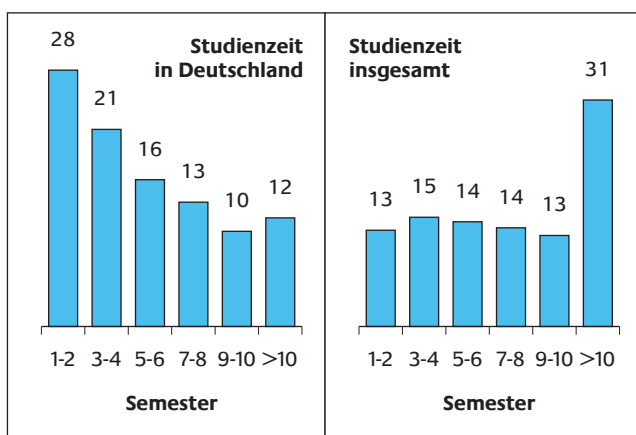
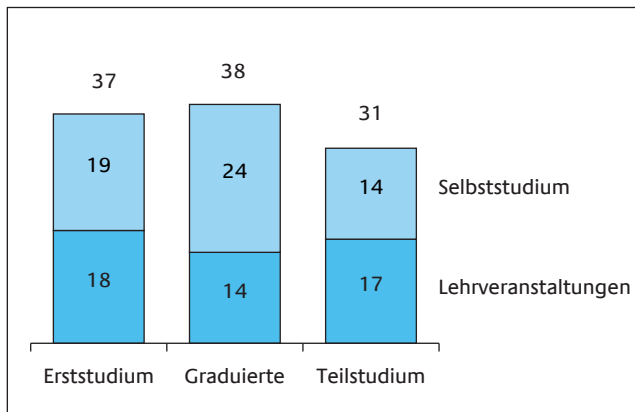


Bild 2.10 Zeitaufwand für das Studium abhängig vom Studienstatus

Bildungsausländer, arithm. Mittelwerte in h pro Woche



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Unterschiede nach Fächergruppen

Der zeitliche Aufwand für das Studium differiert in Abhängigkeit von der Fächergruppe des Studienfachs, bezogen auf die Studierenden im Erststudium, teilweise erheblich. Mit 47 h pro Woche sind es die Studierenden der Fächergruppe Medizin/ Gesundheitswissenschaften, die das Studium mit dem höchsten zeitlichen Aufwand betreiben. Das deutlich geringste zeitliche Engagement mit durchschnittlich 30 h pro Woche ist hingegen bei den Studierenden der Fächergruppe Sozialwissenschaften/Sozialwesen/Psychologie/Pädagogik zu beobachten. Bei den Studierenden der übrigen Fächergruppen liegt der durchschnittliche Zeitaufwand für das Studium zwischen 36 und 38 h pro Woche (Bild 2.11).

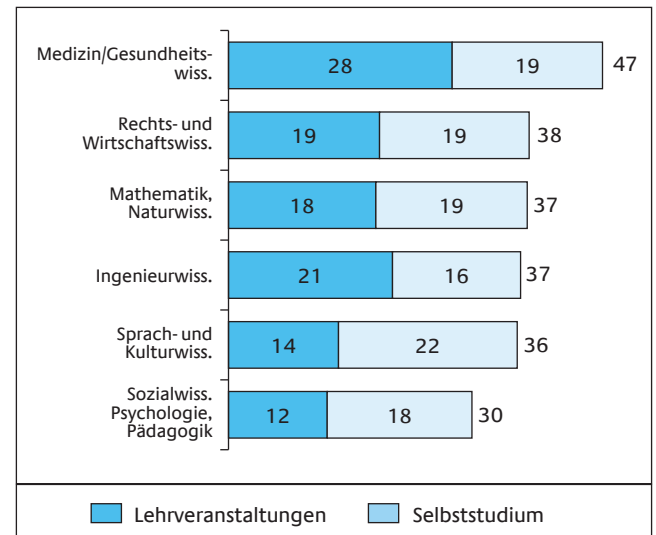
Auch bei der allein für Lehrveranstaltungen aufzubringenden Zeit besetzen die Studierenden der Fächergruppe Medizin/ Gesundheitswissenschaften mit durchschnittlich 28 h pro Woche die Spitzenposition. Studierende der Sprach- und Kulturwissenschaften investieren in den Besuch von Lehrveranstaltungen nur halb so viel Zeit, Studierende der Fächergruppe Sozialwissenschaften/Sozialwesen/Psychologie/Pädagogik mit 12 h pro Woche noch weniger. Deutlich geringer sind die Unterschiede beim zeitlichen Aufwand für das Selbststudium. Dies betreiben die Studierenden der Sprach- und Kulturwissenschaften mit der höchsten Stundenzahl (22 h pro Woche), die Studierenden der Ingenieurwissenschaften hingegen mit der niedrigsten (16 h pro Woche).

Zwischen den Bildungsausländern, die im Universitäts- und Fachhochschulbereich studieren, unterscheidet sich der zeitliche Gesamtaufwand für das Studium kaum (36,4 h vs. 36,8 h). Allerdings ist der Unterschied zwischen den Studierenden der beiden Hochschularten erheblich, wird die jeweils für Lehrveranstaltungen und Selbststudium wöchentlich aufgebrauchte Stundenzahl gegenübergestellt:

	Universität	Fachhochschule
Lehrveranstaltungen	16,4 h	21,8 h
Selbststudium	20,0 h	15,0 h

Bild 2.11 Zeitaufwand für das Studium nach Fächergruppen

Bildungsausländer – Status „Erststudium“, arithm. Mittelwerte in Stunden/Woche



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

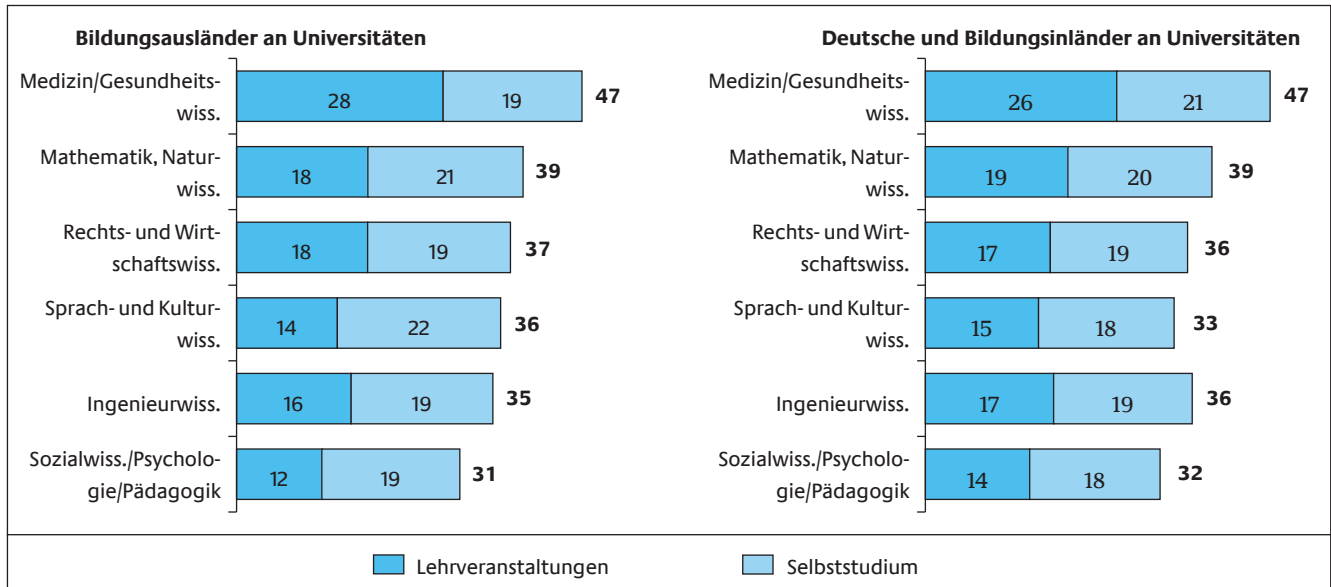
Um zu vergleichen, ob Bildungsausländer und einheimische Studierende (Deutsche und Bildungsinländer) sich beim zeitlichen Aufwand, mit dem sie das Studium betreiben, unterscheiden, sind die Ergebnisse für Studierende im Erststudium an Universitäten in Bild 2.12 zusammengestellt. Aus der Gegenüberstellung ist ablesbar, dass nach Fächergruppen differenziert beim zeitlichen Gesamtaufwand kaum Unterschiede zwischen Bildungsausländern und den einheimischen Studierenden zu beobachten sind. Lediglich die Bildungsausländer, die einen Studiengang der Sprach- und Kulturwissenschaften studieren, investieren dafür offensichtlich mehr Zeit als die entsprechenden einheimischen Studierenden (36 h vs. 33 h pro Woche). Dieser Unterschied ist darauf zurückzuführen, dass Bildungsausländer das Selbststudium zeitaufwendiger betreiben als Deutsche und Bildungsinländer (22 h vs. 18 h pro Woche), während in den Besuch von Lehrveranstaltungen eher etwas weniger Zeit investiert wird (14 h vs. 15 h pro Woche).

Einfluss der Erwerbstätigkeit

Der Zeitaufwand für das Studium bleibt nicht unbeeinflusst davon, ob die Studierenden neben dem Studium erwerbstätig sind oder nicht. Erwerbstätige Bildungsausländer investieren knapp 34 h pro Woche in das Studium. Wer nicht erwerbstätig ist, studiert hingegen gut 39 h pro Woche. Sowohl für den Besuch von Lehrveranstaltungen als auch für das Selbststudium investieren nicht erwerbstätige Studierende deutlich mehr Zeit (Bild 2.13). Allerdings summiert sich bei den erwerbstätigen Studierenden die durch Studium und Erwerbstätigkeit pro Woche gebundene Zeit auf durchschnittlich 50 h.

Bei den Bildungsausländern im Erststudium ist festzustellen, dass Erwerbstätige weniger Zeit in den Besuch von Lehrveranstaltungen investieren, der Aufwand für das Selbststudium sich aber kaum von dem der Nicht-Erwerbstätigen unter-

Bild 2.12 Zeitaufwand für das Studium nach Fächergruppen – Vergleich zwischen Bildungsausländern und Deutschen einschließlich Bildungsinländern im Erststudium an Universitäten
arithm. Mittelwerte in h pro Woche

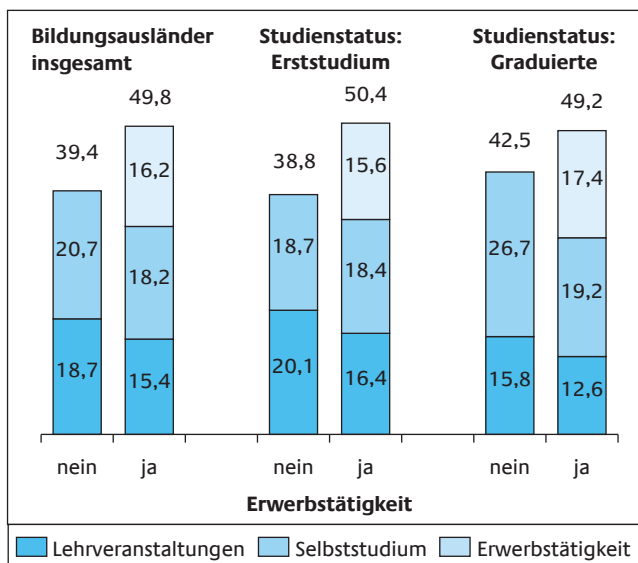


DSW/HIS 19. Sozialerhebung

scheidet (Bild 2.13). Der Zeitaufwand für das Studium summiert sich bei den erwerbstätigen Bildungsausländern auf knapp 35 h pro Woche und liegt damit im Durchschnitt eineinhalb Stunden höher als bei den erwerbstätigen einheimischen Studierenden (Deutsche und Bildungsinländer) im Erststudium. Der Gesamtaufwand für Studium und Erwerbstätigkeit fällt bei diesen Bildungsausländern allerdings um knapp vier Stunden höher aus (50,4 h/Woche vs. 46,5 h/Woche), da sie auch in die Erwerbstätigkeit durchschnittlich gut zwei Stunden mehr in-

Bild 2.13 Zeitaufwand für das Studium abhängig von einer Erwerbstätigkeit neben dem Studium

Bildungsausländer, arithm. Mittelwerte in h pro Woche



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

vestieren als die entsprechenden einheimischen Studierenden (15,6 h/Woche vs. 13,2 h/Woche). Bei den nicht erwerbstätigen Bildungsausländern im Erststudium fällt hingegen der Zeitaufwand für das Studium um rund eine Stunde geringer aus als bei den einheimischen Studierenden (38,8 h/Woche vs. 39,9 h/Woche).

Ebenso wie bei den Studierenden im Erststudium ist auch bei den graduierten Bildungsausländern der Zeitaufwand für Lehrveranstaltungen dann geringer, wenn sie neben dem Studium einer Erwerbstätigkeit nachgehen (Bild 2.13). Erwerbstätige Graduierte betreiben darüber hinaus auch das Selbststudium mit einem deutlich geringerem Zeitaufwand als nicht erwerbstätige Graduierte (19,2 h/Woche vs. 26,7 h/Woche).

Auch unter den Bildungsausländern, die in Deutschland lediglich ein Teilstudium absolvieren, gibt es solche, die während ihres Studienaufenthalts erwerbstätig sind (vgl. Kap. 2.5.1). Die Fallzahlen in der Stichprobe sind aber zu gering, um belastbaren Ergebnissen zum Zeitbudget dieser Gruppe auszuweisen.

2.2.8 Hochschulwechsel in Deutschland

Während ihres Studiums in Deutschland haben 16 % der Bildungsausländer die Hochschule gewechselt (2006: 16 %). Einen Hochschulwechsel innerhalb Deutschlands vollzogen Männer häufiger als Frauen (18 % vs. 14 %).

Auffällig ist, dass Studierende, die aktuell an einer Fachhochschule eingeschrieben sind, wesentlich häufiger einen Hochschulwechsel vollzogen haben als die Studierenden im Universitätsbereich (24 % vs. 14 %) – ein Unterschied, der bereits 2006 festgestellt wurde. In welchem Umfang von einer Hochschulart zur anderen gewechselt wurde, ist mit den vorhandenen Daten nicht aufzuklären.

Die Quote der Hochschulwechsler fällt unter den afrikanischen Studierenden mit 28 % überdurchschnittlich hoch aus. Leicht über dem Durchschnitt liegt sie mit 17 % auch bei den asiatischen Studierenden, während die Studierenden aus den anderen europäischen Ländern und die vom amerikanischen Kontinent seltener die Hochschule wechselten (14 % bzw. 10 %).

Diejenigen, die die Hochschule gewechselt haben, wurden danach gefragt, welche Gründe für den Wechsel an die gegenwärtige Hochschule eine Rolle spielten. Dazu wurden acht Gründe vorgegeben, die anhand einer 5er-Skala von spielte „überhaupt keine Rolle“ bis „eine sehr große Rolle“ zu bewerten waren.

Danach unterschieden, welche Gründe 2009 für den Wechsel an die gegenwärtige Hochschule am häufigsten eine große oder sehr große Rolle spielten (Mehrfachnennungen möglich), ergibt sich die folgende Rangfolge:

	2006	2009
• Studienangebot entspricht eher den Erwartungen	56 %	68 %
• persönliche Gründe	38 %	54 %
• Wechsel des Studiengangs	39 %	47 %
• bessere Studienbedingungen	36 %	44 %
• Ruf der Hochschule	30 %	39 %
• attraktivere Stadt	27 %	32 %
• keine/geringere Studiengebühren	13 %	24 %
• geringere Lebenshaltungskosten	18 %	17 %

Zunächst ist festzustellen, dass 2009 fast alle vorgegebenen Begründungen für einen größeren Teil der Hochschulwechsler eine Rolle spielten als 2006. Lediglich die Begründung, dass am neuen Hochschulort die Lebenshaltungskosten geringer sind, wurde von einem kleineren Teil als ein Wechselgrund gesehen, der eine große Rolle spielte. Wie schon 2006 wird auch 2009 deutlich, dass Bildungsausländer die Hochschule vor allem aus studienbezogenen Gründen wechseln. Finanzielle Gründe spielen offensichtlich eine eher nachgeordnete Rolle. Männer und Frauen unterscheiden sich bei der Begründung des Hochschulwechsels nur geringfügig. Allerdings gibt es eine Ausnahme: Persönliche Gründe spielen beim Hochschulwechsel für Frauen deutlich häufiger eine große Rolle als für Männer (63 % vs. 37 %).

2.2.9 Regionale Verteilung und allgemeine Studiengebühren/-beiträge

Es liegt nahe, dass die Verteilung der Bildungsausländer auf die einzelnen Länder in Deutschland vor allem von der Bildungsnachfrage dieser Studierenden und dem Bildungsangebot in den Ländern bestimmt wird. Bild 2.14 ist zu entnehmen, wie sich die Bildungsausländer unterschieden nach der Einkommenssituation im Herkunftsland auf die Länder verteilen. Dabei fällt auf, dass Studierende aus den einkommensschwachen Herkunftsländern leicht überproportional in Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Bremen anzutreffen sind, Studierende aus den einkommensstarken Herkunftsländern hingegen in Baden-Württemberg, Bayern, Berlin und Sachsen. Der im Vergleich zu 2006 deutliche Anstieg

Bild 2.14 Verteilung der ausländischen Studierenden nach Ländern abhängig vom Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland

Land	Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland			insg. ¹
	low+ lower middle	upper middle	high	
Baden-Württemberg	14	17	17	16
Bayern	11	11	14	12
Berlin	6	10	12	8
Brandenburg	2	4	3	3
Bremen	4	3	2	3
Hamburg	2	5	2	3
Hessen	8	8	7	8
Mecklenburg-Vorpommern	2	0,5	1	1
Niedersachsen	10	7	6	8
Nordrhein-Westfalen	22	20	16	21
Rheinland-Pfalz	7	4	5	5
Saarland	2	2	2	2
Sachsen	5	4	9	5
Sachsen-Anhalt	1	2	1	2
Schleswig-Holstein	1	2	1	1
Thüringen	3	2	2	2
alte Länder ²	88	87	84	87
neue Länder	12	13	16	13
Länder mit Studiengeb.	62	61	58	61
Länder ohne Studiengeb.	38	39	42	39
insgesamt	100	100	100	100

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ einschl. Studierende ohne Angabe des Herkunftsstaates

² einschl. Berlin

des Anteils der Bildungsausländer aus einkommensstarken Herkunftsländern in Sachsen (von 3 % auf 9 %), erklärt mit, dass 2009 in den neuen Ländern der Anteil der Bildungsausländer aus einkommensstarken Ländern mit 16 % überproportional hoch ausfällt, während dieser Anteil 2006 mit 7 % noch deutlich unter dem durchschnittlichen Anteil aller Bildungsausländer in den neuen Ländern lag (12 %).

Der Anteil der Bildungsausländer, die in den neuen Ländern studieren, ist generell leicht gestiegen, nach den Daten der amtlichen Statistik (vgl. Bild 1.6) von 11,7 % im Jahre 2006 auf 12,5 % im Jahre 2009.

Allgemeine Studiengebühren/-beiträge

Die Mehrheit der Bildungsausländer (61 %) studiert in Ländern, die allgemeine Studiengebühren/-beiträge erheben. 2006, also vor der Einführung solcher Gebühren/Beiträge, lag der Anteil der Bildungsausländer in diesen Ländern lediglich um einen Prozentpunkt höher. Differenziert nach der Einkommenssituation im Herkunftsland der Bildungsausländer ist festzustellen, dass von den Studierenden aus einkommensschwächeren Ländern tendenziell ein höherer Anteil an einer Hochschule stu-

diert, die Studiengebühren erhebt (low+lower middle income: 62%, upper middle income: 61%), als von den Studierenden aus einkommensstärkeren Ländern (high income: 58%; Bild 2.14).

Von den Bildungsausländern, die an einer Hochschule eingeschrieben sind, welche Studiengebühren erhebt (61%), erklärte knapp ein Viertel (24%), von der Zahlung ausgenommen bzw. befreit zu sein und gut die Hälfte (51%), dass sie für das Sommersemester 2009 allgemeine Studiengebühren/-beiträge bezahlt haben. Exakt ein Viertel der Bildungsausländer an Hochschulen mit Gebührenpflicht gaben keine Auskunft darüber, ob sie die Gebühren bezahlt haben oder davon ausgenommen bzw. befreit sind. Das bei dieser Frage festzustellende Antwortverhalten der Bildungsausländer wirft die Frage auf, ob die Fragestellung missverständlich formuliert oder eine Antwort bewusst verweigert wurde. Für die aktuelle Untersuchung ist daraus der Schluss zu ziehen, dass die diesbezügliche Datenlage unzureichend und somit eine weitergehende Analyse auf dieser Basis nicht angemessen ist.

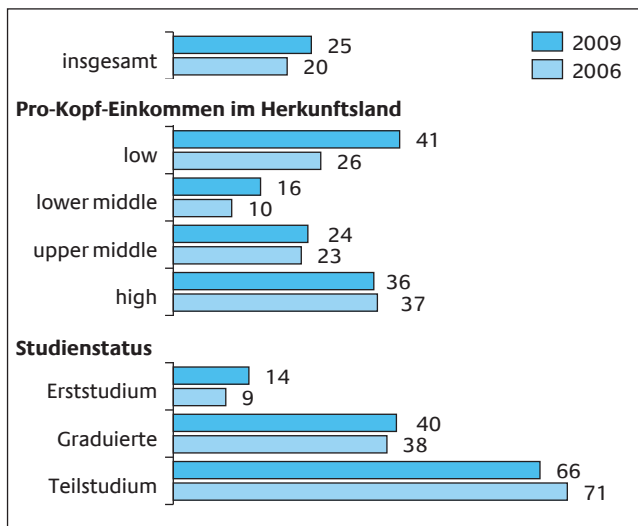
2.2.10 Stipendiaten – Programmstudierende – Free Mover

Stipendiaten

Ein Viertel der Bildungsausländer finanzieren 2009 ihren Studienaufenthalt in Deutschland ganz oder teilweise mit einem Stipendium (Näheres zur Finanzierung vgl. Kap. 2.5.1). Der Anteil der Stipendiaten unter den Bildungsausländern hat sich damit gegenüber 2006 um fünf Prozentpunkte erhöht.

Vor allem Studierende aus den einkommensschwächeren Herkunftsländern verfügen häufiger als 2006 über ein Stipendium, während unter den Studierenden aus Ländern mit einem hohen pro-Kopf-Einkommen der Anteil der Stipendiaten leicht zurückgegangen ist (Bild 2.15).

Bild 2.15 Anteil der Stipendiaten nach der Einkommenssituation im Herkunftsland und dem Studienstatus
Bildungsausländer, in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Der höchste Anteil an Stipendiaten ist mit 66% unter den Bildungsausländern zu finden, die für ein Teilstudium nach Deutschland gekommen sind. Mit 40% ist auch unter den graduierten Bildungsausländern der Anteil der Stipendiaten beträchtlich. Von denen hingegen, die in Deutschland den Abschluss eines Erststudiums erreichen wollen, sind mit 14% relativ wenige Stipendiaten. Allerdings ist in dieser Gruppe, zu der die weitaus meisten Bildungsausländer zählen, gegenüber 2006 der Anteil der Stipendiaten deutlich gestiegen (Bild 2.15).

Werden nur die Stipendiaten betrachtet (Bild 2.16), ist zu konstatieren, dass unterschieden nach dem Studienstatus die graduierten Bildungsausländer die mit Abstand größte Gruppe stellen (45%). Differenziert nach der Einkommenssituation im Herkunftsland stammen die meisten Stipendiaten aus Ländern mit einem hohen Einkommen (36%), allerdings ist der Anteil aus Ländern mit einem gehobenen mittleren Einkommen nicht wesentlich geringer (33%).

Bild 2.16 Stipendiaten nach der Einkommenssituation im Herkunftsland und dem Studienstatus
Bildungsausländer mit einem Stipendium, in %

Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland	Studienstatus			insg.
	Erststudium	Graduierte	Teilstudium	
low income	2	6	1	8
lower middle income	7	15	1	23
upper middle income	12	16	6	33
high income	13	8	14	36
insgesamt	34	45	21	100

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Der größte Teil der Stipendiaten ist mit einem deutschen Stipendium ausgestattet (46%, 2006: 42%). Bei den Stipendiaten aus einkommensschwächeren Herkunftsländern gilt dies sogar für mehr als die Hälfte (Bild 2.17).

Bild 2.17 Art des Stipendiums abhängig von der Einkommenssituation im Herkunftsland der Stipendiaten
Bildungsausländer mit einem Stipendium, in %

Art des Stipendium	Pro-Kopf-Einkommen			insg.
	low+lower middle income	upper middle income	high income	
Stipendium des Heimatlandes	21	23	41	29
deutsches Stipendium	56	57	26	46
europäisches Stipendium	8	8	23	13
Stipendium einer internationalen Organisation	1	2	7	3
sonstiges Stipendium	13	11	3	9
insgesamt	100	100	100	100

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

29 % der Stipendiaten werden durch ein Stipendium des Heimatlandes unterstützt (2006: 33 %). Unter den Stipendiaten aus einkommensstarken Ländern liegt dieser Anteil bei 41 %.

Mit einem europäischen Stipendium finanzieren 13 % der Stipendiaten teils oder ganz ihren Studienaufenthalt in Deutschland (2006: 15 %). Über ein solches Stipendium verfügen wiederum Stipendiaten aus einkommensstarken Ländern weit häufiger als Stipendiaten aus den einkommensschwächeren Ländern (Bild 2.17).

Geographisch stammt mehr als die Hälfte der Bildungsausländer, die ihren Studienaufenthalt ganz oder teilweise mit einem Stipendium finanzieren, aus anderen europäischen Ländern (51 %); allein aus den anderen Mitgliedsstaaten der EU stammen 37 % der Stipendiaten. Mit 23 % stellen Studierende aus Asien die zweitgrößte Gruppe der Stipendiaten und Studierende aus Amerika mit 15 % die drittgrößte Gruppe. Mit 9 % relativ gering ist unter den Stipendiaten der Anteil der Studierenden aus Afrika (bei 2 % der Stipendiaten ist das Herkunftsland unbekannt).

Ausgehend vom Anteil der Stipendiaten unter allen Bildungsausländern (25 %) fällt auf, dass unter den Bildungsausländern, die einen Studiengang der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften studieren, der Anteil der Stipendiaten mit 36 % überdurchschnittlich hoch ist. Unterdurchschnittlich ist dieser Anteil hingegen mit 17 % unter den Bildungsausländern, die einen Studiengang der Fächergruppe Rechts- und Wirtschaftswissenschaften studieren.

Anteil der Stipendiaten je Fächergruppe (in %)

Fächergruppe	Stipendiaten	
	2006	2009
Mathematik, Naturwissenschaften	27	36
Sprach- und Kulturwissenschaften	18	26
Ingenieurwissenschaften	24	25
Sozialwiss./Psychologie/Pädagogik	18	22
Medizin/Gesundheitswissenschaften	20	20
Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	13	17
insgesamt	20	25

Verglichen mit dem entsprechenden Ergebnissen aus dem Jahre 2006 ist festzustellen, dass sich der Anteil der Stipendiaten in jeder Fächergruppe erhöht hat, ausgenommen die Fächergruppe Medizin/Gesundheitswissenschaften. Am deutlichsten hat sich der Anteil der Stipendiaten unter den Bildungsausländern erhöht, die in einen Studiengang der Fächergruppen Mathematik, Naturwissenschaften oder Sprach- und Kulturwissenschaften eingeschrieben sind.

Der Anteil der Stipendiaten unter den Bildungsausländern im Universitätsbereich fällt 2009 mit 27 % (2006: 21 %) erheblich höher aus als unter denen im Fachhochschulbereich mit 18 % (2006: 14 %).

Differenziert nach dem Geschlecht ist 2009 unter den Männern mit 28 % ein höherer Anteil an Stipendiaten zu beobachten (2006: 23 %) als unter den Frauen mit 21 % (2006: 18 %).

Höhe der Stipendien

Stipendiaten werden von den Stipendiengebern im Durchschnitt mit monatlich 726 € unterstützt. Damit liegt 2009 die durchschnittliche Höhe der Stipendien um 65 € bzw. rd. 10 % höher als 2006. Vor allem Bildungsausländer, die aus Ländern mit niedrigerem mittleren Pro-Kopf-Einkommen (lower middle income) stammen, verfügen über höhere Stipendien als 2006 (937 € vs. 797 €). Ebenfalls mit im Durchschnitt höheren Stipendien als 2006 sind die Bildungsausländer ausgestattet, die durch ein Stipendium des Heimatlandes oder ein europäisches Stipendium unterstützt werden (Bild 2.18). Wie schon 2006 werden Stipendiaten, die ein deutsches Stipendium erhalten, auch 2009 mit dem im Durchschnitt höchsten Betrag (804 €) gefördert.

Bild 2.18 Höhe der Stipendien nach ausgewählten Merkmalen

Bildungsausländer, arithm. Mittelwerte in € pro Monat

Merkmal	2006	2009
Einkommenssituation im Herkunftsland		
low income ¹	922	794
lower middle income	797	937
upper middle income	675	726
high income	499	577
Studienstatus		
Erststudium	546	605
Graduierte	1.007	948
Teilstudium	365	491
Art des Stipendiums		
Stipendium des Heimatlandes	593	700
deutsches Stipendium	816	804
europäisches Stipendium	446	650
Stipendium einer internationalen Organisation ¹	510	430
sonstige Stipendien ¹	559	693
insgesamt	661	726

DSW/HIS 19, Sozialerhebung

¹ aufgrund geringer Fallzahlen nur als Tendenzaussage zu interpretieren

Programmstudierende

Als Programmstudierende werden solche Studierenden bezeichnet, die im Rahmen eines Mobilitäts-, Partnerschafts-, Kooperations- oder Austauschprogramms nach Deutschland gekommen sind. Dies gilt für 19 % der im Sommersemester 2009 in Deutschland studierenden Bildungsausländer. 2006 lag der entsprechende Anteil bei 15 %, 2003 bei 17 % und 2000 bei 16 %.

Einen Überblick darüber, wie viele Bildungsausländer mit welchem Programm den Weg nach Deutschland gefunden haben, bietet Bild 2.19.⁴ Danach ist im Jahre 2009 der größte Teil der Programmstudierenden (29 %) im Rahmen eines deutschen

⁴ Die Teilnahme an einem Programm bedeutet nicht immer, dass damit auch eine finanzielle Unterstützung durch ein Stipendium verbunden ist. Mehrheitlich sind Programmstudierende zwar auch Stipendiaten/innen; ein Anteil von 31 % studiert in Deutschland aber ohne die Unterstützung eines Stipendiengebers (2006: 30 %).

Bild 2.19 Programmstudierende nach Art des Programms
Bildungsausländer – nur Teilnehmer eines Programms, in %

Programm art	2006		2009	
	Prog- Stud.	Anteil ¹	Prog- Stud.	Anteil ¹
Kooperationsprogramm Heimathochschule - deutsche Hochschule	22	3	21	4
Programm des Heimatlandes	6	1	7	1
deutsches Programm	23	3	29	6
ERASMUS-Programm	34	5	26	5
anderes europäisches Prog.	3	0	4	1
Programm einer internationalen Organisation	4	1	3	1
sonstiges Programm (einschl. keine Angabe zur Art)	9	1	9	2
insgesamt	100	15	100	19

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ an allen Bildungsausländern

Programms nach Deutschland gekommen. Anders als 2006 stellen diejenigen, die im Rahmen des ERASMUS-Programms nach Deutschland kamen, mit 26 % nur die zweitgrößte Gruppe der Programmstudierenden. Aufgrund eines Kooperationsabkommens zwischen der Heimathochschule und einer hiesigen Hochschule sind 21 % der Programmstudierenden in Deutschland.

Während 2006 von allen Bildungsausländern lediglich 3 % aufgrund eines deutschen Programms nach Deutschland kamen, fällt dieser Anteil 2009 mit 6 % doppelt so hoch aus. Der Anteil der Bildungsausländer, die im Rahmen des ERASMUS-Programms zum Studium nach Deutschland kamen, liegt hingegen auch 2009 unverändert bei 5 %. Leicht gestiegen ist unter allen Bildungsausländern der Anteil, der infolge eines Kooperationsabkommens zwischen der Heimathochschule und einer deutschen Hochschule in Deutschland studiert (von 3 % auf 4 %).

Teilnehmer eines deutschen Programms stammen vor allem aus Staaten mit mittlerem Pro-Kopf-Einkommen (nahezu zwei Drittel). Geographisch kommt der größte Teil aus Europa (zwei Fünftel), davon die Hälfte (ein Fünftel) aus EU-Ländern. Gut die Hälfte der Teilnehmer ist graduiert.

Bildungsausländer, die im Rahmen des ERASMUS-Programms in Deutschland studieren, stammen zu vier Fünfteln aus Mitgliedsländern der EU. Teilnehmer des ERASMUS-Programms sind in Deutschland überwiegend für ein Teilstudium (knapp zwei Drittel), d. h. sie streben hier keinen Abschluss an.

Studierende, die aufgrund eines Kooperationsabkommens zwischen ihrer Heimathochschule und der hiesigen Hochschule in Deutschland immatrikuliert sind, kommen vor allem aus Asien (45 %) und Europa (39 %). Annähernd die Hälfte stammt aus Ländern mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen (high income) und zwei Fünftel aus Ländern mit einem niedrigen oder einem geringeren mittleren Einkommen (lower middle income).

me). Der größte Teil dieser Studierenden (gut zwei Fünftel) befindet sich im Erststudium.

Free Mover

Bildungsausländer, die im Gegensatz zu den Programmstudierenden ihren Studienaufenthalt in Deutschland selbst organisiert haben, werden auch als Free mover bezeichnet. Zu dieser Gruppe gehören 81 % der Bildungsausländer (2006: 85 %).

Die Mehrheit der Bildungsausländer, die in Deutschland ein Erst- oder postgraduales Studium absolvieren, kam als Free Mover (90 % bzw. 76 %). Bildungsausländer im Teilstudium fanden hingegen mehrheitlich durch ein Mobilitätsprogramm (75 %) den Weg nach Deutschland.

Die Zusammensetzung der Free Mover und der Programmstudierenden unterscheidet sich bei einigen ausgewählten Merkmalen zum Teil erheblich. Wie aus der Gegenüberstellung in Bild 2.20 hervorgeht, kommen Free Mover deutlich häufiger als Programmstudierende aus Herkunftsländern mit einem mittleren Pro-Kopf-Einkommen (72 % vs. 51 %). Programmstudierende hingegen stammen doppelt so häufig als Free Mover aus Ländern mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen (41 % vs. 20 %).

Bild 2.20 Free Mover und Programmstudierende nach ausgewählten Merkmalen
Bildungsausländer, in %

Merkmal	Free Mover	Prog.-Stud.
Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland		
low income	5	6
lower middle income	37	24
upper middle income	35	27
high income	20	41
Herkunftsland unbekannt	3	3
Kontinent		
Afrika	9	7
Amerika	7	14
Asien	31	25
Europa	49	51
- EU-Staaten	27	39
Australien/Ozeanien	0	0,3
Herkunftsland unbekannt	3	3
Studienstatus		
Erststudium	72	33
Graduierte	26	36
Teilstudium	2	31
Hochschulart		
Universität o. ä.	79	76
Fachhochschule	21	24
Geschlecht		
männlich	47	57
weiblich	53	43
insgesamt	100	100

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Der weitaus größte Teil der Free Mover strebt den Abschluss eines Erststudiums an (72 %), deutlich seltener sind sie hier, um ein postgraduales oder ein Teilstudium zu absolvieren (26 % bzw. 2 %). Programmstudierende hingegen sind am häufigsten in postgradualen Studiengängen eingeschrieben (36 %) und zu 33 % bzw. 31 % in einem Erst- oder Teilstudium.

Bildungsausländer, die ihren Studienaufenthalt selbst organisiert haben, verteilen sich auf die Hochschularten Universität und Fachhochschule im Verhältnis 79 % zu 21 % (2006: 83 % zu 17 %), während bei Programmstudierenden dies Verhältnis bei 76 % zu 24 % liegt (2006: 86 % zu 14 %). Fachhochschulen sind folglich gegenüber 2006 nicht nur für Free Mover attraktiver geworden, sondern konnten offensichtlich auch ihre Teilhabe an Mobilitätsprogrammen ausweiten.

Auffällig ist, dass unter den Studierenden, die ihren Studienaufenthalt in Deutschland selbst organisiert haben, der Frauenanteil höher ausfällt als der Männeranteil (53 % vs. 47 %; 2006: 52 % vs. 48 %), während unter den Programmstudierenden der Männeranteil überwiegt (57 %). Gegenüber 2006 ist unter den Programmstudierenden ein Anstieg des Männeranteils um drei Prozentpunkte zu beobachten.

Ergänzend ist anzumerken, dass Free Mover weniger häufig in einem Studiengang der Ingenieurwissenschaften eingeschrieben sind als Programmstudierende (21 % vs. 28 %). Häufiger studieren Free Mover hingegen einen Studiengang der Fächergruppe Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (21 % vs. 16 %). Bei der Verteilung auf die übrigen Fächergruppen sind die Unterschiede eher geringfügig.

2.3 Biographische Merkmale

2.3.1 Geschlecht

Während 2003 der Anteil der Männer und Frauen bei jeweils 50 % lag, überwiegt, wie schon 2006, auch 2009 mit 51 % der Frauenanteil unter den Bildungsausländern.

Aus den einkommenschwächeren Herkunftsländern kommen deutlich mehr Männer als Frauen zum Studium nach Deutschland, während umgekehrt der Anteil der Frauen unter den Bildungsausländern aus Herkunftsländern mit gehobenerem mittlerem und hohem Pro-Kopf-Einkommen größer ist (Bild 2.21).

Mit 24 % fällt unter den Studierenden aus Afrika der Frauenanteil am niedrigsten aus. Deutlich höher ist der Frauenanteil unter den Studierenden aus Amerika und Asien (40 % bzw. 41 %). Aus den europäischen Ländern kommen hingegen weit mehr Frauen als Männer zum Studium nach Deutschland (64 % vs. 36 %).

Unter den Bildungsausländern im Erststudium sind häufiger Frauen als Männer (54 % vs. 46 %), während unter den Graduierten der Männeranteil überwiegt (56 %). Bei den Bildungsausländern, die zum Teilstudium nach Deutschland gekommen sind, ist das Geschlechterverhältnis hingegen annähernd ausgeglichen (Bild 2.21).

Erwartungsgemäß sind Bildungsausländer, die an einer Fachhochschule eingeschrieben sind, häufiger Männer als

Bild 2.21 Bildungsausländer nach Geschlecht in Abhängigkeit von ausgewählten Merkmalen
Bildungsausländer, in %

Merkmal	Geschlecht	
	weiblich	männlich
Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland		
low income	35	65
lower middle income	41	59
upper middle income	60	40
high income	58	42
Kontinent		
Afrika	24	76
Amerika	40	60
Asien	41	59
Europa	64	36
- EU-Mitgliedsländer	66	34
Studienstatus		
Erststudium	54	46
Graduierte	44	56
Teilstudium	49	51
Hochschulart		
Universität o. ä.	54	46
Fachhochschule	40	60
insgesamt	51	49

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Frauen (60 % vs. 40 %), während unter den Bildungsausländern an Universitäten der Frauenanteil höher ausfällt (54 %).

2.3.2 Alter

Die im Sommersemester 2009 in Deutschland studierenden Bildungsausländer waren im Durchschnitt 26,8 Jahre alt und damit um ein halbes Jahr älter als die Bildungsausländer im Jahre 2006. Vor allem der gegenüber 2006 höhere Anteil der Bildungsausländer, die 30 Jahre und älter sind (23 % vs. 18 %), dürfte für das höhere Durchschnittsalter ausschlaggebend sein.

Wie zu erwarten, sind Bildungsausländer in postgradualen Studiengängen mit 28,2 Jahren (2006: 28,1 Jahre) älter als solche im Erststudium, die im Durchschnitt 26,5 Jahre alt sind (2006: 26,2 Jahre), und solche im Teilstudium, die mit 24,0 Jahren am jüngsten sind (2006: 23,9 Jahre). Wie sich diese Teilgruppen der Bildungsausländer altersmäßig zusammensetzen ist in Bild 2.22 dargestellt.

Verglichen mit den einheimischen Studierenden (Deutsche und Bildungsinländer) sind die Bildungsausländer im Erststudium im Durchschnitt älter (24,1 Jahre vs. 26,5 Jahre), die graduierten Bildungsausländer hingegen jünger (29,5 Jahre vs. 28,2 Jahre).

Unter den Bildungsausländer sind es die Männer, die im Durchschnitt ein knappes halbes Jahr älter sind als die Frauen (27,0 Jahre vs. 26,6 Jahre). Im Erststudium und im postgradualen Studium ist der Altersunterschied zwischen Männern und

Bild 2.22 Alter der Studierenden nach dem Studienstatus
Bildungsausländer, in %

Alter	Studienstatus			Insgesamt
	Erststudium	Graduierte	Teilstudium	
bis 21 Jahre	10	1	29	9
22-23 Jahre	16	8	28	15
24-25 Jahre	19	20	17	19
26-27 Jahre	19	21	12	19
28-29 Jahre	15	16	2	15
30 Jahre und älter	20	33	12	23
insgesamt	100	100	100	100
Ø Alter in Jahren				
<i>Studierende:</i>				
- insgesamt	26,5	28,2	24,0	26,8
- männlich	26,6	28,3	24,5	27,0
- weiblich	26,4	28,1	23,5	26,6

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Frauen marginal (Bild 2.22), deutlich hingegen bei denen im Teilstudium (Männer: 24, 5 Jahre, Frauen: 23,5 Jahre).

2.3.3 Familienstand, Partnerschaft

Gut ein Fünftel der in Deutschland studierenden Bildungsausländer ist verheiratet (21 %, 2006: 18 %). Die Verheiratetenquote der Bildungsausländer ist damit deutlich höher als unter den einheimischen Studierenden (Deutsche und Bildungsinländer) mit 5 %.

Unter den graduierten Bildungsausländern, die im Durchschnitt auch die ältesten Bildungsausländer sind, fällt die Verheiratetenquote mit 27 % am höchsten aus. Auch unter denen im Erststudium ist sie mit 20 % noch relativ hoch, während von den Bildungsausländern, die zu einem Teilstudium nach Deutschland gekommen und nach dem Durchschnittsalter die jüngsten Bildungsausländer sind, mit 10 % deutlich weniger verheiratet sind

In einer festen Partnerschaft, ohne verheiratet zu sein, leben 34 % der Bildungsausländer (2006: 36 %). Mit 45 % fällt der Anteil der Bildungsausländer ohne feste Partnerschaft geringfügig niedriger aus als 2006 (46 %). Im Vergleich dazu lebt von den einheimischen Studierenden (Deutsche und Bildungsinländer) ein höherer Anteil in einer festen Partnerschaft (52 %) und ein geringerer Anteil ohne feste Partnerschaft (43 %).

2.3.4 Studieren mit Kind

Mit 11 % liegt der Anteil der Bildungsausländer, die bereits Mutter oder Vater sind, um zwei Prozentpunkte höher als 2006. Verglichen mit den einheimischen Studierenden (Deutsche und Bildungsinländer mit Kind: 5 %) fällt die Quote der studierenden Mütter und Väter unter den Bildungsausländern mehr als doppelt so hoch aus.

Vor allem Bildungsausländer im Erststudium haben häufiger ein Kind als einheimische Studierende im Erststudium (11 %

vs. 5 %), während unter den graduierten Bildungsausländern der Anteil mit Kind sich nur wenig von dem der entsprechenden einheimischen Studierenden (12 % vs. 13 %) unterscheidet.

Unter den Bildungsausländern aus einkommensschwächeren Ländern ist die Quote der Studierenden mit Kind am höchsten (13 %). Bei den Studierenden aus Ländern mit einem gehobenen mittleren Einkommen liegt diese Quote bei 11 % und bei denen aus einkommensstarken Ländern bei 6 %. Letzteres entspricht annähernd dem Anteil der Studierenden mit Kind unter den einheimischen Studierenden.

Unterschieden nach dem Geschlecht der Bildungsausländer haben jeweils 11 % der Frauen und der Männer mindestens ein Kind. Von diesen 11 % haben zwei Drittel ein Kind und ein Drittel zwei und mehr Kinder.

Die Mehrheit der studierenden Mütter und Väter (79 %) lebt mit dem Kind zusammen in Deutschland, die studierenden Mütter häufiger als die Väter (87 % vs. 71 %).

Von den studierenden Müttern und Vätern, die mit ihrem Kind zusammen in Deutschland leben, sind 85 % verheiratet (82 % der Väter, 87 % der Mütter), 11 % haben eine feste Partnerschaft (16 % der Väter, 8 % der Mütter) und 3 % keine feste Partnerschaft (2 % der Väter, 4 % der Mütter).

Das Alter des einzigen bzw. jüngsten Kindes, mit dem die Studierenden in Deutschland zusammenleben, liegt im Durchschnitt bei 4,3 Jahren. Differenziert nach dem Lebensalter dieser Kinder, ist weit mehr als die Hälfte im Krippenalter und knapp ein Viertel im Kindergartenalter.

Alter der Kinder, die mit dem studierenden Elternteil in Deutschland zusammenleben

Alter des Kindes	Anteil in %
• bis 3 Jahre	57
• 4 bis 6 Jahre	22
• 7 bis 10 Jahre	14
• 11 Jahre und älter	7

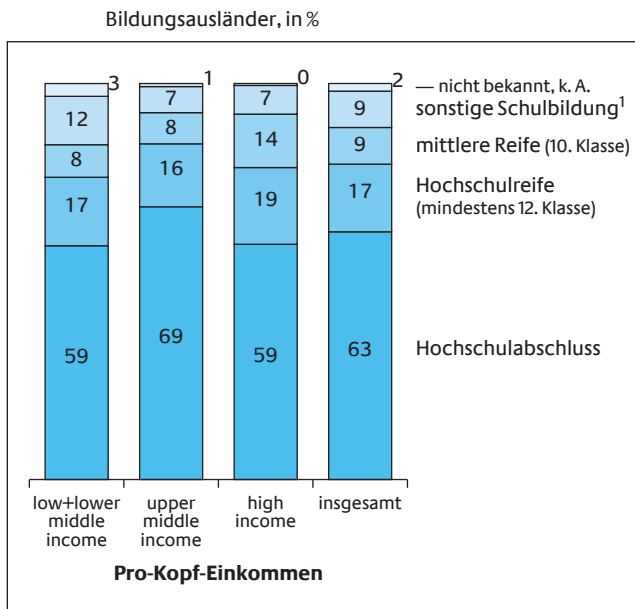
2.3.5 Bildungsherkunft

Fast zwei Drittel der Bildungsausländer (63 %) kommen aus einem Elternhaus, in dem zumindest ein Elternteil ein Hochschulstudium absolviert hat (2006: 60 %). Weitere 17 % haben Eltern, von denen zumindest ein Elternteil über eine Hochschulreife verfügt. Bildungsausländer stammen folglich vor allem aus bildungsnahen Elternhäusern. Die Anteile, deren Eltern über eine mittlere Reife oder eine andere Schulbildung (acht Schuljahre und weniger) verfügen, sind mit jeweils 9 % relativ gering.

Unterschieden nach der Einkommenssituation in den Herkunftsländern stammen vor allem Studierende aus den Ländern mit einem gehobenen mittleren Einkommen aus bildungsnahen Elternhäusern (Bild 2.23).

Frauen haben häufiger als Männer Eltern, die selbst einen Hochschulabschluss erworben haben (66 % vs. 59 %). Zwischen den Bildungsausländern, die in Deutschland an einer Universität oder an einer Fachhochschule studieren, sind die Unterschiede bezogen auf die Bildungsherkunft nur gering. Studie-

Bild 2.23 Studierende nach dem höchsten Bildungsabschluss der Eltern, abhängig von der Einkommenssituation im Herkunftsland



¹ 8 Schuljahre und weniger

rende der Universitäten haben etwas häufiger Eltern mit einem Hochschulabschluss (63 % vs. 60 %).

2.4 Vorbildung und Motive für ein Studium in Deutschland

2.4.1 Vorbildung und deren Anerkennung

Ausländische Studienbewerber, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Heimatland erworben haben, müssen für die Zulassung zum Studium in Deutschland bestimmte Zugangsvoraussetzungen erfüllen. Zum einen ist ein Nachweis über ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache vorzulegen; zum anderen ist die Zulassung wesentlich davon abhängig, wie die ausländische Hochschulzugangsberechtigung oder der vergleichbare ausländische Abschluss in der Bundesrepublik bewertet wird. Die Richtlinien zur Bewertung der ausländischen Abschlüsse sind in den Rahmenordnungen für ausländische Studierende der KMK festgelegt. Danach werden alle ausländischen Studienbewerber in drei Gruppen eingeteilt.

Die erste Bewertungsgruppe umfasst diejenigen, deren ausländischer Vorbildungsnachweis mit der deutschen Hochschulzugangsberechtigung gleichzusetzen ist. Dies gilt hauptsächlich für Studienbewerber aus europäischen Ländern oder aus den USA. Vorbehaltlich eventueller Zulassungsbeschränkungen werden diese direkt zum Fachstudium in Deutschland zugelassen. Sind die Abschlüsse der ausländischen Studienbewerber nur bedingt mit der deutschen Hochschulreife zu vergleichen, werden sie der zweiten Bewertungsgruppe zugeordnet, sind sie überhaupt nicht vergleichbar der dritten Bewertungsgruppe. Für die zweite und dritte Gruppe gilt, dass Bewerber

ber sich vor Aufnahme des Hochschulstudiums in Deutschland einer Prüfung für die Feststellung ihrer Eignung unterziehen müssen.

Im Folgenden wird dargestellt, mit welcher Vorbildung die im Sommersemester 2006 an einer deutschen Hochschule eingeschriebenen Bildungsausländer nach Deutschland kamen und welche Anerkennung diese Vorbildung erfuhr. Darüber hinaus wird dargelegt, wie zufrieden die Studierenden, nach ihrer subjektiven Einschätzung, mit der Anerkennung ihrer Vorbildung durch die deutschen Hochschulen sind.

Vorbildung bei Beginn des Aufenthaltes

Nur eine Minderheit von 28 % der Bildungsausländer konnte bei der Studienaufnahme in Deutschland lediglich eine Hochschulzugangsberechtigung vorweisen. Die Mehrheit kam bereits mit Studiererfahrungen nach Deutschland. 23 % hatten im Heimatland oder in einem dritten Land studiert, ohne allerdings einen Abschluss erworben zu haben. Mehr als ein Drittel (37 %) hatte einen ersten Studienabschluss vorzuweisen. Weitere 12 % der Bildungsausländer kamen mit einem Abschluss auf postgradualer Ebene.

Werden die Bildungsausländer differenziert nach der Einkommenssituation im Heimatland betrachtet, variieren diese Anteilswerte zum Teil beachtlich (Bild 2.24). So kommen aus den einkommensschwächeren Ländern häufiger Studierende mit einem ersten Hochschulabschluss nach Deutschland als aus den einkommensstärkeren Ländern.

Verglichen mit dem 2006 erzielten Ergebnis, liegt 2009 der Anteil der Bildungsausländer, die mit dem Abitur oder einer sonstigen Hochschulreife nach Deutschland kamen, um einen Prozentpunkt und der Anteil mit einem Hochschulstudium

Bild 2.24 Vorbildung der Bildungsausländer bei Beginn des Aufenthaltes in Deutschland nach der Einkommenssituation im Herkunftsland

Bildungsausländer, in %

Vorbildung	Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland			Insgesamt ¹
	low + lower middle	upper middle	high	
- Abitur oder sonstige Hochschulreife	21	32	31	28
- Hochschulstudium ohne Abschluss	24	22	24	23
- Hochschulstudium mit erstem Abschluss	41	35	33	37
- Hochschulstudium mit zweitem Abschluss auf postgradualer Ebene	13	10	11	12
- Promotion	0,7	0,6	0,3	0,6
keine Angabe	0,5	0,5	0,6	0,5
insgesamt	100	100	100	100

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ einschließlich Studierende ohne Angabe des Herkunftsstaates

ohne Abschluss um zwei Prozentpunkte niedriger. Der Anteil, der bereits mit einem Studienabschluss nach Deutschland kam, fällt hingegen um fünf Prozentpunkte höher aus. Leicht zurück gegangen ist allerdings auch der Anteil der Bildungsausländer, der über einen Abschluss auf postgradualer Ebene verfügt (einschließlich Promotion von 14 % auf 13 %).

Anerkennung der Vorbildung

Mit Ausnahme der Studierenden, die nur ein Teilstudium in Deutschland absolvieren wollen, wurden die Bildungsausländer auch danach gefragt, in welchem Umfang die Vorbildung in Deutschland anerkannt wurde und wie zufrieden sie mit der Anerkennung ihrer Vorbildung waren.

Die rd. 93 % der Bildungsausländer, deren Vorbildung anzuerkennen war, verteilen sich nach der Art der Vorbildung etwas anders als die Gesamtheit der Bildungsausländer, also einschließlich derjenigen im Teilstudium (vgl. Bild 2.24 mit Bild 2.25, jeweils das Ergebnis in der Spalte insgesamt). In Bild 2.25 ist nach den Angaben der Studierenden dargestellt, welches Anerkennungsverfahren sie mit einer bestimmten Vorbildung zu durchlaufen hatten bzw. wie ihre Vorbildung eingestuft wurde.⁵

Bei den 29 % der Bildungsausländer, die mit dem Abitur oder einer sonstigen Hochschulreife nach Deutschland kamen, wurde in der Mehrheit der Fälle (61 %) die Vorbildung direkt als Studienberechtigung anerkannt. Ein erheblicher Teil dieser Bildungsausländer (33 %) wurde nach einer Feststellungsprüfung am Studienkolleg und ein geringer Teil (4 %) nach einer Eignungsprüfung zum Studium zugelassen.

Von den 20 % der Bildungsausländer, die bereits mit Studienerfahrungen, aber ohne Abschluss, nach Deutschland kamen, erhielten 22 % die Studienzulassung erst nach einer Feststellungsprüfung am Studienkolleg und 4 % nach einer Eignungsprüfung. Bei 43 % wurde die Vorbildung direkt als Studienberechtigung anerkannt. Ein relativ kleiner Teil erhielt die

Anerkennung der mitgebrachten Studienleistungen als Vordiplom (5 %) oder als Bachelor (5 %).

Bei den 38 % der Bildungsausländer, die mit einem ersten Hochschulabschluss nach Deutschland kamen, führte diese Vorbildung bei zwei Fünfteln zur Anerkennung als Bachelor. Bei gut einem Zehntel wurde die Vorbildung als höherwertiger Abschluss akzeptiert. Für rd. ein Fünftel reichte der im Ausland erworbene Hochschulabschluss lediglich dazu, die Studienberechtigung zu erlangen.

Bei fast drei Vierteln der 12 % der Bildungsausländer, die mit einem Hochschulabschluss auf postgradualer Ebene nach Deutschland kamen, wurde der erworbene Abschluss als Diplom, Magister oder Master anerkannt, bei knapp einem Zehntel als Bachelor (Bild 2.25).

Zufriedenheit mit der Anerkennungspraxis

Ein gutes Viertel (27 %) der Studierenden sind mit der Anerkennung ihrer Vorbildung unzufrieden oder sehr unzufrieden (Bewertung auf einer Fünferskala von „sehr unzufrieden“ bis „sehr zufrieden“). Etwas mehr als die Hälfte äußert sich zufrieden oder sehr zufrieden (53 %) und ein Fünftel ist unentschieden (20 %). Tendenziell ist gegenüber 2006 der Anteil, der unzufrieden ist, leicht gestiegen (um zwei Prozentpunkte), entsprechend geringer geworden ist aber nicht der Anteil der Zufriedenen, sondern der Anteil der Unentschiedenen.

Die Zufriedenheit mit der Anerkennung der Vorbildung variiert in Abhängigkeit von der Art der Vorbildung erheblich (Bild 2.26). Unter den Bildungsausländern, die mit dem Abschluss eines Hochschulstudiums auf postgradualer Ebene nach Deutschland kamen, findet sich mit 69 % der höchste Anteil, der mit der Anerkennung der Vorbildung zufrieden ist. Unter denen, die bereits in der Heimat studiert haben, aber noch keinen Abschluss vorweisen konnten, sind mit 42 % die wenigsten mit der Anerkennungspraxis einverstanden. Nicht wesentlich höher ist mit 47 % der Anteil der Zufriedenen unter den Bildungsausländern, die im Heimatland bereits einen ersten Hochschulabschluss erworben hatten. Wiederum größtenteils mit der Anerkennung der Vorbildung zufrieden sind die

⁵ Dabei ist nicht auszuschließen, dass einige wenige Befragte die entsprechende Fragestellung missverstanden haben. Anders sind vereinzelte Angaben, wie beispielsweise Vorbildung Hochschulreife, anerkannt als Vordiplom, nicht einzuordnen.

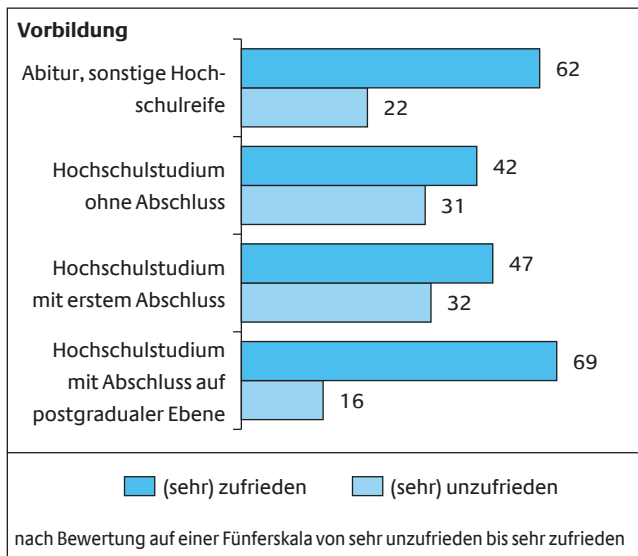
Bild 2.25 Art der Vorbildung und deren Anerkennung in Deutschland
Bildungsausländer – ohne Teilstudium, in % je Art der Vorbildung – Mehrfachnennung der Anerkennungsart möglich

Art der Vorbildung	insgesamt	davon wurde die Vorbildung anerkannt...						nur zum Teil
		nach-Feststellungsprüfung ¹	nach Eignungsprüfung ¹	direkt als Studienberechtigung	als Vordiplom	als Bachelor	als Diplom, Magister, Master	
Abitur oder sonstige Hochschulreife	29	33	4	61	0	-	-	2
Hochschulstudium ohne Abschluss	20	22	4	43	5	5	-	31
Hochschulstudium mit erstem Abschluss	38	6	3	21	8	40	13	19
Hochschulstudium mit Abschluss auf postgradualer Ebene (einschl. Promotion)	12	1	1	7	4	9	72	13
insgesamt	100	17	3	36	5	17	14	16

¹ als Hochschulzugangsberechtigung

Bild 2.26 Zufriedenheit mit der Anerkennung der Vorbildung abhängig von deren Art

Bildungsausländer – ohne Teilstudium, in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Bildungsausländer, die mit dem Abitur oder einer sonstige Hochschulreife nach Deutschland kamen (62%).

Unterschieden nach dem Geschlecht bewerten Männer häufiger als Frauen die Anerkennungspraxis als positiv (57% vs. 50%). Deutliche Unterschiede ergeben sich auch, werden die Bildungsausländer nach der Einkommenssituation im Heimatland, der Hochschulart oder der Organisation des Studienaufenthalts differenziert (vgl. nachfolgende Übersicht).

Zufriedenheit mit der Anerkennungspraxis

Merkmal	Studierende in %			
	zufrieden		unzufrieden	
	2006	2009	2006	2009
Pro-Kopf-Einkommen im Heimatland				
low + lower middle income	50	47	27	31
upper middle income	54	54	26	27
high income	63	62	21	18
Geschlecht				
männlich	57	57	24	25
weiblich	50	50	27	29
Hochschulart				
Universität o. ä.	54	54	25	26
Fachhochschule	48	49	27	29
Organisation des Aufenthalts				
Free Mover	52	52	27	28
Programmstudierende	70	57	12	18
insgesamt	53	53	25	27

Dabei fällt auf, dass sich gegenüber 2006 der Anteil, für den die Anerkennungspraxis zufriedenstellend ist, sich kaum verändert hat. Lediglich bei den Bildungsausländern aus einkommensschwächeren Herkunftsländern und insbesondere den Programmstudierenden hat sich der Anteil derjenigen, die mit

der Anerkennung ihrer Vorbildung einverstanden sind, bemerkenswert verringert.

Schließlich ist noch festzustellen, dass differenziert nach der Fächergruppe des Studiengangs unter den Studierenden der Mathematik, Naturwissenschaften der größte Anteil mit der Anerkennungspraxis zufrieden ist (65%), der niedrigste Anteil hingegen findet sich unter den Studierenden der Fächergruppe Sozialwissenschaften/Sozialwesen/Psychologie/Pädagogik (48%).

2.4.2 Deutschkenntnisse

Nach wie vor wird von ausländischen Studierenden erwartet, dass sie über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, wenn sie zu einem Studienaufenthalt nach Deutschland kommen. Allerdings werden auch in Deutschland vermehrt Studiengänge in englischer Sprache angeboten, so dass deutsche Sprachkenntnisse nicht immer unabdingbare Voraussetzung für ein Studium in Deutschland sind. Dies wird auch durch das Ergebnis der aktuellen Sozialerhebung bestätigt. 7% der Bildungsausländer haben in Deutschland ein Studium aufgenommen, ohne vorher die deutsche Sprache gelernt zu haben (2006: 5%). Dabei handelt es sich vor allem um Graduierte aber auch Studierende, die ein Teilstudium in Deutschland absolvieren (Bild 2.27). Mehr als die Hälfte (53%) der Bildungsausländer brachte Kenntnisse der deutschen Sprache aus dem Heimatland mit. Gut ein Fünftel (22%) erklärte, die Sprache erst in Deutschland gelernt zu haben und 17% lernten Deutsch vor der Studienaufnahme sowohl im Heimatland als auch in Deutschland.

Bild 2.27 Erlernen der deutschen Sprache

Bildungsausländer, in %

Sprachkenntnisse erworben (vor dem Studium)	Studienstatus			insgesamt
	Erststudium	Graduierte	Teilstudium	
im Heimatland	54	50	66	53
in Deutschland	24	19	8	22
im Heimatland und in Deutschland	18	14	16	17
in einem anderen Land	1	1	1	1
vor Studienbeginn kein Deutsch gelernt	3	16	9	7

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Der Anteil der Bildungsausländer, die vor der Studienaufnahme in Deutschland keine entsprechenden Sprachkenntnisse hatten, fällt unter den Männern höher aus als unter den Frauen (9% vs. 5%). Gegenüber 2006 hat sich dieser Anteil bei den Männern geringfügig erhöht (von 8% auf 9%), bei den Frauen hingegen ist der Anstieg deutlicher ausgefallen (von 2% auf 5%).

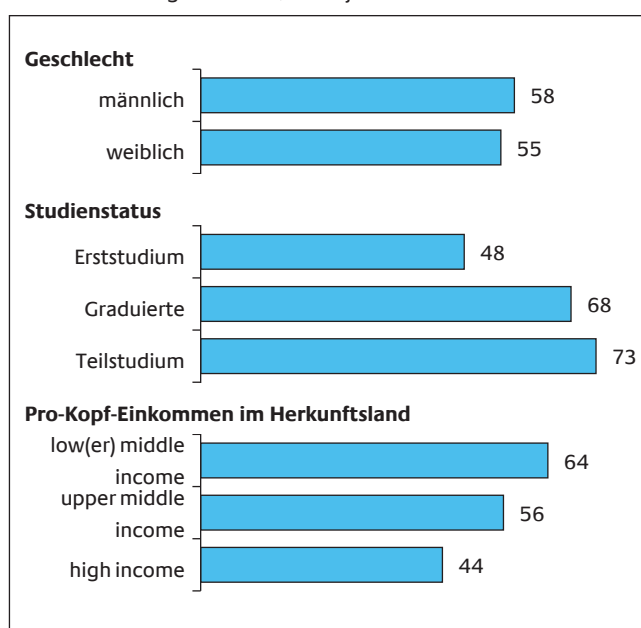
Sprachkurse während des Studiums

Mehr als die Hälfte der Bildungsausländer (56%) hat während des Studiums in Deutschland Sprachkurse zur Vertiefung der Deutschkenntnisse besucht (2006: 48%). Knapp ein Drittel be-

suchten Kurse an der Hochschule, 15 % Kurse außerhalb der Hochschule und 9 % Kurse sowohl an als auch außerhalb der Hochschule.

Männer nehmen etwas häufiger als Frauen an solchen Sprachkursen teil (58 % vs. 55 %). Überdurchschnittlich hoch sind unter den Bildungsausländern im Teilstudium sowie den Graduierten die Anteile, die einen vertiefenden Sprachkurs besuchen (73 % bzw. 68 %). Studierende im Erststudium besuchen hingegen deutlich seltener Sprachkurse (Bild 2.28).

Bild 2.28 Deutschkenntnisse während des Studiums in Deutschland durch Sprachkurse vertieft
Bildungsausländer, Anteil je Merkmal in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Unterschieden nach Fächergruppen wird von den meisten Studierenden der Ingenieurwissenschaften und den wenigsten der Fächergruppe Medizin/Gesundheitswissenschaften ein vertiefender Sprachkurs besucht (vgl. nachfolgende Übersicht). Gegenüber 2006 ist vor allem unter den Studierenden der Fächergruppe Mathematik, Naturwissenschaften der Anteil gestiegen, der Deutschkurse besucht.

Anteil der Studierenden je Fächergruppe, die vertiefende Deutschkurse besuchen

Fächergruppe	Studierende in %	
	2006	2009
Ingenieurwissenschaften	55	61
Sozialwiss./Psychologie/Pädagogik	61	61
Mathematik, Naturwissenschaften	43	57
Rechts- und Wirtschaftswissenschaften	49	55
Sprach- und Kulturwissenschaften	47	53
Medizin/Gesundheitswissenschaften	39	43

Die 44 % der Bildungsausländer, die an keinem vertiefenden Sprachkurs während des bisherigen Studiums in Deutsch-

land teilgenommen haben, gaben überwiegend die Begründung, dass dies nicht nötig gewesen wäre (Bild 2.29). Einem jeweils kleinen Teil dieser Teilgruppe der Bildungsausländer waren die angebotenen Kurse zu teuer (9 %) bzw. sie wurden als nicht angemessen eingeschätzt (9 %). Relativ häufig wurde angeführt, dass dafür keine Zeit war (28 %). Deutliche Abweichungen von diesen Werten zeigen sich bei der Differenzierung der Bildungsausländer nach dem Geschlecht und der Einkommenssituation im Herkunftsland (Bild 2.29).

Bild 2.29 Gründe während des Studiums in Deutschland keine Sprachkurse zu besuchen
Bildungsausländer – ohne Sprachkurs, in %

Merkmal	Begründung (Mehrfachnennung)				Anteil der Studierenden insgesamt ¹
	keine angemessenen Kurse angeboten	Kurse zu teuer	keine Zeit	nicht nötig	
Geschlecht					
männlich	13	12	34	51	42
weiblich	6	7	24	68	45
Studienstatus					
Erststudium	9	9	26	64	52
Graduierte	10	8	28	60	32
Teilstudium ²	8	11	28	61	27
Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland					
low(er) middle income	14	15	38	42	36
upper middle income	7	8	26	65	44
high income	5	5	19	76	56
insgesamt	9	9	28	60	44

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

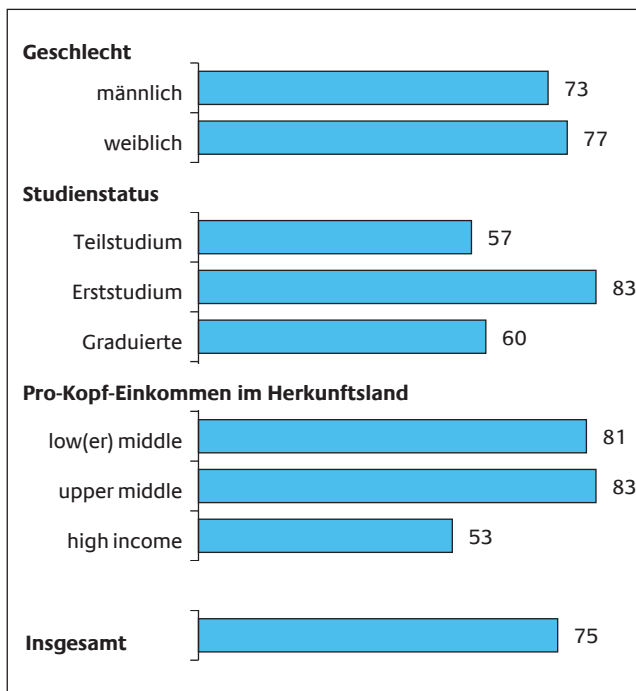
¹ von allen Bildungsausländern

² auf Grund geringer Fallzahlen sind die Ergebnisse als Tendenzaussage zu interpretieren

Sprachprüfung

Drei Viertel der im Sommersemester 2009 in Deutschland studierenden Bildungsausländer hatten eine Sprachprüfung für Deutsch als Fremdsprache abgelegt (2006: 76 %, 2003: 80 %). Der Anteil der Bildungsausländer, deren Deutschkenntnisse durch eine Prüfung attestiert wurden, fällt bei den Frauen höher aus als bei den Männern (77 % vs. 73 %, 2006: 79 % vs. 71 %). Am höchsten ist unter den Studierenden im Erststudium der Anteil, der eine Sprachprüfung abgelegt hat (83 %), deutlich geringer sind die entsprechenden Anteile unter den Graduierten (61 %) und den Studierenden im Teilstudium (57 %).

Bild 2.30 Sprachprüfung für Deutsch als Fremdsprache
Bildungsausländer, Anteil mit Sprachprüfung in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Selbsteinschätzung der Fremdsprachkenntnisse – deutsche und englische Sprache

Für jeweils 4 % der Bildungsausländer ist die deutsche oder die englische Sprache die Muttersprache. Die jeweils 96 % der Bildungsausländer, für die die deutsche und die englische Sprache eine Fremdsprache ist, sollten auf einer 5er-Skala von „keine Kenntnisse“ (=1) bis „sehr gute Kenntnisse“ (=5) den nach der eigenen Einschätzung gegebenen Kenntnisstand vermitteln. Die wesentlichen Ergebnisse dieser Fragestellung sind in Bild 2.31 zusammengestellt.

Deutschkenntnisse

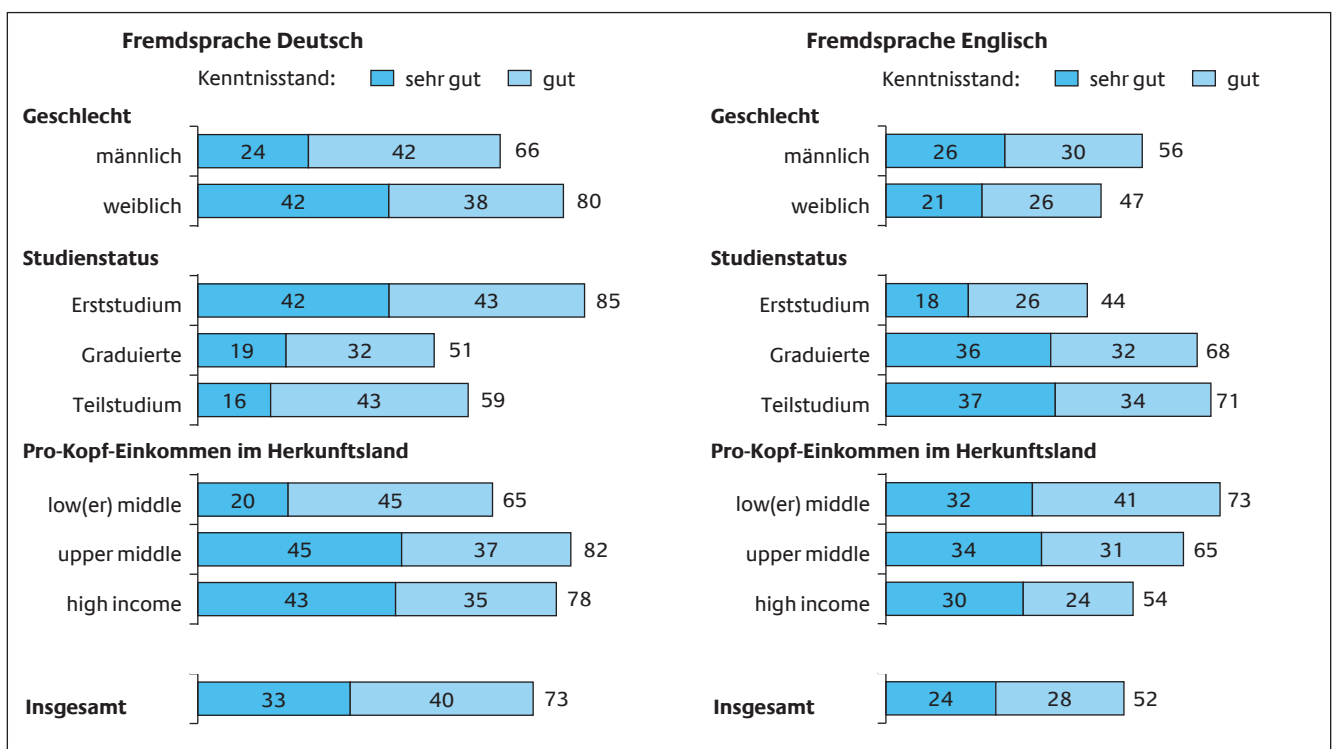
Fast drei Viertel der Bildungsausländer, für die Deutsch nicht die Muttersprache ist, bewerten ihre Deutschkenntnisse als sehr gut (33%) oder gut (40%). Frauen beurteilen ihre Deutschkenntnisse weit häufiger mit sehr gut als Männer (42% vs. 24%), so dass der Anteil der Frauen, die zumindest gute Deutschkenntnisse haben, mit 80% weit höher ausfällt als bei den Männern mit 66%.

Differenziert nach dem Studienstatus sind es die Bildungsausländer im Erststudium, die mit 85% weit häufiger für sich gute Deutschkenntnisse reklamieren als die Studierenden im Teilstudium (59%) und die graduierten Bildungsausländer (52%).

Werden die Bildungsausländer nach dem Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland unterschieden, fällt auf, dass Stu-

Bild 2.31 Anteil der Bildungsausländer mit sehr guten und guten Deutsch- und Englischkenntnissen – Selbsteinschätzung nach ausgewählten Merkmalen

Bildungsausländer für die jeweils die deutsche oder die englische Sprache eine Fremdsprache ist, in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

dierende aus einkommensschwächeren Ländern deutlich seltener als Studierende aus den Ländern mit einem gehobenen mittleren oder einem hohen Einkommen ihre Deutschkenntnisse mit sehr gut bewerten (20 % vs. 45 % bzw. 43 %). Folglich fällt der Anteil mit zumindest guten Deutschkenntnissen unter den Studierenden aus einkommensschwächeren Ländern auch merklich geringer aus als unter denen aus einkommensstärkeren Ländern (65 % vs. 82 % bzw. 78 %).

Englischkenntnisse

Mehr als die Hälfte der in Deutschland studierenden Bildungsausländer, für die Englisch nicht die Muttersprache ist, bewerten ihre Englischkenntnisse als sehr gut (24 %) oder gut (28 %). Anders als bei den Deutschkenntnissen sind es bei den Englischkenntnissen die Männer, von denen ein größerer Anteil davon ausgeht diese Sprache gut oder besser zu beherrschen (56 % vs. 47 %).

Bildungsausländer, die als Graduierte oder für ein Teilstudium in Deutschland sind, bewerten häufiger ihre Englischkenntnisse besser als ihre Deutschkenntnisse (Bild 2.31). Ähnlich verhält es sich bei den Bildungsausländern, die aus einkommensschwächeren Ländern nach Deutschland kommen: 73 % haben gute oder sehr gute Englischkenntnisse, aber nur 65 % entsprechende Deutschkenntnisse.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass nach der Selbsteinschätzung der Fremdsprachenkenntnisse die 92 % der Bildungsausländer in Deutschland, bei denen weder Deutsch noch Englisch die Muttersprache ist, sich wie folgt zusammensetzen (ausgehend von denen, die den Kenntnisstand der jeweiligen Sprache mit gut oder sehr gut beurteilen):

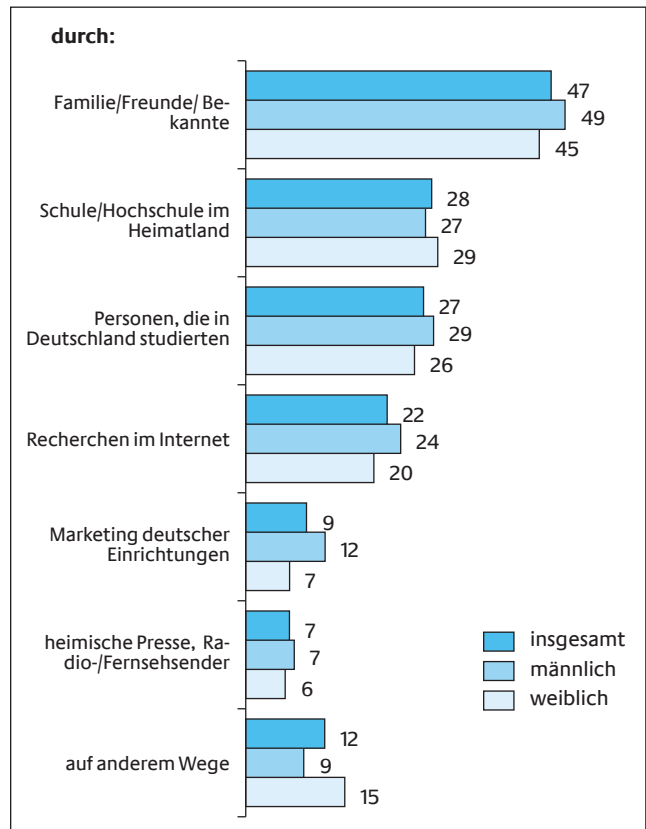
- 35 % beherrschen die deutsche und englische Sprache,
- 39 % beherrschen die deutsche Sprache, haben aber keine entsprechenden Kenntnisse der englischen Sprache,
- 16 % beherrschen die englische Sprache, haben aber keine entsprechenden Kenntnisse der deutschen Sprache und
- 10 % beherrschen weder die deutsche noch die englische Sprache.

2.4.3 Informationen über ein Studium in Deutschland

Wodurch werden studierwillige Ausländer auf Deutschland als potentiell Studienland aufmerksam und welche Informationsquellen nutzten sie, um sich über die Studienmöglichkeiten in Deutschland zu informieren? Die Antworten der Studierenden auf entsprechende Fragestellungen machen deutlich, dass der weitaus größte Teil der Bildungsausländer (47 %), wie auch 2006 festgestellt wurde (46 %), durch die Familie, Freunde oder Bekannte auf Deutschland aufmerksam gemacht wird. Hinweise in der Schule oder der Hochschule im Heimatland lenkten bei 28 % der Bildungsausländer den Blick auf Deutschland (2006: 30 %). Fast ebenso viele Bildungsausländer (27 %) wurden durch Personen, die in Deutschland studiert haben, auf diese Möglichkeit verwiesen (2006: 29 %). Relativ häufig waren es auch Recherchen im Internet, die dazu führten, dass Deutschland in das Blickfeld geriet (Bild 2.32). Auch durch Marketing-

aktionen deutscher Einrichtungen (Hochschulen, DAAD usw.) wurden 9 % der Bildungsausländer auf Deutschland aufmerksam (2006: 8 %). Hier fällt auf, dass dies für Programmstudierende häufiger gilt als für Free Mover (14 % vs. 8 %).

Bild 2.32 Auf Deutschland als Studienland aufmerksam geworden
Bildungsausländer, in %, Mehrfachnennungen



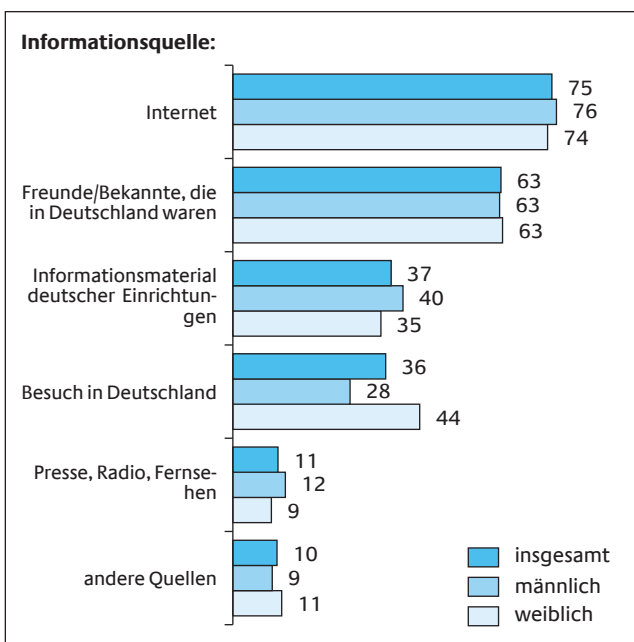
DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Unterschieden nach der Einkommenssituation im Herkunftsland der Bildungsausländer fällt auf, dass bei Studierenden aus Ländern mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen das persönliche Umfeld, also Familie, Freunde und Bekannte, weniger häufig auf Deutschland aufmerksam gemacht haben als bei den Studierenden aus Ländern mit einem geringeren Pro-Kopf-Einkommen (high income: 38 %, übrige Länder: 49 %). Bildungsausländer aus Ländern mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen werden auch weniger häufig durch Marketingaktionen deutscher Einrichtungen erreicht als die übrigen Bildungsausländer (high income: 4 %, übrige Länder: 11 %). Der Anteil der Bildungsausländer, die durch das Internet auf Deutschland aufmerksam wurden, unterscheidet sich nicht in Abhängigkeit von der Einkommenssituation in den Herkunftsländern.

Um sich über die Studienmöglichkeiten in Deutschland zu informieren, wird von Bildungsausländern am häufigsten der Weg über das Internet gewählt (75 %). 2006 war die Quote der Internetnutzer mit 68 % noch geringer. Eine weitere sehr häufig genutzte Informationsquelle sind Freunde/Bekannte, die

bereits in Deutschland waren (63 %, 2006: 64 %). Die übrigen Informationsmöglichkeiten wurden deutlich seltener in Anspruch genommen. 37 % der Bildungsausländer nutzten Informationsmaterial, welches von deutschen Einrichtungen bereitgestellt wird (2006: 42 %). Immerhin 36 % der Bildungsausländer haben sich durch einen Besuch in Deutschland vor Ort über die Studienmöglichkeiten informiert (2006: 34 %). Die traditionellen Medien (Presse, Radio, Fernsehen) spielen hingegen als Informationsquelle über Studienmöglichkeiten nur eine geringe Rolle (Bild 2.33).

Bild 2.33 Informationsquellen, mit denen die Studienmöglichkeiten in Deutschland recherchiert wurden
Bildungsausländer, in %, Mehrfachnennung



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Deutliche Abweichungen bei der Nutzung des Internets als Informationsquelle sind bei afrikanischen Studierenden zu beobachten. Von diesen haben sich 58 % per Internet über die Studienmöglichkeiten in Deutschland informiert. Unter den Studierenden der übrigen Herkunftskontinente liegt die entsprechende Quote deutlich höher (Europa: 75 %, Asien: 78 %, Amerika: 81 %).

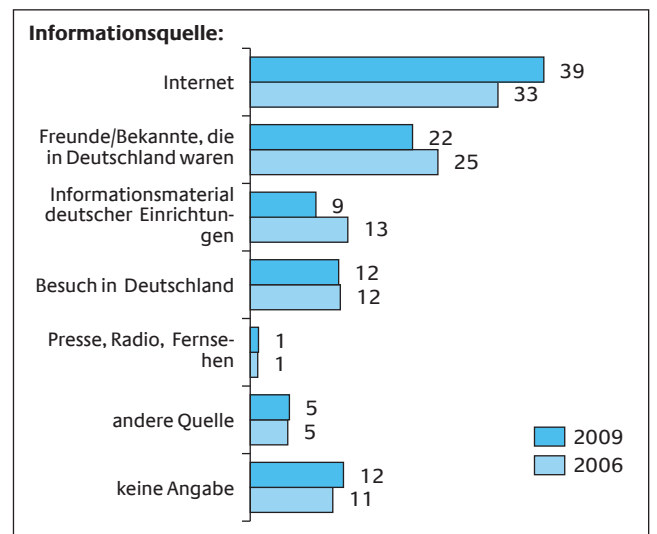
Auch die Möglichkeit, sich durch einen Besuch in Deutschland zu informieren, wird in Abhängigkeit von der geographischen Herkunft unterschiedlich genutzt. Es liegt nahe, dass sich Bildungsausländer aus den übrigen europäischen Staaten am häufigsten mittels eines Besuchs in Deutschland informiert haben (47 %). Studierende vom amerikanischen Kontinent wählen häufig auch diesen Weg (41 %). Studierende aus Afrika und Asien haben sich hingegen deutlich seltener durch einen Deutschlandbesuch über die hier gegebenen Studienmöglichkeiten informiert (21 % bzw. 22 %).

Von den Bildungsausländern aus einkommensschwächeren Herkunftsländern (low + lower middle income) haben sich

24 % durch einen Besuch in Deutschland informiert. Deutlich häufiger wurde dieser Informationsweg von Studierenden aus Ländern mit einem gehobenen mittleren oder einem hohen Einkommen gewählt (45 % bzw. 43 %).

Welche Informationsquelle bei der Recherche der Studienmöglichkeiten nach Einschätzung der Bildungsausländer am wichtigsten war, ergibt sich aus der in Bild 2.34 dargestellten Rangfolge.

Bild 2.34 Wichtigste Informationsquelle zur Recherche der Studienmöglichkeiten in Deutschland
Bildungsausländer, in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Abschließend zu diesem Themenbereich wurde den Bildungsausländern die Frage gestellt, ob es Themen gegeben hat, zu welchen sie sich vor ihrer Ankunft in Deutschland mehr Informationen gewünscht hätten. 42 % bejahten diese Frage, während 41 % sich ausreichend informiert sahen. Immerhin 17 % der Befragten gaben hierzu keine Auskunft. Das Antwortverhalten der ausländischen Studenten und Studentinnen unterscheidet sich bei dieser Frage nicht. Bildungsausländer aus den Herkunftsländern mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen fühlen sich weniger häufig nicht ausreichend informiert als solche aus einkommensschwächeren Herkunftsländern (33 % vs. 44 %).

Bei weitem am häufigsten beziehen sich die Informationswünsche auf das Studium. Fast die Hälfte der 42 %, die sich nicht ausreichend informiert fühlten, äußerten sich entsprechend. Dabei stehen vor allem Fragen zur Orientierung im deutschen Hochschulsystem im Vordergrund (Beispiele in Stichworten: Zulassungsvoraussetzungen, Anerkennung von Leistungen, Funktionsweise von Credit Points, Studienablauf, Dauer des Studiums, Aufbau des Studiengangs, Studiengangwechsel, Unterschiede von Universität und Fachhochschule, Unterschiede in den Bundesländern usw.).

Häufig wurden auch mehr Informationen über das Leben in Deutschland als wünschenswert genannt (von knapp einem Drittel derjenigen, die Informationsbedarf äußerten). Während etwa zwei Drittel der sich so äußernden Bildungsausländer

der mehr generelle Informationen über Kultur, Lebensart und Mentalität der Deutschen sowie Sitten und Gebräuche wünschen, ging es einem Drittel um eher alltägliche Dinge wie die Einrichtung eines Bankkontos, welche Versicherungen man in Deutschland braucht und wie man sich gegenüber Behörden verhält.

Als weitere Themen, zu denen häufiger mehr Informationen gewünscht wurden (von jeweils mehr als einem Zehntel der Bildungsausländer mit Informationsbedarf), sind zu nennen: Finanzierung des Studiums einschließlich Lebenshaltungskosten in Deutschland, Wohnung und Wohnungssuche sowie Arbeitsmarkt und Jobmöglichkeiten. Es soll nicht verschwiegen werden, dass auch Informationen über Rassismus und Diskriminierung nachgefragt wurden, allerdings ist anzumerken, dass der Anteil der Bildungsausländer, der einen entsprechenden Informationsbedarf mitteilte, bei 2 % lag – bezogen auf die 42 % der Bildungsausländer, die zusätzliche Informationen wünschten.

2.4.4 Gründe für ein Studium in Deutschland

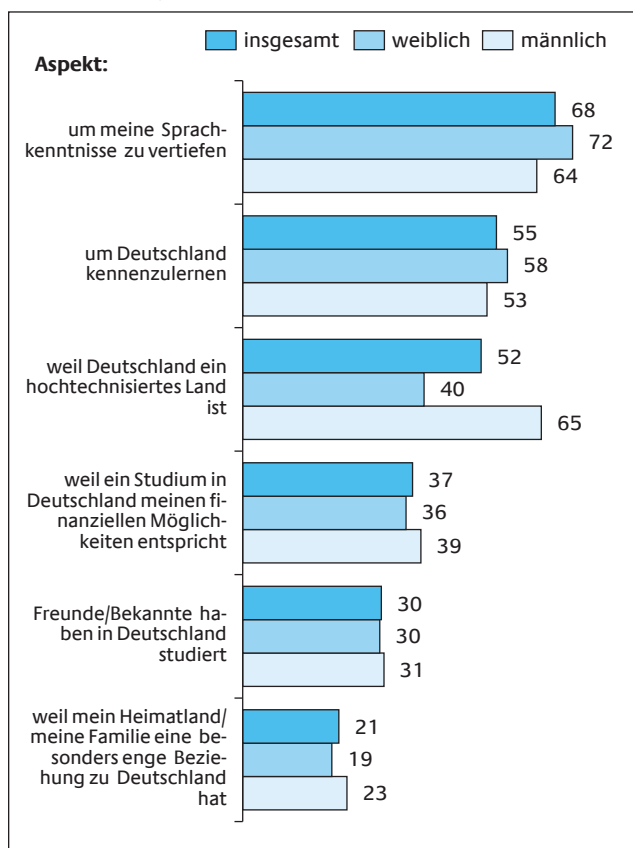
Bei der Ermittlung der Gründe, die zu der Entscheidung führten in Deutschland zu studieren, wird unterschieden zwischen solchen, die eher allgemein für Deutschland sprechen, und solchen, die eher studienbezogen sind. Die folgenden Ausführungen sind entsprechend dieser Vorgabe strukturiert. Dabei ist zu beachten, dass den Befragten eine Auswahl von Gründen vorgegeben war, die sie anhand einer 5er-Skala von „trifft gar nicht zu“ (=1) bis „trifft völlig zu“ (=5) entsprechend ihrer persönlichen Sicht zu bewerten hatten. Wenn im Folgenden darüber berichtet wird, für wie viele Studierende die einzelnen Gründe bei der Entscheidungsfindung eine Rolle spielten, ist dieser Anteil dadurch definiert, dass die Befragten die Skalenergebnisse 4 (trifft zu) und 5 (trifft völlig zu) angekreuzt haben.

Die Entscheidung für Deutschland wird weitaus am häufigsten damit begründet, hier die Kenntnisse der deutschen Sprache zu vertiefen. 2009 erklärten dies 68 % der Bildungsausländer. Im Zeitvergleich hat diese Begründung jedoch eher abnehmende Bedeutung (2006: 70 %, 2003: 72 %).

Schon deutlich weniger Studierende, aber immer noch mehr als die Hälfte, begründen ihre Entscheidung mit dem Wunsch, Deutschland kennenlernen zu wollen (55 %, 2006: nicht gefragt). Ebenfalls für mehr als die Hälfte der Bildungsausländer (52 %) spielte bei der Entscheidungsfindung eine Rolle, dass Deutschland ein hochtechnisiertes Land ist – für Männer deutlich häufiger als für Frauen (Bild 2.35). Hier ist anzumerken, dass dieser Anteilswert 2006 noch bei 61 % lag.

Nicht unerheblich ist mit 37 % der Anteil, der angibt, dass er sich für Deutschland entschieden hat, weil dies seinen finanziellen Möglichkeiten entspricht. Diese Begründung spielt überdurchschnittlich oft bei Studierenden aus Asien eine Rolle (48 %). Unterschieden nach der Einkommenssituation im Herkunftsland sind es die Studierenden aus einkommensschwächeren Ländern, bei denen diese Überlegung häufiger in die Entscheidungsfindung einfließt (42 %, upper middle income: 31 %, high income: 38 %).

Bild 2.35 Aspekte, die für ein Studium in Deutschland sprechen nach dem Geschlecht der Studierenden
Bildungsausländer, Anteil, der auf einer 5er-Skala von „trifft gar nicht zu“ bis „trifft völlig zu“, sich zutreffend äußerte, in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Auch der Sachverhalt, dass bereits Freunde/Bekannte in Deutschland studiert hatten, spielte bei der Entscheidung eines nicht unerheblichen Anteils der Bildungsausländer (30 %) eine Rolle; ebenso enge Beziehungen des Heimatlandes oder der eigenen Familie zu Deutschland (21 %).

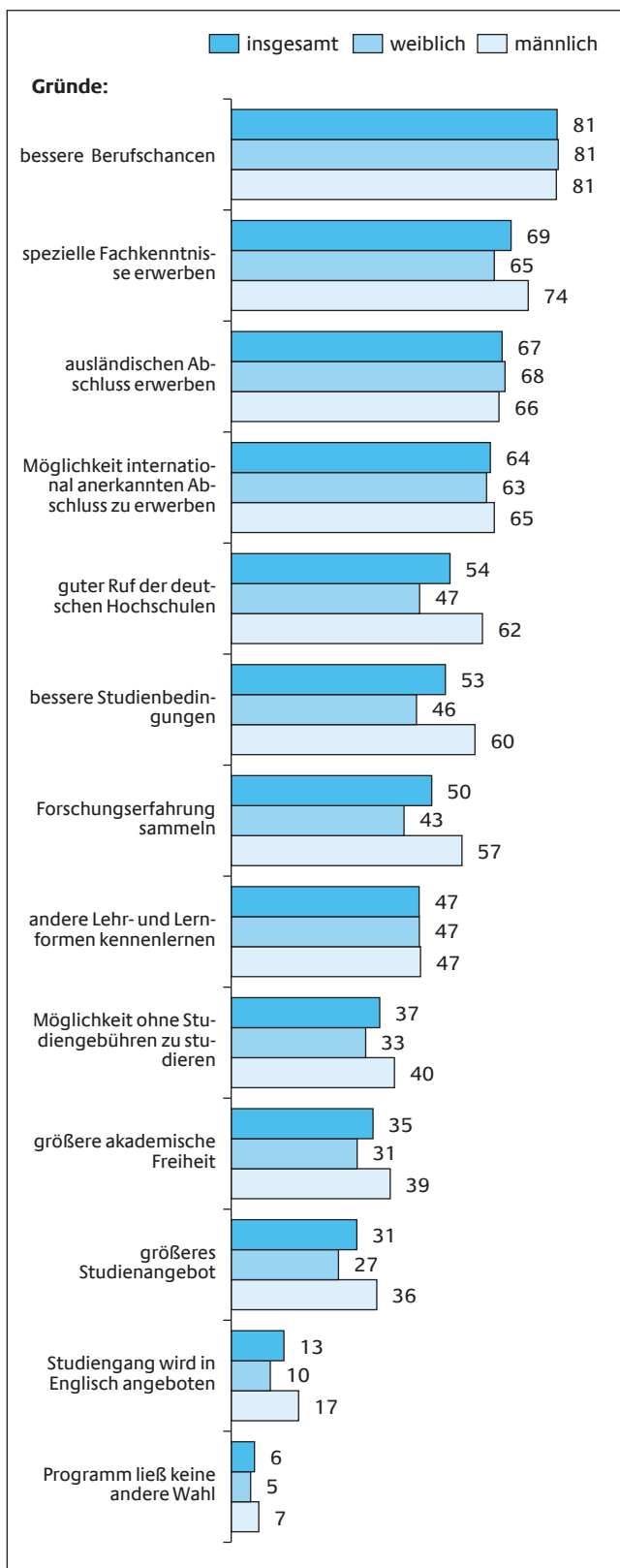
Studienbezogene Gründe

Mit einem Studium in Deutschland verbinden 81 % der Bildungsausländer die Erwartung, dadurch die eigenen Berufschancen zu verbessern (2006: 82 %). Männer und Frauen unterscheiden sich diesbezüglich nicht (Bild 2.36). Unterschiede sind allerdings festzustellen, wird nach der Einkommenssituation im Heimatland differenziert (Bild 2.37): Studierende aus Ländern mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen erwarten weniger häufig eine Verbesserung der Berufschancen durch ein Studium in Deutschland.

Von der Vorstellung, durch einen Studienaufenthalt in Deutschland spezielle Fachkenntnisse zu erwerben, wurden 69 % der Bildungsausländer geleitet (2006: 68 %). Bei der Gruppe der Bildungsausländer aus einkommensschwächeren Ländern wird diese Vorstellung von 76 % geteilt; auch Graduierte äußern sich mit 77 % häufiger als der Durchschnitt in diesem Sinne.

Bild 2.36 Gründe für ein Studium in Deutschland

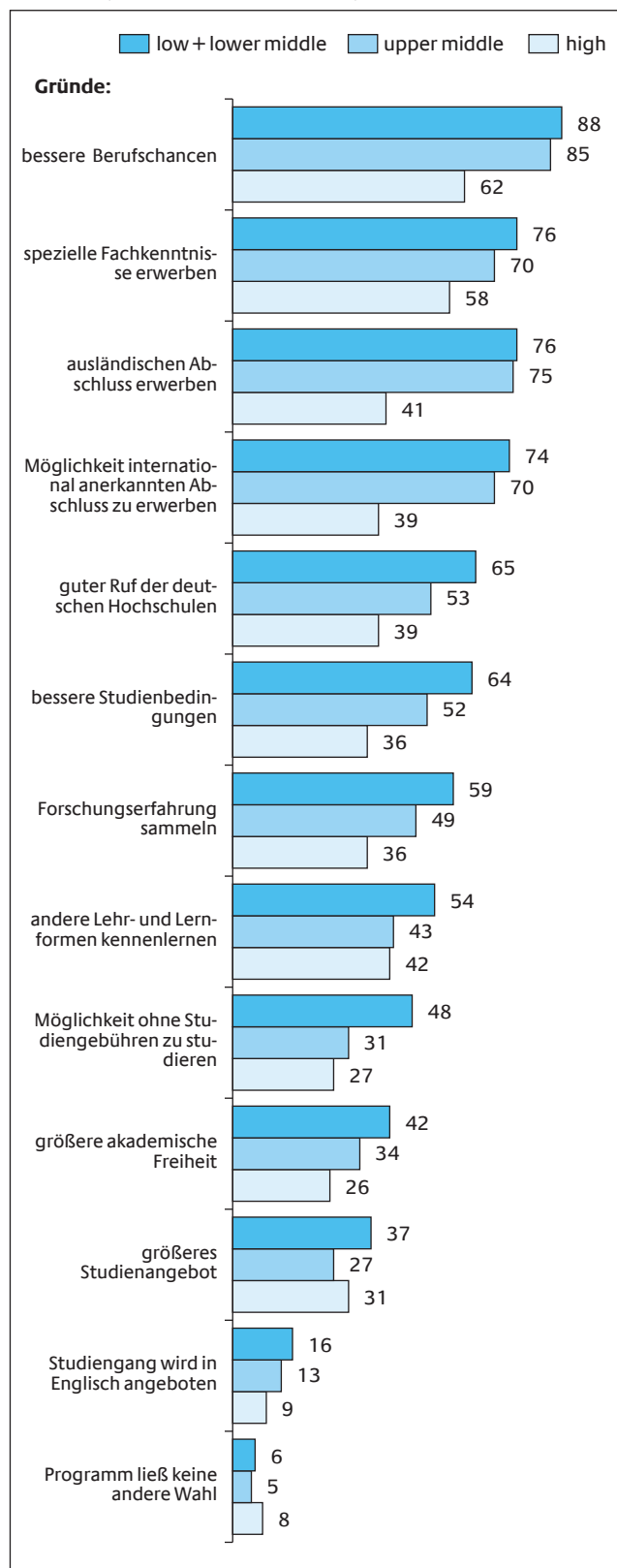
Bildungsausländer, Anteil, der auf einer 5er-Skala von „trifft gar nicht zu“ bis „trifft völlig zu“, sich zutreffend äußerte, in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Bild 2.37 Gründe für ein Studium in Deutschland nach dem Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland der Studierenden

(vgl. Erläuterung in Bild 2.36)



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Für 67% der Bildungsausländer spielt es bei der Entscheidung für Deutschland auch eine Rolle, einen ausländischen Abschluss zu erwerben (2006: 58%). Bildungsausländer aus Ländern mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen sehen dies deutlich seltener so (41%) als diejenigen aus weniger einkommensstarken Ländern (Bild 2.37). Die Möglichkeit, in Deutschland einen international anerkannten Abschluss zu erwerben, ist für 64% der Bildungsausländer entscheidungsrelevant; vor allem für Studierende aus Ländern mit einem eher geringen und einem mittlerem Einkommen (74% bzw. 70%). Deutlich geringer hingegen ist der entsprechende Anteil unter den Studierende aus Ländern mit einem hohen Einkommen (39%).

Die Erwartung, dass in Deutschland die Studienbedingungen und die Ausstattung der Hochschulen besser sei als im Heimatland, hat bei 53% der Bildungsausländer die Entscheidung für Deutschland beeinflusst. Es liegt nahe, dass diese Vorstellung vor allem bei Studierenden aus einkommensschwächeren Ländern häufiger eine Rolle spielte (64%), bei Studierenden aus Ländern mit einem hohen Einkommen hingegen deutlich seltener (36%). Auch nach dem Geschlecht der Bildungsausländer ist hier ein beachtlicher Unterschied zu beobachten: Während 60% der Männer von besseren Studienbedingungen in Deutschland ausgehen, teilen diese Einschätzung lediglich 46% der Frauen. Ergänzend ist anzumerken, dass 2003 noch 67% der Bildungsausländer von besseren Studienbedingungen in Deutschland ausgingen, 2006 hatte sich dieser Anteil um drei Prozentpunkte verringert und von 2006 nach 2009 ist ein weiterer Rückgang um nunmehr beachtliche elf Prozentpunkte festzustellen.

Welche weiteren studienbezogenen Gründe bei der Entscheidung in Deutschland zu studieren eine Rolle spielten, ist den Bildern 2.36 und 2.37 zu entnehmen. Ergänzend ist dazu anzumerken, dass gegenüber 2006 der Anteil der Bildungsausländer, für die es wichtig ist, in Deutschland Forschungserfahrungen zu sammeln, um zehn Prozentpunkte auf 50% angewachsen ist. Es ist nahe liegend, dass bei diesem Grund in der Gruppe der Graduierten mit 68% der Spitzenwert erzielt wird. Der Anteil, für den bei der Entscheidung für Deutschland die Erwartung eines größeren Studienangebots eine Rolle spielte, ist hingegen gegenüber 2006 um 13 Prozentpunkte auf nunmehr 31% gesunken.

2.5 Lebenssituation in Deutschland

2.5.1 Finanzierung des Lebensunterhalts

Zunächst wird dargestellt, aus welchen Finanzierungsquellen die Bildungsausländer während des Studienaufenthalts in Deutschland ihre Einnahmen zur Bestreitung des Lebensunterhalts beziehen und welche Beträge durch die einzelnen Quellen zur Verfügung stehen. Anschließend wird die Höhe der monatlichen Einnahmen erörtert, die sich als Summe der Einzelbeträge aus den unterschiedlichen Finanzierungsquellen ergibt. Des Weiteren ist darauf hinzuweisen, dass es sich bei den im Folgenden ausgewiesenen Einnahmenbeträge, auch wenn nicht explizit darauf hingewiesen wird, immer um Durchschnittsbeträge bezogen auf den Monat handelt.

Finanzierungsquellen

Die von Bildungsausländern am häufigsten genutzte Finanzierungsquelle ist der eigene Verdienst, erworben durch Erwerbstätigkeit neben dem Studium: 54% der Studierenden setzen eigenen Verdienst zur Bestreitung des Lebensunterhalts in durchschnittlicher Höhe von 430 € pro Monat ein. Verglichen mit 2006 fällt dieser Anteil um acht Prozentpunkte geringer aus und liegt damit in etwa wieder auf dem Niveau der Jahre 2000 und 2003 (Bild 2.38). Der Anteil der Bildungsausländer, der sich ausschließlich durch eigenen Verdienst finanziert, liegt bei 17%. Diese Studierenden verfügen über einen durchschnittlichen Verdienst von 656 € pro Monat. Verglichen mit 2006 fällt der Anteil der Bildungsausländer, die sich allein durch eigenen Verdienst finanzieren, um drei Prozentpunkte niedriger aus.

44% der Bildungsausländer werden durch die Eltern mit durchschnittlich 435 € pro Monat unterstützt. Die finanzielle Unterstützung durch das Elternhaus ist damit, wie auch 2006, die zweitwichtigste Finanzierungsquelle. 13% der Bildungsausländer werden von den Eltern in einem solchen Umfang unterstützt – mit durchschnittlich 606 €, dass sie ihre Lebenshaltungskosten ohne Einnahmen aus einer weiteren Finanzierungsquelle bestreiten können. Dieser Anteil liegt 2009 um zwei Prozentpunkte höher als 2006.

Mit einem Stipendium finanzieren 25% der Bildungsausländer ihren Lebensunterhalt ganz oder teilweise. Nicht nur der Anteil der Stipendiaten unter den Bildungsausländern hat sich gegenüber 2006 deutlich erhöht – um fünf Prozentpunkte, sondern auch die durchschnittliche Höhe der zur Verfügung gestellten Stipendien – von 661 € auf 725 €. Ausschließlich von ihrem Stipendium leben 12% der Bildungsausländer, denen im Monat durchschnittlich 943 € zur Verfügung stehen; 2006 waren dies 9% der Bildungsausländer mit einem Stipendium in durchschnittlicher Höhe von 961 € (zu den Stipendiaten vgl. auch Kap. 2.2.10).

Neben den drei beschriebenen Quellen, die für die Finanzierung des Lebensunterhalts der Bildungsausländer bei weitem am wichtigsten sind, werden noch weitere Quellen genutzt. Der Anteil der Bildungsausländer, der durch diese Quellen unterstützt wird, ist allerdings relativ klein (Bild 2.38).

Bild 2.38 Finanzierungsquellen

Bildungsausländer, in %, Mehrfachnennungen

Finanzierungsquelle	2000	2003	2006	2009
eigener Verdienst	56	55	62	54
Eltern	40	45	46	44
Stipendium	19	23	20	25
Ersparnisse ¹	13	12	12	12
Partner/Partnerin	11	10	12	10
Verwandte, Bekannte	8	8	7	5
Bankdarlehen o.a.	4	5	6	5
BAföG	3	3	4	4
sonstige Quellen	9	5	5	6

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ Ersparnisse, die vor dem Studium angesammelt wurden

Welche Beträge aus den einzelnen Finanzierungsquellen, bezogen auf die Studierenden, die die jeweilige Quelle in Anspruch nehmen, im Durchschnitt zur Verfügung stehen, ist in Bild 2.39 dargestellt. Die Höhe der Durchschnittsbeträge liegt überwiegend in einer Größenordnung, die die Vermutung nahe legt, dass mit den Einnahmen aus einer Finanzierungsquelle die Lebenshaltungskosten eines Monats häufig nicht zu bestreiten sind. So ist denn auch festzustellen, dass die eine Hälfte der Bildungsausländer über Einnahmen aus nur einer Finanzierungsquelle verfügt, während die andere Hälfte zwei und mehr Finanzierungsquellen in Anspruch nimmt.

Bild 2.39 Höhe der Einnahmen je Finanzierungsquelle

Bildungsausländer, arithm. Mittelwerte in € pro Monat bezogen auf Studierende mit Einnahmen aus der jeweiligen Quelle (vgl. Bild 2.38)

Finanzierungsquelle	2000	2003	2006	2009
eigener Verdienst	385	407	407	430
Eltern	359	397	380	435
Stipendium	508	574	661	725
Ersparnisse ¹	255	286	287	411
Partner/Partnerin	346	417	298	420
Verwandte, Bekannte	217	240	201	225
Darlehen von einer Bank o.a.	372	354	310	353
BAföG	*	432	435	529
sonstige Quellen	414	359	391	496

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ Ersparnisse, die vor dem Studium angesammelt wurden

* zu geringe Fallzahl, um einen aussagefähigen Mittelwert zu berechnen

Unterschieden nach dem Geschlecht der Bildungsausländer, sind es häufiger Frauen als Männer, die auch mit eigenem Verdienst den Lebensunterhalt finanzieren (56 % vs. 52 %). Allerdings fallen diese Anteile deutlich geringer aus als 2006, bei den Männern um sechs und bei den Frauen um zehn Prozentpunkte (Bild 2.40).

Von den Eltern werden 44 % der Männer und 43 % der Frauen finanziell unterstützt. Gegenüber 2006 fällt der von den Eltern finanziell unterstützte Anteil der Männer deutlich niedriger aus (um sechs Prozentpunkte), während der entsprechende Anteil unter den Frauen leicht gestiegen ist (um einen Prozentpunkt).

Ein Stipendium erhalten anteilig deutlich mehr Männer als Frauen (28 % vs. 21 %). Der Männeranteil mit einem Stipendium lag bereits 2006 höher (23 % vs. 18 %), 2009 hat sich dieser Unterschied verstärkt.

Bei den übrigen Finanzierungsquellen gibt es lediglich bei der Unterstützung durch den Partner bzw. die Partnerin einen deutlichen Unterschied zwischen Männern und Frauen. Frauen haben weit häufiger einen Partner der sie finanziell unterstützt als Männer eine entsprechende Partnerin (16 % vs. 3 %).

Auch nach weiteren Differenzierungsmerkmalen gibt es deutliche Unterschiede bezogen auf die Finanzierungsquellen,

Bild 2.40 Finanzierungsquellen nach Geschlecht

Bildungsausländer, in %, Mehrfachnennungen

Finanzierungsquelle	Männer		Frauen	
	2006	2009	2006	2009
eigener Verdienst	58	52	66	56
Eltern	50	44	42	43
Stipendium	23	28	18	21
Ersparnisse ¹	12	12	12	12
Partner/Partnerin	7	3	17	16
Verwandte, Bekannte	8	5	7	5
Bankdarlehen o.a.	7	5	5	5
BAföG	3	4	6	4
sonstige Quellen	6	7	5	6

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ Ersparnisse, die vor dem Studium angesammelt wurden

die den Bildungsausländern zur Verfügung stehen. So fällt auf, dass Studierende aus Ländern mit einem gehobenen mittleren Pro-Kopf-Einkommen häufiger auf eigenen Verdienst zur Finanzierung des Lebensunterhalts zurückgreifen (59 %) als Studierende aus einkommensstärkeren aber auch einkommenschwächeren Ländern (46 % bzw. 55 %). Eine Erklärung dafür dürfte sein, dass von den Studierenden aus den Ländern mit einem gehobenen mittleren Einkommen lediglich 33 % finanziell von den Eltern unterstützt werden, von den Studierenden aus den einkommenschwächeren Ländern aber 44 % und denen aus den einkommensstarken Ländern mit 58 % der größte Anteil. Bemerkenswert ist auch, dass um so mehr Bildungsausländer durch ein Stipendium unterstützt werden, je besser die Einkommenssituation im Herkunftsland ist (Bild 2.41). Außerdem fällt auf, dass Studierende aus Ländern mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen weit häufiger als die aus den Ländern mit einer ungünstigeren Einkommenssituation durch eigene Erspar-

Bild 2.41 Finanzierungsquellen nach dem Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland

Bildungsausländer, in %, Mehrfachnennungen

Finanzierungsquelle	Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland		
	low+lower middle	upper middle	high
eigener Verdienst	55	59	46
Eltern	44	33	58
Stipendium	19	24	36
Ersparnisse ¹	9	9	21
Partner/Partnerin	8	13	9
Verwandte, Bekannte	6	6	5
Bankdarlehen o.a.	4	5	6
BAföG	3	5	4
sonstige Quellen	5	7	7

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ Ersparnisse, die vor dem Studium angesammelt wurden

nissen zur Finanzierung ihres Studienaufenthalts in Deutschland beitragen (21 % vs. 9 %).

Unterschieden nach dem Studienstatus sind es vor allem die Studierenden im Erststudium, die ihren Lebensunterhalt mit eigenem Verdienst finanzieren (65 %). Graduierte und Studierende im Teilstudium greifen auf diese Finanzierungsquelle erheblich seltener zurück (36 % bzw. 28 %). Dies dürfte vor allem damit zu erklären sein, dass Graduierte und Studierende im Teilstudium weit häufiger als die im Erststudium durch ein Stipendium unterstützt werden (40 % bzw. 66 % vs. 14 %). Für die Studierenden im Teilstudium kommt hinzu, dass sie deutlich häufiger als die übrigen Bildungsausländer auch von den Eltern finanziell unterstützt werden (Bild 2.42).

Bild 2.42 Finanzierungsquellen nach dem Studienstatus
Bildungsausländer, in %, Mehrfachnennungen

Finanzierungsquelle	Studienstatus		
	Erststudium	Graduierte	Teilstudium
eigener Verdienst	65	36	28
Eltern	46	34	61
Stipendium	14	40	66
Ersparnisse ¹	10	12	23
Partner/Partnerin	11	8	1
Verwandte, Bekannte	6	3	3
Bankdarlehen o.a.	6	4	4
BAföG	5	2	2
sonstige Quellen	6	6	5

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ Ersparnisse, die vor dem Studium angesammelt wurden

Höhe und Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen

Die Sozialerhebung weist keinen Durchschnittswert der monatlichen Einnahmen aller Studierenden aus. Vor dem Hintergrund, dass die Einnahmensituation erheblich davon beeinflusst wird, ob die Studierenden noch im Elternhaus wohnen oder bereits einen eigenen Haushalt führen, ob sie ledig oder bereits verheiratet sind und ob es sich um Studierende handelt, die sich in einem postgradualen Studiengang befinden oder auf dem Weg zum ersten Abschluss, erscheint dies als nicht angemessen. Ein solcher Durchschnittswert wäre immer auch davon abhängig, wie sich die Zusammensetzung der Gesamtheit der Studierenden darstellt. Vergleichende Betrachtungen eines solchen Gesamtdurchschnittswertes erlauben nicht unmittelbar die Beurteilung der finanziellen Ausstattung. Dies setzte voraus zu klären, welche Unterschiede bei den zu vergleichenden Ergebnissen auf eine unterschiedliche Zusammensetzung nach den eingangs beschriebenen Merkmalen zurückzuführen sind.

Aus diesem Grund wurde im Rahmen der Sozialerhebung das Modell der Haushaltstypen entwickelt. Es werden Gruppen von Studierenden gebildet, die unter ähnlichen Randbedin-

gungen ihre Lebenshaltungskosten zu bestreiten haben. Im Vordergrund der Betrachtung steht dabei die Gruppe der Studierenden im Erststudium, die nicht im Elternhaus wohnen und ledig sind (Typ „Normalstudent“). Diese Gruppe stellt derzeit unter den Bildungsausländern 57 % der Studierenden. Bei förderungspolitischen und unterhaltsrechtlichen Fragestellungen steht in der Regel diese Gruppe im Fokus. Die weiteren Haushaltstypen werden gebildet durch Studierende im Erststudium, die ledig sind und bei den Eltern wohnen (Typ „Elternwohner“), verheiratete Studierende im Erststudium, die nicht bei den Eltern wohnen (Typ „Verheiratet“) und Studierende, die bereits ein erstes Studium abgeschlossen haben, nicht im Elternhaus wohnen und ledig (Typ „Graduiert – ledig“) oder verheiratet sind (Typ „Graduiert – verheiratet“).

Nach dem Modell der Haushaltstypen ergeben sich für die Bildungsausländer des Jahres 2009 monatliche Einnahmen in folgender Höhe:

Haushaltstyp	Monatliche Einnahmen	Anteil der Bildungsausländer
• Normalstudent	725 €	57 %
• Elternwohner	605 €	2 %
• Verheiratet	752 €	13 %
• Graduiert – ledig	853 €	20 %
• Graduiert – verheiratet	1.093 €	7 %

Bei der weiteren Betrachtung der finanziellen Situation kann die Lage der Elternwohner und der verheirateten Graduierten nicht differenzierter untersucht werden, da die Zahl der im Rahmen der Sozialerhebung Auskunft gebenden Studierenden dieser Haushaltstypen zu gering ist.

Differenziert nach dem Haushaltstyp zeigt sich, dass bereits die Häufigkeit, mit der die verschiedenen Finanzierungsquellen zur Verfügung stehen, sich erheblich unterscheidet (Bild 2.43): Während von den Studierenden der Gruppen „Normalstudent“ und „Verheiratet“ sich 61 % bzw. 57 % mit eigenem Verdienst finanzieren, liegt der entsprechende Anteilswert beim Typ „Graduiert-ledig“ bei 38 %. Eine finanzielle Unterstützung der Eltern erhält gut die Hälfte der Studierenden des Typs „Normalstudent“ (54 %), gut zwei Fünftel des Typs „Graduiert-

Bild 2.43 Finanzierungsquellen der Studierenden je Haushaltstyp

Bildungsausländer, in % je Haushaltstyp, arithm. Mittelwert in €

Finanzierungsquelle	Haushaltstyp					
	Normalstudent		Verheiratet		Graduiert – ledig	
	Anteil	Betrag	Anteil	Betrag	Anteil	Betrag
eigener Verdienst	61	404	57	430	38	434
Eltern	54	431	19	340	42	503
Stipendium	21	525	11	*	40	927
Partner/Partnerin	5	257	35	479	4	*
übrige Quellen	28	439	38	489	21	429

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

* zu geringe Fallzahl, um einen aussagefähigen Mittelwert zu berechnen

ledig“ (43%), aber nur knapp ein Fünftel des Typs „Verheiratet“ (19%). Ledigen Graduierten steht weit häufiger ein Stipendium zur Verfügung als den beiden anderen Gruppen (40% vs. 21% „Normalstudent“ bzw. 11% „Verheiratet“). Erwartungsgemäß werden verheiratete Studierende häufig vom Partner bzw. der Partnerin finanziell unterstützt (35%), während bei den ledigen Studierenden eine finanzielle Unterstützung durch den Partner/die Partnerin eher die Ausnahme ist.

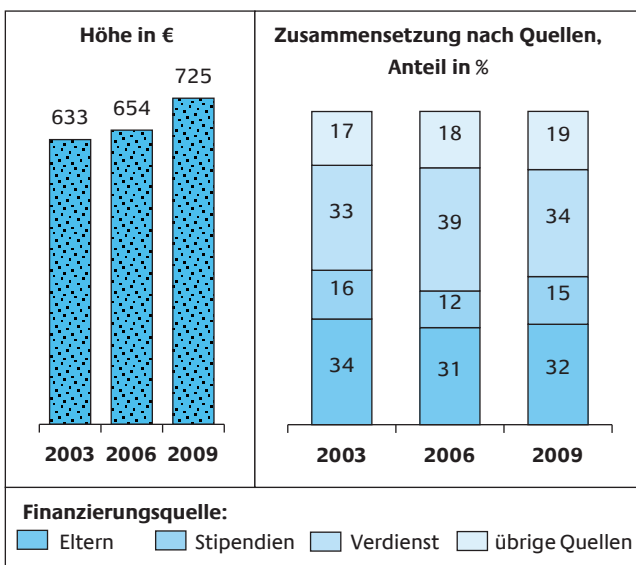
Die Finanzierungsquellen werden nicht nur unterschiedlich häufig von den Studierenden der drei genannten Gruppen genutzt, auch die Beträge, die jeweils zur Verfügung stehen, unterscheiden sich zum Teil erheblich (Bild 2.43).

Haushaltstyp „Normalstudent“

Die monatlichen Einnahmen der Bildungsausländer des Haushaltstyps „Normalstudent“ belaufen sich 2009 auf durchschnittlich 725 €. Sie verfügen damit über deutlich geringere monatliche Einnahmen als die entsprechenden einheimischen Studierenden (Deutsche und Bildungsinländer: 812 €). Verglichen mit dem Ergebnis von 2006 (654 €), liegen die durchschnittlichen Einnahmen dieser Bildungsausländer 2009 nominal um knapp 11% höher. Real, also unter Berücksichtigung der Entwicklung des Verbraucherpreisindex, bedeutet dies, dass Bildungsausländer 2009 mit ihren monatlichen Einnahmen über eine um 5,4% höhere Kaufkraft verfügen als die Bildungsausländer des Jahres 2006.

Bei der Zusammensetzung des monatlichen Einnahmenbudgets sind gegenüber 2006 folgende deutliche Veränderungen festzustellen (Bild 2.44): Während der Anteil der Stipendien an den monatlichen Einnahmen von 12% auf 15% gestiegen ist, ist der Anteil des eigenen Verdienstes von 39% auf 34% zurückgegangen. Im Vergleich dazu liegt bei den entsprechen-

Bild 2.44 Höhe und Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen der Bildungsausländer des Haushaltstyps „Normalstudent“



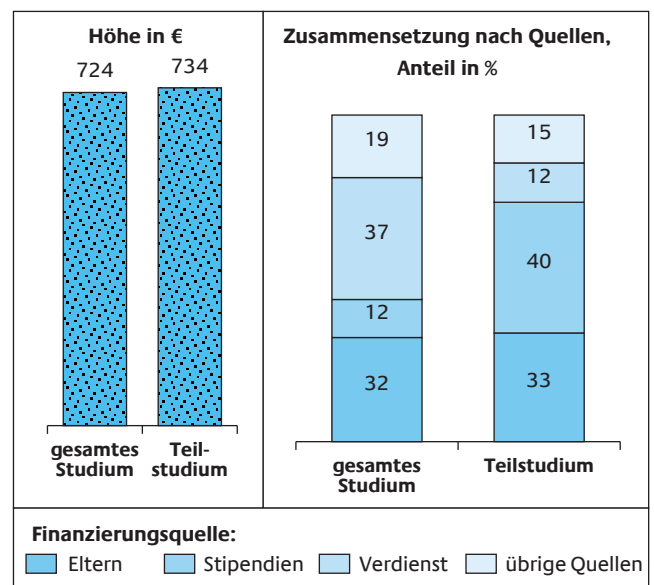
DSW/HIS 19. Sozialerhebung

den einheimischen Studierenden (Deutsche und Bildungsinländer) der Anteil des eigenen Verdienstes an den monatlichen Einnahmen 2009 mit 26% erheblich niedriger. Allerdings ist im Gegensatz zu den Bildungsausländern bei den einheimischen Studierenden von 2006 nach 2009 eher eine steigende Tendenz des Anteils des eigenen Verdienstes zu konstatieren – von 24% auf 26%. Die Bedeutung des eigenen Verdienstes zur Finanzierung des Studienaufenthalts in Deutschland hat sich bei den Bildungsausländern zwar verringert, dennoch ist dies weiterhin die wichtigste Einnahmequelle.

Werden die Bildungsausländer des Typs „Normalstudent“ danach unterschieden, ob sie in Deutschland ein Studium absolvieren wollen oder nur für ein kurzfristiges Teilstudium in Deutschland sind, wird deutlich, dass sich die Höhe der monatlichen Einnahmen nur wenig, die Finanzierungsstruktur dieser beiden Teilgruppen aber erheblich unterscheidet (Bild 2.45). Studierende im Teilstudium finanzieren ihren Studienaufenthalt in Deutschland zum größten Teil mit Stipendien (40%) und durch finanzielle Zuwendungen der Eltern (33%). Mit eigenem Verdienst bestreiten sie lediglich 12% des Einnahmenbudgets. Studierende, die in Deutschland das Studium absolvieren wollen, finanzieren hingegen 37% der Lebenshaltungskosten mit eigenem Verdienst, 32% mit finanziellen Zuwendungen der Eltern und lediglich 12% durch Stipendien.

Die Situation derer, die nach Deutschland gekommen sind, um ein vollständiges Studium zu absolvieren, hat sich gegenüber 2006 insoweit verändert, dass ihre monatlichen Einnahmen durchschnittlich um rd. 12% oder 77 € höher ausfallen. Außerdem sind sie im geringeren Umfang auf eigenen Verdienst angewiesen (Anteil des eigenen Verdienstes an den monatlichen Einnahmen: 37% vs. 43%), vor allem weil der Anteil der Sti-

Bild 2.45 Höhe und Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen der Bildungsausländer des Haushaltstyps „Normalstudent“ abhängig vom Studienstatus



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

pendien an den monatlichen Einnahmen von 8 % auf 12 % gestiegen ist.

Wird die finanzielle Lage dieser Bildungsausländer abhängig von der Einkommenssituation im Herkunftsland ermittelt, ist Folgendes festzustellen: Die wirtschaftliche Lage der Studierenden aus Herkunftsländern mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen ist nach der Höhe der monatlichen Einnahmen vergleichbar mit der der einheimischen Studierenden (845 € vs. 812 €). Bildungsausländern aus einkommensschwächeren Herkunftsländern hingegen stehen deutlich geringere monatliche Einnahmen zur Verfügung (upper middle income: 717 €, low+lower middle income: 646 €).

Erheblich unterscheidet sich auch die Finanzierungsstruktur der Bildungsausländer in Abhängigkeit von der Einkommenssituation in den Herkunftsländern (Bild 2.46). Während Bildungsausländer aus Ländern mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen weniger als ein Viertel der monatlichen Einnahmen mit eigenem Verdienst bestreiten, fällt dieser Anteil bei den Studierenden aus einkommensschwächeren Ländern mit 47% (upper middle income) bzw. 40% (low+lower middle income) erheblich höher aus. Mit der Einkommenssituation im Herkunftsland steigt der Anteil, mit dem Stipendien zu den monatlichen Einnahmen beitragen. Bei den Studierenden aus Ländern mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen liegt der Stipendienanteil bei 16% und der Elternanteil bei 40%, dies dürfte die Erklärung dafür sein, dass diese Studierenden in deutlich geringerem Umfang auf eigenen Verdienst angewiesen sind. Auffällig ist, dass bei den Studierenden aus Ländern mit einem gehobenen mittlerem Einkommen der Beitrag der Eltern zu den monatlichen Einnahmen mit 23% beträchtlich niedriger aus-

fällt als bei den Studierenden aus einkommensschwächeren und einkommensstärkeren Ländern (35% bzw. 40%).

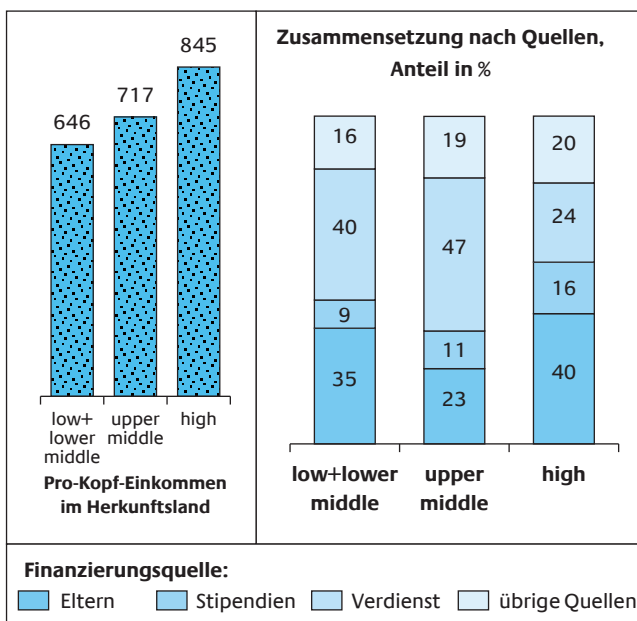
Wie schon 2006 festgestellt wurde, ist auch 2009 die Bedeutung des eigenen Verdienstes für Bildungsausländer, die nicht aus Ländern mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen stammen, evident. Es ist kaum vorstellbar, dass Bildungsausländer aus einkommensschwächeren Herkunftsländern in Deutschland studieren könnten, wenn sie nicht die Möglichkeit hätten, den Studienaufenthalt auch mit eigenem Verdienst zu finanzieren. Ohne eigenen Verdienst würden sich die monatlichen Einnahmen dieser Bildungsausländer (Bild 2.46) auf knapp 400 € beschränken – ein Betrag mit dem eine angemessene Lebensführung in Deutschland auch bei geringsten Ansprüchen kaum zu realisieren ist. Hier ist anzumerken, dass es sich bei der beschriebenen Gruppierung nicht um eine Randgruppe handelt, sondern damit die finanzielle Situation von fast zwei Fünfteln aller Bildungsausländer (37%) charakterisiert ist.

Haushaltstyp „Verheiratet“

Die monatlichen Einnahmen der verheirateten Studierenden im Erststudium belaufen sich 2009 auf durchschnittlich 752 €. Sie fallen damit höher aus als 2006 (722 €) und liegen auch höher als die Einnahmen der ledigen Studierenden im Jahre 2009 (725 €).

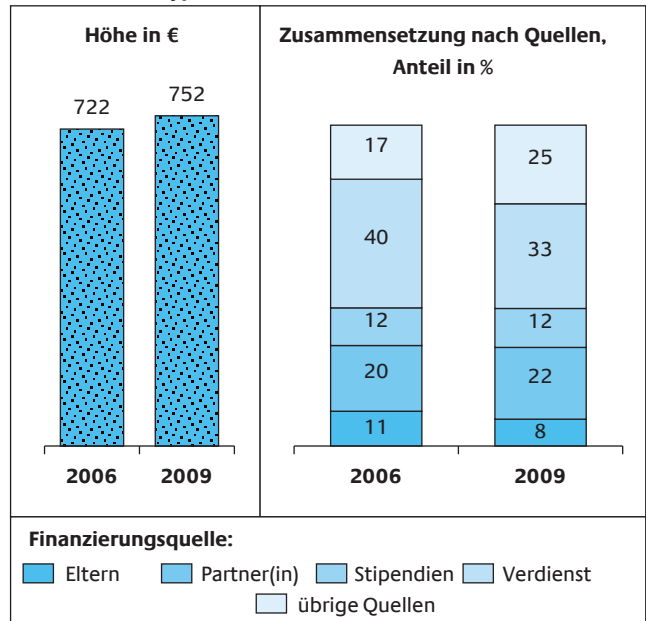
Auch die verheirateten Bildungsausländer bestreiten einen beträchtlichen Teil des Einnahmenbudgets mit selbst verdienstem Geld. Mit 33% hat sich der Anteil des eigenen Verdienstes gegenüber 2006 um sechs Prozentpunkte verringert (Bild 2.47). Nach dem eigenen Verdienst ist die zweitwichtigste Finanzierungsquelle der verheirateten Studierenden die finanzielle Un-

Bild 2.46 Höhe und Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen der Bildungsausländer des Haushaltstyps „Normalstudent“ – Status Erststudium nach der Einkommenssituation im Herkunftsland



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Bild 2.47 Höhe und Zusammensetzung der monatlichen Einnahmen der Bildungsausländer des Haushaltstyps „Verheiratet“, Status Erststudium



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

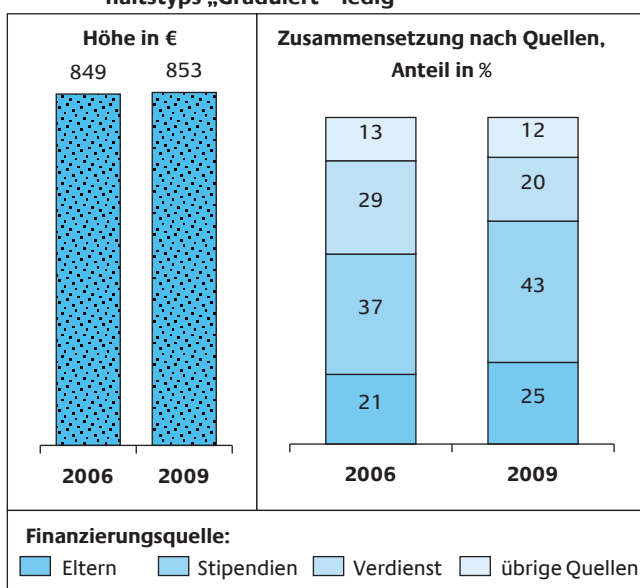
terstützung durch den Partner bzw. die Partnerin. Diese be-
streiten 22 % der monatlichen Einnahmen (2006: 20 %). In die-
sem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, dass unter den
verheirateten Bildungsausländern im Erststudium der Frauen-
anteil bei 56 % liegt.

Haushaltstyp „Graduiert – ledig“

Mit durchschnittlich 852 € verfügen diese Bildungsauslän-
der über deutlich höhere Einnahmen als diejenigen, die noch
auf dem Weg zum ersten Studienabschluss sind. Gegenüber
2006 hat sich die durchschnittliche Höhe der monatlichen Ein-
nahmen der ledigen Graduierten nur marginal verändert.

Für Graduierte sind Stipendien die Finanzierungsquelle,
die den größten Teil der monatlichen Einnahmen deckt (43 %).
Der Anteil der Selbstfinanzierung durch eigenen Verdienst be-
trägt bei diesen Bildungsausländern 20 %. Die Eltern tragen mit
25 % und die übrigen Quellen mit 12 % zu den monatlichen Ein-
nahmen bei. Gegenüber 2006 hat sich der finanzielle Beitrag
der Eltern und vor allem der Anteil der Stipendien erhöht. Der
Selbstfinanzierungsanteil durch eigenen Verdienst ist hingen-
gen deutlich zurückgegangen (Bild 2.48).

**Bild 2.48 Höhe und Zusammensetzung der monatlichen
Einnahmen der Bildungsausländer des Haus-
haltstyps „Graduiert – ledig“**



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

2.5.2 Erwerbstätigkeit neben dem Studium

Mit welchem zeitlichen Aufwand ausländische Studierende ei-
ner Erwerbstätigkeit nachgehen und welche Bedeutung dem
Verdienst aus dieser Erwerbstätigkeit für die Finanzierung des
Studienaufenthalts in Deutschland zukommt, wurde bereits in
Kap. 2.2.7 bzw. 2.5.1 dargelegt. Im Folgenden werden die Häu-
figkeit der Erwerbstätigkeit und die dafür genannten Gründe
näher betrachtet.

Erwerbstätigenquote

Die Erwerbstätigenquote beschreibt den Anteil der Studieren-
den, die neben dem Studium gemäß eigener Einschätzung ge-
legentlich, häufig oder laufend einer Tätigkeit nachgegangen
sind, mit der sie Geld verdienen.

Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass seit Jahren bei der
Frage nach der Erwerbstätigkeit eine relativ hohe Ausfallquote
zu beobachten ist. 2009 wurde diese Frage von 9 % der Bil-
dungsausländer bezogen auf die vorlesungsfreie Zeit (Ferien)
und 12 % bezogen auf die Vorlesungszeit (Semester) nicht be-
antwortet. Um das unterschiedliche Antwortverhalten ange-
messenen zu berücksichtigen, werden deshalb für die Ferien und
das Semester jeweils zwei Erwerbstätigenquoten ausgewiesen.
Die erste Quote gibt den Anteil der Erwerbstätigen unter der
Annahme an, dass die Nicht-Antworter nicht erwerbstätig sind
(minimale Quote); die zweite Quote stellt den Anteil der Er-
werbstätigen dar, wird unterstellt, dass die nicht antworten-
den Studierenden sich auf die Antwortvorgaben gleich verteil-
ten wie diejenigen, die eine Antwort gaben (maximale Quote).

Danach lag 2009 der Anteil der erwerbstätigen Bildungs-
ausländer in den Ferien zwischen 49 % und 54 % und im Semes-
ter zwischen 52 % und 59 % (Bild 2.49). Mit der vorangegan-
gen Befragung im Jahr 2006 wurde für die Ferienzeit eine Er-
werbstätigenquote zwischen 55 % und 61 % und für das laufen-
de Semester zwischen 55 % und 62 % festgestellt. Der Anteil der
erwerbstätigen Bildungsausländer ist 2009 folglich nach bei-
den Quoten sowohl in der Ferienzeit als auch in der Vorle-
sungszeit niedriger als 2006.

Obwohl Bildungsausländer entsprechend den in Kapitel
2.5.1 dargestellten Ergebnissen in deutlich höherem Umfang
auf eigenen Verdienst zur Bestreitung des Lebensunterhalts
zurückgreifen als die einheimischen Studierenden (Deutsche
und Bildungsinländer), fällt die Erwerbstätigenquote 2009 un-
ter den einheimischen Studierenden mit 65 % in den Ferien
und 67 % im Semester höher aus.

Der Anteil der Bildungsausländer, die angaben, dass eine
Erwerbstätigkeit nicht erforderlich ist, liegt bezogen auf die
vorlesungsfreie Zeit bei 19 % und bezogen auf die Vorlesungs-
zeit bei 14 %. Einem für beide Zeiträume annähernd gleich ho-
her Anteil war es wegen der Studienbelastung nicht möglich,
erwerbstätig zu sein (15 % bzw. 16 %). Relativ gering ist hingen-
gen der Anteil der Bildungsausländer, deren Jobsuche erfolglos
blieb und ebenso wie der Anteil, der keine Arbeitserlaubnis
hatte sowie der Anteil, der seine Arbeitserlaubnis bereits aus-
geschöpft hatte (Bild 2.49). Hier ist ergänzend anzumerken,
dass der Anteil der Bildungsausländer, für die eine Erwerbstä-
tigkeit nicht erforderlich ist, 2009 höher ausfällt als 2006, und
der Anteil, der wegen fehlender Arbeitserlaubnis nicht er-
werbstätig war, tendenziell seit 2003 eher rückläufig ist.

Werden die Angaben der Bildungsausländer für die vorle-
sungsfreie Zeit und die Vorlesungszeit zusammen betrachtet,
reduziert sich der Anteil, der zur Erwerbstätigkeit überhaupt
keine Angaben machte, auf gut 2 %. So betrachtet sind rd. 61 %
der Bildungsausländer entweder in den Frühjahrsferien und/
oder im Sommersemester 2009 einer Tätigkeit zum Geldverdie-

Bild 2.49 Erwerbstätigkeit in den Ferien und im Semester
Bildungsausländer, in %

erwerbstätig gewesen ...	2003	2006	2009
in den Frühjahrsferien (vorlesungsfreie Zeit)			
keine Angabe	10	8	9
nein, nicht erforderlich	15	14	19
nein, wegen Studienbelastung nicht möglich	11	10	15
nein, weil ich keine Arbeitserlaubnis habe	4	3	2
nein, weil ich schon 90 Tage bzw. 180 halbe Tage gearbeitet habe	1	1	1
nein, ohne Erfolg Job gesucht	8	7	6
ja, gelegentlich gearbeitet	19	17	16
ja, häufig gearbeitet	10	13	9
ja, laufend gearbeitet	22	25	25
insgesamt	100	100	100
Erwerbstätigenquote	min. 52	55	49
	max. 57	61	54
im Sommersemester (Vorlesungszeit)			
keine Angabe	23	11	12
nein, nicht erforderlich	12	11	14
nein, wegen Studienbelastung nicht möglich	14	15	16
nein, weil ich keine Arbeitserlaubnis habe	3	3	2
nein, weil ich schon 90 Tage bzw. 180 halbe Tage gearbeitet habe	0,3	1	0,4
nein, ohne Erfolg Job gesucht	5	5	4
ja, gelegentlich gearbeitet	17	19	17
ja, häufig gearbeitet	7	12	9
ja, laufend gearbeitet	19	24	26
insgesamt	100	100	100
Erwerbstätigenquote	min. 43	55	52
	max. 56	62	59

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

nen nachgegangen. Gegenüber 2006 hat sich dieser Anteil um sieben Prozentpunkte verringert. Allerdings ist der Anteil, der sowohl in den Ferien als auch im Semester arbeitet, lediglich um drei Prozentpunkte zurückgegangen.

Erwerbsphasen der Studierenden (Erwerbstätige in %)

	2003	2006	2009
nur Ferien	18	12	8
nur Semester	9	11	11
Ferien und Semester	35	45	42
insgesamt	62	68	61

Bei den Studierenden aus einkommensschwächeren Herkunftsländern fällt die Erwerbstätigenquote höher aus (low+

lower middle income: 72 %; upper middle income: 66 %), niedriger hingegen bei Bildungsausländern aus einkommensstarken Ländern (high income: 54 %). Die auf das Jahr bezogene Erwerbstätigenquote variiert auch nach einigen weiteren Unterscheidungsmerkmalen der Bildungsausländer zum Teil erheblich, wie der nachfolgenden Übersicht zu entnehmen ist.

Anteil der erwerbstätigen Bildungsausländer nach ausgewählten Merkmalen, in %

	2003	2006	2009
Stipendium			
ja	34	34	36
nein	75	78	71
Organisationsart			
Programmstudierende	32	43	38
Free Movers	69	73	67
Geschlecht			
männlich	61	68	61
weiblich	63	69	62
Hochschulart			
Universität o. ä.	62	68	60
Fachhochschule	64	72	66
Fächergruppe			
Medizin/Gesundheitswiss. ¹	50	62	57
Math., Naturwissenschaften	56	64	54
Rechts- und Wirtschaftswiss.	64	67	66
Ingenieurwissenschaften	62	71	60
Sprach- und Kulturwiss.	66	71	67
Sozialwiss., Psychologie, Pädagogik	67	75	63

¹ Die Studiengänge der Gesundheitswissenschaften werden erst seit 2006 hier zugeordnet; 2003 der Fächergruppe Sozialwissenschaften/Sozialwesen/Psychologie/Pädagogik.

Danach hat sich gegenüber 2006 die Erwerbstätigenquote der Bildungsausländer nach allen Merkmalen bzw. Merkmalsausprägungen verringert. Als Ausnahme sind hier die Stipendiaten zu nennen: Von diesen ist gegenüber 2006 ein um zwei Prozentpunkte höherer Anteil erwerbstätig (36 % vs. 34 %). Allerdings fällt unter den Stipendiaten die Erwerbstätigenquote nach wie vor vergleichsweise niedrig aus.

Die Erwerbstätigenquote der Bildungsausländer, die an einer Hochschule immatrikuliert sind, welche allgemeine Studiengebühren erhebt, ist etwas höher als die entsprechende Quote an Hochschulen ohne Studiengebühren (63 % vs. 61 %). Bleiben bei den Studierenden an gebührenpflichtigen Hochschulen diejenigen unberücksichtigt, die von der Gebührenpflicht befreit wurden, resultiert unter den Gebührensahlern eine Erwerbstätigenquote von 64 %. Tendenziell ist folglich die Erwerbstätigenquote unter Bildungsausländern, die Studiengebühren zahlen, höher als unter denen, die keine Studiengebühren bezahlen. Statistisch signifikant sind die beschriebenen Unterschiede allerdings nicht.

Der Stundenlohn, den erwerbstätige Bildungsausländer für ihre Tätigkeit erzielen, liegt im Durchschnitt bei gut 9 € (2006: knapp 9 €). Allerdings ist die Spannweite der Stundenlöhne erheblich: 17 % verdienen bis 6 €, 52 % mehr als 6 € bis 9 €, 24 % mehr als 9 € bis 12 € und 7 % über 12 €.

Begründung der Erwerbstätigkeit

Um zu ermitteln, aus welchen Gründen Bildungsausländer neben dem Studium Geld verdienen, sollten die betroffenen Studierenden anhand einer 5er-Skala von „trifft gar nicht zu“ (=1) bis „trifft völlig zu“ (=5) acht vorgegebene Begründungen entsprechend der persönlichen Situation beurteilen.

Mit deutlichem Abstand wird von den Bildungsausländern die Erwerbstätigkeit neben dem Studium am häufigsten mit der Notwendigkeit begründet, damit den Lebensunterhalt sicherzustellen. Für 69 % der erwerbstätigen Bildungsausländer (2006: 73 %) ist dies die zutreffende Begründung (bezogen auf alle Bildungsausländer entspricht dies einem Anteil von 42 %). Die zweithäufigste Begründung betrifft die durch den eigenen Verdienst gewonnene finanzielle Unabhängigkeit von den Eltern. 51 % der erwerbstätigen Bildungsausländer gehen auch aus diesem Grund einer Tätigkeit zum Geld verdienen nach (2006: 54 %).

Die erstmals 2009 eingeräumte Möglichkeit, die Erwerbstätigkeit damit zu begründen, „um die Studiengebühren bezahlen zu können“, wurde von 47 % der erwerbstätigen Bildungsausländer mit zutreffend beantwortet (entspricht rd. 29 % aller Bildungsausländer).

In Bild 2.50 sind alle abgefragten Begründungen aufgelistet und wird der Anteil der Studierenden, für den die jeweilige Begründung zutrifft, dargestellt. Im Durchschnitt wurden von den erwerbstätigen Bildungsausländern drei der dort aufgeführten Begründungen der Erwerbstätigkeit als zutreffend eingeschätzt.

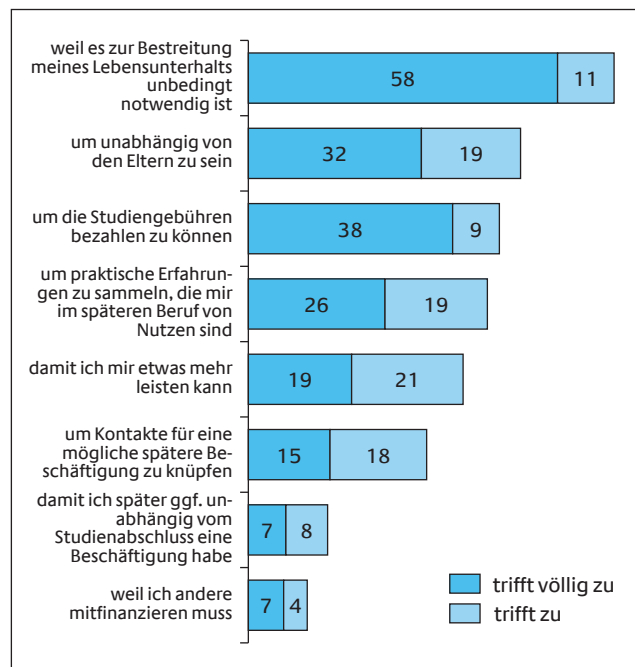
Bemerkenswert erscheinen auch folgende Ergebnisse: So wird von Frauen die Sicherung des Lebensunterhalts als Zweck der Erwerbstätigkeit häufiger als zutreffend bezeichnet als von Männern (72 % vs. 64 %). Ebenfalls häufiger begründen Frauen ihre Erwerbstätigkeit mit der Zahlung von Studiengebühren (49 % vs. 44 %) und dem Wunsch nach finanzieller Unabhängigkeit vom Elternhaus (52 % vs. 49 %). Mit dem Ziel, sich etwas mehr leisten zu können, begründen hingegen etwa gleich viele Frauen und Männer ihre Erwerbstätigkeit (41 % vs. 40 %).

Von den 36 % der erwerbstätigen Stipendiaten wird diese Tätigkeit vor allem mit dem Wunsch, die Konsummöglichkeiten zu verbessern, begründet (50 %). Allerdings sehen 42 % auch die Notwendigkeit, dadurch den Lebensunterhalt sicherzustellen.

Die Sicherung des Lebensunterhalts ist vor allem für die erwerbstätigen Studierenden aus Herkunftsländern mit einer gehobenen mittleren Einkommenssituation die Begründung für diese Tätigkeit neben dem Studium (vgl. nachfolgende Übersicht). Unter Berücksichtigung ihrer finanziellen Situation (vgl. Bild 2.46), liegt dies auch nahe. Ebenfalls wird von diesen Studierenden häufiger die Begründung gegeben, wegen der Studiengebühren erwerbstätig zu sein. Die Absicht, durch Erwerbstätigkeit die finanzielle Unabhängigkeit von den Eltern zu befördern, ist offensichtlich nicht von der Einkommenssituation im Herkunftsland abhängig. Eher hingegen der Wunsch, mehr Geld für den Konsum zur Verfügung zu haben. Diese Begründung wird am häufigsten von den erwerbstätigen Studie-

Bild 2.50 Gründe für die Erwerbstätigkeit während des Studiums

Erwerbstätige Bildungsausländer, Anteil für die der jeweilige Grund zutrifft, in %, Mehrfachnennung



DSW/HIS19. Sozialerhebung

renden aus Ländern mit einem hohen Pro-Kopf-Einkommen gegeben.

Begründung der Erwerbstätigkeit nach der Einkommenssituation im Herkunftsland der Bildungsausländer (Erwerbstätige in %)

Begründung	Pro-Kopf-Einkommen		
	low+lower middle income	upper middle income	high income
Lebensunterhalt	63	73	51
unabhängig von den Eltern	52	50	52
Studiengebühren	47	54	35
mehr leisten können	38	39	48

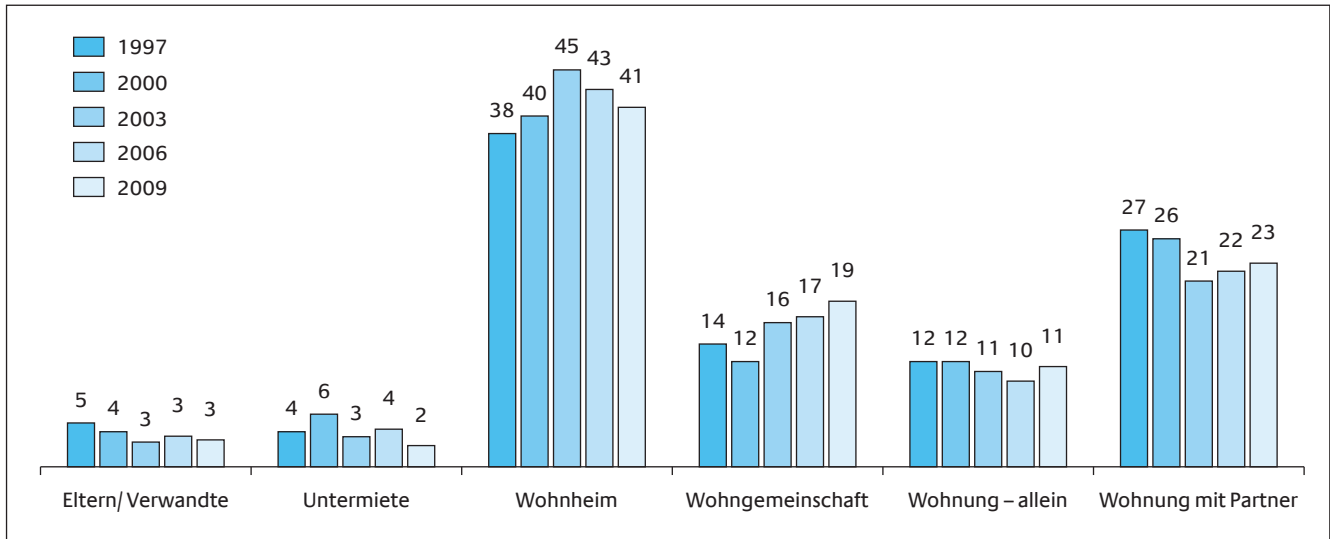
2.5.3 Wohnformen und Wohnsituation

Bildungsausländer wohnen während des Studienaufenthalts in Deutschland größtenteils in einem Studentenwohnheim. Im Sommersemester 2009 gilt dies für 41 %. Der Anteil der Bildungsausländer, die in einem Wohnheim wohnen, hat sich damit gegenüber 2006 um zwei Prozentpunkte verringert.

Die zweithäufigste Wohnform ist die eigene Mietwohnung, die mit dem Partner bzw. der Partnerin geteilt wird. 23 % der Bildungsausländer nutzen diese Wohnform. Gegenüber 2006 (22 %) ist dieser Anteil leicht gestiegen. Ebenso hat sich der Anteil, der in einer Wohngemeinschaft lebt, erhöht – von 17 % auf 19 %.⁶ Gut ein Zehntel der Bildungsausländer (11 %) – ein Pro-

⁶ Entsprechend der Fragestellung wohnen 16 % in einer WG (2006: 14 %) und 3 % bei Freunden/Bekanntem. Diese beiden Anteile werden hier und im Folgenden zusammengefasst.

Bild 2.51 Studierende nach Wohnformen im Zeitvergleich
Bildungsausländer, in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

zentpunkt mehr als 2006 – leben allein in einer Mietwohnung. Eine vergleichsweise geringe Rolle spielt für Bildungsausländer auch 2009 die Untermiete und das Wohnen bei den Eltern bzw. Verwandten (Bild 2.51).

Vor allem zeigen sich erhebliche Unterschiede bei der Wahl der Wohnform in Abhängigkeit von der Einkommenssituation im Herkunftsland (Bild 2.52). So wohnen Studierende aus Ländern mit einem niedrigen oder unterem mittleren Einkommen weit häufiger in einem Wohnheim (47%, 2006: 48%) als diejenigen aus Ländern mit gehobenem mittleren Einkommen (38%, wie auch 2006) sowie aus Ländern mit hohem Pro-Kopf-Einkommen (33%, 2006: 38%). Während für Studierende aus Ländern mit gehobenem mittleren Einkommen die mit

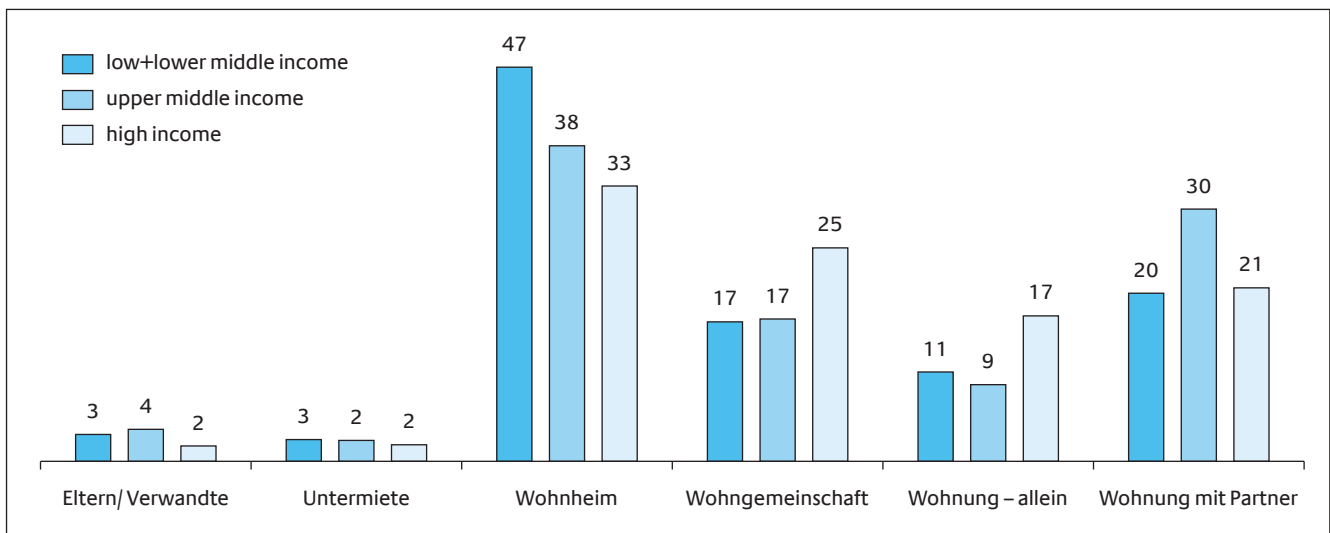
dem Partner bzw. der Partnerin geteilte Wohnung überdurchschnittlich oft die zweithäufigste Wohnform ist (30%, 2006: 31%), leben Studierende aus einkommensstarken Ländern überdurchschnittlich oft in einer Wohngemeinschaft (25%, 2006: 24%) oder allein in einer Wohnung (17%, 2006: 14%).

Exkurs Studentenwohnheim

Von den Bildungsausländern wohnen 46% der Männer (2006: 50%) und 36% der Frauen im Wohnheim (2006: 37%).

In der nachfolgenden Übersicht ist dargestellt, welche Anteile der Bildungsausländer die unterschiedlichen Wohnmöglichkeiten des Studentenwohnheims nutzen.

Bild 2.52 Studierende 2009 nach Wohnformen in Abhängigkeit von der Einkommenssituation im Heimatland
Bildungsausländer, in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Anteil der Bildungsausländer nach den Wohnformen des Studentenwohnheims, insgesamt und nach Geschlecht, jeweils in %

	insg.	männl.	weibl.
• Einzelzimmer	16	20	13
• Einzelzimmer in einer Wohngruppe	14	17	13
• Einzelappartement	8	9	7
• Mehrzimmer-Wohnung	3	3	2
• Zweibettzimmer	2	1	2
insgesamt	41	46	36

Studierende, die als Teilnehmer/innen eines Mobilitäts- bzw. Kooperationsprogramms nach Deutschland kommen, wohnen überdurchschnittlich häufig in einem Wohnheim (57 %, 2006: 60 %). Aber auch Studierende, die ihren Studienaufenthalt in Deutschland selbst organisiert haben, wohnen häufig im Studentenwohnheim (37 %, 2006: 40 %).

Am höchsten fällt die Wohnheimquote unter den Bildungsausländern aus, die zu einem Teilstudium nach Deutschland gekommen sind (63 %, 2006: 62 %). Aber auch Graduierte wohnen überdurchschnittlich oft im Wohnheim (42 %, 2006: 47 %). Die Wohnheimquote bei den Studierenden im Erststudium fällt hingegen mit 39 % niedriger aus (2006: 39 %).

Wohnzufriedenheit

Im Allgemeinen ist die Mehrheit der Bildungsausländer mit der aktuellen Wohnsituation zufrieden. 2009 erklärten 58 %, dass sie generell mit der Wohnsituation sehr zufrieden (25 %) oder zufrieden sind (33 %). Lediglich 15 % äußerten sich gegenständig. Damit ist der Anteil, der die Wohnsituation als zufriedenstellend empfindet von 50 % (2003) über 54 % (2006) auf nunmehr 58 % gestiegen.

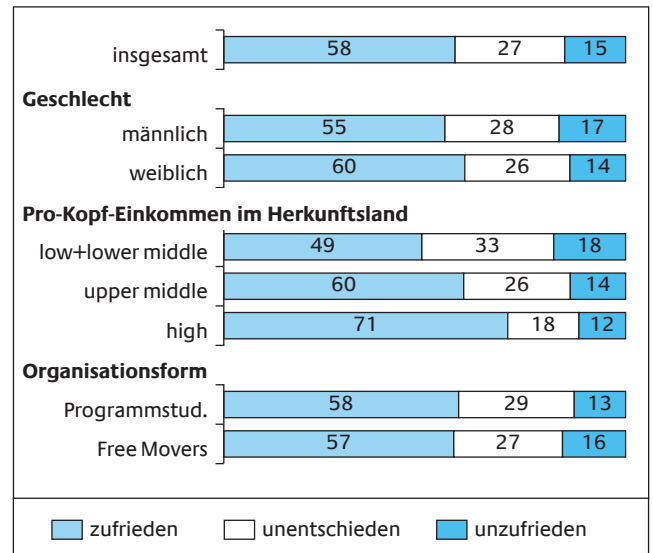
Frauen sind häufiger mit der Wohnsituation zufrieden als Männer (60 % vs. 55 %). Wie Bild 2.53 veranschaulicht, scheint die Zufriedenheit mit der Wohnsituation auch von der Einkommenssituation im Herkunftsland abhängig zu sein. Allerdings ist hier anzumerken, dass der Anteil der Unentschiedenen offenbar auch von der Einkommenssituation im Herkunftsland beeinflusst wird.

Auffällig ist, dass es beim Anteil, der generell mit der Wohnsituation zufrieden ist, 2009 kaum noch einen Unterschied zwischen Programmstudierenden und denen gibt, die den Studienaufenthalt selbst organisiert haben (58 % vs. 57 %). 2006 waren mit 64 % noch deutlich mehr Programmstudierende mit der Wohnsituation zufrieden als Free Mover, von denen sich 52 % entsprechend äußerten.

Es liegt nahe, dass es im Meinungsbild auch Unterschiede gibt, wenn die Zufriedenheit mit den einzelnen Wohnformen betrachtet wird (Bild 2.54). Wer die Wohnung mit dem Partner/der Partnerin teilt, äußert am häufigsten seine Zufriedenheit mit der Wohnsituation (62 %, 2006: 61 %). Nicht weniger zufrieden sind die Studierenden, die eine Wohngemeinschaft gewählt haben (62 %). Hier scheint es eine positive Entwicklung gegeben zu haben, denn 2006 lag der Anteil der zufriedenen WG-Bewohner erst bei 51 %. Von den Studierenden, die allein in einer Wohnung wohnen, sind 59 % zufrieden (2006: 57 %). Auch bei den Wohnheimbewohnern hat sich der Anteil, der mit der

Bild 2.53 Studierende nach der Zufriedenheit mit der Wohnsituation im Allgemeinen nach ausgewählten Merkmalen

Bildungsausländer, in %, Bewertung auf einer Fünferskala von „sehr unzufrieden“ bis „sehr zufrieden“



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

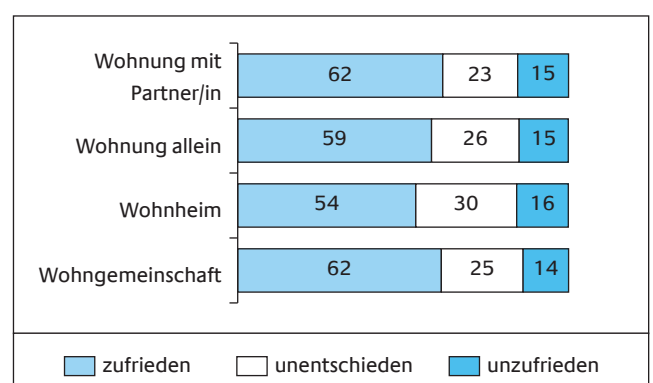
dort gegebenen Situation im Allgemeinen zufrieden ist, gegenüber 2006 um zwei Prozentpunkte erhöht.

Gefragt nach Einzelaspekten der Wohnsituation, ist die Wohngegend als der Aspekt zu nennen, mit dem der größte Teil der Bildungsausländer zufrieden ist (63 %). Den zu zahlenden Mietpreis halten hingegen nur knapp die Hälfte der Bildungsausländer für angemessen (49 %). Gut die Hälfte ist mit dem Verhältnis zur Nachbarschaft zufrieden (51 %), während die übrigen Aspekte jeweils von einer deutlichen Mehrheit als zufriedenstellend eingeschätzt werden (Bild 2.55).

Es liegt nahe, dass in Abhängigkeit von der Wohnform die Einzelaspekte der Wohnsituation unterschiedlich bewertet

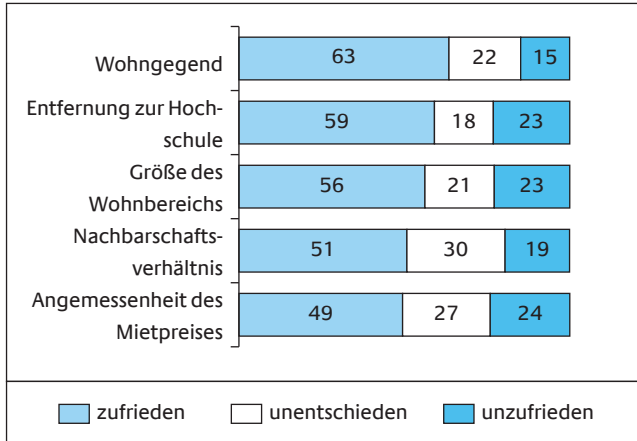
Bild 2.54 Studierende nach der Zufriedenheit mit der Wohnsituation je Wohnform

Bildungsausländer, in %, Bewertung auf einer 5er-Skala von „sehr unzufrieden“ bis „sehr zufrieden“



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Bild 2.55 Studierende nach der Zufriedenheit mit Einzelaspekten der Wohnsituation
 Bildungsausländer, in %, Bewertung auf einer 5er-Skala von „sehr unzufrieden“ bis „sehr zufrieden“



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

werden. Wird je Einzelaspekt eine Rangfolge der Wohnformen nach dem Anteil der jeweils zufriedenen Bewohner aufgestellt, zeigt sich das in Bild 2.56 wiedergegebene Ergebnis. Danach sind beispielsweise die Bewohner der Wohnheime mit der Größe des Wohnbereichs am wenigsten zufrieden, von der Entfernung zur Hochschule und auch dem Mietpreis sind hingegen die Bildungsausländer, die im Wohnheim leben, häufiger angetan als diejenigen, die eine andere Wohnform nutzen.

Ausgaben für Miete

Bildungsausländer, die nicht bei den Eltern bzw. anderen Verwandten wohnen, geben für Miete einschließlich Nebenkosten durchschnittlich 297 € monatlich aus. Damit liegen die Mietausgaben um rund 9 % höher als 2006 (273 €).

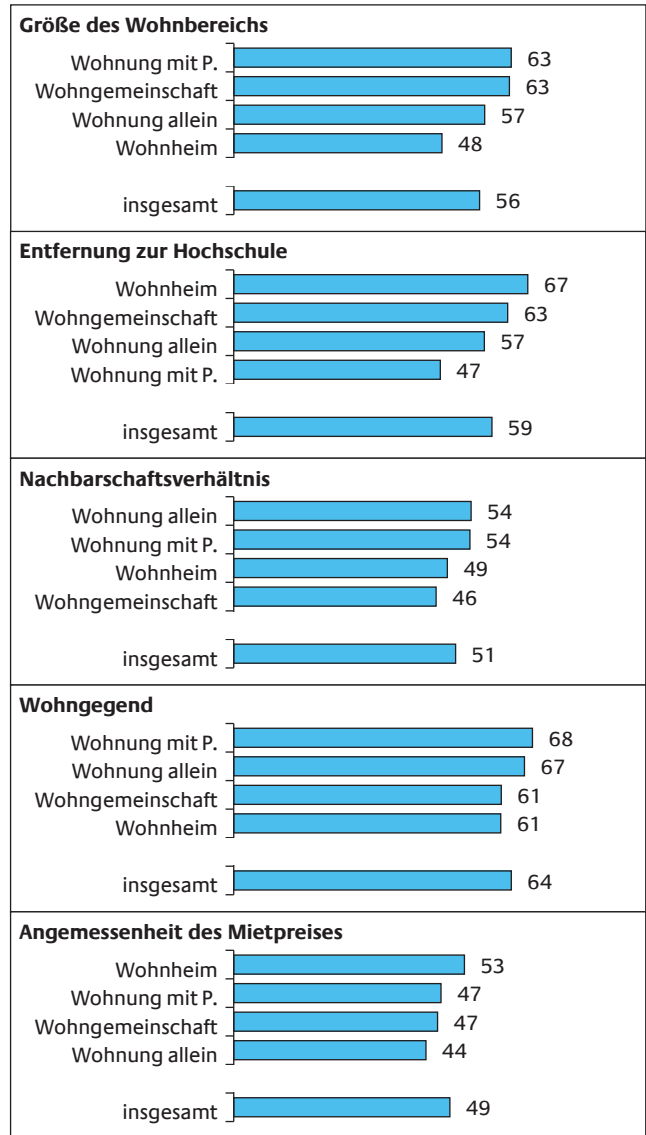
Die Mietaufwendungen der Frauen sind mit durchschnittlich 318 € (2006: 293 €) deutlich höher als die der Männer mit 275 € (2006: 252 €). Hier ist zu berücksichtigen, dass von den Frauen ein deutlich niedrigerer Anteil im kostengünstigen Wohnheim lebt und ein entsprechend höherer Anteil mit dem Partner eine teurere Wohnung teilt. Wie hoch die Mietausgaben für die verschiedenen Wohnformen ausfallen, ist in Bild 2.57 dargestellt.

Danach sind im Jahre 2009 die Mietaufwendungen der Bildungsausländer für jede Wohnform höher als 2006. Am geringsten sind die Ausgaben für die mit dem Partner/der Partnerin geteilte Mietwohnung gestiegen (um 5 %), am stärksten für die allein bewohnte Wohnung (um 12 %). Aber auch für das Wohnen in einer Wohngemeinschaft oder im Studentenwohnheim werden 2009 rund 10 % bzw. 7 % mehr ausgegeben.

Bevorzugte Wohnform

Danach gefragt, in welcher Wohnform sie am liebsten wohnen würden, gaben 26 % der Befragten keine Auskunft. Um dennoch einen Eindruck zu vermitteln, in welchem Umfang die genutzte und die präferierte Wohnform übereinstimmen, wer-

Bild 2.56 Anteil der Studierenden je Wohnform, die mit Einzelaspekten der Wohnsituation zufrieden sind
 Bildungsausländer, Bewertung auf einer 5er-Skala von „sehr unzufrieden“ bis „sehr zufrieden“, Anteil (sehr) zufrieden in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

den im Folgenden die Ergebnisse bezogen auf die 74 % der Bildungsausländer offeriert, die beides angegeben haben.

Für die Mehrheit der Bildungsausländer (58 %) ist die derzeit genutzte Wohnform auch die bevorzugte Wohnform. 42 % würden hingegen eine andere Wohnform bevorzugen.

Am häufigsten stimmen bevorzugte und realisierte Wohnform bei der mit dem Partner/der Partnerin bewohnten Wohnung über ein. Für 84 % der Betroffenen ist dies die gewünschte Wohnform. Auch bei 58 % der Wohnheimbewohner gilt diese Übereinstimmung. Ebenso entspricht für eine knappe Mehrheit der allein in einer Wohnung lebenden Bildungsausländer dies den Wünschen (51 %). Bei Mitgliedern einer Wohn-

Bild 2.57 Monatliche Ausgaben für Miete und Nebenkosten je Wohnform

Bildungsausländer, arithm. Mittelwert in €

Wohnform	2006		2009	
	insg.	insg.	männl.	weibl.
Wohnheim	202	217	219	216
Untermiete	223	263	*	*
Wohngemeinschaft	234	258	254	264
Wohnung allein	306	343	329	355
Wohnung mit Partner/in	442	463	423	486
insgesamt	273	297	275	318

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

* zu geringe Fallzahl, um einen aussagefähigen Mittelwert zu berechnen

gemeinschaft stimmen Wunsch und Wirklichkeit nur noch bei 42% überein. Das Wohnen bei den Eltern bzw. Verwandten sowie zur Untermiete entspricht hingegen relativ selten auch den Wunschvorstellungen der Studierenden, die in diesen Wohnformen leben (Bild 2.58).

Würde die Wanderung von der genutzten zur präferierten Wohnform tatsächlich vollzogen, dann würde in den Wohnformen „Wohnung allein“ und „Wohnung mit Partner/Partnerin“ ein höherer Anteil der Bildungsausländer leben, in den Wohnformen „Wohnheim“ und „Wohngemeinschaft“ hingegen ein geringerer.

Erfahrungen bei der Wohnungssuche

Um die Erfahrungen der Bildungsausländer bei der Wohnungssuche zu ermitteln, wurden sechs Stellungnahmen vorgegeben, zu denen die Studierenden mittels einer 5er-Skala von „trifft gar nicht zu“ bis „trifft völlig zu“ ihre Betroffenheit zum Ausdruck bringen sollten. Der Wortlaut der Vorgaben und der Anteil der Bildungsausländer, der die jeweilige Aussage als zutreffend erfahren hat, sind in Bild 2.59 dargestellt. Ne-

Bild 2.58 Übereinstimmung zwischen realisierter und bevorzugter Wohnform

Bildungsausländer, in % je realisierter Wohnform

realisierte Wohnform	bevorzugte Wohnform						insg.
	Eltern	Wohnheim	Untermiete	WG	Wohnung allein	W. mit Partner/in	
Eltern, Verw.*	32	13	0	9	36	9	100
Wohnheim	2	58	1	13	17	10	100
Untermiete*	5	28	16	11	38	3	100
WG	1	19	0	42	22	15	100
Wohnung allein	1	20	0	13	51	14	100
W. mit Partner/in	1	8	2	2	2	84	100
insgesamt	3	33	1	16	20	27	100

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

* Die Fallzahlen sind hier relativ gering, sodass die Ergebnisse lediglich als Tendenz zu werten sind.

ben dem auf alle Bildungsausländer bezogenen Ergebnis wird an dieser Stelle auch das nach dem Herkunftskontinent bezogene Ergebnis herausgestellt.

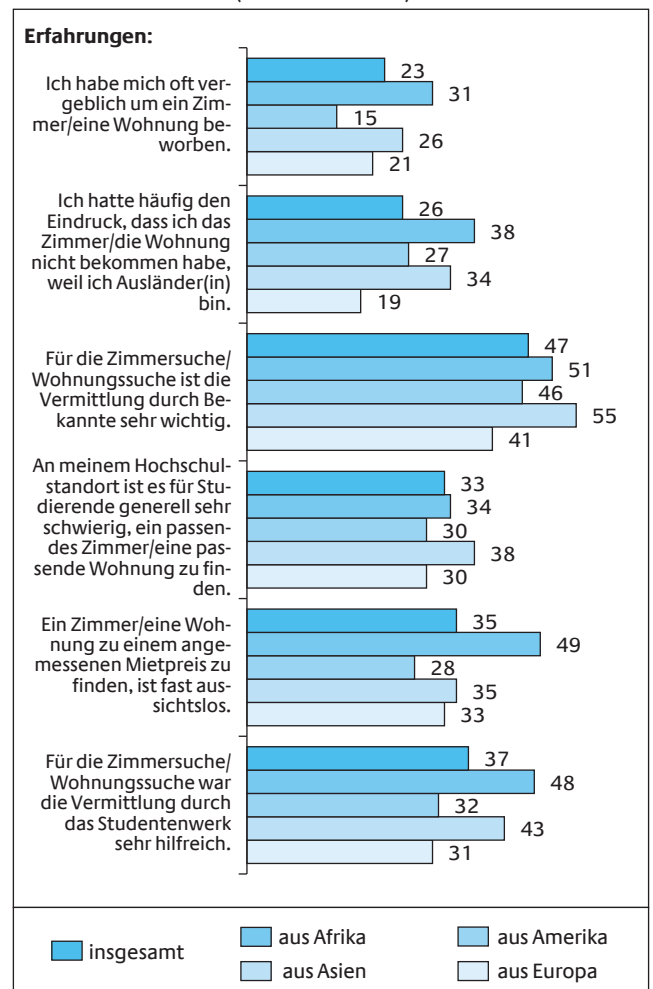
Am häufigsten wird der Aussage zugestimmt (47%), dass bei der Wohnungssuche die Vermittlung durch Bekannte sehr wichtig ist (2006: 48%). Es folgen die Einschätzungen, dass die Vermittlung durch das Studentenwerk sehr hilfreich ist (37%, 2006: 31%), und, dass es fast aussichtslos ist, eine Wohnung zu einem angemessenen Mietpreis zu finden (35%, 2006: 35%). Letzteres wird von Afrikanern überdurchschnittlich oft als zutreffend genannt (49%).

Relativ häufig wird auch angeführt, dass die Wohnungssuche am Standort der eigenen Hochschule generell sehr schwierig ist (33%, 2006: 36%).

26% der Bildungsausländer gehen davon aus, den Zuschlag für eine Wohnung nicht bekommen zu haben, weil sie Ausländer sind (2006: 25%). Hier fällt auf, dass dieser Anteil bei den Afrikanern mit 38% und den Asiaten mit 34% weit höher

Bild 2.59 Erfahrungen bei der Wohnungssuche

Bildungsausländer, jeweiliger Anteil, der auf einer 5er-Skala von „trifft gar nicht zu“ bis „trifft völlig zu“ sich zutreffend äußerte (Skalenwerte 4 + 5), in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

liegt. Aber auch knapp ein Fünftel (19 %) der Studierenden aus dem europäischen Ausland teilt diese Einschätzung.

Dass die Wohnungssuche oft vergeblich verlief, ist eine Einschätzung, die sich bei 23 % der Bildungsausländer verfestigt hat (2006: 23 %). Auch hier fällt der entsprechende Anteil bei den Studierenden vom afrikanischen Kontinent mit 31 % deutlich höher aus.

2.5.4 Inanspruchnahme des Angebots der Mensen/Cafeterien

Mensen und Cafeterien im Hochschulbereich sind Einrichtungen der örtlichen Studentenwerke. Zu den Aufgaben der Studentenwerke gehört es, hochschulnah für Studierende preiswerte Speisen und Getränke anzubieten.

Mehr als vier Fünftel der Bildungsausländer (84 %, 2006: 81 %) gehen durchschnittlich viermal pro Woche zum Essen in die Mensa bzw. Cafeteria. Der weitaus größte Teil geht zum Mittagessen in die Mensa/Cafeteria, nur ein kleiner Teil nimmt dort das Abendessen ein – auch deshalb, weil dies nicht überall angeboten wird.

Männer nutzen die Angebote der Mensa/Cafeteria etwas häufiger als Frauen (86 % bzw. 82 %). Während Männer die Mensa/Cafeteria durchschnittlich knapp fünfmal pro Woche aufsuchen, liegt die Besuchsfrequenz der Frauen bei gut viermal in der Woche. Bei der Art der Mahlzeiten, die in der Mensa/Cafeteria eingenommen werden, gibt es zwischen Männern und Frauen Unterschiede (Bild 2.60): Ein höherer Anteil der Männer geht zum Mittagessen (80 % vs. 74 %) in die Mensa/Cafeteria, während Frauen die Mensa/Cafeteria häufiger für Zwischenmahlzeiten, insbesondere am Vormittag nutzen (26 % vs. 19 %).

Mensen und Cafeterien werden von Bildungsausländern in ähnlichem Umfang in Anspruch genommen wie von den einheimischen Studierenden (19. Sozialerhebung, 2010, S. 426), lediglich für Zwischenmahlzeiten nutzen Bildungsausländer die Mensen/Cafeterien weniger häufig. Während von den Bildungsausländern 26 % dort eine Zwischenmahlzeit am Vormittag einnehmen, liegt der entsprechende Anteil der einheimischen Studierenden bei 35 %.

Bild 2.60 Anteil der Bildungsausländer nach Art der Mahlzeit, die in der Mensa/Cafeteria eingenommen wird
Bildungsausländer, in %

Art der Mahlzeit	2006		2009	
	insg.	insg.	männl.	weibl.
Frühstück	16	15	16	14
Zwischenmahlzeit am Vormittag	26	23	19	26
Mittagessen	73	77	80	74
Zwischenmahlzeit am Nachmittag	26	25	23	26
Abendessen	8	7	8	6

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Mittagessen in der Mensa/Cafeteria

Nach der Häufigkeit der in der Mensa/Cafeteria eingenommenen Mittagessensmahlzeiten ergibt sich folgende Verteilung der Bildungsausländer:

Bildungsausländer nach der Häufigkeit der in der Mensa/Cafeteria pro Woche eingenommenen Mittagessensmahlzeiten, in %

Häufigkeit	2003	2006	2009
• keinmal	22	27	23
• einmal	16	15	15
• zweimal	17	17	18
• dreimal	19	16	18
• viermal	11	11	10
• fünfmal und häufiger	15	14	16

Es wird deutlich, dass der Anteil der Bildungsausländer, die nie zum Mittagessen in die Mensa gehen, sich von 2006 auf 2009 um vier Prozentpunkte verringert hat. Mensagäste, die ein bis zweimal pro Woche die Mensa oder Cafeteria zum Mittagessen aufsuchen, werden als sporadische Nutzer, solche, die dreimal und mehr dort zu Mittag essen, als Stammgäste bezeichnet. Entsprechend dieser Definition sind 33 % der Bildungsausländer sporadische Mensa-Nutzer (2006: 32 %) und 44 % Stammgäste (2006: 41 %).

Bild 2.61 Mittagessen in der Mensa – Nutzungshäufigkeiten nach ausgewählten Merkmalen
Bildungsausländer, in %

Merkmal	Stammgäste	Sporadische Nutzer	Nichtnutzer
1. Geschlecht			
- männlich	50	30	20
- weiblich	38	36	26
2. Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland			
- low+lower middle income	43	32	25
- upper middle income	44	35	21
- high income	43	34	23
3. Studienstatus			
Teilstudium	49	31	20
Erststudium	40	36	24
Graduierte	50	29	21
4. Alter in Jahren			
- bis 21	45	41	14
- 22/23	52	30	18
- 24/25	45	33	22
- 26/27	40	37	23
- 28/29	45	32	23
- 30 und älter	38	30	32
4. Wohnform			
- Wohnheim	48	33	19
- Wohngemeinschaft	47	34	19
- Wohnung allein	53	22	25
- Wohnung mit Partner/in	31	36	33
insgesamt	44	33	23

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Nach allen untersuchten Merkmalen (Bild 2.61) ist der größte Unterschied bei der Mensanutzung zwischen Studenten und Studentinnen festzustellen. Männer sind deutlich häufiger Stammgäste der Mensa (50 % vs. 38 %), Frauen hingegen deutlich häufiger sporadische Nutzer (36 % vs. 30 %). Bemerkenswert ist, dass unter den Frauen der Anteil der Stammgäste von 2006 nach 2009 um sechs Prozentpunkte gestiegen ist. Außerdem ist darauf hinzuweisen, dass gegenüber 2006 unter den jüngeren Studierenden der Anteil, der zum Mittagessen nicht in die Mensa geht, deutlich gesunken ist (Altersgruppe bis 21 Jahre: von 27 % auf 14 %, Altersgruppe 22/23 Jahre: von 27 % auf 18 %). Entsprechend erhöht haben sich in diesen Altersgruppen folglich die Anteile der Mensa-Nutzer.

Insbesondere bei den Wohnheimbewohnern, aber auch bei den Studierenden, die allein in einer Wohnung leben, ist der Anteil der Stammgäste der Mensa gegenüber 2006 deutlich gestiegen (Wohnheim: von 40 % auf 48 %, Wohnung allein: von 46 % auf 53 %).

2.6 Studienland Deutschland

Wie Bildungsausländer Deutschland als Studienland erfahren und einschätzen, mit welchen Schwierigkeiten sie sich hier konfrontiert sehen und welche Hilfen ihnen den Studienaufenthalt erleichtern könnten, sollte durch fünf Fragen ermittelt werden. Die resultierenden Ergebnisse werden im Folgenden vorgestellt.

2.6.1 Bevorzugtes Studienland

Zunächst wurden die Bildungsausländer danach gefragt, in welchem Land sie bei freier Wahl ursprünglich am liebsten studiert hätten. Die Ergebnisse dazu sind detailliert in Bild 2.62 dargestellt. Zusammengefasst ist festzuhalten: Für knapp 47 % der im Sommer 2009 in Deutschland studierenden Bildungsausländer ist Deutschland auch das Studienland der ersten

Wahl. Gegenüber 2006 hat sich dieser Anteil um vier Prozentpunkte erhöht, so dass der in den Jahren zuvor beobachtete rückläufige Trend gestoppt wurde (2006: 43 %, 2003: 48 %, 2000: 52 %). Knapp 25 % der Bildungsausländer setzten Deutschland, wie bereits 2006, auf die zweite Position der gewünschten Studienländer. Für knapp 29 % der hier studierenden Bildungsausländer war Deutschland, ausgehend von den ursprünglichen Präferenzen, weder erste noch zweite Wahl (2006: 32 %).

Anders als 2006 ist Deutschland 2009 bei den Männern etwas häufiger das ursprünglich bevorzugte Studienland als bei den Frauen (47 % vs. 46 %, 2006: 42 % vs. 45 %). Auch als zweite Wahl wird Deutschland häufiger von Männern genannt (27 % vs. 23 %). Folglich gehört Deutschland für 26 % der Männer und 31 % der Frauen nicht zu den zunächst bevorzugten Studienländern.

Differenziert nach der Einkommenssituation im Herkunftsland, sind es eher die Bildungsausländer aus einkommensstarken Ländern, für die Deutschland das Studienland der ersten Wahl ist.

Deutschland – Wunschland nach dem Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland, in % je Einkommensgruppe

	1. Wahl	2. Wahl	weder noch
low+lower middle income	39	33	28
upper middle income	48	21	31
high income	56	19	25

Vor allem für Studierende vom amerikanischen Kontinent war Deutschland von Anbeginn das bevorzugte Studienland (1. Wahl: 66 %), deutlich seltener bei den Studierenden aus Afrika (37 %) und Asien (39 %). Deutlich höher ist wiederum dieser Anteil bei den Studierenden aus anderen europäischen Ländern (49 %).

Bei den 29 % der Bildungsausländer, die Deutschland auf der Rangskala der für sie ursprünglich beliebtesten Studienländer weder auf die erste noch die zweite Stelle setzten, stehen englischsprachige Länder ganz vorn: an erster Stelle die USA (40 %), gefolgt von Großbritannien (24 %) und Australien (7 %).

Ergänzend ist darauf hinzuweisen, wenn Deutschland als das Studienland der ersten Wahl angegeben wurde, dann wurden als Konkurrenzländer (2. Wahl) vor allem die USA (24 %), Großbritannien (22 %) und Frankreich (11 %) genannt.

Studierende, für die Deutschland als Studienland ursprünglich weder erste noch zweite Wahl war, begründen ihren Studienaufenthalt häufiger anders als die Bildungsausländer, die Deutschland von Anbeginn präferierten (Bild 2.63).

2.6.2 Schwierigkeiten im Studium und Alltag

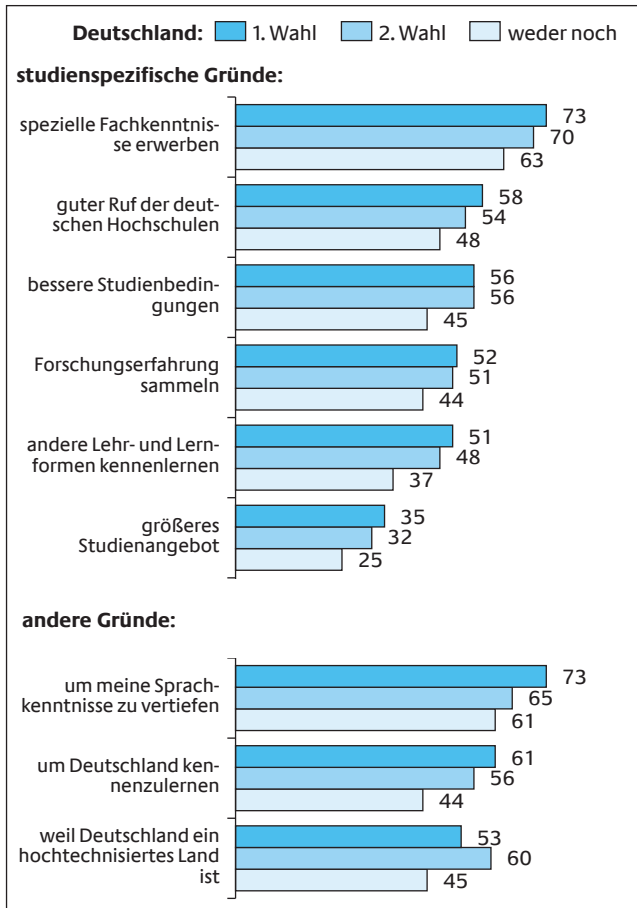
Mit welchen Schwierigkeiten sehen sich Bildungsausländer anlässlich des Studienaufenthalts in Deutschland konfrontiert? In Bild 2.64 ist eine Rangfolge der Sachverhalte aufgelistet, mit denen Bildungsausländer in Deutschland große oder sehr große Schwierigkeiten haben. Danach bereiten die Orientierung im Studiensystem, die Finanzierung des Studienaufenthalts in Deutschland und der Kontakt mit deutschen Studierenden am

Bild 2.62 Studierende nach dem Land, in dem sie bei freier Wahl am liebsten studiert hätten
Bildungsausländer, in %

Wunschland	Pro-Kopf-Einkommen im Herkunftsland			insg.
	low+lower middle	upper middle	high	
Deutschland	39	48	56	47
USA	34	17	14	23
Großbritannien	13	16	10	13
Frankreich	3	2	5	4
Australien	2	4	3	3
Italien	1	3	1	2
Niederlande	0	3	2	1
Japan	1	2	1	1
anderes Land	6	6	9	6
insgesamt	100	100	100	100

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Bild 2.63 Gründe für ein Studium in Deutschland nach der ursprünglichen Präferenz als Studienland
 Bildungsausländer, Anteil, der auf einer 5er-Skala von „trifft gar nicht zu“ bis „trifft völlig zu“, sich zutreffend äußerte, in %



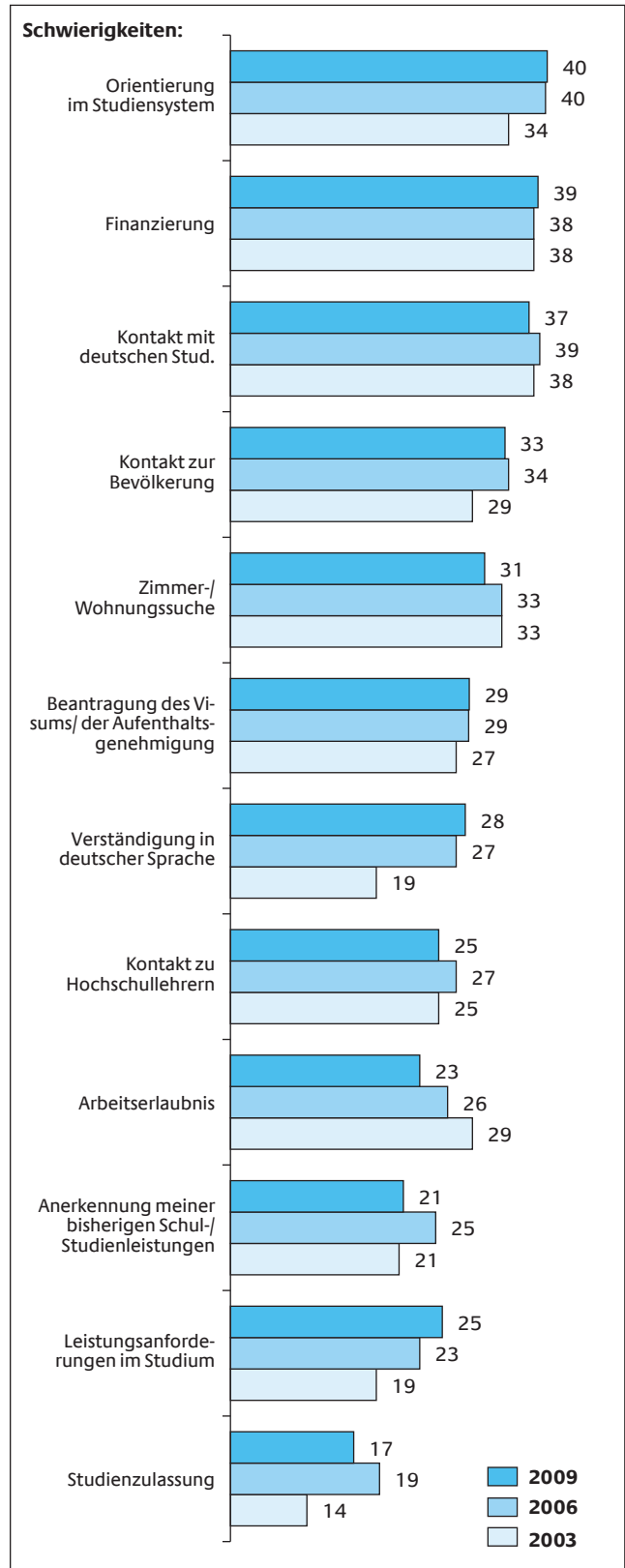
DSW/HIS 19. Sozialerhebung

häufigsten große Schwierigkeiten. Während im Vergleich zu 2006 der Anteil der Studierenden, denen die Orientierung im Studiensystem schwer fällt, konstant geblieben ist, hat sich der Anteil, der große Schwierigkeiten mit der Finanzierung einräumt, leicht erhöht. Erfreulicherweise ist der Anteil, der über Schwierigkeiten beim Kontakt mit deutschen Studierenden oder der deutschen Bevölkerung berichtet, etwas geringer geworden, beläuft sich aber immer noch auf 37% bzw. 33%.

Für 2009 ist ergänzend anzumerken, dass Bildungsausländer in den Bachelor/Master-Studiengängen fast genauso häufig mit der Orientierung im Studiensystem Schwierigkeiten haben als Studierende in den traditionellen Studiengängen (38% vs. 42%).

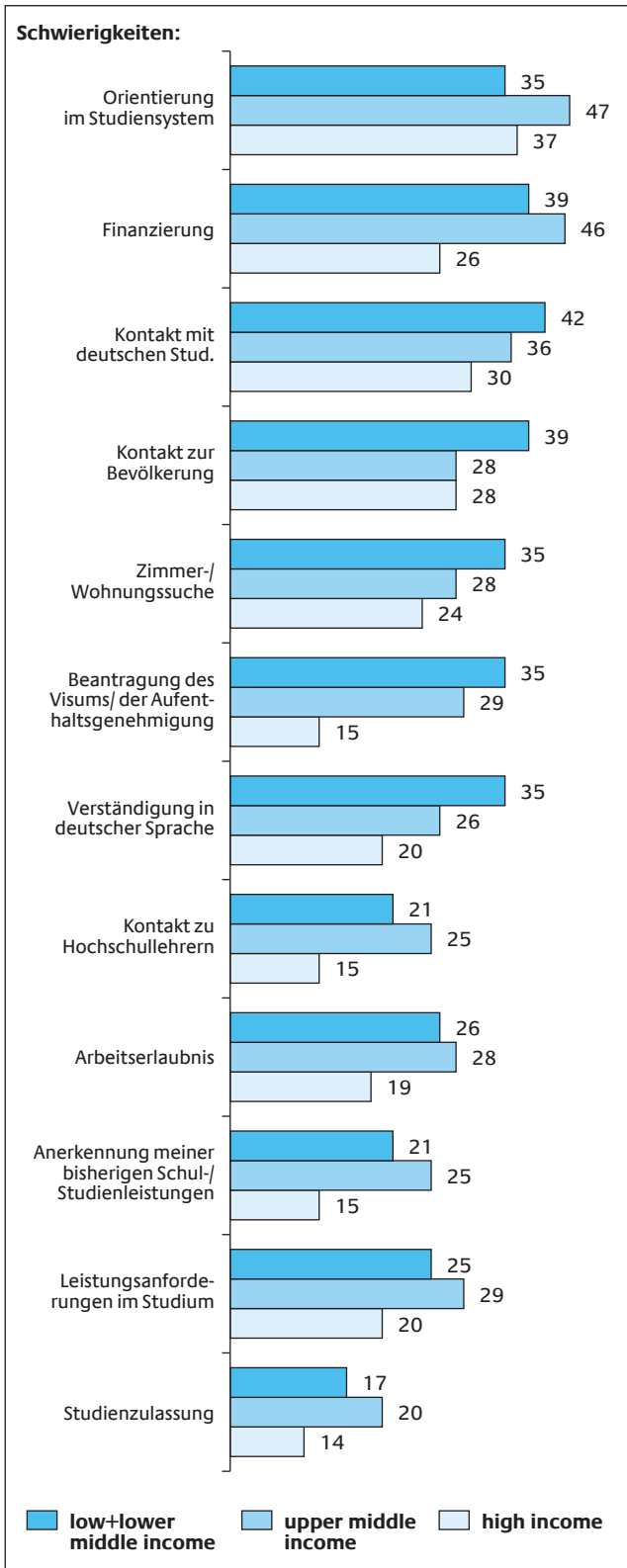
Große Schwierigkeiten bei der Wohnungssuche monieren 31% der Bildungsausländer, damit zwei Prozentpunkte weniger als 2006. Deutlicher zurückgegangen sind die Anteile der Bildungsausländer, die über große Schwierigkeiten mit der Arbeitserlaubnis (von 26% auf 23%) und der Anerkennung ihrer bisherigen Schul-/Studienleistungen (von 25% auf 21%) berich-

Bild 2.64 Schwierigkeiten in Deutschland
 Bildungsausländer, Anteil, der sich mit (sehr) großen Schwierigkeiten konfrontiert sieht, in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Bild 2.65 Schwierigkeiten in Deutschland in Abhängigkeit von der Einkommenssituation im Herkunftsland
Bildungsausländer, Anteil, der sich mit (sehr) großen Schwierigkeiten konfrontiert sieht, in %

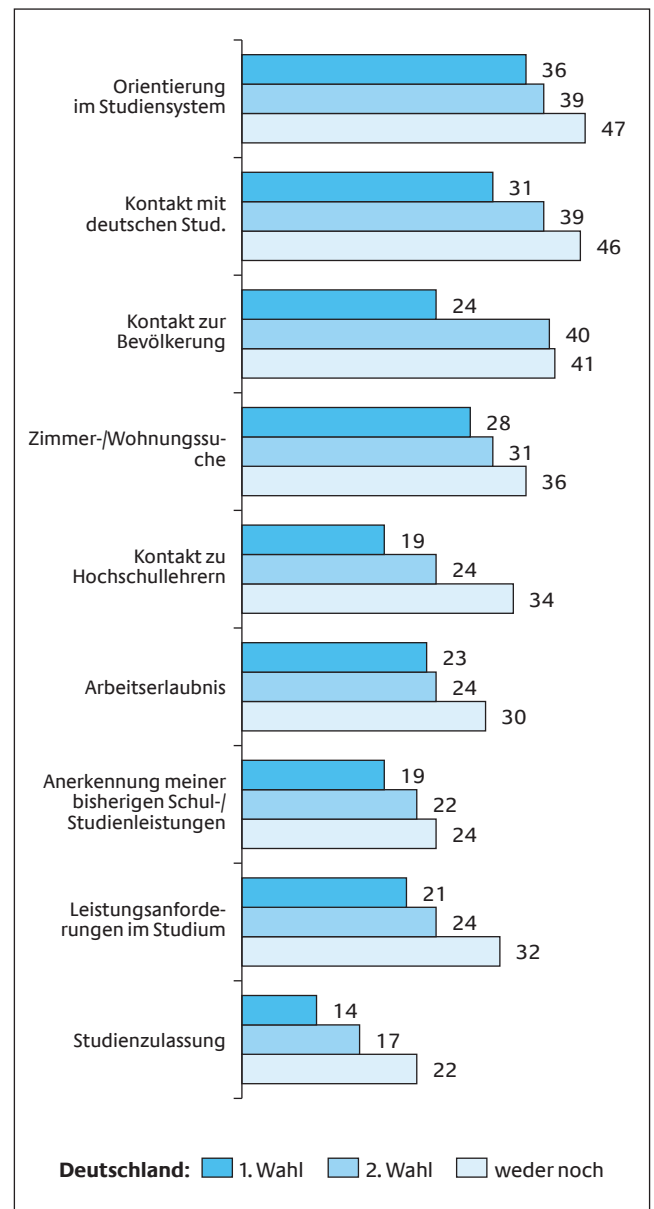


DSW/HIS 19. Sozialerhebung

ten. Weiter gestiegen ist hingegen der Anteil, der Probleme mit den Leistungsanforderungen im Studium hat (von 23% auf 25%).

Frauen und Männer unterscheiden sich bezüglich der auftretenden Schwierigkeiten bei folgenden Sachverhalten: Frauen fällt die Orientierung im Studiensystem deutlich häufiger schwer (44% vs. 36%), ebenso haben sie häufiger Schwierigkeiten mit der Finanzierung (44% vs. 36%), mit dem Kontakt zu Hochschullehrern (28% vs. 22%) und den Leistungsanforderungen im Studium (28% vs. 23%). Männer hingegen haben häufiger Probleme bei der Verständigung in deutscher Sprache (33% vs. 24%).

Bild 2.66 Schwierigkeiten in Deutschland in Abhängigkeit von der ursprünglichen Präferenz als Studienland
Bildungsausländer, Anteil, der sich mit (sehr) großen Schwierigkeiten konfrontiert sieht, in %



Deutschland: 1. Wahl 2. Wahl weder noch

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Bei einigen Sachverhalten unterscheiden sich die Anteile der Studierenden auch in Abhängigkeit von der Einkommenssituation im Heimatland erheblich (Bild 2.65). So werden große Schwierigkeiten mit der Orientierung im Studiensystem am häufigsten von den Studierenden aus Ländern mit einem gehobenen mittleren Pro-Kopf-Einkommen genannt (47%). Ebenso räumen Studierende aus solchen Ländern am häufigsten Probleme mit der Finanzierung des Studiums ein (46%), häufiger sogar als Studierende, die aus Ländern mit einem geringen Einkommen stammen (39%). Bei den Studierenden aus Ländern mit einem hohen Einkommen fällt dieser Anteil mit 26% vergleichsweise niedrig aus. Es fällt vor allem auf, dass unter den Studierenden aus einkommensstarken Ländern (high income) bei fast allen Sachverhalten der Anteil mit großen Schwierigkeiten deutlich geringer ist. Ausgenommen davon sind die Orientierung im deutschen Studiensystem und der Kontakt zur Bevölkerung.

Ergänzend ist noch darauf aufmerksam zu machen, dass die Bildungsausländer, für die Deutschland auf der Wunschliste der Studienländer keinen oberen Rang einnahm, anteilmäßig häufiger mit Schwierigkeiten konfrontiert sind als die Bildungsausländer, für die Deutschland an erster oder zweiter Stelle stand (vgl. Kap. 2.6.1). Die Sachverhalte, bei denen dies der Fall ist, sind in Bild 2.66 dargestellt.

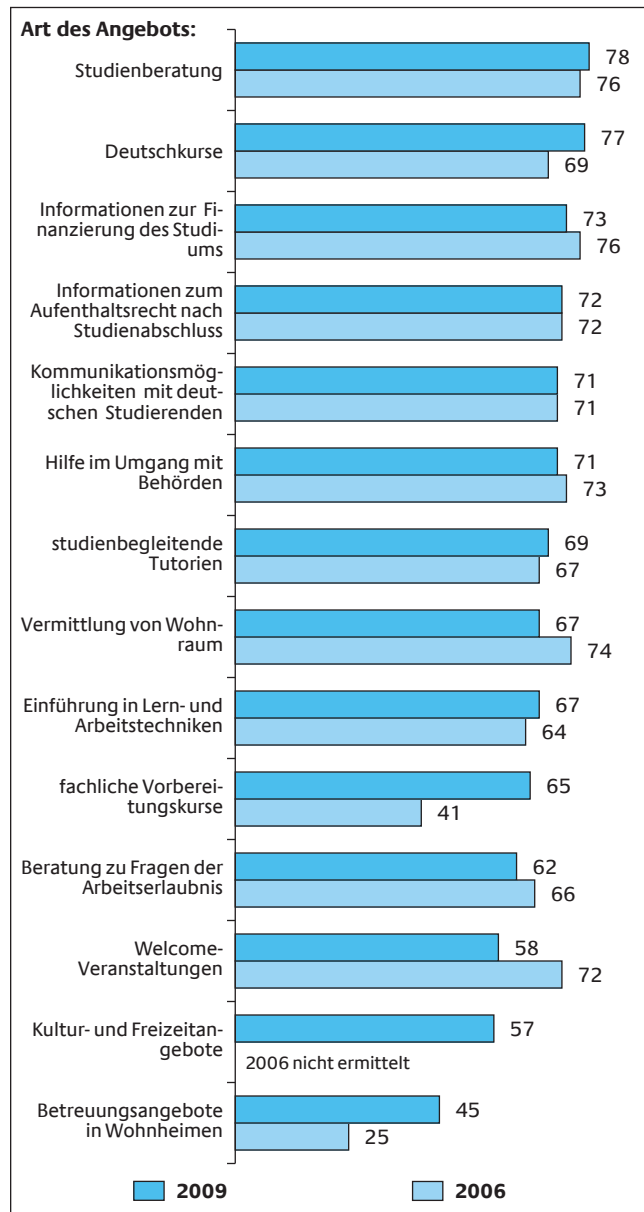
2.6.3 Hilfen für Studierende – Unterstützungsangebote

Um zu ermitteln, welche Unterstützungsangebote den Bildungsausländern ggf. den Studienaufenthalt erleichtern, wurden vierzehn mögliche Angebote vorgegeben, deren Wichtigkeit aus der Sicht der Studierenden anhand einer 5er-Skala von „überhaupt nicht wichtig“ bis „sehr wichtig“ einzuschätzen war. Ergänzend wurde danach gefragt, welche dieser Angebote tatsächlich genutzt, wie die genutzten Angebote eingeschätzt und welche Angebote am Studienort vermisst wurden.

Sortiert nach der Wichtigkeit der Unterstützungsangebote aus der Sicht der Bildungsausländer, ist in Bild 2.67 eine entsprechende Rangfolge dargestellt. Wie schon 2006 ermittelt, wird auch 2009 am häufigsten die Studienberatung als das wichtigste Unterstützungsangebot gesehen. Der Anteil der Bildungsausländer, die sich entsprechend äußern, ist nochmals um zwei Prozentpunkte auf nunmehr 78% gestiegen. An zweiter Stelle, mit einem deutlichen Zuwachs gegenüber 2006, wird das Angebot von Deutschkursen gesetzt; dieses Angebot halten 77% für (sehr) wichtig. Fast drei Viertel der Bildungsausländer halten zudem Informationen zur Finanzierung des Studiums für wichtig (73%). Auch die weiteren Unterstützungsangebote werden in der Regel von der Mehrheit der Bildungsausländer für wichtig gehalten. Eine andere Frage ist es, in welchem Umfang diese Angebote tatsächlich genutzt werden. Sortiert nach den Nutzeranteilen ergibt sich eine gänzlich andere Rangfolge der Unterstützungsangebote (Bild 2.68). Danach werden beispielsweise Welcome-Veranstaltungen von 60% der Bildungsausländer besucht aber lediglich von 58% für wichtig gehalten. Wenn weniger Studierende diese Art von Veranstaltungen

Bild 2.67 Unterstützende Angebote für Studierende

Bildungsausländer, Anteil, der ein entsprechendes Angebot für (sehr) wichtig hält, in %

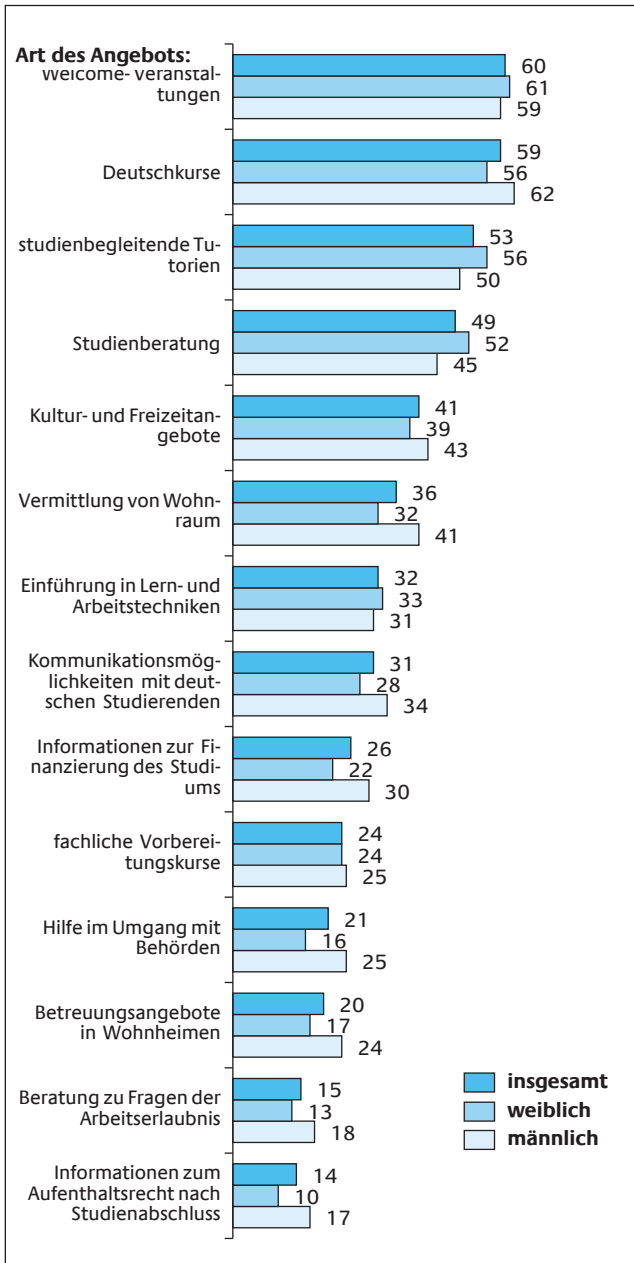


DSW/HIS 19. Sozialerhebung

tungen für wichtig halten, lässt sich das sicherlich zum Teil damit erklären, dass von den Besuchern dieser Veranstaltung nur 53% mit dem Gebotenen zufrieden waren (Bild 2.69). Als weiteres Beispiel zur Interpretation der Bilder 2.67 bis 2.69 ist anzuführen: 73% der Bildungsausländer halten ein Unterstützungsangebot, welches Informationen zur Finanzierung des Studiums bietet, für wichtig (Bild 2.67). Genutzt haben aber lediglich 26% ein entsprechendes Angebot (Bild 2.68) und davon war gut ein Viertel mit den gebotenen Informationen zufrieden (Bild 2.69).

Hier schließt sich unmittelbar die Frage an, wie häufig wurden die einzelnen Unterstützungsangebote am Studienort ver-

Bild 2.68 Genutzte Unterstützungsangebote nach Geschlecht
Bildungsausländer, Anteil, der das Angebot genutzt hat, in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

misst und war folglich auch keine Nutzung möglich. Die Anteile der Bildungsausländer, die eines der hier erörterten Unterstützungsangebote vermissten, variieren zwischen weniger als 0,5% und 7%. Häufiger vermisst wurden Angebote zur Studienberatung (7%), Informationen zur Finanzierung des Studiums (6%) und Hilfen beim Umgang mit Behörden (5%). Aus den freien Angaben der Studierenden zu dieser Fragestellung ist nicht ableitbar, dass der Katalog der vorgegebenen Unterstützungsangebote zu erweitern wäre.

Bild 2.69 Zufriedenheit mit den genutzten Angeboten
Bildungsausländer, die Unterstützungsangebote nutzten; Anteil, der mit dem Angebot (sehr) zufrieden war, in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

2.6.4 Studienland Deutschland empfehlenswert

Abschließend wurden die Bildungsausländer auch 2009 danach gefragt, ob sie, ausgehend von ihren Erfahrungen mit den Studien- und Lebensbedingungen in Deutschland, Freunden und Bekannten im Heimatland empfehlen würden, in Deutschland zu studieren. Während 90% der Bildungsausländer dazu ihre Meinung äußerten, erklärten 8%, dies noch nicht beurteilen zu können und ließen 2% die Frage unbeantwortet.

Bildungsausländer, die noch nicht in der Lage waren, das Studienland Deutschland zu beurteilen bzw. die Frage gar nicht beantworteten, sind überdurchschnittlich häufig Studierende aus afrikanischen Ländern (17%), leicht überdurchschnittlich Studierende aus Asien (13%) bzw. vom amerikanischen Kontinent (12%) sowie unterdurchschnittlich häufig Studierende aus dem europäischen Ausland (7%). Auffällig ist, dass nicht unbedingt die bisherige Studienzeit in Deutschland dafür ausschlaggebend ist, ob eine solche Einschätzung abgegeben wird. Von den Studierenden, die ein Urteil wagten, waren 27% noch nicht länger als zwei Semester in Deutschland, von denen, die noch nicht urteilen wollten, 31%.

Bezogen auf die 90% der Bildungsausländer, die sich zu der Frage, ob sie Deutschland als Studienland empfehlen würden,

Bild 2.70 Deutschland als Studienland im Urteil der ausländischen Studiengäste
Bildungsausländer, in %

Deutschland empfehlen?	2003		2006		2009	
	insg.	insg.	insg.	männl.	weibl.	
kann ich jetzt noch nicht beurteilen	14	12	8	8	9	
Diejenigen, die sich äußerten, gaben ihr Urteil anhand einer Fünfer-Skala von „nein, überhaupt nicht“ bis „ja, unbedingt“						
nein, überhaupt nicht	6	8	6	7	4	
Skalenwert 2	8	9	6	6	6	
Skalenwert 3	24	23	17	15	20	
Skalenwert 4	36	34	37	35	38	
- ja, unbedingt	26	26	34	37	32	
insgesamt	100	100	100	100	100	

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

äußerten, kam von 34 % ein uneingeschränktes Ja. Weitere 37 % würden Deutschland eher empfehlen, während 17 % hier eine unentschiedene Haltung einnehmen und 12 % keine Empfehlung aussprechen würden. Verglichen mit dem entsprechenden Ergebnis von 2006 (Bild 2.70) hat sich der Anteil, der Deutschland (eher) empfehlen würde, um elf Prozentpunkte erhöht (von 60 % auf 71 %). Unterschieden nach dem Geschlecht, liegt 2009 der Anteil der Männer, die keine Empfehlung für Deutschland aussprechen würden, mit 13 % etwas höher als bei den Frauen mit 10 %. Der Anteil der Männer, die Deutschland empfehlen würden, fällt 2009 ebenfalls höher aus, bemerkenswert ist die Steigerung dieses Anteils von 2006 auf 2009, die bei den Männern stärker ausfiel (von 59 % auf 72 %) als bei den Frauen (von 61 % auf 70 %).

Auch nach dem Studienstatus sind die Unterschiede beträchtlich: Von den Studierenden, die für ein Teilstudium nach Deutschland gekommen sind, werden 86 % das Studienland Deutschland weiterempfehlen, bei 74 % liegt diese Quote unter den Graduierten, während von denen, die in Deutschland ein erstes Studium absolvieren wollen, lediglich 68 % eine Empfehlung zu Gunsten Deutschlands geben würden.

In Abhängigkeit von der Einkommenssituation im Herkunftsland sind es die Studierenden aus den einkommensschwächsten Ländern, bei denen die niedrigste Quote der Deutschland empfehlenden Studierenden zu finden ist (65 %). Von den Studierenden aus Ländern mit einem gehobenen mittlerem Einkommen würden 74 % eine Empfehlung aussprechen und von denen aus Ländern mit einem hohen Einkommen sogar 79 %

Die wenigsten Fürsprecher Deutschlands sind unter den afrikanischen Studierenden zu finden. Bei diesen liegt der Anteil, der Deutschland empfehlen würde, bei 54 % (2006: 38 %). Auch bei den asiatischen Studierenden fällt der Anteil, der Deutschland positiv sieht, mit 66 % unterdurchschnittlich aus (2006: 51 %), während bei den Studierenden vom amerikanischen

Kontinent und denen aus anderen europäischen Ländern der entsprechende Anteil überdurchschnittlich ausfällt (Bild 2.71).

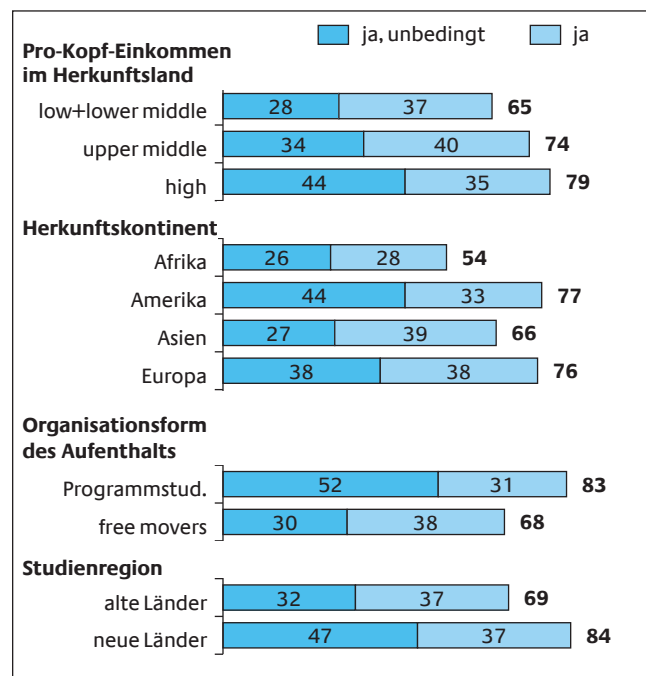
Unter den Studierenden, die im Rahmen eines Mobilitätsprogramms nach Deutschland gekommen sind, ist die Quote der Deutschland empfehlenden mit 83 % erfreulich hoch.

Wie bereits 2006 festgestellt, haben auch 2009 Bildungsausländer, die in den neuen Ländern studieren, offensichtlich ein positiveres Deutschlandbild als diejenigen, die in den alten Ländern studieren. Während von den Studierenden in den neuen Ländern 84 % (2006: 67 %) eine Empfehlung zu Gunsten Deutschlands geben würden, liegt der entsprechende Anteil in den alten Ländern mit 69 % erheblich niedriger (2006: 58 %).

Abschließend ist darauf hinzuweisen, dass der Anteil, der Deutschland empfehlen würde, auch mit dem Ausmaß der Schwierigkeiten zusammenhängt, mit denen sich Bildungsausländer beim Studienaufenthalt konfrontiert sehen. Wird über die einzelnen Sachverhalte (vgl. Kap. 2.6.2), zu denen Bildungsausländer auf einer Fünferskala von „sehr große Schwierigkeiten“ bis „überhaupt keine Schwierigkeiten“ ihr Urteil abgaben, ein Mittelwert gebildet, so liegt dieser im Durchschnitt bei 3,3 (läge der Mittelwert bei 1, bedeutete dies im Durchschnitt sehr große Schwierigkeiten, läge er bei 5, keine Schwierigkeiten).

Bild 2.71 Bildungsausländer, die Deutschland als Studienland empfehlen, nach ausgewählten Merkmalen

Bildungsausländer, Anteil je Merkmalsausprägung in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Bei den Bildungsausländern, die Deutschland nicht empfehlen können, liegt dieser Mittelwert deutlich niedriger als bei denen, die Deutschland empfehlen (2,8 vs. 3,5), was darauf schließen lässt, dass Erstere sich mit größeren Schwierigkeiten konfrontiert sehen. 2006 war bereits ein ähnliches Ergebnis erzielt worden.

3. Studienbezogene Auslandserfahrungen – Deutsche und Bildungsinländer/innen

Gegenstand der nachfolgenden Ausführungen sind die bisherigen studienbezogenen Auslandserfahrungen der im Sommersemester 2009 an einer Hochschule in Deutschland immatrikulierten deutschen Studierenden einschließlich der ausländischen Studierenden, die im deutschen Bildungssystem ihre Hochschulreife erworben haben (Bildungsinländer/innen). Die dargestellten Ergebnisse basieren auf den Angaben von 16.370 Studierenden, die sich im Rahmen der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks, durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem, zum Themenkomplex Auslandserfahrungen äußerten.¹

Zu den studienbezogenen Auslandserfahrungen gehören im Sinne dieser Untersuchung ein zeitweiliges Studium an einer ausländischen Hochschule, ein im Ausland durchgeführtes Praktikum oder ein Sprachkurs sowie sonstige studienbezogene Auslandsaufenthalte wie zum Beispiel Forschungsaufenthalte, Exkursionen oder Summer Schools. Der Anteil der Studierenden, der zum Zeitpunkt der jeweiligen Sozialerhebung bereits einen solchen Auslandsaufenthalt absolviert hat, ist ein adäquater Maßstab für die temporäre Auslandsmobilität der heimischen Studierenden und ermöglicht die Entwicklung der Auslandsmobilität im Zeitvergleich zu beobachten.

An dieser Stelle sei darauf hingewiesen, dass es sich bei den Ergebnissen um die Antworten von Studierenden handelt, die im Sommersemester 2009 an einer Hochschule in Deutschland studierten, ein etwaiger Auslandsaufenthalt somit zum einen temporär war und zum anderen bereits abgeschlossen ist. Die Stichprobe umfasst somit weder Studierende aus Deutschland, die ihr ganzes Studium an einer Hochschule im Ausland absolvieren noch Studierende, deren temporärer Auslandsaufenthalt zur Zeit der Befragung stattfand.

In der Vergangenheit wurde auch eine Prognose darüber gewagt, wie hoch unter allen Studierenden zum Abschluss des Erststudiums der Anteil derer sein wird, die einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert haben. Dieser Prognose wurde der Anteil der Studierenden in höheren Semestern zugrunde gelegt (an Universitäten im neunten bis vierzehnten Semester, an Fachhochschulen im siebten bis elften Semester), der sich bereits studienbezogen im Ausland aufgehalten hatte. Da sich mittlerweile durch die fortgeschrittene Studienstrukturreform fast die Hälfte der Studierenden im Erststudium in einem Bachelor-Studiengang befindet, dessen Regelstudienzeit kürzer ist als die traditioneller Studiengänge, wird davon abgesehen, eine Prognose für den Anteil der insgesamt auslandsmobilen Studierenden zu treffen. Stattdessen wird es als angemessen erachtet zu prognostizieren, welche Quote aus-

landsmobiler Studierender zum Ende des Studiums einerseits unter Studierenden in Bachelor-Studiengängen und andererseits unter denen in traditionellen Studiengängen zu erwarten ist (vgl. 3.2). Dabei werden für die Bachelor-Studierenden die Anteilswerte im fünften bis zehnten Semester zugrunde gelegt, während bei den Studierenden in traditionellen Studiengängen die oben genannte Semesterbegrenzung beibehalten wird.

3.1 Art und Umfang

Es liegt nahe, dass sich mit zunehmender Studiendauer der Anteil der Studierenden, der studienbezogen im Ausland war, erhöht. Wie Bild 3.1 zu entnehmen ist, hatten von den 2009 befragten Studierenden in den ersten beiden Semestern 2 % studienbezogene Auslandserfahrungen. Mit der Studiendauer steigt dieser Anteil bis auf 34 % unter denen im elften und zwölften Semester an. Insgesamt haben sich von den Studierenden des Sommersemesters 2009 im Verlauf ihres bisherigen Studiums bereits 15 % studienbezogen im Ausland aufgehalten. In der Tendenz ist dieser Anteil seit 2003 leicht rückläufig (um einen Prozentpunkt). Gegenläufig entwickelt sich der Anteil an Studierenden, der zeitweilig im Ausland studiert hat. Waren dies sieben Prozent im Jahre 2003, so sind es acht Prozent im Jahre 2009.

Wie Bild 3.1 auch zu entnehmen ist, differiert die Quote der auslandsmobilen Studierenden in Abhängigkeit von der Hochschulart erheblich. 2009 hatten von den Studierenden des Universitätsbereichs 17 % einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt vorzuweisen, von denen des Fachhochschulbereichs hingegen gut zehn Prozent. Dies hängt zum einen damit zusammen, dass an Universitäten anteilig mehr Studierende Fächer studieren, die durch eine hohe Auslandsmobilität gekennzeichnet sind wie beispielsweise Sprach- und Kulturwissenschaften (vgl. Bild 3.8). Zum anderen sind an den Fachhochschulen bereits 70 % der Studierenden im Erststudium in einem Studiengang mit dem Abschlussziel Bachelor immatrikuliert, während dies nur auf 33 % der Studierenden an Universitäten zutrifft. Wie noch gezeigt werden wird, sind die Mobilitätsquoten bei Bachelor-Studierenden deutlich niedriger als bei Studierenden in traditionellen Studiengängen (vgl. Bild 3.3).

Während sich an den Universitäten die Mobilitätsquote seit 2003 kaum verändert hat (2003: 17,7 %, 2009: 17,3 %), ist unter den Studierenden an Fachhochschulen diese Quote merklich zurückgegangen (2003: 12,4 %, 2009: 10,5 %, Bild 3.1). Allerdings gilt dies nur bezogen auf die Quote, die sich ergibt, wenn alle Arten von Auslandsaufenthalten zusammengefasst werden. Wird allein der Anteil der Studierenden betrachtet, der sich zeitweilig zum Studium im Ausland aufgehalten hat, dann ist für beide Hochschularten eine leicht steigende Tendenz zu konstatieren (um einen Prozentpunkt).

¹ Zur Anlage und Durchführung der Untersuchung siehe Hauptbericht zur 19. Sozialerhebung: Isserstedt, Wolfgang/Middendorff, Elke/Kandulla, Maren/Borchert, Lars/Leszczensky, Michael (2010): Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009, hrsg. vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, Bonn/Berlin, S. 37 ff

Bild 3.1 Quote der Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Hochschulsesemestern
Studierende im Erststudium, in %

Hochschulsesemester	2003		2006 ¹		2009	
	Hochschulen insgesamt					
	Aufenthalte insg.	Auslands- studium	Aufenthalte insg.	Auslands- studium	Aufenthalte insg.	Auslands- studium
1 und 2	3	0	3	0	2	0
3 und 4	6	1	4	1	5	1
5 und 6	12	4	12	4	12	5
7 und 8	24	12	22	10	21	11
9 und 10	32	16	31	16	30	16
11 und 12	35	18	35	20	34	22
13 und 14	34	17	37	20	32	19
15 und mehr	23	11	24	12	24	14
insgesamt	16,2	7,0	15,8	7,2	15,2	8,0
Hochschulsesemester	Universitäten					
	Aufenthalte insg.	Auslands- studium	Aufenthalte insg.	Auslands- studium	Aufenthalte insg.	Auslands- studium
	1 und 2	3	0	3	0	2
3 und 4	6	1	5	1	5	1
5 und 6	12	4	12	4	12	5
7 und 8	24	13	22	11	22	12
9 und 10	34	18	34	18	30	17
11 und 12	38	21	38	22	38	24
13 und 14	38	19	40	22	36	21
15 und mehr	25	13	27	14	28	15
insgesamt	17,7	8,2	17,7	8,5	17,3	9,4
Hochschulsesemester	Fachhochschulen					
	Aufenthalte insg.	Auslands- studium	Aufenthalte insg.	Auslands- studium	Aufenthalte insg.	Auslands- studium
	1 und 2	2	0	2	0	2
3 und 4	6	1	4	2	4	1
5 und 6	13	4	12	4	12	5
7 und 8	23	10	20	8	20	9
9 und 10	26	10	22	11	28	14
11 und 12	┘	┘	┘	┘	┘	┘
13 und 14	18	4	18	7	13	8
15 und mehr	┘	┘	┘	┘	┘	┘
insgesamt	12,4	4,0	11,2	4,1	10,5	4,8

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ ab 2006 einschließlich Bildungsinländer/innen

Neben Veränderungen in den Mobilitätsquoten lassen sich für 2009 auch Veränderungen in der Art des Studienaufenthaltes berichten. So ist seit dem Jahr 2000 folgender Trend zu beobachten: Bezogen auf alle Studierenden steigt der Anteil der Studierenden, der zeitweise an einer ausländischen Hochschule studiert hat, leicht an, während anteilig etwas weniger Studierende ein Praktikum bzw. einen Sprachkurs im Ausland absolviert haben (Bild 3.2).

Differenziert nach Hochschulart zeigt sich, dass Studierende an Universitäten hauptsächlich im Ausland waren, um zu studieren (9 %) oder ein Praktikum durchzuführen (8 %). Bei

Studierenden an Fachhochschulen dominieren ebenfalls diese beiden Aufenthaltsarten, allerdings in umgekehrter Reihenfolge. Es haben mehr Studierende im Ausland ein Praktikum durchgeführt (6 %) als ein Auslandsstudium (5 %, Bild 3.2).

In Bild 3.3 werden die Mobilitätsquoten differenziert nach der Abschlussart dargestellt. Dabei ist zu beachten, dass die Mobilitätsquoten aufgrund der unterschiedlichen Regelstudienzeiten in Bachelor- bzw. Diplom- und Magisterstudiengängen nur bedingt miteinander vergleichbar sind.

Studierende in Bachelor-Studiengängen waren deutlich seltener studienbezogen im Ausland als Studierende mit dem

Bild 3.2 Quote der Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Art des Aufenthalts
Studierende im Erststudium, in %

Art des Auslandsaufenthalts	2003	2006 ¹	2009	Hochschule 2009	
				Uni	FH
Studium	7	7	8	9	5
Praktikum	8	8	7	8	6
Sprachkurs	5	4	3	4	1
Sonstiger	3	2	2	3	1
Insgesamt ²	16	16	15	17	11

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ ab 2006 einschließlich Bildungsinländer/innen

² Da ein Studierender mehrere Arten des Auslandsaufenthalts angeben konnte, ist der Anteil „insgesamt“ geringer als die Summe über die einzelnen Arten.

Abschlussziel Diplom, Magister oder Staatsexamen (7 % vs. 23 % bzw. 18 %). Dabei liegt die Quote der auslandsmobilen Studierenden in Bachelor-Studiengängen in den ersten sechs Semestern etwas höher als bei den Studierenden aus den nicht-gestufteten Studiengängen. Ab dem siebten Semester steigt der Anteil der Studierenden in traditionellen Studiengängen, der im Ausland war, allerdings um mehr als das Dreifache an. Demzufolge liegt der Anteil der Studierenden mit Auslandserfahrungen in den nicht-gestufteten Studiengängen insgesamt deutlich höher als in den gestufteten Studiengängen. Es ist allerdings anzunehmen, dass nicht wenige der Bachelor-Studierenden einen temporären Auslandsaufenthalt in der Masterphase absolvieren oder auch ein komplettes Masterstudium im Ausland durchführen.

3.2 Prognose der Mobilität

Um eine Schätzung abzugeben wie hoch der Anteil unter den Absolvent/innen sein wird, der das Studium voraussichtlich mit Auslandserfahrungen beendet, wird zunächst der Anteil der Studierenden in höheren Semestern betrachtet, der bereits einen Auslandsaufenthalt durchgeführt hat. Eine prognostizierte Mobilitätsquote basierend auf den Angaben der Studierenden in höheren Semestern ist somit eine Minimalschätzung. Wird zu diesem Anteil der Anteil der Studierenden addiert, der den Auslandsaufenthalt noch fest plant, so handelt es sich um eine Maximalschätzung.

Im Folgenden werden die Mobilitätsquoten für Studierende mit dem Abschlussziel Bachelor und Diplom/Magister getrennt prognostiziert. Dabei zeigen sich große Unterschiede zwischen den Studierenden der neuen und der traditionellen Studiengänge. Ein direkter Vergleich der Mobilitätsquoten von Studierenden in Bachelorstudiengängen mit Studierenden in Diplom- und Magisterstudiengängen ist allerdings problematisch, da aufgrund der unterschiedlichen Regelstudienzeit die mittlere Semesteranzahl der Studierenden in den Diplom- und Magisterstudiengängen mehr als doppelt so hoch ist (9,5 Hochschulsemester) wie der Studierenden mit dem Abschlussziel Bachelor (4,4 Hochschulsemester). Erstere hatten damit rein zeitlich betrachtet durchschnittlich 5 Semester länger die Möglichkeit studienbezogen ins Ausland zu gehen. Werden – wie folgt – nur Studierende in höheren Semestern betrachtet, so reduziert sich der Unterschied im Mittelwert der Hochschulsemester auf 4 Semester (Diplom, Magister: 10,4, Bachelor: 6,7 Semester). Diese zeitlich begründeten Unterschiede sowie die Möglichkeit der Bachelor-Studierenden einen Auslandsaufenthalt in der Masterphase durchzuführen sollten bei der Interpretation der Differenzen in den Mobilitätsquoten von Studierenden in Bachelor- und Diplom- bzw. Magisterstudiengängen beachtet werden.

In den Bachelorstudiengängen waren 16 % der Studierenden im höheren Semester bereits studienbezogen im Ausland

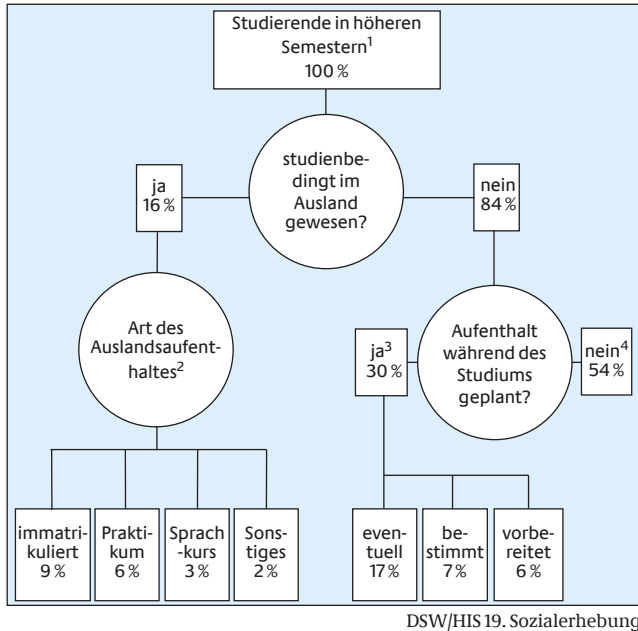
Bild 3.3 Quote der Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach Hochschulsemestern und Art des angestrebten Abschlusses
Studierende im Erststudium, in %

Hochschulsemester	Bachelor		Diplom/Magister		Staatsexamen	
	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium	Aufenthalte insg.	Auslandsstudium
1 und 2	2	1	3	1	4	1
3 und 4	5	1	1	2	1	1
5 und 6	14	7	9	1	9	1
7 und 8	19	12	20	11	23	10
9 und 10	19	12	32	18	29	13
11 und 12	1	1	37	26	36	17
13 und 14	10	6	32	21	36	16
15 und mehr	1	1	23	14	28	13
insgesamt	7,4	3,6	22,7	13,3	17,9	7,6

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Bild 3.4 Studienbezogene Auslandsaufenthalte und Auslandspläne der Studierenden in Bachelor-Studiengängen

Studierende im Erststudium in höheren Semestern¹, in %



¹ Bachelor: fünftes bis zehntes Semester

² Mehrfachnennungen möglich

³ Summe der positiven Antwortkategorien „eventuell“, „bestimmt“ und „vorbereitet“

⁴ Summe der Antwortkategorien „kein Interesse“ und „keine Chance“ sowie „weiß nicht“

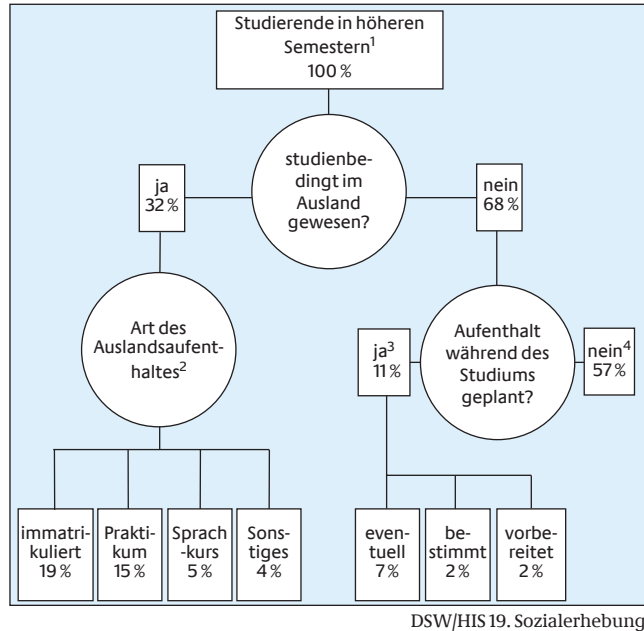
(Bild 3.4). Die meisten haben im Ausland studiert (9 %) oder ein Praktikum absolviert (6 %). Dabei fällt auf, dass zwar relativ wenige Studierende bereits studienbezogen im Ausland waren (16 %), aber viele noch einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt planen (30 %). Für 13 % der Studierenden scheint die Durchführung des geplanten Auslandsaufenthalts sicher, da sie ihn entweder schon konkret vorbereitet haben (6 %) oder sie angeben, dass sie ihn ganz bestimmt absolvieren werden (7 %). Wenn diese Studierenden im weitere Verlauf ihres Studiums ihre Pläne realisieren (können), so kann prognostiziert werden, dass 29 % der Absolvent/innen eines gestuften Studiengangs im Ausland waren.

Unter den Studierenden in höheren Semestern mit dem Abschlussziel Diplom oder Magister sind bereits knapp ein Drittel studienbezogen im Ausland gewesen (32 %, Bild 3.5). Jede/r Fünfte hat im Ausland studiert, jede/r Siebte ein Praktikum absolviert und jede/r Zwanzigste an einem Sprachkurs teilgenommen. Im Vergleich zu 2006 ist damit der Anteil der Studierenden, der studienbezogen im Ausland war, um zwei Prozentpunkte gestiegen (2006: 30 %), im Vergleich zu 2003 allerdings gleich geblieben (2003: 32 %).

Werden zu dem Anteil der Studierenden, der bereits im Ausland war, der Anteil der Studierenden, der schon konkrete Vorbereitungen für einen Auslandsaufenthalt getroffen hat (2 %) und der Anteil der Studierenden, der angibt, ganz be-

Bild 3.5 Studienbezogene Auslandsaufenthalte und Auslandspläne der Studierenden in Diplom-/Magister-Studiengängen

Studierende im Erststudium in höheren Semestern¹, in %



¹ Universität o.ä. 9. - 14. Semester, FH 7. - 11. Semester

² Mehrfachnennungen möglich

³ Summe der positiven Antwortkategorien „eventuell“, „bestimmt“ und „vorbereitet“

⁴ Summe der Antwortkategorien „kein Interesse“ und „keine Chance“ sowie „weiß nicht“

stimmt noch ins Ausland zu gehen (2 %), addiert, so kann eine Auslandsmobilität von 36 % für Studierende in Diplom- und Magisterstudiengängen prognostiziert werden (Bild 3.5)

Studierende mit dem Abschlussziel Diplom oder Magister haben somit anteilig doppelt so häufig wie Studierende in Bachelor-Studiengängen bereits Auslandserfahrungen gesammelt (32 % vs. 16 %, Bild 3.4, 3.5). Werden allerdings zusätzlich zu dem Anteil der realisierten die Anteile der fest geplanten bzw. bereits vorbereiteten Auslandsaufenthalte addiert, so reduziert sich der Unterschied in den prognostizierten Mobilitätsquoten zwischen den alten und den neuen Studiengängen auf sieben Prozentpunkte (Diplom/Magister: 36 % vs. Bachelor: 29 %). Hinzu kommt, dass 17 % der Bachelor-Studierenden, aber nur sieben Prozent der Studierenden der traditionellen Studiengänge angeben, eventuell noch studienbedingt ins Ausland zu gehen.

Das Interesse bzw. die Bereitschaft ins Ausland zu gehen ist somit ähnlich groß. Um ähnlich hohe Mobilitätsquoten zu erreichen, müssen allerdings insbesondere die Studierenden in Bachelorstudiengängen die Pläne – spätestens in der etwaigen Masterphase – auch realisieren (können).

Bild 3.6 Quote der Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach ausgewählten Merkmalen
Studierende im Erststudium, in %

Merkmal	Aufenthalte insg.		Auslandsstudium		Aufenthalte insg. 2009		Auslandsstudium 2009	
	2006	2009	2006	2009	Bachelor	Diplom, Magister	Bachelor	Diplom, Magister
1. Geschlecht								
männlich	13	13	6	7	5	20	3	12
weiblich	19	18	9	9	10	26	5	16
2. Hochschulart								
Universität o. ä.	18	17	8	9	8	25	4	15
Fachhochschule	11	10	4	5	7	17	4	7
3. soziale Herkunftsgruppe								
niedrig	9	11	4	6	6	17	3	11
mittel	12	12	5	6	6	19	3	11
gehoben	16	14	7	7	7	22	3	13
hoch	21	20	10	11	10	28	5	17
4. BAföG-Status								
elternabhängige Förderung	11	11	5	6	6	17	3	12
elternunabhängige Förderung	9	7	3	3	3	11	0	8
ehemalige BAföG-Empfänger	22	21	11	12	12	23	7	15
bisher kein BAföG	16	16	7	8	8	24	4	14
5. Elternschaft								
mit Kind	11	9	5	4	-1	11	-1	-1
ohne Kind	16	16	7	8	8	23	4	14
6. Migrationshintergrund								
Deutsche	-2	15	-2	8	8	23	4	13
Bildungsinländer/innen	-2	13	-2	7	8	16	-1	-1
Doppelte Staatsbürgerschaft	-2	14	-2	-1	-1	-1	-1	-1
Eingebürgerte	-2	11	-2	6	-1	16	-1	11
Elternteil mit ausl. Staatsangehörigkeit	-2	19	-2	11	-1	30	4	22
7. Mobilität								
Bundesland gewechselt	20	20	10	11	10	30	6	19
Bundesland nicht gewechselt	14	13	6	6	6	19	3	10

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ Fallzahl zu gering² wurde nicht vergleichbar erhoben

3.3 Beeinflussende Faktoren

Ob Studierende im Erststudium einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolvieren oder nicht, wird von einer ganzen Reihe persönlicher und studienspezifischer Merkmale beeinflusst. Im Bild 3.6 und 3.7 wird die Quote der auslandsmobilen Studierenden differenziert nach ausgewählten Merkmalen dargestellt. Der Anteil der Frauen, die studienbezogen im Ausland waren, ist traditionell deutlich höher als der der Männer (18 % vs. 13 %). In den Bachelor-Studiengängen haben anteilig sogar doppelt so viele Frauen einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchgeführt wie Männer (10 % vs. 5 %). Gründe hierfür sind neben unterschiedlichen Fächerpräferenzen von Studentinnen und Studenten auch Unterschiede in der besuchten Hochschulart. Beide Merkmale – Fach- und Hochschulart – korrelieren deutlich mit der Mobilitätsquote.

Studierende an Universitäten sind anteilig häufiger studienbezogen ins Ausland gegangen als Studierende an Fach-

hochschulen (17 % vs. 10 %, Bild 3.6). Dies scheint allerdings vor allem mit den unterschiedlichen Studienstrukturen in den traditionellen Studiengängen der beiden Hochschularten zusammenzuhängen. So sind von den Studierenden aus Diplom- und Magisterstudiengängen an Universitäten 25 % studienbezogen im Ausland gewesen, an den Fachhochschulen dagegen nur 17 %. Demgegenüber gibt es in Bachelor-Studiengängen kaum noch Unterschiede in den Mobilitätsquoten von Universitäten und Fachhochschulen (8 % vs. 7 %). Die durch die Studienstrukturreform ausgelöste Konvergenz von Universitäten und Fachhochschulen scheint sich auch in ähnlichen Mobilitätsquoten im Bachelorstudium niederzuschlagen.

Die Auslandsmobilität variiert nach wie vor deutlich in Abhängigkeit von den sozialen Herkunft der Studierenden (Bild 3.6). Studierende der Herkunftsgruppe² „hoch“ haben an-

² Gebildet aus der beruflichen Stellung, dem beruflichen Ausbildungsabschluss und dem allgemeinbildenden Schulabschluss der Eltern (Näheres siehe Hauptbericht der 19. Sozialerhebung 2010, S. 563f)

teilig fast doppelt so häufig einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert im Vergleich zu Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“ (20 % vs. 11 %). Gegenüber 2006 sind die Unterschiede zwischen den Herkunftsgruppen etwas geringer geworden (12 % vs. 9 %).

In Bachelor-Studiengängen sind die Unterschiede zwischen den sozialen Herkunftsgruppen ähnlich groß wie in den Diplom- bzw. Magister-Studiengängen (Bild 3.6). Studierende der Herkunftsgruppe „hoch“ sind anteilig 1,7-mal so häufig auslandsmobil gewesen im Vergleich zu Studierenden der Herkunftsgruppe „niedrig“, unabhängig davon, ob sie mit dem Abschlussziel Bachelor oder Diplom bzw. Magister studieren.

BAföG-Empfänger/innen sind anteilig seltener auslandsmobil als Studierende, die kein BAföG erhalten (11 % bei elternabhängiger Förderung vs. 16 % bei Studierenden ohne Förderung). Dies ist u.a. damit zu erklären, dass aktuelle BAföG-Empfänger/innen sich im Durchschnitt in einem niedrigeren Hochschulsesemester befinden als Studierende, die bisher nicht gefördert wurden (7,7 vs. 9,5 Hochschulsesemester). Eine Ausnahme unter den BAföG-Empfänger/innen bilden die ehemaligen BAföG-Empfänger/innen. Die besonders hohe Mobilitätsquote dieser Studierenden liegt allerdings hauptsächlich daran, dass sie zumeist bereits in einem vergleichsweise hohen Semester studieren (Mittelwert: elf Hochschulsesemester) und – wie bereits eingangs geschildert – die Mobilitätsquoten in höheren Semestern deutlich höher sind als in niedrigeren Semestern (vgl. Bild 3.1).

Erwartungsgemäß sind Studierende mit Kind seltener auslandsmobil als Studierende ohne Kind (9 % vs. 16 %, Bild 3.6). Einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchzuführen scheint für Studierende mit Kind auch 2009 vor schwer zu überwindende organisatorische und finanzielle Hürden zu stellen.

Die Mobilitätsquoten variieren ebenfalls nach Migrationshintergrund (Bild 3.6). So waren deutsche Studierende, die mindestens ein Elternteil mit ausländischer Staatsbürgerschaft haben, anteilig am häufigsten studienbezogen im Ausland (19 %), gefolgt von deutschen Studierenden ohne Migrationshintergrund oder mit doppelter Staatsbürgerschaft (15 %, 14 %). Bildungsinländer/innen und eingebürgerte Studierende dagegen waren anteilig vergleichsweise selten auslandsmobil (13 %, 11 %).

Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, dass Studierende, die zum Zwecke des Studiums das Bundesland verlassen haben, in dem sie die Hochschulreife erworben haben, in diesem Sinne somit inlandsmobil waren, anteilig ebenfalls häufiger auslandsmobil waren wie Studierende, die in dem Land studieren, in dem sie ihre Hochschulzugangsberechtigung erworben haben (20 % vs. 13 %, Bild 3.6). Außerdem waren sie fast doppelt so häufig im Ausland immatrikuliert (11 % vs. 6 %). Dies hängt zum einen damit zusammen, dass die Mobilität innerhalb Deutschlands sowie die Auslandsmobilität mit der sozialen Herkunftsgruppe korrelieren. Studierende aus den höheren Herkunftsgruppen verlassen eher das Bundesland der Herkunftsfamilie, um an einer Hochschule eines anderen Bundes-

Bild 3.7 Quote der Studierenden, die zum Studium im Ausland waren nach Fächergruppen
Studierende im Erststudium, Anteil je Fächergruppe, in %

Fächergruppe	Jahr					
	1994	1997	2000	2003	2006 ¹	2009
Ingenieurwiss.	2	3	4	4	3	4
Sprach- u. Kulturwiss.	12	12	13	12	12	12
Mathematik, Naturwiss.	4	5	4	5	5	5
Medizin/Gesundheitswissen.	4	5	5	7	6	5
Rechts- u. Wirtschaftswiss.	5	8	9	8	9	11
Sozialwiss./Päd./ Psychologie	2	4	4	5	6	8

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ ab 2006 einschließlich Bildungsinländer/innen

landes ein Studium zu beginnen. Die i.d.R. besseren finanziellen Ressourcen der Studierenden aus der Herkunftsgruppe hoch ermöglichen ihnen neben mehr innerdeutscher Mobilität offenbar auch eher die Durchführung eines studienbezogenen Aufenthalts im Ausland. Multivariate Analysen haben allerdings gezeigt, dass es auch einen eigenständigen positiven Effekt der Mobilität innerhalb Deutschlands auf die Auslandsmobilität unter Kontrolle der übrigen Merkmale gibt. Somit sind Studierende, die bereits das Bundesland für das Studium gewechselt haben, eher bereit Auslandserfahrungen zu sammeln, als Studierende, die in dem Bundesland studieren, in dem sie die Hochschulreife erlangt haben, unabhängig davon, zu welcher sozialen Herkunftsgruppe sie gehören.

Einfluss der Fachkultur

Die Quote der Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten variiert deutlich von Fächergruppe zu Fächergruppe (Bild 3.7). So ging ein vergleichsweise hoher Anteil der Studierenden in den Sprach- und Kulturwissenschaften (12 %), den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften (11 %), aber auch der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Pädagogik und Psychologie (8 %) studienbezogen ins Ausland. Studierende der Medizin (5 %), der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften (5 %) und der Ingenieurwissenschaften (4 %) waren dagegen deutlich seltener auslandsmobil.

Im Zeitvergleich wird deutlich, dass sich die Mobilitätsquoten der Studierenden nach Fächergruppen seit 1994 sehr unterschiedlich entwickelt haben (Bild 3.7). Die Mobilitätsquoten der Studierenden in den Sprach- und Kulturwissenschaften sind bereits seit 1994 konstant auf einem vergleichsweise hohen Niveau (1994: 12 %, 2000: 13 %, 2009: 12 %). Die Studierenden der Fächergruppen Sozialwissenschaften, Pädagogik und Psychologie, bzw. Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften sind in diesem Zeitraum deutlich mobiler geworden. Ausgehend von einem vergleichsweise

Bild 3.8 Quote der Studierenden mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten nach der Art des Aufenthalts je Fächergruppe
Studierende im Erststudium, Anteil je Fächergruppe, in %

Fächergruppe	Studium		Praktikum		Sprachkurs		Sonstiges	
	2006	2009	2006	2009	2006	2009	2006	2009
Ingenieurwiss.	3	4	6	7	2	1	1	1
Sprach- u. Kulturwiss.	12	12	9	8	7	6	4	4
Mathematik, Naturwiss.	5	5	5	5	2	1	2	2
Medizin/Gesundheitsw.	6	5	18	16	3	2	3	2
Rechts- u. Wirtschaftsw.	9	11	9	7	5	3	1	1
Sozialwiss./Päd./Psychol.	6	8	7	7	3	3	2	2

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

niedrigeren Niveau sind in der Fächergruppe Sozialwissenschaften, Pädagogik, Psychologie 2009 anteilig viermal so viele Studierende studienbezogen im Ausland gewesen wie 1994 (8 % vs. 2 %). In den Ingenieurwissenschaften sowie den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften haben sich die Mobilitätsquoten seit 1994 ungefähr verdoppelt (2 % vs. 4 %, 5 % vs. 11 %). Die Mobilitätsquoten der Studierenden in der Medizin sind bis 2003 etwas gestiegen (1994: 4 %, 2003: 7 %), seitdem allerdings wieder fast auf das Niveau von 1994 gesunken (2009: 5 %). Auf einem vergleichbar geringen Niveau liegt seit 1994 der Anteil der Studierenden in der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften, der einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert hat (5 %).

Studierende der verschiedenen Fächergruppen unterscheiden sich nicht nur in ihren Mobilitätsquoten sondern auch in der Art ihres Auslandsaufenthaltes (Bild 3.8). Studierende in den Sprach- und Kulturwissenschaften sowie den Rechts- und Wirtschaftswissenschaften waren zumeist zum Zwecke des Studiums im Ausland. Studierende der Ingenieurwissenschaften und der Medizin dagegen haben den Auslandsaufenthalt eher für ein Praktikum genutzt. Studierende der Fächergruppen Mathematik, Naturwissenschaften sowie Sozialwissenschaften, Pädagogik, Psychologie sind zu ähnlich hohen Anteilen ins Ausland gegangen, um dort zu studieren oder ein Praktikum zu absolvieren.

3.4 Zielländer und Organisationsform

Im Folgenden wird dargestellt, in welchen Ländern bzw. Kontinenten die Studierenden aus Deutschland ihr Auslandsstudium bzw. -praktikum durchgeführt haben (Bilder 3.9, 3.10). Dabei bleiben die Berechnungen auf diese beiden Aufenthaltsarten beschränkt, da sie sowohl quantitativ als auch in Hinblick auf ihre Bedeutung für spätere Arbeitsmarktchancen die zentralen Aufenthaltsformen darstellen.

Die beliebtesten Zielländer für ein temporäres Aus-

landsstudium sind traditionell Spanien (14,3 %), Frankreich (13,3 %) und Großbritannien (8,2 %, Bild 3.9)³. Spanien ist dabei vom dritten Platz im Jahr 2003 und dem zweiten Platz 2006 auf den ersten Platz vorgerückt.

Ein Auslandspraktikum dagegen wurde 2009 am häufigsten in den USA (10,6 %), Großbritannien (8,9 %) oder Frankreich (6,9 %) absolviert (Bild 3.9). Gegenüber 2006 führen anteilig deutlich weniger Studierende ihr Auslandspraktikum in Frankreich durch (10,5 % vs. 6,9 %).

Erwartungsgemäß absolvieren die meisten Studierenden ihr Auslandsstudium bzw. -praktikum in einem der EU-Länder (67 % bzw. 43 %, Bild 3.10). Verglichen mit 2006 geben 2009 anteilig etwas weniger Studierende an, sich an einer Hochschule in Europa (76 % vs. 74 %), in der EU (70 % vs. 67 %) oder in Amerika (14 % vs. 12 %) immatrikuliert zu haben. Die Immatrikulation an einer asiatischen Hochschule dagegen ist im gleichen Zeitraum gestiegen (4 %, 7 %). Von den Studierenden, die in Asien studierten, haben sich über die Hälfte in Hongkong (51 %) immatrikuliert.

Die Entwicklung der Zielregionen für ein Auslandspraktikum verläuft hingegen im Jahresvergleich 2006 - 2009 etwas anders. So geben 2009 zwar anteilig ebenfalls weniger Studierende an, ihr Praktikum in einem der EU-Staaten durchgeführt zu haben (47 %, 43 %). Gestiegen ist dafür der Anteil der Studierenden, der das Praktikum in Amerika (20 %, 23 %) absolviert hat.

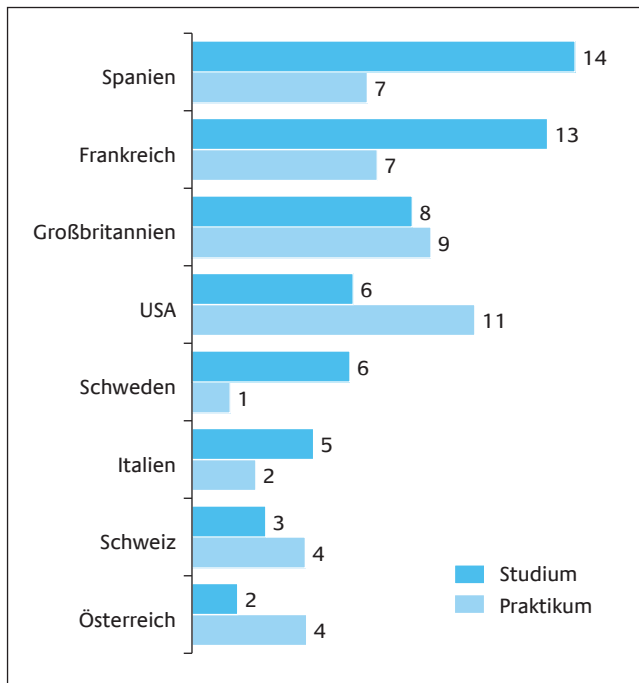
In Bild 3.11 wird dargestellt, welche Organisationsform die Studierenden je Fächergruppe für ihren Auslandsaufenthalt nutzten. Im Jahr 2009 geben mehr als die Hälfte der Studierenden an, ihren studienbezogenen Auslandsaufenthalt im Rahmen eines Programms durchgeführt zu haben (55 %). Damit ist der Anteil der Studierenden, der unterstützt durch eine Organisation ins Ausland geht, seit 2003 kontinuierlich gestiegen (2003: 47 %, 2006: 51 %). Der Rückgang des Anteils der Studierenden, der als Freelancer ins Ausland gegangen ist, basiert hauptsächlich darauf, dass insbesondere Studierende der Fächergruppen Mathematik und Naturwissenschaften, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie Sozialwissenschaften, Pädagogik und Psychologie im Jahr 2009 anteilig häufiger im Rahmen des ERASMUS-Programms im Ausland gewesen sind.

Das ERASMUS-Programm ist erwartungsgemäß die häufigste Organisationsform für einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt (35 %, Bild 3.11). Studierende der Fächergruppen Sozialwissenschaften, Pädagogik und Psychologie, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Mathematik und Naturwissenschaften nutzten dieses europäische Programm dabei vergleichsweise häufig (40 % bis 37 %). Studierende der Medizin dagegen sind auch 2009 anteilig mit Abstand am häufigsten als Freelancer im Ausland gewesen.

³ Abweichungen zu Bild 1.8 sind darin begründet, dass in Bild 3.9 die Ergebnisse der Studierenden dargestellt werden, die sich temporär im Ausland aufgehalten haben, in Bild 1.8 (sowie dem Kapitel insgesamt) dagegen auch die Ergebnisse der Studierenden, die ihr ganzes Studium im Ausland absolvieren.

Bild 3.9 Häufigste Zielländer des temporären Auslandsstudiums und -praktikums

Studierende im Erststudium, die zum Studium oder Praktikum im Ausland waren¹, in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ Abweichungen zu Bild 1.8 sind darin begründet, dass in Bild 1.8 auch die Zielländer der Studierenden dargestellt werden, die ihr ganzes Studium im Ausland absolvieren.

Bild 3.10 Zielregionen des Auslandsstudiums und -praktikums

Studierende im Erststudium, die zum Studium oder Praktikum im Ausland waren, in %

Kontinent	Studium		Praktikum	
	2006	2009	2006	2009
Europa	76	74	56	53
- EU - Staaten (27)	70	67	47	43
Afrika	1	1	8	7
Amerika	14	12	20	23
Asien	4	7	11	12
Australien/Ozeanien	4	5	5	5
Insgesamt	100	100	100	100

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

3.5 Finanzierung und Dauer

Für studienbezogene Auslandsaufenthalte nahmen Studierende auch 2009 zumeist mehrere Finanzierungsquellen in Anspruch (Mischfinanzierung). Drei Viertel der Studierenden wurden von ihren Eltern oder ihrem/ihrer Partner/in bei der Finanzierung des Auslandsstudiums unterstützt (75 %, Bild 3.12). Mehr als die Hälfte der Studierenden arbeitete vorher oder während des Studiums an einer ausländischen Hochschule, um dieses (mit) zu finanzieren (47 %, 9 %). Über 60 % der Studierenden erhielten ein Stipendium und 30 % Auslands-BAföG zur (Teil-)Finanzierung des Aufenthaltes.

Im Vergleich zu 2006 ist der Anteil der Studierenden, der von den Eltern für das Auslandsstudium finanziell unterstützt wurde, leicht gesunken (78 % vs. 75 %). Gleichzeitig ist der An-

Bild 3.11 Organisationsform der Auslandsaufenthalte nach Fächergruppe

Studierende im Erststudium, die im Ausland waren, in %

Fächergruppe	Organisationsform 2006					Organisationsform 2009				
	ERASMUS	anderes EU-Programm	Hochschulprogramm	anderes Programm	selbst organisiert	ERASMUS	anderes EU-Programm	Hochschulprogramm	anderes Programm	selbst organisiert
Ingenieurwiss.	22	3	9	9	58	23	2	12	7	56
Sprach- u. Kulturwiss.	38	2	9	11	40	38	3	9	13	37
Mathematik, Naturwiss.	27	2	8	11	52	37	1	8	8	46
Medizin/ Gesundheitswissen.	15	0	6	6	73	17	2	4	7	71
Rechts- u. Wirtschaftswiss.	32	1	13	7	47	39	0	15	5	40
Sozialwiss./Pädago./ Psych.	28	2	12	10	48	40	1	12	6	41
insgesamt	30	2	10	9	49	35	1	11	8	45

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Bild 3.12 Finanzierungsquellen der studienbezogenen Auslandsaufenthalte

Studierende im Erststudium, die im Ausland waren, Anteil der Studierenden, die die jeweilige Quelle in Anspruch nahmen, in %, Mehrfachnennungen

Finanzierungsquellen	Aufenthaltsart					
	Studium		Praktikum		Sprachkurs	
	2006	2009	2006	2009	2006	2009
Eltern/Partner	78	75	59	54	63	63
BAföG	27	30	10	10	8	7
Verdienst vorher ¹	45	47	50	49	52	45
Verdienst während ²	10	9	34	40	6	8
EU-Stipendium	38	40	5	8	5	6
dt. Stipendium	15	15	8	11	6	8
anderes Stipendium	9	6	3	2	4	4
Bildungskredit	4	3	2	2	1	1
sonstige Quellen	8	10	8	10	7	9

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ erworben vor dem Auslandsaufenthalt

² erworben während des Auslandsaufenthalts

teil der Studierenden, der das BAföG für die Finanzierung nutzte, gestiegen (27 % vs. 30 %).

Auch für die Finanzierung eines Praktikums bzw. eines Sprachkurses waren die Eltern die wichtigste Finanzierungsquelle (54 %, 63 %), gefolgt von dem eigenen Verdienst vor bzw. während des Auslandsaufenthaltes (49 %, 40 % bzw. 45 %, 8 %, Bild 3.12).

Für ein Studium im Ausland wurden durchschnittlich 7,2 Monate investiert (Bild 3.13). Dabei dauerte das Auslandsstudium bei 63 % der Studierenden bis zu sechs Monaten, 34 % der Studierenden waren sieben bis zwölf Monate an einer ausländischen Hochschule immatrikuliert und nur sehr wenige über-

schritten eine Zeitspanne von zwölf Monaten (4 %). Der Trend eines kürzeren Auslandsstudium hielt auch in der Befragung 2009 an. Während 2003 (und auch 2000) noch 55 % der Studierenden über sechs Monate für das Studium ins Ausland gegangen sind, sind es 2009 nur noch 37 %.

Deutliche Unterschiede gibt es zwischen Studierenden in Bachelor- und Diplom-/Magisterstudiengängen. Studierende mit dem Abschlussziel Bachelor gehen nicht nur anteilig seltener studienbezogen ins Ausland (vgl. Bild 3.3), sie bleiben auch kürzer dort als Studierende in den bisherigen Studiengängen (Bild 3.13). So sind nur etwas mehr als ein Viertel der Bachelor-Studierenden mehr als sechs Monate an einer ausländischen Hochschule immatrikuliert (27 %). Unter den Studierenden mit dem Abschlussziel Diplom oder Magister ist dieser Anteil immerhin zehn Prozentpunkte höher (37 %).

Für ein Praktikum haben die Studierenden 2009 im Durchschnitt vier Monate im Ausland verbracht, ein Sprachkurs dauerte im Durchschnitt 2,5 Monate (Bild 3.13). Gegenüber 2006 gibt es hier nur marginale Veränderungen.

3.6 Hindernisse auf dem Weg zum Studium

Im Rahmen der 19. Sozialerhebung wurden die Studierenden erneut gebeten mitzuteilen, wie stark ihre Bereitschaft, einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchzuführen, von bestimmten potentiellen Hindernissen beeinflusst wird.

Für Studierende ist die erwartete finanzielle Mehrbelastung mit Abstand der wichtigste Aspekt, der die Bereitschaft zur Auslandsmobilität beeinflusst (65 %, Bild 3.14). Die Sorge um den Zeitverlust im Studium steht bei den Studierenden an zweiter Stelle (46 %). Für mehr als jede/n Dritten sind die „Trennung von Partner/in, Kind, Freunden“ (43 %) und/oder „der Wegfall von Leistungen bzw. Verdienstmöglichkeiten“ (40 %) weitere Aspekte, die die Bereitschaft zu einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt beeinflussen.

Im Vergleich zu den Studierenden 2006 sind insbesondere die studienbezogenen Gründe bezüglich der Einstellung zu ei-

Bild 3.13 Dauer des studienbezogenen Auslandsaufenthalts

Studierende im Erststudium, die im Ausland waren¹

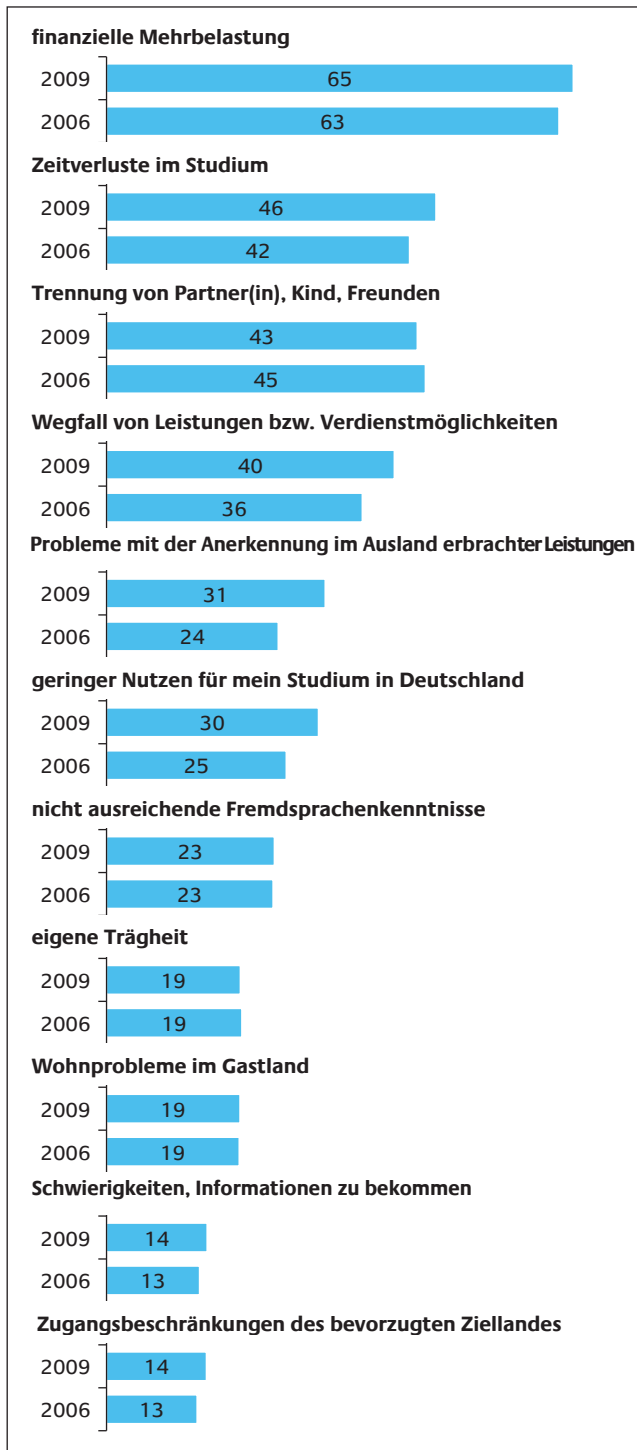
Aufenthaltsdauer	Aufenthaltsart									Studium 2009	
	Studium			Praktikum			Sprachkurs			Bachelor	Diplom/Magister
	2003	2006 ¹	2009	2003	2006 ¹	2009	2003	2006 ¹	2009		
Arithm. Mittel (Monate)	8	8	7	4	4	4	2	2	2	6	7
Median (Monate)	8	6	6	3	3	3	1	1	1	6	6
Studierende in %											
bis 6 Monate	45	54	63	88	88	89	95	94	92	73	63
über 6 bis 12 Monate	50	40	34	11	11	10	5	6	7	24	35
über 12 bis 18 Monate	2	3	2	1	1	1	-	0	0	3	2
über 18 Monate	3	3	2	1	1	0	-	-	0	0	1

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

¹ ab 2006 einschließlich Bildungsinländer/innen

Bild 3.14 Faktoren, die die Bereitschaft zu einem studienbezogenen Auslandsaufenthalt beeinflussen

Studierende im Erststudium, Positionen "stark" und "sehr stark" auf einer 5-stufigen Bewertungsskala von "gar nicht" bis "sehr stark", in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

nem Auslandsaufenthalt gestiegen. 2009 geben anteilig deutlich mehr Studierende an, dass ihre Bereitschaft, einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchzuführen, beeinflusst ist

durch: „Probleme mit der Anerkennung im Ausland erbrachter Leistungen“ (plus 7 Prozentpunkte), „geringer Nutzen für mein Studium“ (plus 5 Prozentpunkte) und „Zeitverlust im Studium“ (plus 4 Prozentpunkte). Finanzielle Gründe sind gegenüber 2006 ebenfalls angestiegen: „Wegfall von Leistungen und Verdienstmöglichkeiten“ (plus 4 Prozentpunkte) und „finanzielle Mehrbelastung (plus 2 Prozentpunkte).

Erwartungsgemäß korrelieren insbesondere die finanziellen Hinderungsgründe mit der sozialen Herkunft der Studierenden. So geben anteilig deutlich mehr Studierende der Herkunftsguppe „niedrig“ im Vergleich zu Studierenden der Herkunftsguppe „hoch“ an, dass sie sich in ihrer Bereitschaft, einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchzuführen, (sehr) stark von einer möglichen finanziellen Mehrbelastung (79 % vs. 53 %) bzw. dem Wegfall von Leistungen bzw. Verdienstmöglichkeiten (54 % vs. 29 %) beeinflusst fühlen.

Studierende an Universitäten befürchten anteilig stärker als Studierende an Fachhochschulen Zeitverluste im Studium (49 % vs. 39 %) sowie Probleme mit der Anerkennung der im Ausland erbrachten Leistungen (32 % vs. 26 %).

Trotz Bemühungen um mehr internationale Mobilität der Studierenden in Deutschland werden 2009 einige Faktoren deutlich stärker als problematisch wahrgenommen als noch 2006. Studierende ohne studienbezogene Auslandserfahrungen lassen sich von folgenden Aspekten stärker beeinflussen als 2006: Probleme mit der Anerkennung im Ausland erbrachter Leistungen (plus 7 Prozentpunkte), Wegfall von Leistungen bzw. Verdienstmöglichkeiten (plus 5 Prozentpunkte), Zeitverluste im Studium und geringer Nutzen für das Studium in Deutschland (je plus 4 Prozentpunkte). Anteilig mehr Studierende mit studienbezogenen Auslandsaufenthalten geben 2009 gegenüber 2006 an, dass sie sich (sehr) stark von Problemen mit der Leistungsanerkennung (plus 5 Prozentpunkte) sowie nicht ausreichenden Fremdsprachenkenntnissen (plus 4 Prozentpunkte) beeinflusst fühlen.

3.7 Fremdsprachenkenntnisse

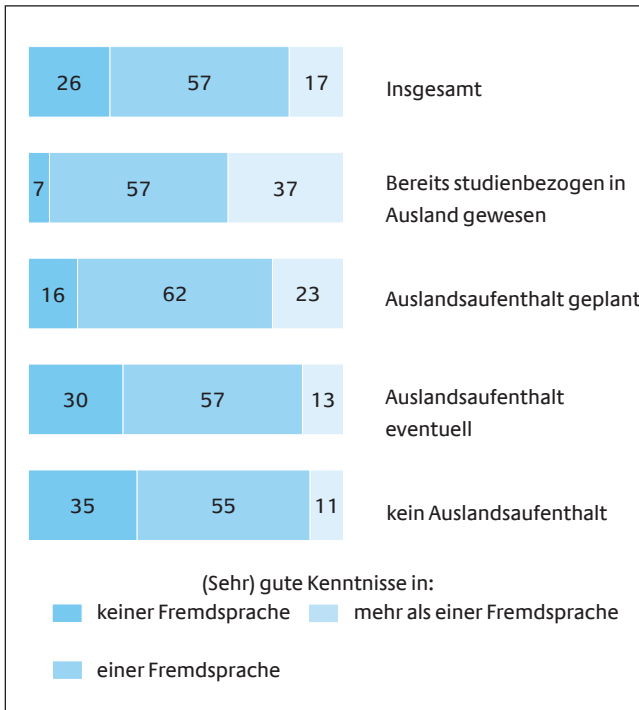
Fast drei Viertel der studierenden Deutschen und Bildungsinländer/innen geben an, eine (57 %) oder mehrere (17 %) Fremdsprachen gut oder sehr gut zu sprechen (Bild 3.15). Studierende, die bereits einen studienbezogenen Auslandsaufenthalt absolviert haben und Studierende, die einen solchen noch fest planen, stufen ihre Fremdsprachenkompetenz dabei deutlich höher ein (93 % bzw. 84 % mit mindestens einer Fremdsprache auf dem Niveau gut oder sehr gut) als Studierende, die nur vielleicht studienbezogen ins Ausland gehen wollen (70 %) bzw. keine Auslandspläne hegen (65 %).

Der Zusammenhang zwischen Auslandsaffinität und Fremdsprachenkompetenz zeigt sich sowohl bei der Sprachkompetenz in Englisch, als auch in Französisch und Spanisch.

Insgesamt betrachtet geben alle Studierende an, Kenntnisse in Englisch zu haben, 69 % von ihnen stufen diese als gut oder sehr gut ein (Bild 3.16). Kenntnisse der französischen Sprache haben 70 % der Studierenden, allerdings sind diese nur bei neun Prozent (sehr) gut. Über Spanisch-Kenntnisse verfügen

Bild 3.15 Fremdsprachenkenntnisse nach Auslandstyp

Studierende im Erststudium, Anteil, der (sehr) gute Kenntnisse besitzt, in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

34 % der Studierenden, sechs Prozent stufen diese als (sehr) gut ein.

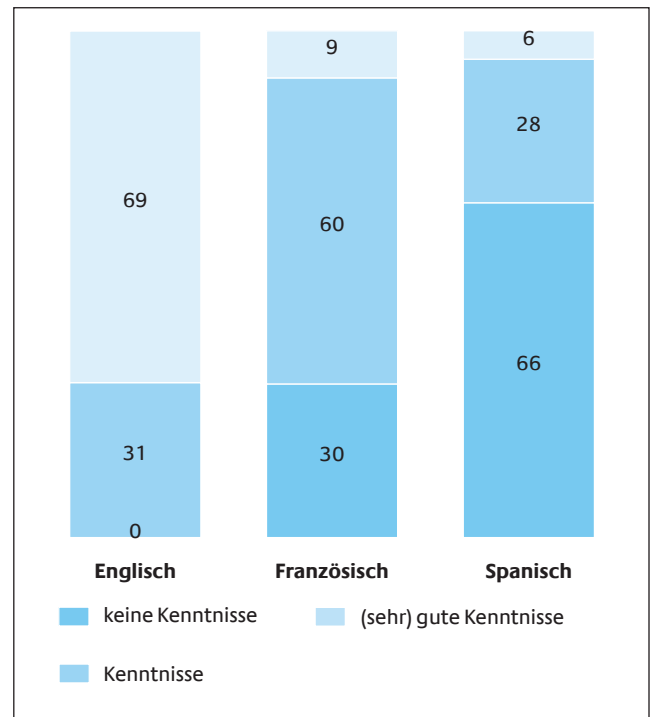
3.8 Absichten

Die Frage, ob während des Studiums ein – gegebenenfalls auch ein weiterer – studienbezogener Auslandsaufenthalt noch beabsichtigt ist, wird von 41 % der Studierenden im Erststudium bejaht (Bild 3.17). Dabei geben sieben Prozent der Studierenden an, schon konkrete Vorbereitungen getroffen zu haben, 13 % sagen, dass sie ganz bestimmt einen (weiteren) studienbezogenen Auslandsaufenthalt durchführen werden und 21 % geben an, dass sie ihn eventuell durchführen werden. Im Vergleich zu 2006 haben deutlich weniger Studierende noch die Absicht, studienbezogen ins Ausland zu gehen (2006: 46 %, 2009: 41 %). Merklich gestiegen ist demgegenüber der Anteil der Studierenden, die angeben, dass sie keinen (weiteren) studienbezogenen Auslandsaufenthalt beabsichtigen (2006: 42 %, 2009: 47 %). Insbesondere der Anteil der Studierenden, die angeben, dass sie keine Realisierungschancen für einen (weiteren) Auslandsaufenthalt sehen, ist gegenüber 2006 deutlich gestiegen (2006: 26 %, 2009: 30 %).

Mehr Frauen als Männer haben konkrete Auslandspläne (21 % vs. 18 %, Bild 3.17).)). Andererseits sind sich Frauen auch häufiger darüber im Klaren, dass sie nicht mehr ins Ausland gehen wollen (49 % vs. 46 %). Männer sind sich dagegen zu höheren Anteilen unschlüssig, was ihre (weiteren) Auslandspläne betrifft (Männer: 36 %, Frauen 30 %) und geben an, dass sie es nicht wissen oder nur eventuell ins Ausland gehen werden.

Bild 3.16 Fremdsprachenkenntnisse

Studierende im Erststudium, in %



DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Erwartungsgemäß steigt der Anteil der Studierenden mit konkreten Auslandsabsichten mit der Herkunftsgruppe an (Bild 3.18). So geben Studierende der Herkunftsgruppe hoch anteilig deutlich häufiger an, dass sie ganz bestimmt noch ins Ausland gehen werden (16 %) oder schon konkrete Vorbereitungen getroffen haben (9 %) als Studierende der Herkunftsgruppe niedrig (9 % bzw. 5 %). Sie geben entsprechend seltener an, dass sie keine (weiteren) studienbezogenen Auslandsaufenthalte planen (42 % vs. 55 %). Die Unterschiede zwischen Studierenden der Herkunftsgruppen „hoch“ und „niedrig“ sind am größten bei der Angabe, dass sie für einen (weiteren) Auslandsaufenthalt keine Realisierungschancen sehen (26 % vs. 35 %).

Bild 3.17 Absichten der Studierenden während des Studiums einen (weiteren) Auslandsaufenthalt durchzuführen nach Geschlecht

Studierende im Erststudium, in %

Auslandsaufenthalt durchführen	Geschlecht		insgesamt
	männlich	weiblich	
nein, kein Interesse	18	16	17
nein, sehe keine Realisierungschance	28	33	30
weiß nicht	13	11	12
ja, eventuell	23	19	21
ja, ganz bestimmt	12	13	13
ja, habe schon konkrete Vorbereitungen getroffen	6	8	7
insgesamt	100	100	100

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Bild 3.18 Absichten der Studierenden während des Studiums einen (weiteren) Auslandsaufenthalt durchzuführen nach sozialer Herkunft

Studierende im Erststudium, in %

Auslandsaufenthalt durchführen	soziale Herkunft			
	niedrig	mittel	gehoben	hoch
nein, kein Interesse	20	18	17	16
nein, sehe keine Realisierungschance	35	34	29	26
weiß nicht	14	12	12	11
ja, eventuell	18	20	23	22
ja, ganz bestimmt	9	10	13	16
ja, habe schon konkrete Vorbereitungen getroffen	5	6	6	9
insgesamt	100	100	100	100

DSW/HIS 19. Sozialerhebung

Anhang



Berlin, im April 2009

*Liebe Studentin,
lieber Student,*

wir bitten Sie herzlich, sich an der 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks zu beteiligen. Sie ist die wichtigste Befragung unter Studierenden in Deutschland.

Seit 1994 werden auch ausländische Studierende nach ihrer Studiensituation in Deutschland befragt. Die Ergebnisse der Sozialerhebung sind eine wichtige Informationsgrundlage für Politik, Hochschulen und Studentenwerke, zum Beispiel für den Ausbau der Service- und Beratungsangebote für ausländische Studierende.

Es ist unser Ziel, die soziale und wirtschaftliche Situation der ausländischen Studierenden in Deutschland zu verbessern, Probleme zu erkennen und Hilfen anzubieten.

Sie erhalten diesen Fragebogen, weil Ihre Adresse von Ihrer Hochschule nach dem Zufallsprinzip aus der Studierendendatei ausgewählt wurde. Ihre Teilnahme ist selbstverständlich freiwillig. Ihre Angaben werden vertraulich behandelt. Die Einhaltung der gesetzlichen Datenschutzregelungen ist dabei selbstverständlich.

Wenn Sie etwas nicht beantworten können, lassen Sie bitte diese Antwort frei und gehen einfach zur nächsten Frage über.

Wir haben eine Website – www.sozialerhebung.de – eingerichtet. Hier finden Sie weitere Informationen (z. B. Adressen, Telefon-Nummern) zur Befragung, zu Ergebnissen bisheriger Untersuchungen und können Ihre Fragen an uns stellen.

Bitte schicken Sie den ausgefüllten Fragebogen **bis zum 30. Juni 2009** ohne Angabe Ihres Namens und Ihrer Adresse im beigefügten **Freiumschlag** an das Forschungsinstitut HIS Hochschul-Informationen-System. Sie müssen kein Porto bezahlen!

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!

Mit freundlichen Grüßen,

Achim Meyer auf der Heyde
Generalsekretär des Deutschen Studentenwerks

Berlin, May 2009

Dear student,

We would like to invite you to take part in the 19th Social Survey of the *Deutsches Studentenwerk* (German National Association for Student Affairs). This is the most important survey of students conducted in Germany.

Since 1994, foreign students have also been regularly asked about their life and study situation and studies in Germany. The results of the Social Survey are a key source of information for government policy makers, colleges/universities, and student services organisations, for example, when deciding whether or not to expand services and counselling for foreign students.

Our goal is to improve the social and economic situation of foreign students in Germany, recognize problems, and offer assistance.

You have received this questionnaire because your address was selected at random from student files by your college/university. Your participation is of course voluntary. Your answers will be treated confidentially. We adhere to compulsory data protection regulations.

If you cannot answer a question, please skip it and proceed to the next one.

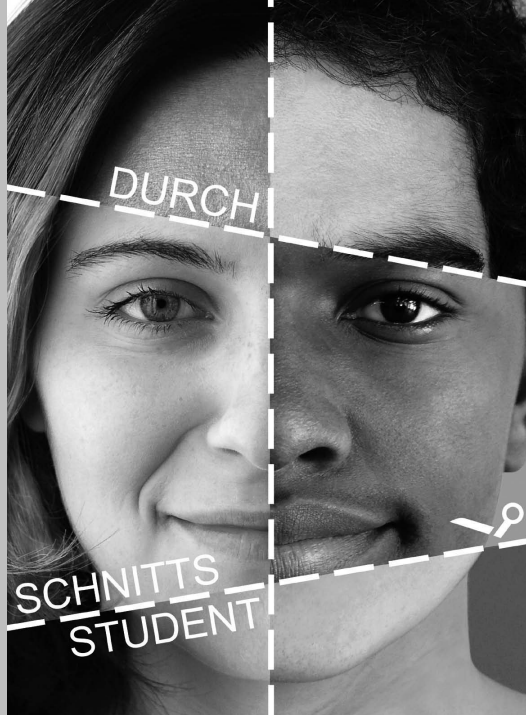
We have created a website – www.sozialerhebung.de – where you will find additional information (for example, addresses, telephone numbers) on the survey, the results of past surveys, and a contact link giving you an opportunity to ask us questions.

Please use the enclosed **prepaid envelope** (without your name or return address) to send your completed questionnaire **by 30 June 2006** to the HIS Hochschul-Informationen-System research institute. You do not need to pay for postage!

Thank you for your participation!

Kind regards,

Achim Meyer auf der Heyde
Secretary General of the Deutsches Studentenwerk



„Durchschnittsstudent“
Irina Schweigert

Ausländische Studierende
und ihre Erfahrungen
in Deutschland

Foreign students

and their experience
in Germany

Studieren in Deutschland
Studying in Germany

Studienerfolg

What could be improved?
Was lässt sich verbessern?

19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks
19th Social Survey

Fragebogen
Questionnaire



Deutsches Studentenwerk

HIS

Hochschul
Informations
System GmbH

HINWEISE ZUM AUSFÜLLEN DES FRAGEBOGENS INSTRUCTIONS FOR FILLING IN THE QUESTIONNAIRE

Bitte beantworten Sie nach Möglichkeit jede Frage. In der Regel geben Sie Ihre Antworten durch Ankreuzen oder Eintragen einer Zahl (entsprechend dem Antwortsymbol unter der jeweiligen Fragenummer).
Please answer each question. You will respond by checking a box, entering a number, or rating your answer on a scale. Each question has a symbol (see below) that indicates the correct type of response.

02. bedeutet: Sie kreuzen die zutreffende Antwort an.
This means: You check the appropriate answer.
z. B./e. g. Promotion/Doctorate (PhD)

04. bedeutet: Sie tragen die zutreffende Zahl (rechtsbündig) ein.
This means: You enter the appropriate number (as shown).
z. B./e. g. in Deutschland/in Germany Semester(s)

17. bedeutet: Sie kreuzen den nach Ihrem Urteil zutreffenden Skalenwert an. Dabei können Sie Ihr Urteil abstufen, z. B. zwischen "sehr unzufrieden" (Kreuz im Kästchen ganz links) und "sehr zufrieden" (Kreuz im Kästchen ganz rechts).
This means: You rate your answer by checking a box on a scale. In the example below, you can choose from five possible answers, ranging from "very dissatisfied" (box on the left) to "very satisfied" (box on the right).



>> weiter mit Frage
go to question **7** bedeutet: Die nächsten Fragen bis zur angegebenen Fragenummer können Sie überspringen.
This means: You may skip forward to the question indicated.

LISTE DER STUDIENBEREICHE/STUDIENFÄCHER/LIST OF AREAS OF STUDY

 - wird zur Beantwortung der Frage 3 benötigt
- needed for answering question 3

Sollte Ihr Studienfach keinem der aufgeführten Studienbereiche zuzuordnen sein, dann geben Sie bitte bei Frage 3 die genaue Bezeichnung Ihres Studienfachs an.
If your area of study does not correspond to a category in the list, please specify your exact area of study in question 3.

Sprach- und Kulturwissenschaften

- 11 Evangelische Theologie, - Religionslehre
- 12 Katholische Theologie, - Religionslehre
- 13 Philosophie, Ethik, Religionswissenschaft
- 14 Geschichte
- 15 Archäologie
- 16 Medienkunde, Kommunikationswissenschaft, Journalistik, Publizistik, Bibliothekswissenschaft, Dokumentationswissenschaft
- 17 Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft
- 18 Latein, Griechisch, Byzantinistik
- 19 Germanistik, Deutsch
- 20 Anglistik, Englisch, Amerikanistik
- 21 Romanistik, Französisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch
- 22 Slawistik, Baltistik, Finno-Ugristik, andere slawische Sprache
- 23 Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften
- 24 Völkerkunde, Ethnologie, Volkskunde
- 25 Sonstige Fächer der Sprach- und Kulturwissenschaften

26 Psychologie

27 Erziehungswissenschaften, Pädagogik

28 Sonderpädagogik, Behindertenpädagogik

29 Sportwissenschaft, Sportpädagogik

30 Rechtswissenschaft, Jura

34 Wirtschaftsingenieurwesen

Wirtschaftswissenschaften

- 31 Betriebswirtschaftslehre
- 32 Volkswirtschaftslehre
- 33 Wirtschaftswissenschaften
- 35 Sonstige Fächer der Wirtschaftswissenschaften

Sozialwissenschaften

- 36 Politikwissenschaft, Politologie
- 37 Sozialwissenschaft, Soziologie, Sozialkunde
- 38 Sozialwesen, Sozialpädagogik
- 39 Sonstige Fächer der Sozialwissenschaften

Mathematik, Naturwissenschaften

- 40 Mathematik, Statistik
- 41 Informatik
- 42 Physik, Astronomie
- 43 Chemie, Biochemie, Lebensmittelchemie
- 44 Pharmazie
- 45 Biologie
- 46 Geologie, Geowissenschaften
- 47 Geographie, Erdkunde
- 48 Sonstige Fächer der Naturwissenschaften

Medizin/Gesundheitswissenschaften

- 49 Gesundheitswissenschaft/-management/-pädagogik
Nichtärztliche Heilberufe, Pflegewissenschaft
- 50 Humanmedizin
- 51 Zahnmedizin
- 52 Veterinärmedizin

Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaft

- 53 Agrarwissenschaften, Gartenbau, Lebensmittel- und Getränketechnologie
- 54 Landespflege, Landschaftsgestaltung, Umweltgestaltung, Naturschutz
- 55 Forstwissenschaft, Holzwirtschaft
- 56 Ernährungs- und Haushaltswissenschaften
- 57 Sonstige Fächer der Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften

Ingenieurwissenschaften

- 58 Bergbau, Hüttenwesen
- 59 Maschinenbau, Verfahrenstechnik (einschl. Produktions-, Fertigungs-, Versorgungstechnik, Physikalische Technik, Chemie-Ingenieurwesen u. a.)
- 60 Elektrotechnik, Elektronik, Nachrichtentechnik
- 61 Verkehrstechnik, Verkehrsingenieurwesen, Nautik, Schiffsbau, Schiffstechnik
- 62 Architektur, Innenarchitektur
- 63 Raumplanung, Umweltschutz
- 64 Bauingenieurwesen, Ingenieurbau
- 65 Vermessungswesen, Kartographie
- 66 Sonstige Fächer der Ingenieurwissenschaften

Kunst, Musik

- 67 Kunstwissenschaft, -geschichte, -erziehung
- 68 Bildende Kunst, Gestaltung, Graphik, Design, Neue Medien
- 69 Darstellende Kunst, Film, Fernsehen, Schauspiel, Theaterwissenschaft
- 70 Musik, Musikwissenschaft, Musikerziehung
- 71 Sonstige Fächer der Kunst und Musik



01.
X

Beabsichtigen Sie, in Deutschland einen Hochschulabschluss zu erwerben?

Do you intend to acquire a college/university degree in Germany?

nur 1 Nennung!!/Check only 1!

nein, ich werde hier nur einen Teil meines Studiums absolvieren
no, I will complete only part of my studies here

weiter mit Frage
go to question 03

ja, den Abschluss eines ersten Studiums in Deutschland
yes, I will complete my first degree in Germany

ja, einen Doppelabschluss in Deutschland und Heimatland/anderem Land
yes, dual degree, in Germany and in my home country/another country

ja, einen postgradualen Abschluss
yes, a post-graduate degree

weiß ich noch nicht/don't know yet

weiter mit Frage
go to question 03

02.
X

Für welchen Abschluss sind Sie zurzeit eingeschrieben?

(Bei mehreren angestrebten Abschlüssen bitte nur den zeitlich nächsten Abschluss ankreuzen.)

What degree are you currently pursuing?

(If you are studying for a number of degrees, indicate only the degree that you will first acquire.)

nur 1 Nennung!!/Check only 1!

Bachelor/Bachelor's

Master/Master's

Fachhochschuldiplom/Fachhochschule Diplom degree

Diplom einer Universität/Kunsthochschule o. ä.

University degree/art school or similar

Magister/Magister degree

Staatsexamen/State examination

Promotion/Doctorate (PhD)

anderen Abschluss/other degree

und zwar (bitte eintragen)/please specify: _____

03.
8

Welches Hauptfach bzw. welche Fächer studieren Sie im Sommersemester 2009?

Bitte tragen Sie hier die Nummer des zutreffenden bzw. weitestgehend zutreffenden Studienbereichs/Studienfachs aus der links abgedruckten Liste der Studienbereiche/Studienfächer ein.

What main subject(s) are you studying in the 2009 summer semester?

Please enter the number of the appropriate, or most closely approximating, area(s) of study from the list on the opposite page.

1. Fach
1st subject

ggf. 2. Fach
2nd subject
(if applicable)

ggf. 3. Fach
3rd subject
(if applicable)

04.
ZAHL

Seit wie vielen Semestern (einschließlich Sommersemester 2009) studieren

Sie das oben genannte Fach bzw. die oben genannten Fächer?

How many semesters (including the 2009 summer semester) have you studied the above-mentioned subject(s)?

Semester(s)

in Deutschland

in Germany

vorher im Heimatland

previously in my home country

vorher in einem anderen Land

previously in another country

05.
TEXT

An welcher deutschen Hochschule sind Sie im Sommersemester 2009 immatrikuliert?

Bitte den vollständigen Namen der Hochschule und den Hochschulort angeben.

At which university/college are your matriculated in the 2009 summer semester? Please enter the full name of the institution and the town/city.

Name der Hochschule

Name of the university/college: _____

Hochschulort/Town or City: _____



06.

X

Haben Sie vorher bereits an einer anderen Hochschule in Deutschland studiert?

Had you studied at another college/university in Germany previously?

nein/no

ja/yes

weiter mit Frage 07
go to question

SKALA

Falls ja: Welche Rolle spielten die folgenden Gründe für den Wechsel an Ihre gegenwärtige Hochschule?

If yes: What role did the following factors play in your decision to transfer to your current college/university?

überhaupt keine Rolle
no role whatsoever



eine sehr große Rolle
a very big roll

bessere Studienbedingungen/better studying conditions

Studienangebot entspricht eher meinen Erwartungen
course better suited my expectations

Ruf der Hochschule/ the college's/university's reputation

Wechsel des Studiengangs/changing of degree programme

keine/geringere Studiengebühren/-beiträge
no/lower tuition fees

geringere Lebenshaltungskosten/lower cost of living

attraktivere Stadt/more appealing city

persönliche Gründe/personal reasons

anderer Grund/other reasons

und zwar
(bitte erläutern) Please specify: _____

07.

ZAHL

Wie viele Stunden haben Sie im Sommersemester 2009 während einer für Sie „typischen“ Woche täglich für folgende Aktivitäten aufgewandt?

Angaben für jeden Wochentag in Stunden. Bitte auf volle Stunden runden!

How many hours per day did you spend on the following activities during your last "typical" semester week in 2009 summer semester?

Figures for each weekday in hours. Please round to full hours!

Zeitaufwand in einer „typischen“ Woche
Time spent in a "typical" week

Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Seminare, Praktika usw.)
COURSES (lectures, seminars, practical training/internships, etc.)

Sonstiger studienbezogener Aufwand (Vor- und Nachbereitung, Fachlektüre, Studien-, Haus- und Abschlussarbeiten, Bücher ausleihen, Sprechstunden usw.)
Other study-related activities (preparation/revision, reading textbooks, papers/assignments, library research, meeting teachers during office hours, etc.)

Tätigkeiten gegen Bezahlung/Paid jobs/work

	MO	DI	MI	DO	FR	SA	SO
Lehrveranstaltungen (Vorlesungen, Seminare, Praktika usw.)							
Sonstiger studienbezogener Aufwand (Vor- und Nachbereitung, Fachlektüre, Studien-, Haus- und Abschlussarbeiten, Bücher ausleihen, Sprechstunden usw.)							
Tätigkeiten gegen Bezahlung/Paid jobs/work							

08.

X

SKALA

Wie beurteilen Sie Ihre zeitliche Belastung durch das Studium?

How would you assess your workload based on the time you spend on study-related activities ?

zeitliche Belastung
workload

zu gering
too low



zu hoch
too high

während der Vorlesungszeit (Semester)/during semester

während der vorlesungsfreien Zeit (Semesterferien)/during semester break

09.

X

Sind Sie Teilnehmer(in) an einem Mobilitäts-, Partnerschafts-, Kooperations- oder Austauschprogramm?

Are you currently participating in a mobility, partnership, cooperation or exchange programme?

nein/no

ja/yes

weiter mit Frage 11
go to question



10. **An welchem Programm nehmen Sie teil?**
X **What type of programme is it?**

- Kooperationsprogramm zwischen Heimathochschule und deutscher Hochschule
cooperation programme between home university and German university
- Programm meines Heimatlandes/programme offered by my home country
- deutsches Programm (z. B. DAAD-Programm)
German programme (e. g. DAAD programme)
- ERASMUS-Programm/the ERASMUS programme
- anderes europäisches Programm/another European programme
- Programm einer internationalen Organisation
a programme by an international organisation
- sonstiges Programm/another programme

ANGABEN ZUR VORBILDUNG
DETAILS ON YOUR PREVIOUS EDUCATION



11. **Welchen Bildungsstand hatten Sie, als Sie nach Deutschland kamen?**
X **Bitte nur den höchsten Stand ankreuzen.**
What was your level of education when you came to Germany?

Please indicate your highest level.

nur 1 Nennung! / Check only 1!

- Schulabschluss, der zum Hochschulstudium berechtigt
Secondary school diploma that met higher education entrance requirements
- Hochschulstudium ohne Abschluss
Higher education, no degree
- Hochschulstudium mit erstem Abschluss (z. B. Bachelor, Diplom)
Higher education with a first degree (e. g. Bachelor's, Diploma)
- Hochschulstudium mit zweitem Abschluss auf postgradualer Ebene (z. B. Master)
Higher education with a second, post-graduate degree (e. g. Master's)
- Promotion/Doctorate (PhD)

12. **In welcher Weise wurde Ihre Vorbildung in Deutschland anerkannt?**
X **To what extent were your qualifications recognised in Germany?**

Anerkennung war nicht notwendig, da ich nur vorübergehend zum
 Teilstudium in Deutschland bin.
 No recognition necessary, since I'm only in Germany temporarily
 as a guest student.

**» weiter mit Frage 14
 go to question**

Meine Vorbildung wurde... / My previous qualifications were...

- nach Feststellungsprüfung am Studienkolleg als Hochschulreife/Studienberechtigung anerkannt
recognised after the assessment test at the preparatory course (Studienkolleg), qualifying me for higher education
- nach Eignungsprüfung (z. B. für Kunst, Sport) als Studienberechtigung anerkannt
recognised after an aptitude test (e. g. sport, art), qualifying me for higher education
- als Hochschulreife/Studienberechtigung anerkannt
recognised as meeting higher education entrance requirements
- als Vordiplom anerkannt
recognised as equivalent to the Vordiplom (German intermediate univ. examination)
- als Bachelor anerkannt
recognised as a Bachelor's degree
- als Diplom/Magister/Master anerkannt
recognised as Diplom/Magister/Master's degree
- von meinen Studienleistungen wurden Teile anerkannt
(z. B. Credit Points, Workloads, Module, Scheine)
some of my college/university achievements were recognised
(e. g., courses, modules, credits)



13.
X
SKALA

Wie zufrieden waren Sie mit der Anerkennung Ihrer Vorbildung?
How satisfied were you with the recognition of your previous qualifications? _____

sehr unzufrieden ← → sehr zufrieden
very dissatisfied very satisfied

14.
X

Haben Sie in Deutschland ein Studienkolleg besucht?
Did you attend a preparatory course (Studienkolleg) in Germany?

nein/no _____
ja/yes _____

FINANZIELLE SITUATION IM SOMMERSEMESTER 2009
FINANCIAL CONDITION IN SUMMER SEMESTER 2009



15.
ZAHL

Wie viel Geld steht Ihnen durchschnittlich im Monat während des Sommersemesters 2009 zur Verfügung?
Bitte für jede Finanzierungsquelle, die Sie nutzen, den Betrag angeben.
How much money do you have on average per month during the 2009 summer semester?
Please specify the amount for each financial source.

von den Eltern (bar auf die Hand/per Überweisung auf Ihr Konto)
from my parents (in cash/by transfer to my bank account) _____

€ pro Monat
€ per month

vom Partner/von der Partnerin (bar auf die Hand/per Überweisung auf Ihr Konto)
from my partner/spouse (in cash/by transfer to my bank account) _____

von anderen Verwandten, Bekannten (bar auf die Hand/per Überweisung auf Ihr Konto)
from other relatives, friends, acquaintances (in cash/by transfer to my bank account) _____

Stipendium/scholarship/grant _____

Ausbildungsförderung nach dem BAföG – aktueller Förderungsbetrag
BAföG educational assistance – current amount of assistance _____

Darlehen einer Bank/Sparkasse/Firma/Privatperson

Bitte den Betrag eintragen, den Sie davon monatlich im Durchschnitt einsetzen.

Loan from a bank/savings bank/company/private person

Please enter how much of this money you need each month. _____

eigener Verdienst aus Tätigkeiten während der Vorlesungszeit und/oder der vorlesungsfreien Zeit Den Betrag eintragen, den Sie davon monatlich im Durchschnitt einsetzen.
personal earnings from employment during the semester or during semester breaks Please enter how much of this money you need each month. _____

eigene Mittel, die vor dem Studium erworben/angespart wurden

Bitte den Betrag eintragen, den Sie davon monatlich im Durchschnitt einsetzen.

personal funds earned/saved before commencing my studies

Please enter how much of this money you need each month. _____

andere Finanzierungsquelle

other sources of funding _____

bitte angeben/please specify: _____

Sollten Sie Ihren Lebensunterhalt auch mit unregelmäßigen Einnahmen (z. B. Verdienst aus Ferienarbeit, einem Darlehen) oder durch früher erworbenes Geld (Ersparnisse, Vermögen) bestreiten, geben Sie bitte nur den Betrag an, den Sie davon monatlich im Durchschnitt einsetzen.

If you meet your living expenses with occasional sources of income (e. g., holiday jobs, a loan or previously earned money or savings), please only enter how much of this money you need each month.

16.
X

Falls Sie ein Stipendium bekommen: Was ist das für ein Stipendium?
If you receive a scholarship, what kind is it?

Stipendium meines Heimatlandes/from my home country _____

deutsches Stipendium/German grant _____

europäisches Stipendium/European grant _____

Stipendium einer internationalen Organisation
from an international organisation _____

sonstiges Stipendium/other scholarship _____



17.
X

Sind Sie in der vorlesungsfreien Zeit im Frühjahr 2009 und/oder im laufenden Sommersemester einer Tätigkeit nachgegangen, mit der Sie Geld verdient haben bzw. verdienen?

During the 2009 spring break or the current summer semester, did/do you have a job where you earned/are earning money?

- | | vorlesungsfreie Zeit
Frühjahr 2009
during 2009
spring break | Vorlesungszeit
Sommersemester 2009
during 2009
summer semester |
|--|--|---|
| nein, nicht erforderlich/no, not necessary | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| nein, wegen Studienbelastung nicht möglich
no, not possible due to my course workload | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| nein, weil ich keine Arbeitserlaubnis habe
no, because I don't have a work permit | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| nein, weil ich schon 90 Tage bzw. 180 halbe Tage gearbeitet habe
no, because I have already worked 90 days or 180 half-days | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| nein, ohne Erfolg Tätigkeit/Job gesucht /no, I couldn't find a job | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ja, gelegentlich/yes, I worked occasionally | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ja, häufig/yes, I worked often | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| ja, laufend/yes, I worked constantly | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

»

Wenn Sie weder in der vorlesungsfreien Zeit im Frühjahr 2009 noch im laufenden Semester Geld verdient haben:

If you did not earn money either during the 2009 spring break or the current summer semester:

» weiter mit Frage 19
go to question

ZAHL

Wie hoch war der Netto-Stundenlohn für diese Tätigkeit?

Bei mehreren Tätigkeiten bitte für die letzte bzw. derzeitige Tätigkeit angeben.

How high was your net hourly wage for this work?

If you have had several jobs, please give details for the most recent one.

Nettostundenlohn bitte auf vollen Euro-Betrag runden:

Please round net hourly rate to full amount in euros:

vorlesungsfreie Zeit Frühjahr 2009 during 2009 spring break	Vorlesungszeit Sommersemester 2009 during 2009 summer semester
<input type="text"/>	<input type="text"/>
€	€

18.

X
SKALA

Inwieweit geben die folgenden Aussagen Ihre Gründe wieder, während des Studiums Geld zu verdienen?

To what extent do the following statements reflect your reasons for earning money during your studies?

Bitte bewerten Sie jede Aussage.
Please rate each statement.

Ich verdiene während des Studiums Geld/I earn money during my studies . . .

- | | trifft gar nicht zu
not at all | ← | → | trifft völlig zu
totally |
|--|-----------------------------------|--------------------------|--------------------------|-----------------------------|
| • weil es zur Bestreitung meines Lebensunterhalts unbedingt notwendig ist
because it is absolutely necessary to help cover my living expenses | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| • damit ich mir etwas mehr leisten kann
so that I can afford a little more | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| • um die Studiengebühren bezahlen zu können
to be able to pay the tuition fees | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| • um praktische Erfahrungen zu sammeln, die mir im späteren Beruf von Nutzen sind
to gain practical experience that will be useful to me in my future career | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| • um Kontakte für eine mögliche spätere Beschäftigung zu knüpfen
to make contacts for possible future employment | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| • um finanziell unabhängig von den Eltern zu sein
to be independent of my parents | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| • weil ich andere mitfinanzieren muss (Partner/Partnerin, Kind, andere Familienangehörige)
because I need to support other people (spouse/partner, child(ren), other relatives) | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |
| • damit ich später ggf. unabhängig vom Studienabschluss eine Beschäftigung habe/so that I later have a job, regardless of my academic degree | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> | <input type="checkbox"/> |

19.

X

Werden an Ihrer Hochschule neben dem obligatorischen Semesterbeitrag (bspw. für Verwaltungsgebühren, Studentenwerksbeitrag, Studierendenschaft, Semesterticket) **auch allgemeine Studiengebühren erhoben?**
Do they charge general tuition fees at your university/college besides an obligatory semester contribution?

nein/no _____ ja/yes _____

>> weiter mit Frage 20

X

Falls ja: Mussten Sie für das Sommersemester 2009 Studiengebühren bezahlen?

If yes, did you pay tuition fees for the 2009 summer semester?

nein, ich bin von der Gebührenpflicht befreit
no, I am exempt from paying tuition fees _____

TEXT

und zwar aus folgendem Grund/ because of:

>> weiter mit Frage 20

ZAHL

ja, ich habe Studiengebühren gezahlt und zwar in Höhe von _____ € pro Semester
yes, I paid tuition fees namely the sum of _____ € per semester

Wie haben Sie die Studiengebühren für das Sommersemester 2009 finanziert?

How did you finance the tuition fees for the 2009 summer semester?

Bitte maximal 2 Nennungen!
Check 2 at most!

mit Mitteln von den Eltern
through money from my parents _____

durch eigenen Verdienst
through my own earnings _____

durch Aufnahme eines Kredits, der speziell zur Finanzierung von Studiengebühren angeboten wird
through taking out credit especially to finance tuition fees _____

mit eigenen Ersparnissen/eigenem Vermögen
through my own savings _____

mit Mitteln aus einer anderen Quelle/through other financial sources _____
und zwar (bitte Quelle eintragen)/namely (please specify):



20.

X

SKALA

Wie häufig gehen Sie im Laufe einer Woche während der Vorlesungszeit durchschnittlich in eine Mensa oder Cafeteria zum Essen?

How often each week during the semester do you eat in the cafeteria?

Bitte zutreffende Zahl ankreuzen
Please check the appropriate number

zum Frühstück/breakfast _____ 0 1 2 3 4 5 6 7

zu einer Zwischenmahlzeit am Vormittag
snack before noon _____ 0 1 2 3 4 5 6 7

zum Mittagessen/lunch _____ 0 1 2 3 4 5 6 7

zu einer Zwischenmahlzeit am Nachmittag
snack in the afternoon _____ 0 1 2 3 4 5 6 7

zum Abendessen/dinner _____ 0 1 2 3 4 5 6 7



21.
X

Wo wohnen Sie während des Sommersemesters 2009 und wo würden Sie am liebsten wohnen?

Where are you living during the 2009 summer semester and where would you prefer to live?

	ich wohne I live	ich würde am liebsten wohnen I would prefer to live
in einem Studenten-Wohnheim/in a student hall of residence:		
• im Einzelzimmer/in a single room	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• im Einzelzimmer in einer Wohngruppe/in a single room in a residential unit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• im Einzelappartement/in a single apartment	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• in einer Mehrzimmer-Wohnung (für Paare oder Studierende mit Kind) in a flat with several rooms (for couples or students with children)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• im Zweibettzimmer/in a double room	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in einer Mietwohnung/in a rented flat:		
• allein/alone	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• mit (Ehe-)Partner(in) und/oder Kind(ern) with spouse/partner and/or child(ren)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• in einer Wohngemeinschaft/in a flat share	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
• bei Freunden/Bekanntem/with friends/acquaintances	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
zur Untermiete bei Privatleuten/as a private lodger/subtenant	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
bei den Eltern oder Verwandten/with parents/relatives	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

22.
X
SKALA

Inwieweit treffen die folgenden Aussagen auf Ihre persönlichen Erfahrungen bei der Zimmer-/Wohnungssuche zu?

To what extent do you agree with the following statements concerning your experience searching for your present room/flat?

Bitte bewerten Sie jede Aussage
Please rate each statement

	trifft gar nicht zu not at all				trifft völlig zu totally
Ich habe mich oft vergeblich um ein Zimmer/eine Wohnung beworben. My applications for a room/flat were often turned down.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich hatte häufig den Eindruck, dass ich das Zimmer/die Wohnung nicht bekommen habe, weil ich Ausländer(in) bin. I often had the impression that I didn't get the room/flat because I was a foreigner.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für die Zimmersuche/Wohnungssuche ist die Vermittlung durch Bekannte sehr wichtig. It's very important that friends/acquaintances help in the search for a room/flat.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
An meinem Hochschulstandort ist es für Studierende generell sehr schwierig, ein passendes Zimmer/eine passende Wohnung zu finden. It is very difficult for students to find a suitable room/flat in my college/university town.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ein Zimmer/eine Wohnung zu einem angemessenen Mietpreis zu finden, ist fast aussichtslos. There is virtually no chance of finding a room/flat for a reasonable rent.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Für die Zimmersuche/ Wohnungssuche war die Vermittlung durch das Studentenwerk sehr hilfreich. The assistance provided by student services (Studentenwerk) in finding a flat/room was very helpful.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

23.
ZAHL

Was müssen Sie für Ihre Wohnung/Ihr Zimmer monatlich bezahlen?

Rent per month including utilities (electricity, heating, etc.) € pro Monat
€ per month

24.
X
SKALA

Wie zufrieden sind Sie im Allgemeinen mit Ihrer derzeitigen Wohnsituation?

How satisfied are you with your current living situation?



25.
X
SKALA

Wie zufrieden sind Sie mit folgenden Einzelaspekten Ihrer Wohnsituation?
How satisfied are you with the following aspects of your living situation?

	sehr unzufrieden very dissatisfied			sehr zufrieden very satisfied	
Größe des Wohnbereichs/size of living area	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Entfernung zur Hochschule/distance to college/university	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nachbarschaftsverhältnis/relation with neighbours	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohngegend/neighbourhood	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angemessenheit des Mietpreises/price of rent	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

ANGABEN ZU IHRER PERSON YOUR PERSONAL DETAILS



26.
X

Ihr Geschlecht? Your sex?

männlich/male

weiblich/female

27.
ZAHL

Ihr Lebensalter? (in Jahren) Your age? (in years)

28.
X

Ihr Familienstand? Your marital status?

verheiratet/married

nicht verheiratet in fester Partnerbeziehung
not married, with long-term partner

nicht verheiratet ohne feste Partnerbeziehung
not married, without long-term partner

29.
X

Haben Sie Kinder? Do you have any children?

nein/no

ja/yes

weiter mit Frage
go to question 30

ZAHL

Falls ja: Wie viele Kinder haben Sie?

If yes: How many children do you have?

X

Leben Sie mit Ihrem Kind/Ihren Kindern in Deutschland zusammen?
Do/does your child(ren) live with you here in Germany?

nein/no

ja/yes

weiter mit Frage
go to question 30

ZAHL

Wie alt ist Ihr Kind/sind Ihre Kinder mit dem/denen Sie in Deutschland zusammenleben?

How old is/are your child(ren) living with you here in Germany? 1. Kind 1st child 2. Kind 2nd child 3. Kind 3rd child

(bitte auf volle Jahre runden)
(please round to full years)

30.
TEXT

Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?
What is your nationality?

bitte angeben/please specify: _____



31.
X

Welchen höchsten Bildungsabschluss haben Ihre Eltern?

Bitte jeweils nur den höchsten Abschluss ankreuzen.

What is your parents' highest level of education?

Please indicate only the highest qualification for each parent.

	Vater father	Mutter mother
weniger als 8 Schuljahre less than 8 years of schooling	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abschluss einer Volks-, Hauptschule (mindestens 8 Schuljahre) lower secondary school leaving certificate or similar (at least 8th grade)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abschluss einer Mittelschule (mindestens 10 Schuljahre) intermediary secondary school leaving certificate or similar (at least 10th grade)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abitur oder sonstige Hochschulreife (mindestens 12. Klasse) upper high school certificate or other higher education entrance qualification (at least 12th grade)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hochschulabschluss (einschließlich Lehrerbildung) university level education (including teacher training)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abschluss nicht bekannt/qualification unknown	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

STUDIENLAND DEUTSCHLAND
GERMANY AS A PLACE TO STUDY



32.
X

Wie sind Sie auf Deutschland als Studienland aufmerksam geworden?

What made you aware of Germany as a place to study?

Ich bin auf Deutschland aufmerksam geworden durch...

I found out about Germany through...

- die Schule/Hochschule im Heimatland/school/university in my home country
- Familie/Freunde/Bekannte/family/friends/acquaintances
- Personen, die in Deutschland studiert haben
people I know who have studied in Germany
- Artikel/Bericht in der heimischen Presse, Radio-/Fernsehsender
articles, radio/TV reports in my home country
- Marketingaktionen deutscher Einrichtungen (Hochschulen, DAAD usw.)
marketing campaigns by German institutions (colleges/universities, DAAD etc.)
- Recherchen im Internet/research on the Internet
- auf anderem Weg/other sources
- und zwar/please specify: _____

33.
X

Welche Möglichkeiten haben Sie genutzt, um sich über ein Studium in Deutschland zu informieren und welche der genutzten Informationsmöglichkeiten war für Sie am wichtigsten?

What were your sources of information on studying in Germany, and which of these sources was the most important for you?

Meine Informationsquellen waren...
My sources of information were...

	genutzte Informations- quellen sources of information used	wichtigste Informations- quelle (nur 1. Nennung) most important source of information (check only one)
Recherchen im Internet/research on the Internet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berichte in der Presse, im Radio/Fernsehen reports in the press, on TV/radio	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationsmaterial deutscher Einrichtungen informational materials from German institutions	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gespräche mit Freunden/Bekanntem, die in Deutschland waren conversations with friends/acquaintances who have been in Germany	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
ein Besuch in Deutschland/a visit to Germany	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
andere/others	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
und zwar/please specify: _____		

Zu welchen Themen hätten Sie sich vor Ihrer Ankunft in Deutschland mehr Informationen gewünscht? Do you wish you had more information on certain topics before you arriving in Germany? Which ones?

TEXT

Trifft nicht zu, ich habe mich ausreichend informiert gefühlt
Does not apply, I felt adequately informed



34.
ZAHL

Wie viele Wochen vor Aufnahme Ihres Studiums in Deutschland sind Sie von der Zulassung zum Studium (Studienplatzzusage) informiert worden?

How many weeks before commencing your studies in Germany did you receive notice of admission/acceptance to your college or university? _____

Wochen
weeks

kann mich nicht erinnern/cannot remember

35.
X
SKALA

Aus welchen Gründen studieren Sie in Deutschland?

For what reason do you study in Germany?

Bitte geben Sie an, wie zutreffend die folgenden studienbezogenen Gründe, für Ihre Entscheidung in Deutschland zu studieren, waren.

Please indicate how appropriate the following reasons are for studying in Germany.

Bitte bewerten Sie jede Aussage
Please rate each statement

trifft gar nicht zu
not at all

trifft völlig zu
totally

wegen des größeren Studienangebots

due to the greater range of studies on offer _____

um andere Lehr- und Lernformen kennenzulernen

to get to know other teaching/learning methods _____

um einen ausländischen Abschluss zu erwerben

to gain a foreign degree _____

um bessere Berufschancen zu erlangen

to improve my career opportunities _____

um spezielle Fachkenntnisse zu erwerben

to gain specific specialist knowledge _____

um Forschungserfahrungen zu sammeln

to gain research experience _____

wegen der besseren Studienbedingungen

due to the better conditions for studying _____

wegen der größeren akademischen Freiheit

due to the greater degree of academic freedom _____

wegen des guten Rufs deutscher Hochschulen

due to the particular good reputation of German colleges/universities _____

weil der Studiengang in Englisch angeboten wird

because my course of study was offered in English _____

weil es in Deutschland noch die Möglichkeit gibt ohne Studiengebühren zu studieren/because there are possibilities to study in Germany without paying tuition fees _____

wegen der Möglichkeit, einen international anerkannten Abschluss zu erwerben due to the possibility of acquiring an internationally accepted degree _____

das Austauschprogramm ließ mir keine andere Wahl

the exchange programme only offered studies in Germany _____

36.
X
SKALA

Wie zutreffend sind für Sie folgende Gründe für das Studienland Deutschland?

How appropriate are the following reasons for studying in Germany?

Bitte bewerten Sie jede Aussage
Please rate each statement

trifft gar nicht zu
not at all

trifft völlig zu
totally

weil ein Studium in Deutschland meinen finanziellen Möglichkeiten entspricht

because studying in Germany is accordance with my financial possibilities _____

um Deutschland kennenzulernen/to get to know Germany _____

um meine Sprachkenntnisse zu vertiefen/to improve my language skills _____

Freunde/Bekannte haben in Deutschland studiert

Friends/acquaintances have studied in Germany _____

weil Deutschland ein hochtechnisiertes Land ist

because Germany is a technologically advanced country _____

weil mein Heimatland/meine Familie eine besonders enge Beziehung zu Deutschland hat

because my home country/my family has particularly close ties to Germany _____



42.
X
SKALA

Womit hatten Sie in Deutschland Schwierigkeiten? Bitte geben Sie jeweils an wie groß Ihre Schwierigkeiten waren.
What difficulties did you have in Germany? Please indicate the degree of difficulty.

Bitte jede Vorgabe bewerten
Please rate each issue

sehr große Schwierigkeiten ← → überhaupt keine Schwierigkeiten
huge difficulties no difficulties at all

Anerkennung meiner bisherigen Schul-, Studienleistungen recognition of my previous scholastic/academic achievements	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beantragung des Visums/der Aufenthaltsgenehmigung application procedure for the visa/residence permit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Studienzulassung getting accepted by a college/university	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Arbeitserlaubnis work permit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zimmer-/Wohnungssuche finding a room/flat	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verständigung in deutscher Sprache communicating in German	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Finanzierung financing my studies	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Orientierung im Studiensystem figuring out the academic system	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kontakt zu Hochschullehrern consulting professors/teaching staff	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kontakt zu deutschen Studierenden meeting German students	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kontakt zur Bevölkerung meeting Germans outside of school	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Leistungsanforderungen im Studium meeting academic standards	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

43.
X
SKALA

Wie wichtig ist es Ihnen, dass die folgenden Hilfen für Studierende angeboten werden?
How important is it for you that students are offered the following services?

Bitte bewerten Sie jedes Angebot
Please rate each service

überhaupt nicht wichtig ← → sehr wichtig
not important at all very important

Einführung in Lern- und Arbeitstechniken Introduction to learning/study techniques	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Welcome-Veranstaltungen/welcome events	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
fachliche Vorbereitungskurse/academic preparatory courses	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
studienbegleitende Tutorien/tutorials	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betreuungsangebote in Wohnheimen/support services in halls of residence	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vermittlung von Wohnraum/help with finding a place to live	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Deutschkurse/German language courses	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Studienberatung/academic counselling	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe im Umgang mit Behörden assistance when dealing with the authorities	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kultur- und Freizeitangebote/cultural activities/leisure time facilities	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommunikationsmöglichkeiten mit deutschen Studierenden opportunities to meet German students	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationen zur Finanzierung des Studiums information on financing your studies	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung zu Fragen der Arbeitserlaubnis counselling on work permit issues	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationen zum Aufenthaltsrecht nach Studienabschluss information on the right of residence after completing your studies	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



44.
X
SKALA

Welche der Hilfen für Studierende haben Sie genutzt und wie zufrieden waren Sie damit?

Which of the following student services have you used, and were you satisfied?

Bitte nur Angebot bewerten, welches Sie selbst genutzt haben.
Please only rate the services that you have personally used.

	Angebot genutzt service used	überhaupt nicht zufrieden not satisfied at all		sehr zufrieden very satisfied
Einführung in Lern- und Arbeitstechniken Introduction to learning/study techniques	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Welcome-Veranstaltungen/welcome events	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
fachliche Vorbereitungskurse/academic preparatory courses	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
studienbegleitende Tutorien/tutorials	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betreuungsangebote in Wohnheimen/support services in halls of residence	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vermittlung von Wohnraum/help with finding a place to live	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Deutschkurse/German language courses	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Studienberatung/academic counselling	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hilfe im Umgang mit Behörden assistance when dealing with the authorities	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kultur- und Freizeitangebote/ cultural activities/leisure time facilities	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kommunikationsmöglichkeiten mit deutschen Studierenden opportunities to meet German students	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationen zur Finanzierung des Studiums information on financing your studies	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratung zu Fragen der Arbeitserlaubnis counselling on work permit issues	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Informationen zum Aufenthaltsrecht nach Studienabschluss information on the right of residence after completing your studies	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

45.
X

Haben Sie Hilfen vermisst?

Do you feel that any services are missing?

nein/no

ja/yes

Falls ja: In welchem Bereich?/If yes, which ones?

46.
X
SKALA

Ausgehend von Ihren Erfahrungen mit den Studien- und Lebensbedingungen in Deutschland: Würden Sie Ihren Freunden/Bekanntem im Heimatland empfehlen, in Deutschland zu studieren?

Based on your experience with the living and studying conditions in Germany, would you recommend to friends/acquaintances in your home country that they study in Germany?

nein, überhaupt nicht
no, definitely not

ja, unbedingt
yes, absolutely

Kann ich jetzt noch nicht beurteilen
Cannot judge it yet

Wenn Sie noch Ergänzungen, Anmerkungen oder kritische Hinweise haben, bitten wir Sie, uns diese hier mitzuteilen:

If you would like to make comments or give feedback, please note your remarks here:

Informationen über die Akteure und die Durchführung der Untersuchung

Wer erhält den Fragebogen?

Für die Sozialerhebung wird eine Stichprobe Studierender befragt (derzeit jede/r 18.), deren Zusammensetzung repräsentativ für alle Studierenden an Fachhochschulen und Universitäten in der Bundesrepublik Deutschland ist. Zu diesem Zwecke hat Ihre Hochschule nach dem Zufallsprinzip eine entsprechende Anzahl von Anschriften aus der aktuellen Studierendendatei gezogen, d.h. jede/r hat eine gleich große Chance, in die Stichprobe aufgenommen zu werden. Die Hochschule hat dann die von HIS bereitgestellten Befragungsunterlagen mit den Anschriften der Studierenden versehen und die so adressierten Unterlagen bei der Post – zur Übermittlung an Sie – aufgegeben.

Weitere Informationen im Internet: <http://www.sozialerhebung.de>

>> beauftragt vom Deutschen Studentenwerk

Die Studentenwerke und ihr Dachverband, das Deutsche Studentenwerk, engagieren sich für die soziale, wirtschaftliche, kulturelle und gesundheitliche Förderung der Studierenden. Als moderne Dienstleistungsunternehmen bieten heute 58 Studentenwerke für ca. 2 Mio. Studierende ihren Service an – damit Studieren gelingt! Das Deutsche Studentenwerk koordiniert und unterstützt die Arbeit der Studentenwerke, vertritt ihre Interessen gegenüber Politik und Öffentlichkeit und pflegt eine enge Zusammenarbeit mit nationalen und internationalen Verbänden bzw. Organisationen, die den gleichen Zwecken dienen.

Weitere Informationen im Internet: <http://www.studentenwerke.de>

>> gefördert vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Weitere Informationen im Internet: <http://www.bmbf.de>

>> durchgeführt von HIS Hochschul-Informationssystem

HIS ist eine Einrichtung von Bund und Ländern und erbringt Forschungs- und Dienstleistungen für Hochschulen, Wissenschafts- und Kultusministerien. Im Bereich Studierendenforschung arbeitet HIS u.a. zu Themen wie Studienwünsche von Abiturient(inn)en, Ausbildungs- und Berufsverläufe, soziale Situation Studierender, Gründe für den Studienabbruch, Qualität der Lehre, studentische Auslandsmobilität und ausländische Studierende in Deutschland.

Weitere Informationen im Internet: <http://www.his.de>

Kontakt

Für Rückfragen stehen Ihnen bei HIS (Postfach 2920, 30029 Hannover) zur Verfügung:

Dr. Elke Middendorff: Tel.: 0511/1220-194; e-mail: middendorff@his.de

Maren Kandulla: Tel.: 0511/1220-410; e-mail: kandulla@his.de

Wolfgang Isserstedt: Tel.: 0511/1220-208; e-mail: isserstedt@his.de

World Bank list of economies (July 2009)

Economy	Code	Region	Income group	Lending category	Other
1 Afghanistan	AFG	South Asia	Low income	IDA	HIPC
2 Albania	ALB	Europe & Central Asia	Lower middle income	IBRD	
3 Algeria	DZA	Middle East & North Africa	Lower middle income	IBRD	
4 American Samoa	ASM	East Asia & Pacific	Upper middle income	..	
5 Andorra	ADO	..	High income: nonOECD	..	
6 Angola	AGO	Sub-Saharan Africa	Lower middle income	IDA	
7 Antigua and Barbuda	ATG	..	High income: nonOECD	IBRD	
8 Argentina	ARG	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD	
9 Armenia	ARM	Europe & Central Asia	Lower middle income	Blend	
10 Aruba	ABW	..	High income: nonOECD	..	
11 Australia	AUS	..	High income: OECD	..	
12 Austria	AUT	..	High income: OECD	..	EMU
13 Azerbaijan	AZE	Europe & Central Asia	Lower middle income	Blend	
14 Bahamas, The	BHS	..	High income: nonOECD	..	
15 Bahrain	BHR	..	High income: nonOECD	..	
16 Bangladesh	BGD	South Asia	Low income	IDA	
17 Barbados	BRB	..	High income: nonOECD	..	
18 Belarus	BLR	Europe & Central Asia	Upper middle income	IBRD	
19 Belgium	BEL	..	High income: OECD	..	EMU
20 Belize	BLZ	Latin America & Caribbean	Lower middle income	IBRD	
21 Benin	BEN	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
22 Bermuda	BMU	..	High income: nonOECD	..	
23 Bhutan	BTN	South Asia	Lower middle income	IDA	
24 Bolivia	BOL	Latin America & Caribbean	Lower middle income	Blend	HIPC
25 Bosnia and Herzegovina	BIH	Europe & Central Asia	Upper middle income	Blend	
26 Botswana	BWA	Sub-Saharan Africa	Upper middle income	IBRD	
27 Brazil	BRA	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD	
28 Brunei Darussalam	BRN	..	High income: nonOECD	..	
29 Bulgaria	BGR	Europe & Central Asia	Upper middle income	IBRD	
30 Burkina Faso	BFA	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
31 Burundi	BDI	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
32 Cambodia	KHM	East Asia & Pacific	Low income	IDA	
33 Cameroon	CMR	Sub-Saharan Africa	Lower middle income	IDA	HIPC
34 Canada	CAN	..	High income: OECD	..	
35 Cape Verde	CPV	Sub-Saharan Africa	Lower middle income	IDA	
36 Cayman Islands	CYM	..	High income: nonOECD	..	
37 Central African Republic	CAF	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
38 Chad	TCD	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
39 Channel Islands	CHI	..	High income: nonOECD	..	
40 Chile	CHL	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD	
41 China	CHN	East Asia & Pacific	Lower middle income	IBRD	
42 Colombia	COL	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD	
43 Comoros	COM	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
44 Congo, Dem. Rep.	ZAR	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
45 Congo, Rep.	COG	Sub-Saharan Africa	Lower middle income	IDA	HIPC

46	Costa Rica	CRI	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD	
47	Côte d'Ivoire	CIV	Sub-Saharan Africa	Lower middle income	IDA	HIPC
48	Croatia	HRV	Europe & Central Asia	High income: nonOECD	IBRD	
49	Cuba	CUB	Latin America & Caribbean	Upper middle income	..	
50	Cyprus	CYP	..	High income: nonOECD	..	EMU
51	Czech Republic	CZE	..	High income: OECD	..	
52	Denmark	DNK	..	High income: OECD	..	
53	Djibouti	DJI	Middle East & North Africa	Lower middle income	IDA	
54	Dominica	DMA	Latin America & Caribbean	Upper middle income	Blend	
55	Dominican Republic	DOM	Latin America & Caribbean	Lower middle income	IBRD	
56	Ecuador	ECU	Latin America & Caribbean	Lower middle income	IBRD	
57	Egypt, Arab Rep.	EGY	Middle East & North Africa	Lower middle income	IBRD	
58	El Salvador	SLV	Latin America & Caribbean	Lower middle income	IBRD	
59	Equatorial Guinea	GNQ	..	High income: nonOECD	IBRD	
60	Eritrea	ERI	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
61	Estonia	EST	..	High income: nonOECD	..	
62	Ethiopia	ETH	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
63	Faeroe Islands	FRO	..	High income: nonOECD	..	
64	Fiji	FJI	East Asia & Pacific	Upper middle income	IBRD	
65	Finland	FIN	..	High income: OECD	..	EMU
66	France	FRA	..	High income: OECD	..	EMU
67	French Polynesia	PYF	..	High income: nonOECD	..	
68	Gabon	GAB	Sub-Saharan Africa	Upper middle income	IBRD	
69	Gambia, The	GMB	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
70	Georgia	GEO	Europe & Central Asia	Lower middle income	Blend	
71	Germany	DEU	..	High income: OECD	..	EMU
72	Ghana	GHA	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
73	Greece	GRC	..	High income: OECD	..	EMU
74	Greenland	GRL	..	High income: nonOECD	..	
75	Grenada	GRD	Latin America & Caribbean	Upper middle income	Blend	
76	Guam	GUM	..	High income: nonOECD	..	
77	Guatemala	GTM	Latin America & Caribbean	Lower middle income	IBRD	
78	Guinea	GIN	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
79	Guinea-Bissau	GNB	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
80	Guyana	GUY	Latin America & Caribbean	Lower middle income	IDA	HIPC
81	Haiti	HTI	Latin America & Caribbean	Low income	IDA	HIPC
82	Honduras	HND	Latin America & Caribbean	Lower middle income	IDA	HIPC
83	Hungary	HUN	..	High income: OECD	..	
84	Iceland	ISL	..	High income: OECD	..	
85	India	IND	South Asia	Lower middle income	Blend	
86	Indonesia	IDN	East Asia & Pacific	Lower middle income	IBRD	
87	Iran, Islamic Rep.	IRN	Middle East & North Africa	Lower middle income	IBRD	
88	Iraq	IRQ	Middle East & North Africa	Lower middle income	IBRD	
89	Ireland	IRL	..	High income: OECD	..	EMU
90	Isle of Man	IMY	..	High income: nonOECD	..	
91	Israel	ISR	..	High income: nonOECD	..	
92	Italy	ITA	..	High income: OECD	..	EMU
93	Jamaica	JAM	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD	
94	Japan	JPN	..	High income: OECD	..	
95	Jordan	JOR	Middle East & North Africa	Lower middle income	IBRD	
96	Kazakhstan	KAZ	Europe & Central Asia	Upper middle income	IBRD	

97	Kenya	KEN	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	
98	Kiribati	KIR	East Asia & Pacific	Lower middle income	IDA	
99	Korea, Dem. Rep.	PRK	East Asia & Pacific	Low income	..	
100	Korea, Rep.	KOR	..	High income: OECD	IBRD	
101	Kosovo	KSV	Europe & Central Asia	Lower middle income	IDA	
102	Kuwait	KWT	..	High income: nonOECD	..	
103	Kyrgyz Republic	KGZ	Europe & Central Asia	Low income	IDA	HIPC
104	Lao PDR	LAO	East Asia & Pacific	Low income	IDA	
105	Latvia	LVA	Europe & Central Asia	Upper middle income	..	
106	Lebanon	LBN	Middle East & North Africa	Upper middle income	IBRD	
107	Lesotho	LSO	Sub-Saharan Africa	Lower middle income	IDA	
108	Liberia	LBR	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
109	Libya	LBY	Middle East & North Africa	Upper middle income	IBRD	
110	Liechtenstein	LIE	..	High income: nonOECD	..	
111	Lithuania	LTU	Europe & Central Asia	Upper middle income	..	
112	Luxembourg	LUX	..	High income: OECD	..	EMU
113	Macao, China	MAC	..	High income: nonOECD	..	
114	Macedonia, FYR	MKD	Europe & Central Asia	Upper middle income	IBRD	
115	Madagascar	MDG	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
116	Malawi	MWI	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
117	Malaysia	MYS	East Asia & Pacific	Upper middle income	IBRD	
118	Maldives	MDV	South Asia	Lower middle income	IDA	
119	Mali	MLI	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
120	Malta	MLT	..	High income: nonOECD	..	EMU
121	Marshall Islands	MHL	East Asia & Pacific	Lower middle income	IBRD	
122	Mauritania	MRT	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
123	Mauritius	MUS	Sub-Saharan Africa	Upper middle income	IBRD	
124	Mayotte	MYT	Sub-Saharan Africa	Upper middle income	..	
125	Mexico	MEX	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD	
126	Micronesia, Fed. Sts.	FSM	East Asia & Pacific	Lower middle income	IBRD	
127	Moldova	MDA	Europe & Central Asia	Lower middle income	IDA	
128	Monaco	MCO	..	High income: nonOECD	..	
129	Mongolia	MNG	East Asia & Pacific	Lower middle income	IDA	
130	Montenegro	MNE	Europe & Central Asia	Upper middle income	IBRD	
131	Morocco	MAR	Middle East & North Africa	Lower middle income	IBRD	
132	Mozambique	MOZ	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
133	Myanmar	MMR	East Asia & Pacific	Low income	IDA	
134	Namibia	NAM	Sub-Saharan Africa	Upper middle income	IBRD	
135	Nepal	NPL	South Asia	Low income	IDA	HIPC
136	Netherlands	NLD	..	High income: OECD	..	EMU
137	Netherlands Antilles	ANT	..	High income: nonOECD	..	
138	New Caledonia	NCL	..	High income: nonOECD	..	
139	New Zealand	NZL	..	High income: OECD	..	
140	Nicaragua	NIC	Latin America & Caribbean	Lower middle income	IDA	HIPC
141	Niger	NER	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
142	Nigeria	NGA	Sub-Saharan Africa	Lower middle income	IDA	
143	Norway	NOR	..	High income: OECD	..	
144	Oman	OMN	..	High income: nonOECD	..	
145	Pakistan	PAK	South Asia	Lower middle income	Blend	
146	Palau	PLW	East Asia & Pacific	Upper middle income	IBRD	
147	Panama	PAN	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD	

148	Papua New Guinea	PNG	East Asia & Pacific	Lower middle income	Blend	
149	Paraguay	PRY	Latin America & Caribbean	Lower middle income	IBRD	
150	Peru	PER	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD	
151	Philippines	PHL	East Asia & Pacific	Lower middle income	IBRD	
152	Poland	POL	Europe & Central Asia	Upper middle income	IBRD	
153	Portugal	PRT	..	High income: OECD	..	EMU
154	Puerto Rico	PRI	..	High income: nonOECD	..	
155	Qatar	QAT	..	High income: nonOECD	..	
156	Romania	ROM	Europe & Central Asia	Upper middle income	IBRD	
157	Russian Federation	RUS	Europe & Central Asia	Upper middle income	IBRD	
158	Rwanda	RWA	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
159	Samoa	WSM	East Asia & Pacific	Lower middle income	IDA	
160	San Marino	SMR	..	High income: nonOECD	..	
161	São Tomé and Príncipe	STP	Sub-Saharan Africa	Lower middle income	IDA	HIPC
162	Saudi Arabia	SAU	..	High income: nonOECD	..	
163	Senegal	SEN	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
164	Serbia	SRB	Europe & Central Asia	Upper middle income	IBRD	
165	Seychelles	SYC	Sub-Saharan Africa	Upper middle income	IBRD	
166	Sierra Leone	SLE	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
167	Singapore	SGP	..	High income: nonOECD	..	
168	Slovak Republic	SVK	..	High income: OECD	IBRD	EMU
169	Slovenia	SVN	..	High income: nonOECD	..	EMU
170	Solomon Islands	SLB	East Asia & Pacific	Lower middle income	IDA	
171	Somalia	SOM	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
172	South Africa	ZAF	Sub-Saharan Africa	Upper middle income	IBRD	
173	Spain	ESP	..	High income: OECD	..	EMU
174	Sri Lanka	LKA	South Asia	Lower middle income	IDA	
175	St. Kitts and Nevis	KNA	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD	
176	St. Lucia	LCA	Latin America & Caribbean	Upper middle income	Blend	
177	St. Vincent and the Grenadines	VCT	Latin America & Caribbean	Upper middle income	Blend	
178	Sudan	SDN	Sub-Saharan Africa	Lower middle income	IDA	HIPC
179	Suriname	SUR	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD	
180	Swaziland	SWZ	Sub-Saharan Africa	Lower middle income	IBRD	
181	Sweden	SWE	..	High income: OECD	..	
182	Switzerland	CHE	..	High income: OECD	..	
183	Syrian Arab Republic	SYR	Middle East & North Africa	Lower middle income	IBRD	
184	Tajikistan	TJK	Europe & Central Asia	Low income	IDA	
185	Tanzania	TZA	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
186	Thailand	THA	East Asia & Pacific	Lower middle income	IBRD	
187	Timor-Leste	TMP	East Asia & Pacific	Lower middle income	IDA	
188	Togo	TGO	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
189	Tonga	TON	East Asia & Pacific	Lower middle income	IDA	
190	Trinidad and Tobago	TTO	..	High income: nonOECD	IBRD	
191	Tunisia	TUN	Middle East & North Africa	Lower middle income	IBRD	
192	Turkey	TUR	Europe & Central Asia	Upper middle income	IBRD	
193	Turkmenistan	TKM	Europe & Central Asia	Lower middle income	IBRD	
194	Uganda	UGA	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
195	Ukraine	UKR	Europe & Central Asia	Lower middle income	IBRD	
196	United Arab Emirates	ARE	..	High income: nonOECD	..	
197	United Kingdom	GBR	..	High income: OECD	..	
198	United States	USA	..	High income: OECD	..	

199	Uruguay	URY	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD	
200	Uzbekistan	UZB	Europe & Central Asia	Low income	Blend	
201	Vanuatu	VUT	East Asia & Pacific	Lower middle income	IDA	
202	Venezuela, RB	VEN	Latin America & Caribbean	Upper middle income	IBRD	
203	Vietnam	VNM	East Asia & Pacific	Low income	IDA	
204	Virgin Islands (U.S.)	VIR	..	High income: nonOECD	..	
205	West Bank and Gaza	WBG	Middle East & North Africa	Lower middle income	..	
206	Yemen, Rep.	YEM	Middle East & North Africa	Low income	IDA	
207	Zambia	ZMB	Sub-Saharan Africa	Low income	IDA	HIPC
208	Zimbabwe	ZWE	Sub-Saharan Africa	Low income	Blend	

1 World**WLD**

2	Low income	LIC
3	Middle income	MIC
4	Lower middle income	LMC
5	Upper middle income	UMC
6	Low & middle income	LMY
7	East Asia & Pacific	EAP
8	Europe & Central Asia	ECA
9	Latin America & Caribbean	LAC
10	Middle East & North Africa	MNA
11	South Asia	SAS
12	Sub-Saharan Africa	SSA
13	High income	HIC
14	Euro area	EMU
15	High income: OECD	OEC
16	High income: nonOECD	NOC
17	Heavily indebted poor countries (HIPC)	
18	Least developed countries: UN classification	LDC

This table classifies all World Bank member economies, and all other economies with populations of more than 30,000. For operational and analytical purposes, economies are divided among income groups according to 2008 gross national income (GNI) per capita, calculated using the World Bank Atlas method. The groups are: low income, \$975 or less; lower middle income, \$976–3,855; upper middle income, \$3,856–10,905; and high income, \$11,906 or more. Other analytical groups based on geographic regions are also used.

Geographic classifications and data reported for geographic regions are for low-income and middle-income economies only. Low-income and middle-income economies are sometimes referred to as developing economies. The use of the term is convenient; it is not intended to imply that all economies in the group are experiencing similar development or that other economies have reached a preferred or final stage of development. Classification by income does not necessarily reflect development status.

Lending category: IDA countries are those that had a per capita income in 2008 of less than \$1,135 and lack the financial ability to borrow from IBRD. IDA loans are deeply concessional—interest-free loans and grants for programs aimed at boosting economic growth and improving living conditions. IBRD loans are nonconcessional. Blend countries are eligible for IDA loans because of their low per capita incomes but are also eligible for IBRD loans because they are financially creditworthy.

Note: Classifications are in effect until 1 July 2010.

Diese Druckschrift wird im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit vom Bundesministerium für Bildung und Forschung unentgeltlich abgegeben. Sie ist nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlbewerberinnen/Wahlbewerbern oder Wahlhelferinnen/Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.

Missbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.

Unabhängig davon, wann, auf welchem Weg und in welcher Anzahl diese Schrift der Empfängerin/dem Empfänger zugegangen ist, darf sie auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Bundesregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte.



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

